Tom Cringle's

Schiffs-Tagebuch

von

Wilson.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. G. N. Bärmann.

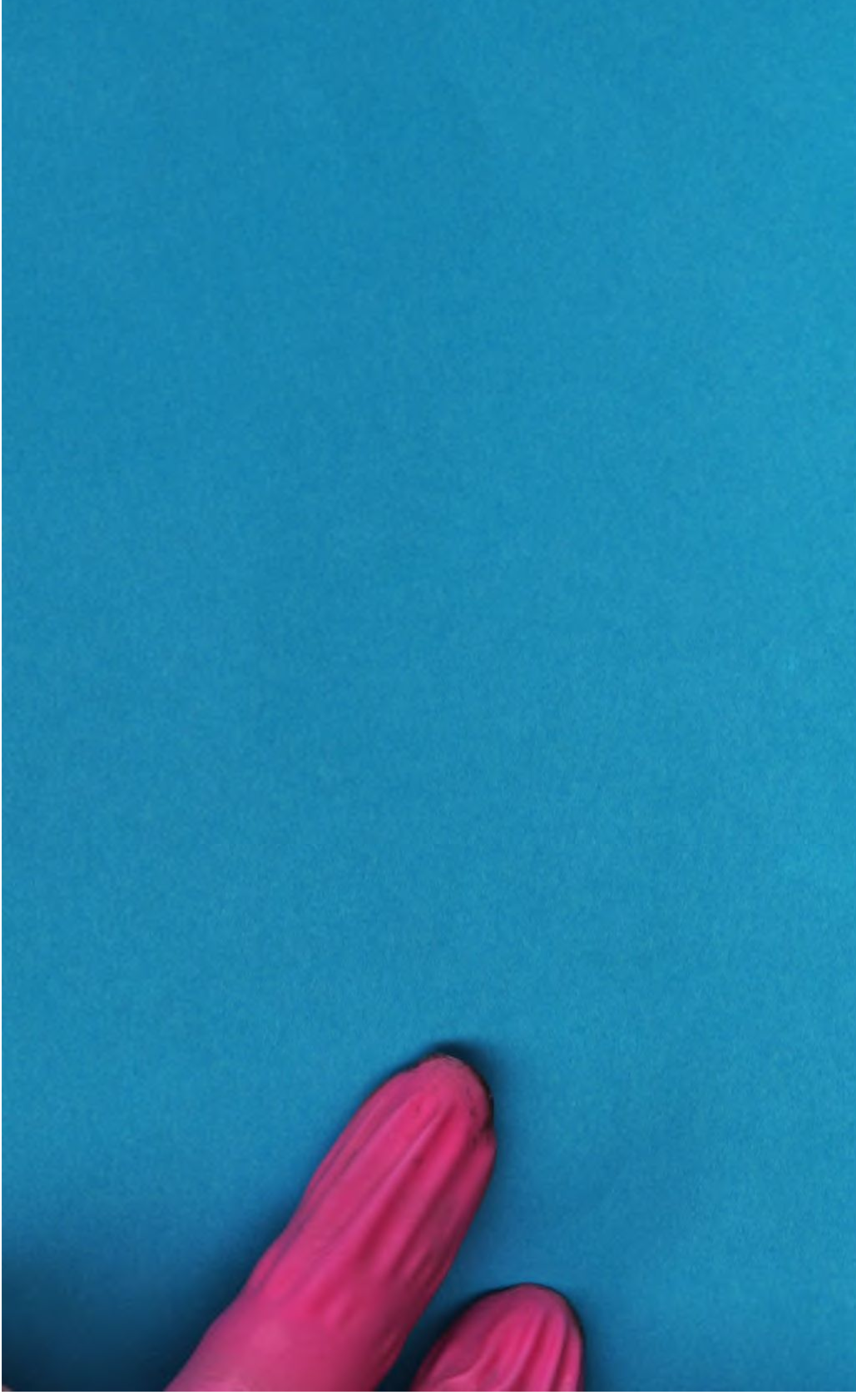
In drei Theilen.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

Schiffs-Bibliothek 2.
Kronprinz
Schiff Kronprinz.
[3]
3
: 6iv. 3067



Tom Cringle's

Schiffs-Tagebuch

von

Wilson.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. G. N. Bärmann.

In drei Theilen.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

:6 iv. 3067

3/4

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Eröffnung des Tagebuches.

» Des Schützen Pfeil dem Bogen sich entrang,
Und einzelne Drommet' in Todtenlied erklang. «
Gertrude von Wyoming.

Von dem Ruhmesglanze Trafalgar's geblendet, beschloß an einem heitern Maimorgen im Jahre Ein tausend acht hundert und so viel ich, Thomas Cringle, hochherzig bei mir selbst, das vereinigte Königreich Großbritannien und Ireland sollte nicht länger unter dem Mangel eines Nachfolgers des unsterblichen Nelson schmachten. Da ich zur Zeit die ansehnliche senkrechte Länge von vier Fuß und vier Zoll maß, und in dem reifen Alter von dreizehn Jahren stand, machte ich mich an das preiswürdige Geschäft, nach beßtem Vermögen jeden Mann und jede Frau, die irgend mit mir verwandt zu sein das Unglück hatten, so lange zu quälen, bis sie eingewilligt hatten, all ihren mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß aufzubieten und denselben in einen einzigen Brennpunkt des Hauptes und Herzens Sir Barnabas Blueblaze's *), des Vice-Admirals vom rothen Geschwader, eines Lords der Admiralität und eines der

*) Zu Deutsch so ziemlich: » Blaufeuergluth. «
Der Uebers.

alten schlichten Ritter vom Bath-Orden (denn er blühete vor jener Zeit, in welcher eine oder zwei rühmliche Waffenthaten dem Namen eines Mannes die Hälfte der Buchstaben des Alphabets gleich wie einem Papierdrachen den Schweif anhefteten), zu sammeln, damit es ihm huldreich gefallen möchte, mich sonder Verzug auf das Hinterdeck eines der Kriegsschiffe Seiner Majestät zu versetzen.

Der Stein, den ich auf solche Weise sorglos ins Rollen gebracht hatte, war noch nicht vierzehn Tage lang in Bewegung gewesen, als er mit unvorherzusehender Heftigkeit niederkrachte und das Herz meiner armen Mutter zermalmte, während er das meinige fürchterlich zerquetschte; denn als ich an einem schönen Sonntagmorgen mit der lieben Alten beim Frühstücke saß, meine neue blaue Jacke, meine schneeweißen Plumphosen, und mein glänzendes, wohl abgeseiftes Gesicht und sauber gekämmtes Haar im Spiegel über dem Kaminsims bewunderte, sah ich im Glase, wie hinter mir die Thür aufging, und Nikodemus, der Dienstmann, hereintrat und meiner Mutter einen mit schrecklich aussehendem Siegel verschlossenen Brief einhändigte.

Ich bemerkte, daß sie zuerst die Aufschrift und dann das Siegel mit einer bösweissagenden Miene beäugelte, und zweimal zum Brechen desselben sich anschickte, daß jedoch jedesmal sie nicht den Muth dazu zu haben schien. Endlich legte sie das Sendschreiben hin — seufzte tief auf — nahm ihre Brille ab, die trübe, sehr trübe sein mochte — wischte sie, setzte sie wieder auf ihre Nase, raffte sich zusammen, riß den Brief auf, und überlas ihn hastig, obwohl nicht so hastig, daß nicht ihre heißen Thränen Zeit gehabt hätten, hörbar tröpfelnd auf das knitternde Papier zu fallen.

Sofort faßte sie meinen Arm, schob mir das thränenbefleckte Geschreibsel unter die Nase, erhob sich, indem sie unfähig war, mit mir zu sprechen, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und verließ das Zimmer, indem sie bitterlich weinte. Ich konnte hören, wie sie mit leiser, feierlicher, aber schluchzender und fast tonloser Stimme betete, als sie über die Vorflur in ihr Ankleidestübchen ging. »Wie du willt, o Herr,« lispelte sie, »nicht mein, sondern dein heiliger Wille geschehe — doch, o! bitter Ding ist's für eine verwittwete Mutter, sich von ihrem einzigen Knaben zu trennen.«

Die Reihe kam nun an mich. Als ich mit dreister Miene dreimal die folgende Epistel durchlas, bevor ich recht wußte, ob ich träumte oder wachte, war ich armer Kleiner nicht wenig betroffen.

Das Schreiben lautete:

»Admiralität, den . . . . .

»Werthe Madame,

»Es gewährt mir das größte Vergnügen, Ihnen melden zu können, daß Ihr Sohn einen Platz auf der Fregatte 'Briese' erhalten hat, die jetzt zu Portsmouth für den auswärtigen Dienst ausgerüstet wird. Kapitän Wigemwall ist ein trefflicher Offizier und guter Mensch, und der Schulmeister an Bord, wie ich vernehme, ist überaus decent; so also wünsch' ich Ihnen Glück zu Ihres Sohnes gutem Beginnen seiner Laufbahn, auf welcher ihm unter solchen Aussichten alles Ersprießliche erblühen möge. Da der junge Bursche vermuthlich reisefertig ist, so würden Sie wohlthun, ihn spätestens am nächsten Donnerstage herunterzuschicken, da die Fregatte, Wind und Wetter

dienend, unfehlbar künftigen Sonntagmorgen in See stechen will.

»Ich bleibe, verehrte Madam,
»der Ihrige ganz ergebenst,
»Barnabas Blazeblues, R. v. B.-O.«

Wie sehr auch meiner Mutter Schmerz mich gerührt hatte, kam doch mein falscher Stolz mir zu Hülfe, und mein erster Antrieb war, eine Strophe des alten Liedes zu brummen. »Schon recht, schon recht!« rief ich dann aus, und schob einen halben zusammengeklappten Semmelkuchen in den Mund, allein es gab nichts als Käuen und Käuen, jedoch kein Schlucken. Nicht ein Krümchen wollte mir durch die dürre Kehle, die sich so zusammenschnürte, daß ich beinah erstickt wäre.

Mittlerweile war von mir ungesehen und ungehört der alte Nikodemus wieder in das Zimmer gekommen, und erschreckte mich verwettert, als er mit seiner scharfen schrillenden Stimme mir ins Backbord-Ohr die Worte hineinschrob: »Die Hanne, sagt mir Ihre Mama, stecke in großer Trübsal, Master Tom. Sie wollen uns doch nicht holterpolter verlassen? wollen Sie? Sicherlich werden Sie doch so lange bleiben, bis Ihre Schwester von Ohm Hiob zurückkam? Sie wissen, es sind Ihrer nur Zwei — Sie wollen doch nicht die alte Madam allein lassen, Master Thomas? wollen Sie?«

Hier bebte die Stimme des ehrlichen Alten, und wie Erbsen rollten über seine gefurchten Wangen die Thränen durch Mehl und Talg herab, als er mit seinem Zeigefinger langsam eine Linie über die Stirn seines wohlgepuderten Schädels zog.

»Nein — nein — nun ja,« rief ich, schier bewältigt, »das heißt — O Nik! Nik! — Du alter Narr,

ich wollt', ich könnt' flennen, Kerl; wollt', ich könnt' flennen!« und schnurstracks lief ich in meine Kammer und weinte, bis ich glaubte, das Herz im Leibe würde mir bersten.

Kind wie ich war, hatte ich in meiner Unschuld und Unwissenheit auf mehrere Monate währende Vorbereitungen hinausgeblickt; hatte Uniformen und Kurzdegen und Eckenhut kaufen und anprobiren wollen, um darin, mir zu absonderlicher Gloria und allen meinen jungen Bekannten zu neidvollem Aerger, umher zu windbeuteln. Vor Allem hatte ich gewünscht, in meiner blitzneuen Würde vor den großen brennenden Augen meines allerliebsten kleinen Mühmchens, der Kreolin Mary Palma, zu paradiren, und jetzt sollt' ich nach einer handvoll Tagen an Bord gebündelt werden, und mich in fix und fertig gekaufte, schlecht gemachte, fettblanke, steifgemangelte Duckhosen stecken, deren Falten scharf wie Messerrücken waren! »O, es regnet nimmer, außer es gießt!« rief ich; »wahrhaftig, all diese Hurtigkeit ist 'un peu de plus' abseiten des Sir Barnabas.«

Nichtsdestoweniger ward ich zur anberaumten Zeit mit wehvollem Herzen nach Portsmouth gerollt, nachdem ich das Leid erlitten hatte, zum ersten Male von einer mich inniglichenden Mutter und von einer ganzen Schaar theurer Freunde zu scheiden. So unglücklich inzwischen ich auch in Folge meines vorgefaßten Entschlusses war, begann ich doch mein Tagebuch in der Stunde meiner Ankunft, damit nichts verloren gehen möchte, was sich auf einen so großen Mann bezog; und höchst wichtig bedünkten mich damals die in dem Buch erzählten Dinge. Indessen durch das Fernrohr, ich will nicht sagen, wie vieler Jahre betrachtet, kann, wie ich offen bekennen muß, mein Schiffs-Tagebuch noch lange, lange

nachdem ich zuerst auf der 'Briese' in See ging, und später, als ich auf das alte Linienschiff 'Kraaken' versetzt worden war, mit nichts in der Welt besser als mit einer Kumme voll Syllabub *) verglichen werden, auf deren Boden hie und da eine einzelne Rosine zu finden ist. Als ich jedoch nach mehreren Jahren des Abmüdens auf die liebe alte 'Torch' (Fackel) gelangte, um eine absonderliche Kreuzfahrt mitzumachen, da zeigten sich flink genug merkwürdige Ergebnisse, — düstere, unerbittliche, eherne Erlebnisse, die, wie ich zu meinem bitteren Leidwesen erkannte, an und für sich mit schauerlicher Posaunenstimme redeten und deren entsetzliche Einfachheit gar nicht der unwesentlichen Nachhülfe des Erzählers bedurften, um Anderer Herzen zu erschüttern. So will ich, langes Garnabhaspeln zu vermeiden, meines Tagebuches frühere Notizen, so sehr es sich thun läßt, verwischen, und so viel Schauer, als ich kann, wegblasen, damit ich dem Leser das Ueberbleibsel frei von wässeriger Zugabe darbiete. Ich werde davon nur so viel stehen lassen, als nöthig ist, dem Leser hie und da gleichsam ein Pröbchen zu geben, was für 'ne Art von Thier ich damals war. Also

Tom Cringle's Schiffs-Tagebuch: Angekommen zu Portsmouth um zehn Uhr an dem und dem Tage — Meine Aufwartung dem Kommissär gemacht, dem ich Briefe abzugeben hatte, und ihm gesagt, daß ich für die 'Briese' eingezeichnet ward. Selbigen Tages ging ich an Bord und bezog meine Koje — erstickend heiß —

*) Schon bei einer andern Gelegenheit verdeutlichte ich meinen Leserinnen, daß »Syllabub« ein aus Milch, Wein und Zucker bereitetes Getränk ist.

Der Uebers.

schimmliger Zwieback u. s. w. Meiner Mutter Verzeichniß spricht von funfzehn Hemden, wogegen ich nur zwölf habe.

Der Admiral zog Signal zum Ankerlichten auf — Wind Südwest, frisch und stürmisch. An Strümpfen sollt' ich vorfinden: ein Dutzend gewalkte, drei Dutzend baumwollene, zwei Dutzend seidene; es ergaben sich aber nur ein halbes Dutzend gewalkte, zwei Dutzend baumwollene und ein Dutzend seidene. Eine Kanone abgefeuert, und Anker gelichtet.

Abgesegelt, um zur Flotte auf der Höhe von Vigo zu stoßen; teufelmäßig seekrank; man sagte mir, fettes Schweinfleisch, halb roh verschlungen, wäre dagegen das beste Specificum; ich aber fand nicht, daß es ein besonders stärkendes Mittel war; — eine fürchterliche Nacht zugebracht, und vier Stunden derselben mehr todt als lebend Wache halten müssen. Abends des folgenden Tages waren wir in See, es blies arg, die Nacht gab sich pechschwarz und es regnete heftig. Gegen acht Glocken in der Mittelwache stand ich steuerbordseits ziemlich vorgeschoben auf einer Kanone, und horchte auf das Knarren des großen Gei-Taues, als das geschwellte Segel, dessen Unterrand sich in schwarzem Bogen quer über Deck hinzog, sich bemühte, es zu zerreißen, wie wenn ein finsterer, unantastbarer Luftgeist ringt, die Fesseln, die ihn halten, zu zersprengen, und dann sich hoch in düstere Wolken emporzuschwingen, oder wie ein Riese sich reckt, um eine Eiche zu entwurzeln. In meiner Unschuld wunderte ich mich, wie ein hanfenes Seil einen solchen Angriff ertragen konnte, als plötzlich die lange ersehnten Glockenschläge fröhlich erschollen, und die schrillende, klare Pfeife des Hochbootsmannes erklang, der dessen heisere Stimme folgte, die durch den knurrenden

Sturm hindurch schrie: »Backbordwache — ahoi!« Der Lugmann auf dem Wettergangwege, der abgelöset worden war, und neben dem ich ein Weilchen gestanden hatte, rannte in diesem Augenblicke an mir vorüber und kletterte den Mast hinan.

»Hillo, Howard! wohin, Freund?« fragte ich.

»Ich hol' mir nur mein —« Krach! da riß das große Klüsentau, und hinauf flog's Segel mit donnerndem Knall, wie wenn eine Kanone losgebrannt worden wäre. Ich konnte jedoch durch dieses Getös hindurch einen schweren Schlag vernehmen, als die großen gewichtigen Klüsen am Horne des Segels den unglücklichen Seemann unter das Ohr schlugen und ihn von den Spieren herab über die Vorder-Raa in die See wirbelten, wo er umkam, indem es unmöglich war beizulegen, auch dieses, wenn es sich hätte thun lassen, nutzlos gewesen sein würde, da sein Kopf in Granatbißchen zerschmettert worden sein mußte.

Dies ist eine von den einzelnen Rosinen auf dem Grunde der Syllabub-Kumme. —

Weiter im Texte!

Am nächsten Abend befanden wir uns auf der Höhe von Falmouth und erhielten einen schrägen Wind, der uns in den Stand setzte, unsern Kours zu legen.

Als es wieder tagte, sahen wir nordöstlich eine Fregatte, welche signalisirte. Bald darauf segelten wir vor dem Winde. Bucht von Biscaya — fürchterlicher Wogenschwall — Kap Finisterre — Blockadegeschwader auf der Höhe von Cadiz, und so fort. Lauter Brüche, und keine Rosinen.

Der 'Kraaken', auf welchem ich sodann eine Zeitlang gedient hatte, erhielt endlich Ordre zur Heimkehr, und überdrüssig des Umhertreibens mit einer Flotte, er-

hielt ich Anstellung auf einer schönen Kreuzerschaluppe von achtzehn Kanonen, die 'Torch' oder 'Fackel' genannt, auf welcher wir an dem und dem Tage nach der Nordsee absegelten — widriger Wind — trübes und stürmisches Wetter; allein gegen Abend des dritten Tages, an welchem wir uns auf der Höhe von Harwich befanden, legte es sich, so daß wir mehr Segel ansetzten und rascher gingen. Durch einen kalten, kläglichen und durchnässenden Nebel eines Oktobermorgens schifften wir nächsten Tages zwischen einer vor Anker liegenden Flotte von Fischerkähnen hin. »Vor Anker«, dacht' ich, »und das mitten auf See!« Und doch war dem so — da lagen sie Alle mit ihren lustig rauchenden engen Kabusen oder Kochschorsteinen; und auf jedem Kahne sah ich eine vereinsamte Figur, die so breit als lang war, steifen Schrittes auf dem Verdecke hin- und hergehen. Jetzt erkannte ich die wahre Bedeutung des Sprichwortes: »Fischers Gang ist zwei Schritt und über Bord.« Hinsichtlich dieser Fischer kann ich von ihnen keinen bessseren Begriff geben, als wenn ich einen der beiden Nordseepiloten beschreibe, die wir am Bord hatten. Dieser Lootse war ein derbknochiger, langer Gesell, von sechs Fuß Höhe und darüber, mit einem blauen Gesichte (denn als roth konnte ich dies nicht bezeichnen), und einer bronzefarbigen Habichtsnase. Sein Kopf war gegen das Wetter durch das geschützt, was technisch ein Südwester genannt wird, und eine Kappe oder ein Hut mit kugelrundem Kopf ohne Vorderrand ist, dessen Hinterrand aber breit über den Rücken hinabhängt, um den Regen von dem Nacken abzuhalten. Sein Kinn hüllte sich in einen langen gestrickten rothen Wollstreifen, der ihm bis zu den Ohren hinanreichte. Sein Rumpf war zunächst eingehülset in ein gewirktes Wollhemd, über dieses trug

er ein grobes Linnenhemd, und hierüber eine dicke tuchene Weste. Die nächste Lage war ein plüschenes Wamms, über welches der weite, schwere, erbsenfarbene Schifferrock hing, welcher bis zu den Knieen hinabreicht. Die Betakelung seiner unteren Sparren war noch eigenthümlicher. Zunächst trug er ein Paar höchst bequeme wollene Strümpfe aus sogenanntem Gesundheitsflanell, dann ein Paar starke, jedem Wetter hohnsprechende Plumphosen aus blauem Fries, und hierüber wieder ein Paar gewirkte Strümpfe, die in Norddeutschland unter dem Namen »Haasen« (das engl. hose) bekannt sind. Zuletzt steckten seine Beine in einem Paar plumper, kalbslederner, wohlgeschmierter Stiefel, die ihm bis halb über die Schenkel hinaufreichten und durchaus wasserdicht waren. Wie behaglich dieser Anzug am Bord bei bösem Wetter sein mag, ist es doch gewiß, daß jeder so Herausstaffirte, wenn er das Unglück hat, über Bord zu fallen, nur mit Mühe wird gerettet werden können.

Der Wind setzte nun jeden Augenblick um und neckte uns, und trieb uns auf der Höhe umher, daß die sechste Nacht seit unserer Abfahrt von Harwich herankam, bevor wir das Leuchtfeuer von Helgoland oder Hilligland vor uns sahen. Wir segelten nun auf Cuxhafen zu, und jetzt erst erfuhr ich, daß wir einen Regierungs-Emissär dieser oder jener Art an Bord hatten, obschon dieser sich bisher in der Kapitänskajüte streng verborgen gehalten hatte.

Urplötzlich fing der Wind an aus Nordost zu blasen, und wir wurden wieder unter die englischen Fischerkähne zurückgetrieben. Das Wetter war dick wie Buttermilch, so daß wir die Glocke beständig im Läuten erhalten mußten, da wir vom Vorderkastell des Schiffes aus den

Jibbaum nicht erkennen konnten. Dann und wann hörten wir ein feines, scharfes Geklingel von den Fischerkähnen her, als ob eine alte Kanne statt einer Glocke zum Läuten gedient hätte, und ein schwacher Zuruf: »Hallo! Fischersmack!« *) ließ sich hören, als wir durch den Nebel hindurch an ihnen wegfuhren, ohne daß wir die Kähne sehen konnten.

Der Morgen nach der Zeitfrist, von der ich so eben sprach, war dunkler noch als irgend einer seiner Vorgänger, denn man konnte vom Bord ab nicht auf Schiffesbreite weit sehen; und da wir seit fünf Tagen keine Sonne gehabt hatten, mußten wir unsern Weg fast nur vermittelst des Senkbleies suchen. Ich hatte die Vormittagswache, während welcher Zeit wir uns inmitten der kleinen Flotte von Fischerkähnen befanden, obwohl wir dieselben kaum mit den Augen erkennen konnten. Da wir jedoch nicht Zeit durch Beilegen verlieren wollten, feuerten wir jede halbe Stunde eine Kanone ab, um den kleinen Fahrzeugen Kunde von unserer Nähe zu geben, damit sie ihre Glöckchen in Bewegung erhalten möchten. Alle drei oder vier Minuten ließ der Schiffstrommler, oder auch irgend ein Dilettant — denn die meisten Matrosen geben gern täglich ein Glas Grog dafür, wenn sie fünf Minuten lang nach Herzenslust trommeln dürfen — einen kurzen Wirbel hören; und oft, während wir unter gerefftem Vordersegel und fest eingeholtem Topsegel dahin schifften, konnten wir das antwortende Geklingel vernehmen, bevor wir das Fahrzeug erkennen konnten, von welchem dasselbe her-

---

*) Gewisse kleinere Seeschiffe führen auf der Nordsee den Namen »Smack.«

Der Uebers.

kam; und erblickten wir es, wenn wir an dessen Spiegel vorüberkamen, sahen wir nur diesen und den Mast nebst etlichen stämmigen, wohleingehüllten Fischern, während alles Uebrige der kleinen Smack wie in eine Wolke gehüllt erschien.

Ich war an diesem Tage bei dem Kapitän zum Mittagsessen eingeladen. Mr. Splinter oder Splitter, der erste Lieutenant befand sich ebenfalls da. Das Tischtuch war abgenommen worden, und jeder von uns hatte ein paar Gläser Wein extra zu sich genommen, als der Nebel so dick ward, daß der Kapitän, obwohl es erst fünf Uhr Nachmittags war, den Befehl ertheilte, die Laternen anzuzünden. Es geschah, und ich beobachtete den Gegensatz des dunkelbraunen Dämmerlichtes oder vielmehr des handgreiflichen Londoner Nebels, der durch das Kajütenfenster kam, und des halben gelblichen Gefunkels der Laterne, als der zweite Lieutenant, Mr. Treenail, zu Deutsch Baumnagel, die Kajütenleiter herabkam.

»Wir haben nur noch fünf Faden Wasser, Sir, — Muscheln und Steine. Bring's Senkblei herein, Wilson,« sprach er.

Der Mann mit dem Bleiloth, in seinem Schiffskittel und zottigen Pumphosen kam herein. An der Nase hingen ihm Regentropfen, und seine linke Wange wies einen Auswuchs, der durch hineingestopften Kautaback erzeugt ward. Mit bleichem, nassem Gesichte und einem von Wassertropfen funkelnden Backenbarte, das lange schwarze Haar klamm über die schöne Stirn und den aufrechtstehenden Kittelkragen herabhangend, stand er in der Thür, in seinen Klauen das Senkblei, einen achteckigen Kegel, ähnlich dem Gewicht an einem Schiebfenster, etwa achtzehn Zoll lang, und am oberen Ende

zwei Zoll im Durchmesser, nach unten in eine Spitze auslaufend, die endlich nur einen Punkt zu bilden schien. Die Spitze war in so weit abgeflacht, daß die Schnur durch sie hindurchlaufen und mittelst eines vorgeschlagenen Knotens hatte befestigt werden können. An dem Ende, das ich das Kolbenende nennen möchte, war eine Höhlung angebracht, in die man Fett geschmiert hatte, so daß, wenn das Senkloth ausgeworfen ward, die Beschaffenheit des Bodens — Sand, Muscheln oder Schlamm, die sich an dieses Fett hingen — unsere Wassertiefe und Lage in der Nordsee andeutete; und wirklich steuerten wir nun danach unsern Kours, weil eine Sonnenobservation uns durchaus unmöglich war.

Der Kapitän zog die Seekarte zu Rathe. »Sand und Muscheln?« sagte er: »Ei, Sie sollten tieferes Wasser haben, Mr. Treenail. Ist eines der Fischerböte in der Nähe?«

»Diesen Augenblick nicht, Sir, doch können wir etlichen von ihnen nicht fern sein.«

»Lassen Sie mich's wissen, wenn wir ihnen nahe kommen.«

Ein Weilchen später stand ich, wie meine Dienststellung es verlangte, von Tisch auf und begab mich auf Deck. Mittlerweile war es Abend worden, und dunkler als jemals, so daß man, wenn man neben dem Mann am Steuerrade stand, kaum die Masten erkennen konnte. Doch war es noch nicht finster, — das heißt, es war Mondlicht, so daß der Nebel, wie dick er sein mochte, jenes Ansehen von Silberflor, als wäre er an und für sich leuchtend gewesen, erhielt, welches demjenigen nicht beschrieben werden kann, der es niemals erblickt hat. Die Kanone war eben gelöset worden, als ich auf Deck trat; allein kein antwortendes Geklingel

gab Kunde von einem naheliegenden Fahrzeuge. Ein Viertelstündchen später ward ein kurzer Trommelwirbel auf dem Vorderkastell geschlagen, wo ich stand. In demselben Augenblicke hörte ich einen Ahoiruf, doch war ich darüber meiner Sache nicht gewiß. Gleich darauf sah ich ein kleines von einem Nebelhofe umgebenes Licht hart unter unserm Bugspriet.

»Dreht Eu'r Steu'r!« schrie der Hochbootsmann, »sonst fahren wir 'n Fischerboot über!«

Von unten herauf scholl ein Schrei — ein schwarzer Gegenstand war für einen Augenblick unterschiedbar — im nächsten Momente ließ sich ein Knarren hören. Die Sprietsegel-Raa knackte und brach scharf an der Stelle ab, wo sie durch das Bugspriet hindurchgeht, und ein schwerer knackender Stoß gegen unsern Bug verkündete uns in fürchterlicher Sprache, daß wir das Fahrzeug übersegelt hatten. Drei von der Mannschaft und ein Junge hielten sich am Takelwerke des Bugspriets fest und wurden wohlbehalten an Bord gebracht; zwei arme Schlucker aber kamen mit ihrem Fahrzeuge um. Es schien, sie hatten ihre Glocke zerbrochen oder verloren, und als sie uns kommen sahen, kein besseres Mittel gewußt als zu schreien und uns ein Licht zu zeigen, um uns von ihrer Nähe in Kenntniß zu setzen.

Nächsten Morgens setzte der Wind wieder plötzlich um und das Wetter klarte sich. Vierundzwanzig Stunden später befanden wir uns auf der Höhe der Elbmündung, mit drei (engl.) Meilen weitem Brandungsschaum zwischen uns und dem Festlande von Kurhafen — ein heulender, zischender Schaum, der uns zu verschlingen drohete. Es war niedriger Wasserstand, und da wir beabsichtigten, den Emissär zu Kurhafen an Land zu setzen, mußten wir, weil wir ohne einen Hafenlootsen waren,

obwohl wir den ganzen Morgen hindurch nach einem solchen signalisirt hatten, bis Mittag warten. Dann liefen wir hart an dem grünen Damme ein, der den Wall des Forts am Eingange bildet. Zu unserem Erstaunen ward, als wir Flagge und Wimpel aufhisseten und leewärts eine Kanone abfeuerten, keine Flagge als Antwort aufgezogen, auch zeigte sich keine Spur von irgend einer lebenden Seele am Land, um uns zu bewillkommnen. Mr. Splinter und der Kapitän standen mitsammen auf dem Gangwege.

»Fürwahr, Sir, dies Schweigen nimmt mich ein wenig Wunder. Was meinen Sie dazu, Cheragoux?« sagte der Erstere.

»My Lieutenant, ick nich glauben All sein ricktick an der h'Ufer,« antwortete der Franzos.

»Nicht?« fragte der Kapitän, der Deadeye, zu Deutsch Todtauge, hieß. »Sehen Sie Etwas?«

»Nich was ick sehen, mais was ick nich sehen, mich machen Furcht. Nich möglick, daß die preußisch un hannöversch troupes aben verlassen den Platz, un die Franzos 'aben avancir bis an der Elb so weit als autrefois.«

»Franzosen?« sagte der Kapitän — »Pah! Unsinn! hier umher giebt's keine Franzosen, als die, welche mit Davoust in Hamburg eingesperrt wurden. Nehmen Sie mein Wort darauf.«

»Ick will nehmen Ihr Wort auf all ander Ding in der Welt, my Capitaine,« versetzte der Spion, »aber ick sehen blinken quelque chose hinter der parapet, das aussehen wie der Schako der infanterie légère von der maudit Empereur Napoléon. Ach! ick sehen der rothe Epaulette der grenadiers auck — Sacre! was bedeuten der weiße Puff von Rauch?«

Was dieser bedeutete, erkannten wir bald zu unserem großen Nachtheile, denn der abgefeuerte Schuß kam aus einem langen Zweiunddreißigpfünder, traf dicht hinter dem Fockmast, wo er uns drei Mann tödtete und zwei verwundete. Minder sicher gezielt folgten mehrere Schüsse. Das Feuer erwiedern, würde zu nichts geholfen haben, da unsere Karonaden ihr Metall nicht halbweges hinübergebracht haben würden, und wenn sie auch Langkanonen gewesen wären, hätten sie doch nur, ohne Jemanden zu verwunden, ihre Kugeln in den Erdwall geplumpt. So holten wir klüglich ab und liefen mit der jungen Fluth eine halbe Stunde lang stromauf, bis wir dicht am hannöverschen Ufer, in einer Dammkrümmung ankerten, wo wir die Nacht erwarteten. Dann ward ein mit bewickelten Rudern versehenes Boot bemannt, um den Emissär an Land zu setzen. Ich befand mich mit im Boote, der zweite Lieutenant, Mr. Treenail, steuerte. Wir fuhren gerade auf eine Oeffnung los, welche von den Franzosen in den Damm gestochen war, um die Umgegend zu überschwemmen; und da die Elbe bei hohem Wasserstand in dieser Gegenstand viel höher als das flache Land ist, so sahen wir uns bald in die Strömung gezogen, und brauchten bloß unsere Ruder im Wasser zu erhalten, und hie und da einen Stoß zu thun, um unserem Boote Steuerweg zu geben. Als wir durch die Oeffnung in das jenseitige stille Wasser schossen, hielten wir unser weiter schiffendes Boot auf den Schein von Lichtern gerichtet, die wir in der Ferne schimmern sahen, und offenbar in irgend einem Dorfe des vor uns liegenden Ufers brannten, als wir plötzlich zwischen eine Unzahl wilder Enten geriethen, die mit Flügelklatschen, Quärren, Schnattern und Zischen aufflogen, so daß wir nicht wenig erschreckt wurden. Wir glitten in immer

gleicher Richtung vorwärts — »Straff gerudert, Leute!« kommandirte Treenail.

Um diese Zeit erreichten wir einen Klumpen Häuser, die an dem aufgeworfenen Damme zu hangen schienen, und der Emissär rief in deutscher Sprache an.

Qui vive?« erscholl eine grobe Stimme, und wir hörten das Klappern eines Gewehrs, als nähme dies Einer von der Schulter, um es abzufeuern. Unser Passagier fuhr zurück, rief dennoch ein zweites Mal auf Deutsch an.

»Parole!« entgegnete die Stimme von vorhin. Es entstand eine Pause — »Parole ou je fais feu!«

Wir hatten keine Parole zu geben.

»Legt um, Leute!« rief der Lieutenant hurtig, »setzt Steuerbordruder ein! Wir sind in unrechtem Loche. Backbordwasser zurück! So ist's Recht! Eingesetzt, Jungen!«

Ein Aufblitzen — ein Krachen, und losgegangen war die Flinte der Schidwache, daß die Kugel über unseren Köpfen wegpfiff. Neue Pause; dann kam eine Salve von einem ganzen Peloton. Wieder war Alles dunkel und still. Dann ward ein Feldstück abgefeuert, und mehrere Raketen nach unserer Richtung her stiegen in die Höhe. Bei dem Lichte derselben sahen wir eine ganze Kompagnie französischer Soldaten unter Waffen stehen, die mehrere Kanonen bei sich hatte; wir waren aber bald außer dem Bereich des Gewehrfeuers. Mehrere Kanonenkugeln zischten jetzt dicht neben uns ins Wasser. Im Boote ward mittlerweile kein Wort gesprochen, und wir ruderten der Deichöffnung wieder zu, obwohl die Strömung uns entgegen war. Freilich kamen wir nicht sonderlich vor, und während dessen hätten die »Johnny Crapauds,« die sich auf dem Deiche versammelten, uns abschneiden und die Oeffnung bestreichen mögen, ehe

wir sie erreichen konnten. Jeden Augenblick stieg bei uns diese Besorgniß.

Der Emissär war nicht wenig in Aengsten, und machte mehrere kecke Versuche, sich unter die Spiegelbank des Bootes zu stauen.

Die wackeren Bursche, welche die Mannschaft abgaben, arbeiteten mit ihren Rudern, daß es knarrte; da jedoch durch die Fluth die Strömung um so heftiger gegen uns drang, konnten wir uns kaum in unserer Richtung erhalten. »Steu'r' aus der Strömung, Mann!« sagte der Lieutenant zu dem Hochbootsmann. Dem Befehle ward nachgekommen.

»Warum thun Sie das, Mr. Kapitän-Lieutenant?« fragte der Emissär. »Sie nich sehen, daß Sie laufen unter der hohe h'Ufer! Comment me satisfaire, daß da nich sein infanterie légère wie in der Fort? Eh? Comment me satisfaire, Mr. Capitaine-Lieutenant?«

»Halten Sie Ihr verfl— Maul!« sagte Treenail, »und die infanterie légère mag der T**l holen! Sehen Sie sich vor, mein schmucker Gesell, sonst werde ich sehr geneigt sein, Sie ganz légèr in der Elbe zu sehen! — Horch!«

Wir Alle spitzten die Ohren und strengten unsere Augen an, als ein helles, funkelndes Musketenfeuer in die Dammöffnung hineinspie, jedoch uns zu Häupten erfolgte kein Kugelgezisch.

»Auf uns feuern sie nicht,« sagte der Hochbootsmann, »keine von ihren Kugeln zischt hier umher.«

Sofort erfolgte ein derbes Gegenfeuer aus drei deutlichen Punkten auf dem Wasser, und wenn anfänglich dadurch nur die dunkeln Gestalten der französischen Mannschaft und die schwarzen Umrisse des Ufers sichtbar wurden, erkannten wir bei den antwortenden Blitzen drei

bemannte Böte, die sich Durchfahrt erzwingen wollten. Nach einer Minute hörte das Schießen auf; gemessener Ruderschlag ward hörbar und Böte kamen zu uns heran.

»Wer da?« rief unser Lieutenant.

»Mannschaft von der 'Torch'!« war die Antwort.

»Alles wohl, Ihr Männer!« versetzte Mr. Treenail, und sofort befanden sich seitlängs von uns das kleine Boot, die Lantsche und der Kutter der 'Torch' mit zwanzig Seesoldaten und sechsunddreißig wohlbewaffneten Matrosen.

»Wie steht's, Freund Treenail?« fragte Mr. Splinter.

»Nicht zum Besten,« antwortete dieser; »die Franzosen, von denen es hieß, sie hätten sich gänzlich von der Elbe zurückgezogen, sind noch hier eben sowohl, als wie zu Kurhafen, freilich nicht in großer Anzahl, aber sicherlich doch stark genug, um uns bei der Durchfahrt tüchtig zu pfeffern.«

»Was? wurden Leute getroffen?«

»Non,« fiel der geschwätzige Emissär ein; »non, nich beschädigt, mais quelques uns von uns sehr in Furcht — sehr, sehr, je vous assure.«

»Sie reden doch wohl nur von sich, Mr. Großmaul?« entgegnete ihm Treenail. »Wie aber, Freund Splinter, sollen wir, wenn der Feind den Deich besetzt hält, wieder in den Fluß gelangen?«

»Nun,« meinte der erste Lieutenant, »wir müssen wieder hindurchfahren, wie wir herdurch gekommen sind.«

In diesem Augenblick vernahmen wir das Stöhnen zweier armen Teufel, die in der Lantsche getroffen worden waren. Der Kutter befand sich dicht neben uns auf der Backbordseite. Er ward von dem ältesten Midshipman, Mr. Julius Caesar Tip, befehligt, der seines ziem-

lich unromantischen Namens wegen am Bord gemeinhin »Bathos« genannt ward. Und auch im Kutter gab ein Aechzen kund, wie gut die Franzosen zu zielen verstanden hatten.

»Hilf Gott, Mr. Treenail, das war ein derber Wischer!«

»Still!« rief unser Lieutenant.

In diesem Augenblicke zischten Raketen durch die dunkle Luft, und einen Moment lang zeigten sich blauweiß schimmernd Rumpf und Takelwerk der auf dem Strome ankernden Kriegsschaluppe, um einem Gespenste gleich wieder zu verschwinden und uns in noch dichterer Finsterniß denn zuvor zu lassen.

»Jemini! was ist denn das?« ließ Tip sich abermals vernehmen, als wir deutlich hörten, wie schweres Geschütz über den Deich her herangerollt kam.

»Das Schiff hat die Raketen steigen lassen, um uns vor der uns drohenden Gefahr zu warnen,« sagte Treenail. »Was ist zu thun? Mr. Splinter, wir stecken in einer Klemme — sie haben Feldgeschütz herangefahren — hörten Sie's?«

Splinter hatte es eben so gut gehört als sein Unterbefehlshaber. »Freilich ist dem so, Mr. Treenail, je eher wir also durch die Oeffnung schießen, desto besser wird es sein.«

»Zugestanden!«

In Folge eines brittischen Matrosen eigenen Impulses wollte die Bootsmannschaft ihr »Hurrah!« erschallen lassen, als ihr Kommandirender sie mit den Worten: »Still, Ihr Jungen, wenn Euch Euer Leben lieb ist,« zum Schweigen brachte. — So ruderten wir weiter; die Fluth ging jetzt auf die Neige, und so gelangten wir der Oeffnung so nahe, daß wir die Signallichter

im Takelwerke der Kriegsschaluppe sehen konnten. Auf dem Deiche war Alles still.

»Gott sei Dank! am Ende haben sie sich zurückgezogen,« meinte Mr. Treenail.

»Oho! oho!« erscholl eine grobe Stimme am Ufer herüber.

»Da sind sie noch!« sagte Splinter, »Soldaten, macht Euch fertig, aber versplittert keinen Schuß! — Matrosen, fix eingesetzt! So! Immer zu, Jungen! Eine Minute lang so fortgerudert, und wir schießen seitlängs der alten Brigg — da ist sie schon — Hurrah!«

»Hurrah!« rief unsere Mannschaft ihm antwortend, aber der Ruf ward durch eine Musketensalve unterbrochen. Die wilden Schnauzbärte, die bleichen Gesichter, die blanken Tschakos, die blauen Uniformen und rothen Epaulette der französischen Infanterie kamen für ein Weilchen zu Gesichte, und Alles war wieder dunkel.

»Feuer!«

Die Seesoldaten in den drei Böten erwiederten das Feuer, und beim Abblitzen sahen wir, daß drei Feldstücke gegen uns abgeprotzt wurden. Deutlich hörten wir, wie die Säbel der reitenden Artillerie klapperten, als diese herantrabte, und sahen, wie ihre blanken Brustharnische im Feuer der Musketenschüsse blitzten. Wir ruderten auf Teufelsholen, und da mein Boot am schnellsten glitschte, kam es bald der Lantsche und dem Kutter voraus, die beide das Schießen des Feindes prächtig erwiederten, als — krach! ein Sechspfünder unser Boot in Stücke zerschmetterte und augenblicklich alle Mann im Wasser zappelten. Ich sank ziemlich tief unter, wie mich dünkt, denn als ich halb ersäuft und schwindelig und verdummt wieder oben ankam und auf gut Glück umhergriff, war das Erste, dessen ich mich entsinnen kann,

daß eine Hand in meinem Halstuche steckte, und eine rauhe Stimme mir ins Ohr schrie: Rendez-vous, mon cher!«

Widerstand war unnütz. Gewaltsam ward ich ans Ufer geschleppt, wo Kanonen und Musketen noch immer gegen die Böte spielten, die edoch mittlerweile eine gute Wasserhöhe erreicht hatten. Ich gewahrte bald, daß sie wohlbehalten bei der 'Torch' lagen, die jetzt Kartätschen gegen die Deiche losbrannten. Die Franzosen stellten jetzt das Feuern ein und zogen sich am Rande der Ueberschwemmung zurück, indem sie den Deich zwischen sich und der Brigg ließen; die Artillerie mußte jedoch eilends davonreiten, und auf dem Damme so lange dem ihr feindlichen Feuer ausgesetzt bleiben, bis sie außer dem Bereiche der Karonaden war. Den Wasserrand entlang schleppten mich zwei Grenadiere, so lange das Schiff feuerte; als dies jedoch nicht mehr geschah, band man mich auf einem der Kanonenwagen mit zwei Riemen fest — Artilleristen gingen neben mir her.

So gelangten wir endlich an das französische Bivouak, wo rund um ein großes, wie es schien, in einem ehemaligen Pachthofraum angezündetes, Feuer herum funfzig oder sechszig Franzosen versammelt waren. Ihre Waffen lagen unter dem weitvorspringenden niedrigen Dach eines Nebengebäudes aufgehäuft, während das Feuer ihre dunklen Gestalten anflackerte, auf ihren leichten Rüstungen blitzte, und die Mauer des Gebäudes beleuchtete, welches eine der vier Seiten des Raumes abgab. Man führte mich zwischen einer Reihe von Männern hindurch geradezu in ein kleines Zimmer, wo der das Detaschement kommandirende Offizier an einem Tische saß. Eine helle Holzflamme knisterte im Kamine. Der Offizier war ein feiner, schlanker, bräunlicher Mann

mit großem schwarzen Backenbarte und schönen schwarzen glänzenden Augen. Wie es schien, war er so eben vom Pferde gestiegen, denn frischer Koth hielt noch seine Stiefel und Beinkleider beschmutzt. Die letzteren waren blau mit daran herablaufenden Goldstreifen, und wurden ihm mittelst Riemen unter den Stiefeln festgehalten, aus denen ein langer, eingeschrobener Sporn hervorstach. Mir fiel diese Bekleidung als ungewöhnlich für einen Kriegsmann auf, da die brittische Armee zur Zeit, von welcher ich hier schreibe, noch in dem Zeitalter der kurzen Hosen und Gamaschen oder Stulpstiefeln, der langen Zöpfe und des Pfeifenthons war — d. h. die Truppen, die ich zu Hause gesehen hatte, obwohl ich glaube, daß der große Herzog (Wellington) bereits mehrere dieser Abgeschmacktheiten in Spanien abgestellt hatte.

Der mit nur einer Reihe von Knöpfen versehene Rock des Offiziers war ihm bis unter den Hals zugeknöpft, und wies nichts von Tressen, außer auf seinem karmoisinfarbenen eng an den Hals anschließenden Kragen und seinen Aermelaufschlägen, auf welchen sich reichgestickte goldene Eicheln und Eichenblätter befanden. Dabei trug er zwei ungeheure und recht hübsche goldene Epaulette.

»Mein guter Junge,« sagte er zu mir, nachdem der junge Offizier, der mich gefangennahm, ihm rapportirt hatte, »so denkt Ihre Regierung also, der Kaiser habe sich von der Elbe zurückgezogen?«

Ich hatte so ziemlich französisch gelernt und antwortete ihm, so gut ich konnte.

»Davon sagte ich nichts, Monsieur. Aus Ihrer Frage aber nehme ich ab, daß Sie die Nachhut befehligen, Colonel.«

»Wie stark ist Ihr Geschwader auf dem Flusse?« sagte er, indem er meiner Gegenfrage auswich.

»Nur Eine Kriegsschaluppe ankert auf ihm, Monsieur« — und ich sprach die Wahrheit.

Er sah mich an, lächelte ungläubig und fuhr dann fort:

»Ich kommandire nicht den Nachtrab, Monsieur — allein ich verliere Zeit. Sind die Böte in Bereitschaft?«

Er erhielt bejahende Antwort.

»So steckt die Häuser in Brand, und laßt die Raketen steigen; man wird sie in Kurhafen sehen. — Bataillon! Richt't Euch! — Marsch!« Und wir Alle kollertem dem Strome zu.

Dort angelangt, fanden wir zehn Blankenäser Böte, von denen zwei sehr groß und mit glattem Gondeldache versehen waren. Die vier Feldstücke wurden je zwei und zwei an Bord gebracht, und hundert und funfzig Mann schifften sich auf ihnen und den übrigen Fahrzeugen ein, von welchen ich etliche mit Korn beladen sah. In einem der kleinsten Kähne befand ich mich mit dem Colonel. Als wir bereit waren abzustoßen, fragte der Oberst: »Lafont, sind die Männer mit ihren 'couteaux' zur Hand?«

»Sie sind's, Monsieur,« antwortete der Sergent.

»So schneidet den Pferden die Kehlen ab, aber gebt kein Feuer.« Ein Stöhnen, ein wiederholtes Niederfallen und ringendes Plätschern im Wasser gaben kund, daß die armen Artilleriepferde vernichtet worden waren.

Der Wind blies stromaufwärts, und wir glitten vor demselben hin. Es ward mir klar, daß der den Posten kommandirende Oberst unsere Stärke überschätzt, und in dem Glauben, durch uns von Kurhafen abgeschnitten

worden zu sein, beschlossen hatte, sich nach Hamburg zurückzuziehen.

Als der Morgen anbrach, befanden wir uns nahe dem schönen Ufer unterhalb Altona's. Die Bäume begannen die bräunliche Färbung des Herbstes anzunehmen, und hell schien die Sonne auf die hübschen Landhäuser und Blumengärten an der Hügelseite, während hie und da eine chinesische Pagode oder anderes phantastisches Lusthäuschen mit schön vergoldetem Gitterwerk, und mit von den Rinnen seiner vielen Dächer herabbaumelnden Glöckchen, die wie kleine goldene Kugeln aussahen, aus den mit Hast sich lichtenden Gruppen der Holzung hervorguckte. Allein es war kein Leben in der Ansicht — es war »Griechenland, aber nicht mehr das lebende.« Kein Fischerboot zeigte sich; kaum daß eine einzelne Menschenfigur am Ufer entlang kroch.

Als wir Blankenäs hinter uns hatten, fragte der Oberst hurtig: »Was ist das? Wer sind die da?« und zeigte auf eine Gruppe von drei oder vier Männern, welche auf einer scharfen Uferkrümmung erblickt wurden.

»Die Uniform der Preußen,« sagte Einer.

»Der Russen,« meinte ein Anderer.

»Pah!« rief ein Dritter — »ein Piket des Prinzen ist's; »und so war es. Allein eben der Umstand, seine Vorposten so weit vorgeschoben zu haben, bewies, wie sehr dem Prinzen in seiner Stellung bangte. Nachdem wir dem Piket zugerufen hatten, ruderten wir weiter, und als die Glocken zwölf schlugen, waren wir an den mit Eisen beschlagenen Balken, die den Hafenbaum oder das Wasserthor Hamburgs bildeten. Wir fuhren durch, und erblickten nahe dem Baumhause ein ganzes Regiment unter Waffen. Ich hatte, ich weiß nicht wie, das Vorurtheil John Bulls eingesogen, welches sich daran

ergötzt, die physische Gestaltung unserer gallischen Nachbarn zu verunglimpfen, und sich in der albernen Meinung gefällt, daß auf einem Paar Engländerbeinen drei Franzosen gehen.« Als ich jedoch die abgehärteten, kriegsgeübten Veteranen sah, welche jenes kernfeste Regiment bildeten, und die einen Theil der 'élite' des ersten Corps abgaben, und deren ehrfurchtgebietendes Aussehen noch dadurch erhöht ward, daß schwerer Dienst alle Vergoldung und alles Beschnürte ihrer Uniform verwischt hatte, fühlte ich, wie durch die Wirklichkeit meine vorgefaßte Meinung zunichtgemacht ward. Selten oder nie hatte ich eine so stattliche Mannschaft gesehen. Die Leute waren groß, muskelstark, vierschrötig; die Breite ihrer Schultern ward durch ihre großen, rothwollenen Epaulette noch mehr hervorgehoben, und die Derbheit ihres Körperbaues noch durch ihre weiten Plumphosen erhöht, welche meiner Meinung nach gegen die Gamaschen und engen Beinkleider der englischen Soldaten höchst vortheilhaft abstachen.

Man brachte mich in ein Wachthaus innerhalb der Stadt Hamburg, wo ich bis zum Abend verwahrt und dann mit Bedeckung in ein großes Gebäude geführt ward, wo sich das Hauptquartier des kommandirenden Generals befand. Wir stiegen in das erste Stockwerk hinauf, wo wir drei Adjutanten in voller Uniform trafen, die mit dem Rücken sich an das hartholzige Geländer lehnten und scherzten und lachten. Zwei ihnen gegenüber brennende Wandlampen warfen ein helles Licht auf ihre glänzenden Uniformen, und alle Drei waren mit diesem oder jenem Orden geschmückt.

»Woher des Weges, und wen bringen Sie da?« fragte einer von ihnen den Offizier meiner Bedeckung. Der Fragende war ein hübscher, etwa zweiundzwanzig-

jähriger junger Mann, mit kleinem feinen schwarzen Lippenbarte, edler Miene, schönen schwarzen Augen und dichten dunkeln Locken.

»Ein junger Engländer, enseigne de vaisseau,« antwortete der Gefragte. Ich war aber keineswegs ein solches Geschöpf; denn ein armer Midshipman hat kein Patent, sondern nur seinen Sold, den überdies sein Kapitän ihm ohne Kriegsgericht entziehen und ihn selber fortschicken kann.

Auf der Treppe klirrte jetzt ein Säbel, und unsere Gruppe ward durch den Obersten vergrößert, der mich gefangen genommen hatte.

»Ah, colonel!« riefen die Adjutanten wie aus Einem Munde; »woher, zum T**l! kommen Sie denn? Wir glaubten Sie mindestens so weit von hier, als Brüssel liegt.«

Der Oberst legte die Hand an die Lippen und lächelte, und gab dann, wie im Scherze, dem Offizier, der zuerst gesprochen hatte, einen Schlag mit seinem Handschuh. »Laissons cela, amis! ich kam hierher, um Euch beizustehen, denn nur zu bald werdet Ihr Beistand nöthig haben. Wie steht's denn?« setzte er hinzu, indem er sein Gesicht auf komische Weise verzerrte und mit seiuer entblößten Hand sich über die Kehle fuhr. Die Offiziere lachten und zeigten nach der Thür, durch die wir nun von dem jüngsten Adjutanten in ein hohes, hübsches, zierlich möblirtes Zimmer geführt wurden, wo man an den Wänden einige hübsche Gemälde, einen Tisch mit schönem Silbergeschirr und — was in Deutschland etwas Ungewöhnliches ist — einen türkischen Teppich auf dem Fußboden und einen reich vergoldeten Pfeiler erblickte, dessen Sockel einen Ofen enthielt, durch

dessen Thürfugen man in demselben ein lustig brennendes Feuer sah.

Noch befanden sich im Zimmer einige hübsche Lehnsessel und Ottomanen, und in einer Ecke stand ein großes Piano. Die Möbeln waren mit gelbem oder bernsteinfarbigem Sammetzeuge überzogen, und dieses noch mit breiten, schweren goldenen Frangen besetzt, die dem zusammengerollten Golddrahte einer Epaulette glichen. Neben dem Ofen stand ein rundes Tischchen mit einem mit vier Wachskerzen besteckten silbernen Armleuchter; daneben Weinflaschen und Gläser. An diesem Tische saß ein Offizier von etwa fünfundvierzig Jahren, dessen Aussehen jedoch nichts Besonderes wies. Er war ein wohlgebauter Mann von mittler Größe. Mit übereinandergeschlagenen Beinen saß er auf einem Stuhle.

Seine weißbestulpten Stiefel hatte er ausgezogen und durch ein Paar Schlarrschuhe ersetzt; auf dem schönen Sammetpolster ruheten seine kothbespritzten Kasimirbeinkleider; sein blauer auf der Brust und am Kragen reich bestickter Rock stand offen, und ließ eine gestickte Scharlachweste erblicken. Auf seiner Brust blitzte ein vereinsamter Stern, und im Knopfloche funkelte ihm das große Kreuz der Ehrenlegion. Seine schwarze Halsbinde hatte er abgelegt, und neben ihm auf der Ottomane lag sein Krämphut, der mit Tressen stark verziert und an den Kanten reich mit Straußfedern geschmückt war. Den Kopf hatte er sich mit einer rothsammtenen Mütze bedeckt, um die eine goldene Schnur zu mehreren Malen herumlief, welche sich in zwei großen aus Golddraht geflochtenen Quasten endigte. Er trug sehr große Epaulette, und sein Degen war — wie ich vermuthe — unachtsamer

Weise so gelegt worden, daß dessen stählerner Griff auf der Sockelplatte des eisernen Ofens ruhete.

Er hatte ein gutes Gesicht, schwarzes Haar, eine runzellose, hohe und feste Stirn, helle, funkelnde Augen, und eine weder hübsche noch plumpe Nase — so was man Alltagsnase nennt. Seine Oberlippe bot einen Ausdruck dar, der mir nicht behagte — das beständige krampfhafte Hinaufziehen derselben, wie ich mich ausdrücken möchte, hatte etwas Widerliches; und da er, wie es schien, sich erst kürzlich den Schnauzbart hatte wegscheren lassen, so lag auf der Oberlippe eine Weißbläue, welche in unangenehmem Gegensatze zu der gebräunten Gesichtsfarbe, die er in Aegyptens brennenden Sandwüsten sich tapfer erworben hatte. Sein nackter Hals und seine bloßen Hände waren zart und fein; ersterer wies sich fest und muskelstark, letztere schlank und schmächtig wie Frauenhände. Er las eine Zeitung oder ein anderes bedrucktes Blatt, und obschon bei unserem Eintreten mit Flinten und Säbeln und Spornen kein geringes Getös gemacht ward, schlug er doch kein einziges Mal den Blick auf. Diesem Kriegsmanne gegenüber saß auf niedrigerem Sessel mit kreuzweis gelegten Beinen, den Blick auf die aus dem Ofen fallende Asche geheftet, ein in einen braunen Mantel gehüllter Mann von ungefähr dreißig Jahren, mit schönem Flachshaar, blühender Gesichtsfarbe, feiner Haut und derben deutschen Mienen, deren Ausdruck, in sofern ihnen überhaupt ein charakterisirender Ausdruck zuzuschreiben war, von steter Bekümmerniß zeigte. Ehe ich jedoch irgend eine andere Beobachtung anstellen konnte, näherte sich der Adjutant mit nicht geringer Furcht dem Kommandirenden.

»Der Oberst *** kommt, um Ihrer Hoheit aufzuwarten,« sagte er.

»Wie?« war die Antwort. »Was wollen Sie hier, Colonel? Ist der Kaiser wieder vorgerückt?«

»Nein,« versetzte der Gefragte; »allein der Nachtrab ward durch die Preußen abgeschnitten, und die leichten Truppen sind jetzt mit den Grenadieren in Kurhafen.«

»Nun gut, aber wie kommen Sie hierher?«

»Marschall, wir waren zur Aufhebung eines Proviantvorrathes in einem benachbarten Dorfe ausgeschickt worden, und hatten alle Vorkehrungen getroffen, denselben fortzuführen, als wir in einer der Grabenöffnungen von etlichen bewaffneten Böten eines englischen Geschwaders angegriffen wurden. Da ich nun zu gleicher Zeit ein fernes Musketenfeuer hörte, das mir vom preußischen Vortrabe herzurühren schien, hielt ich es für die höchste Zeit, zur Hauptarmee zu stoßen, fuhr also mit den Proviantschiffen ab, und bin hier.«

»Es freut mich, Sie zu sehen,« sagte der General, »obwohl die Ursach Ihrer Rückkehr mich bekümmert. Wer ist der junge Mensch?«

»Einer von den brittischen Offizieren, deren Mannschaft uns angriff.«

»Ha! Wie nahmen Sie ihn gefangen?« fragte der General weiter.

»Das Boot," eines von vieren, in welchem er sich befand, ward durch einen Sechspfünder zerschmettert. Er war der Einzige von den Feinden, der dem Ufer zuschwamm; die Uebrigen wurden, wie ich glaube, von den drei anderen Böten aufgefischt.«

»Hm,« brummte der General, »also englische Schiffe auf der Elbe!«

Der Oberst sprach weiter: »Ich hoffe, Marschall, Sie werden ihn auf Ehrenwort losgeben — er ist, wie Sie sehen, noch ein Kind.«

»Ehrenwort?« entgegnete der General, »Ehrenwort? Ein solcher Knabe kennt noch nicht das Gewichtige eines Ehrenwortes.«

Mir stieg das Blut zu Kopfe; eine plötzliche Keckheit nahm mich hin, und als der General hinzusetzte: »Nichts da! ins Gefängniß mit ihm!« und dann wieder zu seiner Zeitung sich wendete, platzte ich, wie von Verzweiflung angetrieben, heraus — denn so jung ich auch war, kannte ich doch den Charakter des Mannes, vor welchem ich stand, und bedachte, daß durch eine kühne Stirn selbst ein Tiger zurückgescheucht werden kann — »Ich bin ein Engländer,« rief ich, »also unfähig, Monsieur, mein gegebenes Wort zu brechen.«

Der Marschall ließ ab von seiner Lektüre, hob langsam den Blick, ließ ihn an mir haften, und sagte: »Wie? so jung und — so dreist?«

»Achten Sie nicht auf ihn, Marschall,« fiel der Oberst ein, »bewilligen Sie mein Gesuch, so will ich — —«

»Nehmen Sie's ihm ab, Colonel — nehmen Sie ihm sein Ehrenwort ab, nicht über den Graben der Stadt hinausgehen zu wollen.«

Mit einer Kühnheit, die mich selbst in Erstaunen setzte, schrie ich dazwischen: »Solches Versprechen werd' ich nimmer ablegen!«

»Wie, mein Bursch?« sagte der General verwundert, »Sie wollen also keinen Gebrauch von einem Anerbieten machen, das, lassen Sie es sich gesagt sein, weit gelinder ist, als einem Feinde es zu machen ich gewohnt bin.«

»Aus dem einfachen Grunde, Monsieur,« versetzte ich, »weil ich die erste Gelegenheit ergreifen würde, um zu entwischen.«

»Ha! das sagen Sie mir ins Gesicht?« rief der Kommandirende. »Lafontaine,« setzte er, zu dem Adjutanten gewendet, hinzu, »sechs Mann her!«

Der hübsche junge Oberst zögerte — er hing, wie wir Seeleute sagen, für einen Augenblick im Winde, denn ihn rührte, glaub' ich, meine zarte Jugend. Dies erzürnte den Marschall so sehr, daß er aufsprang und mit dem Fuße stampfte. »Schildwache — Schildwache!« schrie er, trotz aller Vermittelungsworte des Obersten, »sechs Mann Grenadiere! Fort mit dem Jungen, und — « hier faßte er tüchtig den Griff seines Degens, warf diesen jedoch mit einem »Sacre! Was zum T**l ist das?« augenblicklich wieder hin, drehte sich auf Einem Fuße im Kreise herum und schüttelte seine rechte Hand, indem er sie anblies. Die dienstthuenden Offiziere konnten sich des lauten Lachens nicht enthalten, in welches ihr General einstimmte, nachdem er einen fruchtlosen Versuch gemacht hatte, ernsthaft oder vielmehr wild auszusehen, und da sah man denn ihn, den blutigen Davoust, den Herzog von Auerstädt, den Prinzen von Eckmühl, den Robespierre Hamburgs, den fürchterlichen Marschall Davoust, im Zimmer in regelmäßigem Kreise herumtanzen, daß ihm die Rippen hätten bersten mögen! Der stark geheizte Ofen hatte den Griff des darauf gelegten Degens beinahe glühend gemacht.

Der still und schlicht aussehende kleine Mann, der mittlerweile ruhig auf seinem Stuhle gesessen hatte, stand jetzt auf. Ich sah, wie sein Blick an mir haftete, und ich glaubte Thränen in seinen Augen zu gewahren.

»Marschall,« sagte er, »wollen Sie mir diesen jungen Menschen anvertrauen?«

»Pah! versetzte der Prinz von Eckmühl — »nehmen Sie ihn hin, machen Sie mit ihm, was Sie wollen.«

Als ob er jedoch plötzlich sich eines Besseren besinne, setzte er hinzu: »Aber Sie müssen für ihn haften — er muß zur Hand sein, sobald ich seiner bedarf.«

»Marschall, ich versprech' es Ihnen,« sagte der Mann, der mich so plötzlich in Schutz genommen hatte.

»Fort bien,« versetzte Davoust. — »Sorgen Sie, daß das Abendessen aufgetragen werde, Lafontaine.«

Es ward aufgetragen, und ich verließ mit meinem neuen Gönner das Zimmer.

Im Erdgeschosse des Hauses blickten wir in einen Saal, vor dessen Thür vier Soldaten mit aufgepflanztem Bajonete Schildwacht hielten. Wir sahen in diesem wohlerleuchteten Saale zwanzig und einige achtbar aussehende Männer, die eifrig mit einander sprachen, alle jedoch einen Ausdruck der Besorgniß auf dem Gesichte wiesen.

»Wer sind diese Leute?« fragte ich meinen Führer.

»Hier ist nicht der Ort, nach dergleichen Dingen zu fragen!« ward mir zur Antwort, und wir gingen vorüber.

Später erfuhr ich, daß jene Männer Geißeln waren, deren man sich wegen einer der unglücklichen Stadt auferlegten Zwangskontribution von funfzig Millionen Franken bemächtigt, und in eben jener Nacht aus den Kreisen ihrer Familien gerissen, und mit dem Bedeuten eingesperrt hatte, daß sie nicht eher loskommen würden, als bis das Geld ausgezahlt wäre.

Als wir durch die Straßen und über die zahlreichen Kanalbrücken der Stadt schritten, fanden wir alle Häuser erleuchtet, und zwar, wie ich vernahm, auf Befehl des französischen Marschalls. Es regnete heftig, die Lichter flackerten, und die Gassen lagen wie verödet. Auf allen Brücken standen Schildwachen, an denen je-

doch mein Begleiter und ich mittelst des uns mitgegebenen Sergenten, der das Losungswort abgab, unbehindert vorüberkamen. Endlich legte der Sergent die Hand an seine Mütze, schlug jedoch das Stück Geld, welches meine Gönner ihm schenkten, nicht aus, und verließ uns dann, indem er uns eine gute Nacht wünschte, und uns versicherte, daß der Rest unseres Weges durchaus nichts Belästigendes für uns haben würde.

Bald standen wir vor einem prächtigen Hause, dessen Glocke wir anzogen, worauf uns geöffnet ward. Wir traten auf eine geräumige, aber öde aussehende Hausflur, auf welcher eine Menge Waarenballen lagen. Ueber eine plumpe hölzerne Treppe mit schwerfälligem Geländer aus Eichenholz gelangten wir in ein großes, schön möblirtes Zimmer, wo wir eine gedeckte, mit Lichtern besetzte Abendtafel vorfanden. Drei junge Kürassieroffiziere und ein Artillerieoberst in prächtigen Uniformen standen um den Ofen herum. Letzterer redete meinem Führer gleich bei dessen Eintreten mit den Worten an: »Ah, Monsieur, kommen Sie endlich! Wir sind dem Verhungern nahe, und hätten, wenn Sie noch länger ausgeblieben wären, das Pferdefutter auftragen lassen.«

»Etwas Besseres als das!« dachte ich, denn ein gutes Essen dampfte bereits auf dem Tische. Mein Wirth beantwortete diese Anrede mit einem leichten Lächeln.

»Wen aber haben wir hier?« fragte einer von den jungen Dragonern. Er schwieg einen Augenblick, dann sagte er zu mir: »Etes-vous, Français?« Ich antwortete ihm nicht. In deutscher Sprache setzte er hinzu: »Sprechen Sie geläufig deutsch?«

»Je nun,« fiel mein Führer ein, »er spricht ziemlich gut französisch, jedoch —«

Nun ward ich den jungen Offizieren vorgestellt, und

wir Alle setzten uns zu Tische. Der Oberst, der die Höflichkeit selbst war, drang in unseren Wirth, von seinem eigenen Weine zu trinken und von seinen eigenen Speisen zu essen; ja, schalt sogar die Bedienten, daß diese ihrem eigenen Herrn nicht sorgfältig genug aufwarteten.

»Nun, lieber ***, wie ging's Ihnen bei dem Prinzen?«

»Je nun, Colonel,« versetzte mein Beschützer mit seinem kaltblütigen ruhigen Wesen, »ganz so gut, wie ich es erwartet hatte. Als' er früher sich hier befand und schwer krank lag, gelang es mir, ihm einen wesentlichen Dienst zu leisten. Er hat das nicht vergessen, und so gesellte er mich nicht zu den unglücklichen Geißeln, die wegen der Geldbuße abgeführt werden sollen. Aber das ist nicht Alles; er hat mir sogar erlaubt, mich morgen zu meinem Vater zu begeben — hier mein Paß.«

»Wunder nehmen doch nimmer ihr Ende,« versetzte der Oberst. »Wer ist denn eigentlich dieser junge Mensch?«

»Einer von der Mannschaft der englischen Böte, welche versuchten, den Obersten *** gestern Abends von Kurhafen abzuschneiden. Des jungen Mannes Leben ward durch einen lächerlichen Umstand, bloß dadurch gerettet, daß des Marschalls Degen, der auf dem Ofen gelegen hatte, beinahe glühend worden war.« Er erzählte nun der Länge nach den Vorfall, worüber die Gesellschaft herzlich lachte.

Stets werd' ich der lebhaften Freundlichkeit eingedenk bleiben, mit welcher ich von den französischen Offizieren behandelt ward. Der Abend ging rasch vorüber. Gegen elf Uhr begaben wir uns zur Ruhe. Mein Freund versorgte mich mit Kleidungsstücken und bemerkte mir, daß

er bei Anbruch des Tages mich wecken würde, um sich mit mir nach dem Landhause seines Vaters zu begeben, wo vor der Hand ich würde bleiben müssen.

Am nächsten Morgen früh rasselte ein langer, niedriger, offener Wagen vor die Thür. Draußen ward die Reveille getrommelt, und von den verschiedenen Posten in der Stadt und auf dem Walle beantwortet.

Unter Vorzeigung unsers Passes bei den verschiedenen Brückenschildwachen fuhren wir bis zum Thore, wo von dem wachthabenden Offizier unsere Person genau mit dem Passe verglichen ward. Erst als sich Alles als richtig befand, ließ man uns zur Stadt hinaus.

Da ich oft von der starken Befestigung Hamburgs unter französischer Besatzung hatte sprechen hören, wunderte ich mich nicht wenig, als ich den großen, mit grünem Rasen bedeckten Stadtwall, der das Hauptfestungswerk abgab, zu Gesichte bekam. Freilich befanden sich außerhalb dieses Walles ein tiefer Graben, und vor demselben ein Glacis; allein es war kein bedeckter Weg vorhanden, und sowohl Böschung als Brustwehr wiesen sich als bloße Erddämme. Wurde daher der Graben mit Faschinen gefüllt, so war keine Mauer vorhanden, um die angreifende Macht abzuwehren, nachdem diese den Graben überschritten hatte. Nichts warf sich denselben entgegen, als ein grüner Wall, der jedoch bis zu seiner Mitte hinab von Batterieen starrte, so daß die Kanonenmündungen mit der Umgegend über dem Graben gleichlagen. Meiner Ansicht nach fehlte dabei immer noch die Befestigung einer senkrechten, hohen Mauer mit Schießscharten und drohenden Kanonen. Ich vermochte damals nicht zu glauben, es sei unmöglich, ein Festungswerk, wie das vor uns liegende, zu durchbrechen. Man hätte es beschießen können, bis es in ein

Eisenbergwerk verwandelt worden sein würde; jedoch Europa's gesammte Artillerie hätte keine Bresche in dasselbe schießen können, und darin eben bestand die große Stärke der Festung.

Nach einstündiger Fahrt langten wir vor dem Landhause an, welches der Familie meines Beschützers gehörte. Ein geräumiges Zimmer nahm uns auf. Es war mit einem behaglichen Ofen versehen, und wies ansehnliche getroffene Vorkehrungen zu einem guten Frühmahle.

Sofort erschienen drei junge Damen, die Schwestern meines Führers — blauäugige, lichthaarige weißhäutige, wohlgerundete kleine, plumpe Rebhühnchen.

»Hast Du gefrühstückt?« fragte ihn die Aelteste.

»Pas encore,« antwortete er französisch. »Aber, liebe Schwestern, ich habe Euch hier einen Fremden, einen englischen Offizier mitgebracht, der jüngst auf der Elbe gefangengenommen worden ist.«

»Englischer Offizier?« riefen die drei Dämchen, indem sie mich, einen armen, kleinen Midshipman betrachteten, welcher fühlte, wie das beredte Blut ihm in die Wangen stieg, und es ihm vor den Ohren sausen machte. Der Mädchen besseres Gefühl siegte jedoch über deren Lachlust, und die Jüngste sagte in deutscher Sprache: »Sie sind gerade zu rechter Zeit gekommen.« Da sie jedoch fand, daß diese ihre Worte mir wie Hebräisch klangen, legte sie um und ließ sich französisch vernehmen: »Vous arrivez à-propos; le déjeuner est prêt.«

Indessen ergab es sich, wie von dem Augenblick an, in welchem sie erkannten, daß ich wirklich ein Engländer war, sie Alle englisch, und zwar recht gut, sprachen. Unser Frühstück war eingenommen worden, und ich stand an dem Fenster, welches auf einen Rasen mit Immor=

tellen der schönsten Art und mit kleinen runden Gruppen höchst üppiger Rosenpappeln blicken ließ, während die Fruchtbäume umher sich unter ihrer Last von Aepfeln und Birnen beugten. Mein Gönner näherte sich mir, und ich konnte meine Neugier nicht länger bezwingen.

»Sagen Sie mir doch, werther Sir,« fing ich an, »wenn ich fragen darf, welche besondere Ursache Sie haben, mir, der ich Ihnen durchaus fremd bin, alle diese unerwartete Güte zu erweisen? Ich bin überzeugt, daß ich darauf nicht den mindesten Anspruch machen kann.«

»Lieber junger Mann,« antwortete er, »Sie haben Recht; allein ich habe den größten Theil meines Lebens in London zugebracht, und betrachte Sie, obwohl ich Hamburger von Geburt bin, als meinen Landsmann. Auch will ich Ihnen nicht wiederholen, daß Ihr dreistes Benehmen vor dem Marschall Davoust meine Aufmerksamkeit fesselte und mich Ihnen gewogen machte.«

»Wie aber kommt es, daß Sie bei dem Prinzen so viel vermögen?«

»Das rührt von verschiedenen Ursachen her,« versetzte er, »unter welche auch die gehören, deren ich gestern gegen den Obersten erwähnte, der sich die Freiheit genommen hat, mich aus meinem eigenen Hause in der Stadt zu vertreiben. Uebrigens ist Davoust nicht der Mann, der mit gewöhnlichem Maßstabe gemessen werden kann. Kurz gesagt, er hat mich liebgewonnen, und Sie mögen dafür Ihrem Geschicke danken, obwohl Ihnen eigentlich das Leben dadurch gerettet ward, daß der Prinz sich ein wenig die Finger verbrannte. — Aber hier kommt mein Vater.«

Gestützt auf seinen Stock, trat ein ehrwürdiger Herr herein, dem ich in gehöriger Form vorgestellt ward.

Er sagte, er habe, weil er sich unpäßlich fühlte, in seinem Zimmer gefrühstückt; da er jedoch hörte, es sei ein Engländer im Hause, lasse es ihm keine Ruhe, bevor er denselben nicht in Person bewillkommnet habe.

Ich werde niemals die Freundlichkeit vergessen, womit ich von diesen würdigen Leuten behandelt ward. Sie bekleideten und bewirtheten mich drei Tage lang, als ob ich zu ihrer Familie gehört hätte.

Am Morgen des vierten Tages ward ich, als es noch dämmerte, wie ein Kind geweckt, um zu helfen den Fischteich ablaufen zu lassen, damit er gereinigt würde. Es war dies eine alljährliche Belustigung, an welcher die Jünglinge und Mädchen der Familie unter glücklicheren Umständen regelmäßig Theil genommen hatten, und die, wie verändert die Zeiten auch sein mochten, dennoch auch diesmal nicht aufgegeben ward. Das mit schwerem Blei an seinen unteren Enden versehene Netz ward in den Teich gesenkt, während die anderen Enden mittelst Korkklötzchen lustig auf dem Wasser schwammen. Wir holten nun das Netz quer durch den Teich, und trieben so die Fische in einen etwa zwanzig Quadratfuß messenden Behälter, der nach dem Teiche zu mit einer Schleuse, und mit einer zweiten nach dem in der Nähe fließenden Graben zu versehen war. So oft wir das Netz mit der Sippschaft des Floßfedernvolkes angefüllt hatten, füllten wir Zuber und Gefäße aller Art mit den fetten, ehrlich aussehenden Holländern, den Karpfen und Schleien an, die sich mit aller Ergebung betagter und gelassener Fische in ihre Gefangenschaft fügten, und außer einem trägen Schlage mit dem Schwanze kaum eine Anwandlung von Verdrießlichkeit blicken ließen.

Ein Geschäft, wie dieses, konnte für eine aus jungen Leuten bestehende Gesellschaft nicht sonder Lachen und

Scherzen vor sich gehen, und erst als wir sämmtliche Fische des Teiches gefangen hatten, ward mir Muße, mich umzusehen. Die Stadt Hamburg lag etwa vier (engl.) Meilen von uns entfernt. Die ganze Umgegend derselben ist, mit Ausnahme des rechten Ufers der Elbe, an welchem Flusse Hamburg liegt, ebenes Land. Das Haus, in welches man mich einquartiert hatte, stand fast auf dem höchsten Punkte jenes Ufers, welches sich allgemach und sanft zu einer sumpfigen Vertiefung abdachte, die fast gleiche Höhe mit der Flußfläche hatte *).

Der Morgen war nebelig gewesen, doch wich, als die Sonne heraufstieg, der weißliche Dunst, und senkte sich zwischen uns und Hamburg, so daß die Stadt wie verschleiert erschien und nur ihre Thurmspitzen hervorblicken ließ. Auf der höchsten, oder vielmehr der dem Flusse zunächst sich erhebenden Thurmspitze wehte die französische verfl— dreifarbige Fahne, langsam vom Morgenwinde bewegt. Sie fesselte meine Aufmerksamkeit, und ich zeigte sie meinem Beschützer. Plötzlich senkte sie sich, und auf dem quer über sie hinlaufenden Sparren wurden eine Reihe von Signalen gegeben. Mit wem können die Franzosen telegraphiren? dacht' ich, während mein Wirth ängstlich hinausblickte, allein nichts wahrnehmen konnte, da die Nebelwolke noch immer zwischen der Stadt und der Anhöhe schwebte, auf welcher wir standen.

»Was ist das?« fragte ich, denn ich hörte unten auf dem Wege ein Gerassel. Mein Wirth hörte es eben so

---

*) Die Gegend bei Hamburg, von der hier der Verf. spricht, ist das Dorf Neumühlen zwischen Hamburg und Blankenäs.

Der Uebers.

wohl als ich, legte jedoch den Finger an den Mund und sagte: »Sein Sie still, junger Freund — nous verrons!«

Das Getös verstärkte sich. Man vernahm Pferdehuftritte und Geklirr von Säbelscheiden. Flugs tauchten die Mützen einer Schwadron leichter Dragoner aus der Nebelwolke auf; der Trupp ritt die Straße herauf und eilte in kurzem Galop an der kleinen Thür unsers Gartens vorbei, die aus grünem Flechtwerk gefertigt worden war. Ich hätte früher erwähnen sollen, daß das Haus meines Beschützers ungefähr in der Mitte der eigentlichen Höhe lag, so daß die Erhöhung hinter demselben, in der der Stadt entgegengesetzten Richtung alle Aussicht auf das Land hemmte. Gleich nach den vorübergeeilten Dragonern rasselte ein Trupp fliegender Artillerie mit drei Sechspfündern hinterdrein. Die Gäule waren mit Schaum bedeckt, und die Kanonen und Gepäckwagen polterten und hüpften hinter den Galopirenden her, als wären sie Kinderspielzeug gewesen. Zwanzig oder dreißig Schanzgräber, die von eben so vielen Reitern fortgeführt waren, mußten jetzt den Graben ausfüllen und die kleine Hecke niederreißen, worauf die Artillerie anrückte, rechts hin defilirte und sich auf der Spitze des Hügels aufstellte. Während wir dies bemerkten, erneuerte sich das Getös unmittelbar in unserer Nähe, und etliche berittene Offiziere sprengten den Pfad hinan. Sie machten nicht Halt, sondern eilten an dem Orte vorüber, an welchen das Geschütz gefahren worden war, flogen über die Anhöhe hin und jagten die Straße entlang, von der sie nicht abzulenken schienen, bis sie hinter dem Hügelrücken uns aus dem Gesichte kamen. Das Summen und Murmeln und zuweilen der abgemessene Tritt der Marschirenden im Thale zwischen

Hamburg und uns ward noch immer gehört. Jetzt zeigten sich die ersten Reihen eines im Halbtrabe marschirenden Infanterie-Regimentes, die Flinten in der rechten Hand, keinen Tornister auf dem Rücken. Sie schienen den Weg der Gruppe berittener Offiziere zu verfolgen, bis wir den weißen Qualm von Feldstücken aufsteigen sahen, worauf das Knallen nicht ausblieb. Nun sprangen Alle querfeld ein, formirten sich hinter den Kanonen und warfen sich platt auf die Erde hin, so daß sie unseren Blicken durch den träg sich herwälzenden Pulverdampf entzogen wurden.

»Was zum T**l kann das Alles bedeuten? Giebt's eine Musterung?« fragte ich in meiner Unkunde der Dinge.

»Ein Rekognosciren en force giebt's,« seufzte mein Gönner. »Die Truppen der Alliirten müssen in der Nähe sein. Jetzt stehe Gott uns bei!«

Erschreckten Häschen gleich hefteten die Mädchen ihre Blicke auf das Antlitz ihres Bruders, während dieser starr nach dem Rücken des Hügels blickte; und als er nun unwillkürlich die Hände rang, schrieen jene in schauerlichem Concerte laut auf und eilten in das Haus.

Der Wind »warf« in diesem Augenblicke »das Leichentuch der Schlacht zurück,« und wir hörten hinter dem Hügel fernher schwachen Hörnerklang echoartig wimmern, der sofort durch das erschreckende Schmettern von einem Dutzend Hörnern des leichten Fußvolks über uns auf der Hügelseite beantwortet ward. Wir konnten sehen, wie jetzt plötzlich die Infanteristen vom Boden aufsprangen und sich formirten, während zwischen uns und dem sich aufhellenden Morgenhimmel die Reiterei, in starrem Gegensatze auf dem Umrisse des Hügels gleichsam zu Riesen vergrößert, in vereinzelten Patrouillen wie Spreu

über den Gipfel gejagt wurden; ihre Säbel funkelten in den plattherschießenden Sonnenstrahlen, und der Knall der rothen Blitze ihrer Pistolen fuhr gegen uns hernieder.

»Sie werden gegen ihr Fußvolk zurückgetrieben,« sagte mein Wirth, und er hatte Recht; allein das leichte Bataillon auf der Höhe griff sogleich mit einem lauten Hussahgeschrei an, nachdem es die geschlagenen Reiter durch seine Zwischenräume hatte dringen lassen. Das Geschütz begann wieder zu spielen, die Reiterei drang nochmals vor, und wir konnten jetzt nichts weiter wahrnehmen als die Feldstücke mit ihren ruhig danebenhaltenden Offizieren — sicherer Beweis, daß die feindlichen Pikete jetzt außerhalb der Schußweite der Kanonen zu ihrem Hauptkorps zurückgetrieben worden, und die Rekognoscirenden noch immer im Vorrücken begriffen waren.

Was vermag Gewöhnung an stets wiederkehrende Gefahr sogar bei Frauenzimmern!

»Die Franzosen sind vorgerückt, verzehren wir also unser Frühstück, liebe Julie,« sagte mein Gönner zu einer seiner Schwestern, als auch wir in das Haus traten. »Die Alliirten würden freilich willkommener gewesen sein, als dies Gefecht, und zuverlässig werden sie, wenn sie kommen, unsere Leiden und unsere Hülflosigkeit zu achten wissen.«

Die älteste Schwester, zu der er diese Worte sprach, schüttelte traurig den Kopf, unterzog sich jedoch dabei der Mühe, den Kaffee zu bereiten.

»Was für ein Rasseln ist das?« fragte mein Wirth einen eintretenden Diener.

»Zwei Wagen mit Verwundeten werden vorbei nach der Stadt gefahren.«

Mein Wirth seufzte in bittern Gefühlen tief auf.

Bei alldem benutzten wir die uns gegönnte Frist auf's Beste — Guter Schinken, treffliche Fische, frische Eier, herrlicher Kaffee! Plötzlich hörten wir über uns die Feldstücke wieder erdröhnen, und in den Zwischenpausen vernahmen wir das ferne Knittern des Musketenfeuers. Dies Knittern schwächte sich und hörte nach etlichen einzelnen Schüssen gänzlich auf. Die Kanonen auf der Höhe aber arbeiteten fort.

Wir standen um diese Zeit allein in der Vorhalle des Landhauses, vor welcher die Zuber mit der aus dem Teiche gewonnenen Fischbeute auf einem mit schönen, sammetnen Grase bewachsenen, etwa vierzig Ellen im Quadrat haltenden Platze befindlich waren. Ein niedriges, zierliches Gehäg aus grünem Flechtwerk sonderte uns, wie schon gesagt worden ist, von der unten hinlaufenden Heerstraße ab. Das Kanoniren verstärkte sich, und bisweilen glaubte ich, der Knall würde von irgend einer steilen Höhe zurückgeworfen.

»Ich wußte nicht, daß es hier ein Echo giebt,« sagte die jüngste der Schwestern.

»Ach, Hannchen,« versetzte ihr Bruder, »ich fürchte, dies ist kein Echo!« dabei legte er die hohle Hand ans Ohr und horchte in athemloser Erwartung. Der Schall wiederholte sich.

»Das russische Geschütz, welches der Artillerie auf dem Hügel antwortet,« sagte mein Gönner erschreckt, und mit Nachdruck setzte er hinzu: »Gott stehe uns bei! Es kann kein bloßes Vorpostengefecht mehr sein. Die Kolonnenspitzen der Verbündeten müssen sich zeigen, denn es ist außer Zweifel, daß die französischen Scharmützler zurückgetrieben werden.

In diesem Augenblick sausete ein französischer Offizier galopirend an uns hin, die Straße entlang, und

verschwand in der Vertiefung, als er seine Richtung nach der Stadt nahm. Als an dem offenen Thore sein Pferd ein wenig ausglitt, entfiel ihm der Hut; er hielt nicht an, um ihn aufzuheben. Plötzlich zischte eine Kanonenkugel über den Hügel herunter und zerschlug einen der Zuber neben uns, daß die armen Fische auf den Rasen umhergestreuet wurden. Mit der Sorglosigkeit eines Knaben rannte ich hinaus, um die Thierchen emsig zusammenzulesen, als der Sohn des Hauses mich zurückrief.

»Gehen wir hinein und warten wir ab, was über uns verhängt ist,« sagte er. »Mir bangt vor dem, was der Tyr—« hier hielt er klüglich inne, denn ihm fiel sonder Zweifel ein, es könne ein Vogel in der Luft seine Worte hinwegtragen, — »mir bangt vor dem, was Davoust thut, wenn das Dorf wirklich berennt wird. Keinen Falles können wir hier mitten auf dem Platze bleiben, wo der Kampf gewiß am hitzigsten wird. Packt also Eure besten oder doch nothwendigsten Sachen zusammen, liebe Schwestern. Nicht doch! keine Thränen! Ich will zu unserem guten alten Vater gehen, und den Wagen anspannen lassen.«

»Aber im Namen alles Fürchterlichen, wohin sollen wir?« sagte die zweite Schwester. »Nicht zurück nach Hamburg! Nicht noch einmal solche Zeit der tiefsten Erniedrigung durchleben! Nicht noch einmal — O, mein Bruder, Du sahst, daß wir alle drei sonder Murren uns in unser Schicksal fügten, und gelassen unter der Zotenreißerei einer frechen Soldateske an den Festungswerken mitarbeiteten, als wir von dem Unmenschen Davoust dazu gezwungen wurden, bloß weil die arme Schwester Jeannette dabei geholfen hatte, eine Fahne für die hanseatische Legion zu sticken. — Du weißt, wie

wir das Alles ertrugen,« — hier zeigte das zarte Mädchen ihre von der ungewohnten Schmacharbeit noch wunden feinen Händchen — »weißt, wie wir noch mehr des Ungemaches bis zu jener Nacht erduldeten, als — — Nein, lieber, Bruder, wir wollen die Ankunft der Russen abwarten, wenn wir auch unsere einst so glückliche Heimath in ein Schlachtgefilde verwändelt sehen müssen; jedoch nach Hamburg zurück — nimmermehr!«

»Mag's denn so sein, liebste Schwester,« sagte der Bruder, und befahl dem Diener, den Wagen wieder abzubestellen.

Kaum war mein Gönner wieder in das Frühstückzimmer zurückgekehrt, als über und über kothbespritzt und glühend erhitzt derselbe junge hübsche Offizier, der Adjutant des Prinzen, eintrat, den ich in jener Nacht gesehen hatte, in welcher man mich vor den Marschall Davoust führte. Ich sah, daß der Griff seines Degens blutig war. Mir gegenüber vor dem Gartenzaune hielt seine Ordonnanz auf schäumendem Gaule und wischte seinen blutigen Säbel an der Mähne seines Thieres ab. Die Mädchen erblaßten, doch hatten sie noch Geistesgegenwart genug, den Eingetretenen gefaßt zu begrüßen. Dieser wünschte uns einen guten Morgen, schnallte, als man ihm ein Frühstück anbot, seinen Säbel ab, warf ihn klirrend auf den Boden und setzte sich mit allem nur möglichen Anstande zum Essen. Zwar machte er einige leichte Versuche zu scherzen, da er aber die Bekümmerniß der Damen wahrnahm, ließ er mit der feinen Lebensart eines Mannes von Welt davon ab, seine Scherze weiter zu treiben.

Nachdem er gefrühstückt hatte und die Damen hinausgegangen waren, schnallte er seinen Säbel wieder um, zog seine Handschuh an, ergriff seinen Hut,

trat ans Fenster und rief seinen Leuten zu, hereinzukommen.

»Leute? was für Leute?« fragte mein Wirth voll Besorgniß.

Eh bien, eine Kompagnie Sapeurs, die der Marschall seit einigen Tagen im benachbarten Dorfe hat quartieren lassen. Sie sind hier.«

»Hier?« fragte mein Wirth. »Was sollen hier die Sapeurs? Hier giebt's keine Mine zu sprengen,« setzte er hinzu, als zwei von den Soldaten mit Lunten in den Händen, und die Flinte auf dem Rücken hereintraten.

Der Adjutant hörte ihn mit vieler Höflichkeit an, antwortete ihm jedoch nicht, sondern wendete sich zu den wieder hereingekommenen Töchtern des Hauses, um sich denselben so angenehm zu machen, als Zeit und Umstände es gestatteten. Da krachte es und eine Kugel fuhr durch Dach und Zimmerdecke, riß einen Theil des Ofenrauchfangs in Stücke, prallte von der Wand ab und rollte harmlos unter den Tisch. Der Offizier war der Einzige, welcher nicht erschrak; er blickte bloß auf und lachte. Zu dem blassen, zitternden Sohne des Hauses gewendet, dem er die Hand reichte, sagte er dann:

»Bei meiner Ehre, mir thut es in der Seele weh, aber ich muß die mir gewordenen Befehle vollziehen. Es ist kein Vorpostengefecht mehr — der Feind dringt in Masse auf uns. Die Kolonnen der Alliirten stehen uns entgegen. Ihre Pikete haben wir zwar so eben zurückgetrieben, dennoch werden sie bald hier sein, und bis sie anrücken, habe ich die Ordre, dies Haus und das umherliegende Dorf niederzubrennen.

Plötzliche Röthe überwallte das Gesicht meines Beschützers —

»Wie? will der Prinz wirklich —«

Der Adjutant verbeugte sich, und sagte mit größerem Ernste als er bisher gezeigt hatte: »Monsieur ***, ich weiß Ihre Lage sehr wohl zu beurtheilen und achte Ihre Gefühle; jedoch der Prinz von Eckmühl ist mein Chef und unter anderen Umständen —« hier legte er die Hand an den Griff seines Säbels.

»Für mich selbst bangt mir nicht,« entgegnete mein Wirth; »aber was soll aus meinen Schwestern werden?«

»Sie müssen sich nach Hamburg begeben.«

Der Bruder wechselte einen Blick mit seinen Schwestern und antwortete:

»Wohl, so lassen Sie mich Befehl geben, daß der Stuhlwagen angespannt werde, und schenken Sie uns jeden Falles eine halbe Stunde Frist, um unsere werthvollsten Effekten zusammenzupacken.«

»Zuverlässig,« entgegnete der junge Offizier, und ich selbst werde Sorge tragen, daß Sie sicher in die Stadt gelangen.«

Wer will behaupten, daß Aale nicht ans Hautabstreifen gewöhnt werden können? Die armen Schwestern trafen ihre kleinen Vorkehrungen mit einer Geistesgegenwart und Gelassenheit, daß ich darüber erstaunen mußte. Man hörte keinen Angstruf, man sah keine Ohnmacht, und als nach einer Viertelstunde der Wagen vor der Gartenpforte hielt; waren sie mit zwei Mägden zum Aufsteigen bereit. Als wir aufbrachen, näherte sich mir mein Wirth und flüsterte: »Glauben Sie, daß Ihr Schiff noch auf der Elbe liegt?«

»Ich zweifle nicht daran,« antwortete ich.

»Und wenn dies auch nicht der Fall wäre,« fuhr er fort, so steht uns doch das jenseitige Ufer offen. Ueberall hin, jetzt nur nicht nach Hamburg!« Dabei flossen ihm heiße Thränen über die Wangen.

Wir rollten dahin, und allerdings der Stadt zu, bis wir, an einen Seitenweg gelangt, abbogen und unsere Richtung dem Flusse zu nahmen. Als wir an der Ecke waren, sahen wir dicke Rauchsäulen in die Luft aufsteigen, welche bewiesen, daß der barbarische Brandbefehl nur allzuwohl vollzogen worden war.

»Was ist das,« fragte mein Beschützer.

Ein Gaul, der seinen mit dem einen Fuße im Steigbügel hängenden Reiter neben sich herschleppte, braus'te im stärksten Galop an unserm Wagen vorüber und zog hinter sich auf der Straße einen langen Blutstreifen.

»Wer ist das?«

Der Kutscher fuhr weiter, ohne zu antworten. An einer scharfen Wegkrümmung erblickten wir bald nachher den zerquetschten Leichnam des jungen Adjutanten, der so eben erst den wilden Befehlen seines Unmenschen von Kommandanten Folge geleistet hatte. Mitten durch seine schöne Stirn war eine Musketenkugel gedrungen, die einen kleinen blauen Fleck zurückgelassen hatte. Ein Paar große schwarze Blutstropfen quollen aus der Wunde hervor. Sein blasses Antlitz wies einen ruhigen, sanften Ausdruck, welcher darthat, daß die vielen Streifwunden und Quetschungen, die aus seiner zerrissenen Uniform hervorsahen, einen leblosen Körper getroffen hatten.

Wir erreichten endlich das Dorf Blankenäs, das in der Entfernung von einer Meile so schön aussieht, in der Nähe betrachtet aber so garstig ist. Als der Wagen im Dorfe hielt, schien ein kleiner Streit zwischen meinem Gönner und dessen Schwestern zu entstehen. D e Letzteren sagten etwas in sehr scharfem Tone und mit einer Entschiedenheit, die mich erschreckte.

»Wir wollen aber an Bord gehen!« riefen alle drei.

»Nun gut denn!« versetzte er; »nur habt Geduld — Geduld!«

»Nein, nein! Wann werden wir uns einschiffen?«

Wir befanden uns jetzt inmitten des Dorfes und von wenigstens vierzig blankenäser Schiffern umringt. Wir hatten bald eines der flottesten ihrer flotten Böte gewählt und polterten uns allesammt an Bord. Jetzt sah ich einen Auftritt, den ich für ein entsetzliches Zeichen der Zeit halten mußte. Unser Kutscher, nachdem er einige Worte mit seinem Herrn geredet hatte, wendete sich zu den vier Pferden vor dem Stuhlwagen, band den armen Kreaturen, so wie sie dastanden, die Füße zusammen, und schitt dann mit scharfem Messer ihnen die rechte Kehlader ab, nachdem er ihnen mittelst des Zügels den Kopf links weggezerrt hatte. Noch vor unserer Abfahrt sahen wir drei von den vier prächtigen Füchsen todt am Boden liegen; nur eines von ihnen hielt sich noch auf seinen Vorderfüßen aufrecht.

Um elf Uhr Vormittags stießen wir ab, wurden zweimal durch Unwetter in kleine Buchten getrieben, und langten um zwei Uhr nächsten Morgens wohlbehalten am Bord der 'Fackel' an, die alsbald unter Segel nach England ging. Ich hatte dem Kapitän meine Geschichte erzählt, ließ meinen Retter mit seinem Vater und dessen Schwestern in der Obhut des Kapitäns, der, was ich wohl kaum zu sagen brauche, sie Alle so herzlich als möglich aufnahm. Um einen Bissen Stärkung zu erhaschen, eilte ich in die Midshipmenkajüte, wo ich nach wenigen Augenblicken tief in die Geheimnisse einer Schweinefleischpastete eingeweiht war.

Zweites Kapitel.

Die Kreuzfahrt der 'Fackel.'

»— — O holder Schlaf, warum
Versiegelst du auf schwindelhohem Maste
Des Bootsknechts Auge, schüttelst ihm das Hirn,
Wenn in der Wiege herrischrauher Fluth
Er bei dem Andrang wilden Sturms liegt, der
Die falschen Wellen bei dem Schopf nimmt, ihre
Scheußlichen Köpfe kräuselt, und mit grausem
Geheul ins schlüpfrige Gewölk sie hängt,
Daß selbst der Tod von dem Gebrüll erweckt wird?
Kannst Du, partei'scher Schlaf, in banger Stunde
Durchnäßtem Schiffer Deine Ruh verleih'n?«
Shakspeare's »Heinrich IV..« 2r Thl. 3r Akt.

Helgolander Leuchtthurm — Nord zu West — So und so viele Meilen — Aeffender Wind — Nebelwetter — Zum Ersten Male Damen als Passagiere am Bord.

Ankunft in den Dünen — Durch Signal vom Wachtschiff Befehl erhalten, nach Portsmouth zu segeln — In Spithead angelangt — Befehl erhalten, Anstalten zu treffen, einen Stabsoffizier, sechs Stücke Feldgeschütz und einen spanischen Geistlichen, den Dechanten von ***, an Bord zu nehmen.

Den General mit dessen Gemahlin und Adjutanten, ferner zwei Pudelhunde, einen weißen und einen schwarzen Diener und den Dechanten von ***, nebst sechs Neunpfündern an Bord genommen und nach der Bucht von Cork abgesegelt.

Eingelaufen und unter Spike=Island vor Anker gelegt. Ein Linienschiff, drei Fregatten und mehrere Kauffahrer vor Anker — Kriegsschiffe, allerliebste Fahrzeuge — Musikantenbanden — viel Kriegsanstalten und Kriegsprunk. Am nächstfolgenden Vormittage ließ Mr. Treenail mich zu sich rufen.

»Mr. Cringle,« sprach er, »Sie haben, wie mich dünkt, einen Oheim in Cork?«

Ich bejahete.

Der Dienst befiehlt mir, heut Abend dorthinzugehen, und ich weiß, der Kapitän würde Ihnen erlauben, mich zu begleiten, wenn Sie ihn darum bäten.

Dies Anerbieten war zu erfreulich, daß ich es nicht hätte annehmen sollen. Ich suchte meinen Muth zusammen, verbeugte mich, bat um Urlaub und erhielt ihn, so daß der Abend meinen Freund, den Lieutenant und mich, nach dreistündiger Reise wohlbehalten im Wirthshause zu Cork sah. Ich machte bald ausfindig, wie mein Vorgesetzter beabsichtigte, in den Schenkbuden der Matrosenmäkler oder Seelenverkäufer Erkundigung einzuziehen, wo zehn von einem der Indienfahrer, die in Cove ihr Konvoi erwarteten, entlaufene Matrosen sich aufhielten; tiefer konnte ich jedoch nicht in das Geheimniß dringen. Ich stattete daher meinen Besuch bei meinem Ohm und meiner Muhme, Hiob Cringle und Frau ab, bei denen ich einen heitern Abend verlebte, und wo mein Lieutenant mich gegen neun Uhr unter dem Bedeuten abholte, daß wir nächsten Morgens früh wieder an unsern Bord müßten. Mit ihm ging ich ins Wirthshaus zurück. Das Gastzimmer desselben stand offen, und ich sah es mit kupferrothgesichtigen Ungeheuern angefüllt, die durch den Dampf von heißem Grog und Gin=Twist schnatterten und plauderten. An den Wän=

den hingen ihre Pudel-Benjamins, ihre Flausröcke und Mäntel von allerlei Schnitt, und auf diesen sah man ihre Barcelonas und Comforters und dunstigen Reisekappen aus Seehundsfell oder blauem Tuche und schottischem Zeuge. Für mein jugendliches Gemüth hatte während meines kurzen Ausfluges aus der Midshipmenkajüte diese bunte Gesellschaft einen ganz besondern Reiz, so daß ich ziemlich hoffärtig unter sie treten wollte, als Mr. Treenail mich in den Arm zwickte und sagte:

»Mr. Cringle, kommen Sie mit mir in mein Zimmer.«

Jetzt ging's eine hohe, nicht sonderlich saubere Treppe zum vierten Stock hinan, wo wir in eine elende, mit zwei Betten versehene Kammer traten. Der Lieutenant verriegelte die Thür und sprach:

»Tom, ich hege eine Vorliebe für Sie, und eben deshalb wirkte ich Ihnen Urlaub aus. Jetzt muß ich Sie einiger Gefahr aussetzen, die Ihnen, ehrlich gestanden, überdies keine sonderliche Ehre erwerben wird. Sie müssen eine Zeitlang einen Spion abgeben.«

Allerdings behagte mir dieser Antrag nicht sonderlich, jedoch blieb mir nicht viel Zeit zur Ueberlegung.

»Hier ist ein Bündel Kleider,« fuhr Mr. Treenail fort, »legen Sie sie an, und begeben Sie sich in die berüchtigte Seelenverkäuferschenke in der Nachbarschaft; erkundigen Sie sich daselbst nach Leuten, die in Cove zu Matrosen gepreßt werden können; besonders aber befragen Sie sich näher nach den zehn Seeleuten, die dem Westindienfahrer entlaufen sind, und die wir unten in der Gaststube gesehen haben. Sie wissen, daß der Admiral verboten hat, in Cork zu pressen, Sie müssen also trachten, die Blaujacken dadurch nach Cove zu locken, daß Sie sich für einen Jungen von einem Kauffahrer-

schiffe ausgeben, der so eben mit genauer Noth einer gewaltsamen Werbung hier im Orte entschlüpfte.«

Ich machte keine Einwendung, sondern kroch in die im Bündel steckende Matrosenkleidung, welche in einem Paar schäbiger Hosen, einem rothwollenen Hemde und einer groben blauen Tuchjacke bestand — eine Weste fehlte.

»Jetzt,« sagte Mr. Treenail, »stecken Sie ein Klümpchen Kautaback in den Mund und schneiden Sie von ihrem Hut die Krämpe ab — oder nein! Setzen Sie diese gestreifte wollene Nachtmütze auf. So! Jetzt folgen Sie mir.«

Wir verließen das Haus und gingen eine Strecke Wegs am Kai entlang, bis wir vor einer niedrigen Schenkbude standen, an deren Thür eine Laterne im Winde flackerte, weil eine ihrer Glasscheibe ausgefallen war.

Bevor ich in die Spelunke ging, sagte mein Lieutenant zu mir. »Hier hinein, Tom! Geben Sie sich für einen Jungen von der 'Guava' aus, die nach Trinidad bestimmt ist. Das Schiff lief ein, als wir von der 'Fackel' abstießen. Ziehen Sie jede mögliche Erkundigung über die Leute ein, denn wir sind kläglich schlecht bemannt, wie Sie wissen, und müssen unsere Mannschaft, so gut wir können, vollzählig machen.« Nachdem ich ihm versprochen hatte, zu ihm zurückzukehren, sobald ich meinen Zweck erreicht haben würde, ging ich in das Schenkhäuschen, wo ich an die innere Thür klopfte, in welcher eine etwa vier Quadratzoll messende Oeffnung ohne Fenster angebracht war. Zum ersten Male bemerkte ich jetzt, daß auf die Flur, wo ich stand, ein starker Lichtschein aus einer großen Argandlampe mit hellem Strahlenbrecher fiel, die wie eine

Magazinlaterne in den Vorschlag eingesetzt war, durch den die Thür führte, in welcher sich das erwähnte Lugloch befand. Mein erstes Signal blieb unbeachtet. Ich klopfte nochmals, und als ich dabei hinter mich blickte, sah ich Mr. Treenail mit seinem blassen Gesicht und seiner spitzen Nase, unter der im Lampenscheine ein heller Tropfen glänzte, vor der Thür des Schenkhäuschens auf- und abgehen. Nach meinem zweiten Anpochen zeigte sich ein leidlich hübsches Gesicht an dem Guckloche in der Thür.

»Wän sucht der Härre hier, wänn's b'liebt?«

»So eigentlich Niemanden, meine Beste. Lassen Sie mich aber nicht ein, so steck' ich im Loche, ehe fünf Minuten vergehen.«

»Da kann ich nich hälfen, junger Mänsch,« sagte das Frauenzimmer, »aber wo kommen Sie dänn här, Bäster?«

»Still, ich bin von der 'Guava' entlaufen, die in der Bucht ankert.«

»O, kommen Sie doch 'rein,« ließ meine Schöne sich vernehmen und öffnete die Thür so halb und halb, daß ich kaum durch dieselbe hinschlüpfen konnte. Sobald ich drinnen war, machte das Mädchen die Thür wieder zu, und führte mich in die Küchenstube, die ziemlich geräumig war, einen sandbestreueten Fußboden und einen großen Anrichtetisch wies, dem gegenüber an der Wand achtbare Reihen zinnerner Teller standen. Inmitten der Stube sah man eine lange, föhrene, unbedeckte Tafel, an deren entgegengesetztem Ende ein langer, aufgedunsener, wildblickender Mann mit einem glühenden Whisky-Gesichte saß. Er trug einen zerlumpten Oberrock von jener mörtelgrauen Farbe, wie die der Kleidung der irischen Landleute ist, ferner eine schmutzige Schwandu-

nenweste und wohl geflickte Schuhe. Er rauchte aus einer langen Pfeife. Um den Tisch herum saßen etwa ein Dutzend Matrosen, aus deren durchnäßten Jacken und Pumphosen die Gluth des flammenden Feuers, das im Kamine knisterte, einen Qualm aufsteigen ließ, der einen Hof um die Lampe zog, die von grobem Wallfischthrane abscheulich roch, und von der Stubendecke bis ungefähr zwei Fuß über dem Tische herabhing. Im Allgemeinen waren sie alle derbe, abgehärtete Männer, und größtentheils halb, wenn nicht mehr als halb betrunken. Als ich eintrat, schritt ich zu dem Wirthe.

»Joho! mein junger Gesäll — wohär un wohin, Härzchen?«

»Das Erstere kümmert Euch nicht sonderlich,« sagte ich, »da ich in der Ficke das trage, womit ich meine Zeche bezahlen kann, und vom Zweiten wollen wir später sprechen. So, alter Bursch, laß uns 'nen Grog kriegen und dann sag' mir, ob Du mich auf einem der Kohlenschiffe unterbringen kannst, die seitlängs dem Kai liegen?«

»Zum Wätter, was für 'n Maulleder das Kärlchen hat!« knurrte mein Herr Wirth. »Na, morgen wollen wir sähen, mein Junge! Da Ihr aber so dicke mit 'm Gälde thut, so müssen wir Euch doch aufs Korn nähmen. So also Käthe, mein Mädchen,« — sagte er zu der Schmucken, die mich hereingelassen hatte — »laß mal 'n Halbquart Rum härwachsen! — Wie heißt dänn där junge Härre?«

»Was kümmert das Euch,« entgegnete ich — »Zu Trinken her, und zweifelt nicht, daß die blanken Pfennige alsdann zum Vorschein kommen.

»Hurrah!« schrie die Gesellschaft, von der die Meisten benebelt waren.

Der Rum ward aufgetischt, und als ich mir eine Pfeife stopfte und mir ein Glas Swizzle füllte, brach ich los: — »Na, Tischmaate, Ihr habt doch schon alle Unterkommen auf 'nem Schiffe?«

»Das haben wir nicht,« antworteten Einige.

»Damit haben wir keine Eile, junger Bursch,« lallten Andere.

»Nun, nach Eurem Gefallen,« fiel ich ein. »Ich aber werde, sobald ich kann, zu Bord gehen, das ist gewiß; und ich rathe Euch Allen, Euch noch in dieser Nacht fortzumachen, und Euch dabei wohl vorzusehen.

»Wie so, Bursch? warum? weswegen?«

»Na, weil ich eben erst dem Preßgang entwischt bin, an der Straßenecke Reißaus genommen, und mich in diesen Schlupfwinkel verkrochen habe.«

Durch diese Worte ward ein Schwall von Flüchen und ekeln Ausrufungen erzeugt. Alle geriethen in Bestürzung und Aufruhr, schnürten ihre Bündel und bezahlten ihre Zeche.

»Wohin gehst Du, Junge?« fragte mich einer von den Matrosen.

»Wenn ich nicht noch in dieser Nacht an ein Schiff kommen kann,« versetzte ich, »so renn' ich 'nunter nach Cove, so daß ich vor Tageslicht noch über die Fähre gelange. Dann fahre ich mit einem der fremden Schiffe, die in die neue Welt gehen und übermorgen segeln, wenn der Wind Stand hält. Weht der blaue Peter auf den Schiffen, und der ward, wie ich gewiß weiß, heut Nachmittag aufgezogen, so wird nicht gepreßt, wohl aber wird morgen das Vortopsegel locker.«

»Hol's der Geier,« rief Einer, »der Knirps hat Recht!«

»Ich habe verd— große Lust, mit ihm 'nunter zu ge-

hen,« lallte ein Zweiter, nachdem er zu verschiedenen Malen versucht hatte, von der Bank abzusegeln, auf welcher er vor Anker gegangen war.

»Hurrah!« brüllte ein Dritter, und umarmte mich, daß ich hätte ersticken mögen. — »Ich mache mich auch mit Dir auf die Socken, mein Junge, beim Pfeifer!«

»Wir auch — wir wollen Alle mit!« schrieen ein Halbdutzend Andere. Hurtig steckte jeder seinen eichenen Stock durch das Tuch, von welchem sein Bündel zusammengehalten ward, und nahm diesen auf die Schulter, schob sich dann den Hut von Stroh oder Segeltuch auf ein Ohr, und wankte und taumelte branntweintrunken umher, bückte sich, klopfte sich auf die Lenden, und lachte, daß er hätte bersten mögen, oder bis ihm aus den umnebelten, halbgeschlossenen Augen das Thränenwasser über die Backen lief, während Strahlen von Kautabackssaft nach allen Richtungen hinschossen.

Ich zahlte die Zeche, ermahnte den Trupp, nur voranzugehen, und nannte Patrick Doolans Wirthshaus als den Ort unsers Zusammentreffens. An der Straßenecke trennte ich mich von ihnen unter dem Versprechen, sie einzuholen, bevor sie die Fähre erreicht haben würden, und begab mich wieder zu meinem Lieutenant.

Am folgenden Morgen besahen wir die Stadt. Cork ist eine schöne Stadt mit siebenzigtausend Einwohnern und dreimal hunderttausend Schweinen, die von Hirten in grauen Kitteln gehütet werden. Die Schweine sind nicht so schön als die englischen, deren Füße kurz und deren Schwänze Wickelschwänze sind. Das irländische Schwein hat lange Füße, gerade auslaufenden Schwanz und dünne, schmächtige Weichen.

Alle Volksklassen sprechen hier ein ganz vewettertes Idiom, und beten gemalte Bilder an.

Ich kam in Cove zu einem späten Mittagsessen an — und hier folgt im Tagebuch vielerlei ähnliches dummes Zeug.

Um halb elf Uhr wollt' ich in meine Koje kriechen, als der Geschützmeister mir zurief: »Mr. Cringle, Sie möchten in die Kanonierkammer kommen.«

Ich zog meine Jacke wieder an und ging hin. Unterwegs sah ich eine Gruppe Matrosen auf Steuerbord-Gangweg stehen, die ihre Schifferröcke anhatten; unter denselben aber trugen sie, wie ich beim Scheine der Laterne wahrnahm, ihre Pistolen und Kurzdegen. Sie schienen sehr aufgeräumt zu sein, und als sie mir Platz machten, hörte ich, wie einer von ihnen flüsterte: »Das ist der kleine Halunke!« In der Geschützkammer saßen der erste Lieutenant, der Steuermann und der Zahlmeister und rauchten und thaten sich gütlich bei einem Glase kalten Grogs — der Geschützmeister hatte die Deckwache — der Schiffsarzt blies Etwas, jedoch nichts Wohlklingendes, auf einer Terzflöte, während der spanische Pfaff und der Adjutant des Generals Schach spielten und sich dabei in schlechtem Französisch zankten. Ich konnte hören, wie Mr. Treenail in seinem Staatszimmer rumorte und klapperte, als er sich in einen Kittel steckte, wie der war, den die Matrosen trugen, an denen ich vorübergegangen war. Bald nachher trat er ebenfalls mit Pistolen und Säbel bewaffnet zu uns herein.

»Mr. Cringle, halten Sie sich bereit, mit mir ins Boot zu steigen, und nehmen Sie Ihre Waffen mit.«

Jetzt wußte ich, was er vorhatte. Meine Corker Freunde waren die Beute, auf die wir es abgesehen hatten. Ich that nach Befehl, und wir ruderten unverzüglich an Land, wo wir zwei derbe Bursche zur Hut des Bootes mit der Weisung zurückließen, ihre Pistolen

abzufeuern und auf Schiffslänge vom Strande abzuschieben, falls irgend ein verdächtiger Umstand auf einen Angriff deuten sollte. Dann gingen wir aus einander, wie ein Pulk Kasaken, die einen Anlauf machen; jedoch thaten wir es ohne Hurrahgeschrei. Vor Pat Doolan's Thür wollten wir wieder zusammentreffen, so schnell, als unsere Beine uns nur hintragen könnten. Wir hatten etwa eines Kabels Länge weit von dem hohen, steilen Ufer angelegt, (auf welchem wir jetzt dahin strichen) worauf jener abscheuliche Klumpen der schmutzigsten Hütten steht, in denen jemals ein Schwein grunzte, und das den Namen »der heilige Boden« führt. Pat Doolan's Herberge stand auf einer kleinen moorigen Wiese, etwa mitten in der Dorfschaft.

Nicht lange währte es, so sah man zehn baumstarke Kerle, den Lieutenant mitgezählt, vor der Thüre; Jeder von ihnen hatte seinen Knittel in der Hand. Es war eine stürmische, jedoch mondhelle Nacht. Wir untersuchten die Thür des Wirthshauses. Sie war verschlossen.

»Umringt das Haus, Leute,« sagte Mr. Treenail flüsternd. Dann pochte er laut an. »Pat Doolan, Freundchen, mach' auf!« rief er. »Willst Du?«

Keine Antwort.

»Wenn Du nicht aufmachst, so nehm' ich mir die Freiheit, die Thür einzurennen, Patchen; hörst Du?«

Durch die Fugen der Thür quoll mittlerweile der Schein eines Kaminfeuers oder von Lichtern. Die Drohung schien endlich die erwünschte Wirkung hervorzubringen. Ein kümmerlicher Alter riegelte auf und ließ uns ein — »O Jäminä! O Jäminä! Was für 'n Späktakel! Kommt Ihr dahär, uns die arme alte Käthe aufzuwäcken; un habt Ihr 'n Whisky mitgebracht?«

»Alter, wo ist Patrick Doolan?« fragte der Lieutenant.

»Wäg, um Whisky zu borgen, daß är die alte Käthe do ufwäckt. Wird's Gäheul doch beginnen, wänn Mutter Dunknon un Mistreß Knolly 'rüber von Middleton kommen, un ich erwart' sie mit jäder Minute.«

Außer dem alten Burschen fand sich keine Spur von einem lebenden Wesen in der Spelunke. Auf zwei niedrigen Schragböcken inmitten der Flur stand ein zugeklappter Sarg, und oben auf dem Deckel desselben lag die Leiche einer alten ausgemergelten Frau in Grabtücher gewickelt, die feiner waren, als man sie in solcher Umgebung hätte vermuthen sollen. Das Gesicht der Todten war unbedeckt, ihre Hände lagen kreuzweis auf ihrer Brust, und auf den Magen hatte man ihr einen Teller mit Salz gestellt. Von der Decke der Vorflur hing eine eiserne, mit ranzigem Oele gefüllte Pfannenlampe herab, deren dunkelrothes, qualmiges Licht flackernd auf den Leichnam fiel, und in dem Zugwinde bebte, der durch die Ritzen der Thür und der Wände drang, so daß der Schattenwechsel glauben machte, das starre, hagere Todtengesicht bewege sich und schnattere, so zu sagen. Zu Häupten der Leiche befand sich eine kleine Thür, die in irgend ein Gemach führen konnte, aber vor derselben stand der Sarg so dicht, daß man nicht zu ihr gelangen konnte.

»Lieber Freund,« sagte Treenail zu dem einsamen Leichenwächter, »ich muß Dich bitten, den Sarg ein wenig abzuschieben, und die Güte zu haben, mir jene Thür zu öffnen.«

»Thür, Härre? Ich weiß von keiner Thür un von keiner Oeffnung hier, womit der alte Phil Carrol sich 'was zu schaffen machen könnte.«

»Angepackt!« rief der Lieutenant hastig. »Die Leiche da weg!« Es geschah.

»Höllisch schwer die Alte, Sir, so klapperdürr sie auch aussieht!« bemerkte ihm einer von unseren Matrosen.

Der Lieutenant stellte den Preßgang jetzt an der Wand auf, die der Thür gegenüber war, trat in die Mitte der Vorflur, zog sein Pistol, spannte es und rief, als ob er die Schlucker im anstoßenden Gemach anredete: »Schüsselmaate, ich weiß, daß Ihr hier seid; das Haus ist umzingelt — öffnet Ihr nun nicht die Thür, so — bei allen Donnerwettern! so schieß ich, plauz! zwischen Euch.« Drinnen gab's ein Rumoren und Lärmen. »Aha, Jungen,« ließ Treenail sich weiter vernehmen; »jetzt wissen wir, woran wir sind.« Nach wenigen Minuten war die Thür eingerannt, und da ließen die Weggestaueten sich erblicken! Jeder von ihnen hatte sich auf sein Bündelchen gekauert und sah aus wie ein ertappter Dieb. Acht von ihnen banden wir, steckten ihnen über den Rücken weg einen Knittel zwischen den Armen durch, und schnürten ihnen daran die Hände mit etlichen Enden guter Ziehtaue. Wir wollten nun unsere Gefangenen nach dem Boote schleppen, als die mir angeerbte Teufelei, ich weiß nicht wie — und die mich mehr als ein Mal schon in Lebensgefahr brachte — mich antrieb, ohne meinem Offizier, noch sonst Jemandem ein Wort vorher zu sagen, laut auszurufen: »Hätt' ich doch Lust mein Pistol durch diesen Sarg hindurch abzuknallen. Fehl' ich, so kann's der todten Alten nicht schaden, und ein Lugloch in dem Sarge selbst ist nur ein Höflichkeitsbeweis gegen die hochzuverehrenden Herren Würmer!«

Ich blickte dabei auf meinen Kommandirenden, der mir mit einem bedeutungsvollen Kopfschütteln antwortete, als plötzlich der Sargdeckel und das alte Weib

weit hinflogen und ein hübscher, schlanker Bursch in seinem gestreiften Flanellhemd und blauen Plumphosen, Todesangstschweiß auf seinem Gesichte, in der schwarzen Hülse dasaß.

»Alles in Richtigkeit!« sagte Mr. Treenail. »Helft ihm aus seiner Koje heraus.«

Er ward geschnürt wie die Uebrigen, und jetzt ging's fort mit ihnen zur Bucht. Mittlerweile gab's ein ungewöhnliches Getöse auf dem »heiligen Boden,« und aus mancher halbgeöffneten Hausthür, an der wir vorüberkamen, hörten wir kein lautes, aber dumpfes und desto giftigeres Verwünschen und Fluchen. Wir erreichten das Boot, und die höchste Zeit war es, denn schon hatte sich ein Rudel handfester Kerle nach und nach zusammengefunden, so daß ihrer Vierzig uns hätten zu schaffen machen können. Als der Letzte von uns in das Boot sprang, machten sie einen Anlauf, und würden uns übermannt haben, wenn wir nicht mit Blitzesschnelle vom Ufer abgestoßen hätten. Inzwischen gelangten wir wohlbehalten an Schiff, lichteten Tages darauf Anker und stachen mit unserem Konvoi in See.

Wir geleiteten eine ansehnliche Flotte — an dreihundert Kauffahrerschiffe — es gewährte einen herrlichen Anblick. An der Spitze segelte ein Linienschiff, und zwei Fregatten und drei Schaluppen, wie die 'Fackel', wurden an den Säumen der Flotte stationirt, so daß diese gleichsam eingefaßt erschien. Nach vierzehn Tagen hatten wir Madeira gemacht, guckten hinein, blieben aber nicht vor Anker — Prächtige Insel — glorreiche Berge — weißgetünchte Stadt — und Alles ging sehr schön, indessen trug sich während dreier Wochen nichts Erhebliches zu.

Eines Abends — wir waren um diese Zeit in den

Passatwindstrich gekommen, und dreihundert Meilen von Barbadoes entfernt — war nach einem überaus schönen Tage die Sonne hell und klar untergegangen, und wir rollten teufelmäßig fix vor dem Winde hin, aber kein Mond schien, und wenn auch die Sterne funkelten, war's doch dunkel, und da wir das hinterste von den Kriegsschiffen waren, so lag es uns ob, die Nachzügler einzuwippen. Ich hatte die Wache auf dem Verdeck. Da fiel ein Schuß vom Commodoreschiff, das eine Menge Lichter zeigte.

»Was bedeutet das, Mr. Kennedy?« fragte der Kapitän den alten Geschützmeister.

»Der Commodore signalisirt den hintersten Schiffen, mehr Segel anzusetzen und sich uns anzuschließen, Sir.«

Wir wiederholten das Signal und hielten an, um den trägsten der Kauffahrer in unserer Nähe die Ordre zuzurufen; auch feuerten wir dann und wann über die Entfernteren von ihnen einen Musketenschuß ab. Nicht lange, so sahen wir einen großen Westindienfahrer plötzlich seinen Wind holen und quer vor unserm Bug stehen.

»Heda im Vorschiff!« ließ Mr. Splinter sich vernehmen, »protzt doch die Bootskanone gegen diesen Burschen, wenn er nicht weiter steuert! Was kann er vorhaben? Sergent Armstrong,« sagte er dann zu einem Seesoldaten, der neben ihm auf dem Mitteldecke stand — »feuern Sie eine Muskete auf ihn ab.« Es geschah, und das Schiff steuerte wieder seinen Kours, und wir segelten neben demselben hin.

»Hoi, Schiff! ahoi!«

»Hillo!« war die Antwort.

»Mehr Segel angeklappt, Sir, und sich in die Mitte der Flotte zurückgezogen, oder ich lasse Feuer auf Sie

geben. Warum halten Sie sich nicht im Kielwasser des Commodore?«

Keine Antwort.

»Was meinten Sie damit, als Sie vorhin Ihren Wind holten, Sir? He?«

»Joa! joa!« versetzte endlich eine Stimme von dem Kauffahrer herüber.

»Hier ist's nicht richtig,« sagte Mr. Splinter. »Dreht Euer Haupttopsegel an, Sir, und hisset eine Laterne hoch zu Mast, und ich schick' Euch ein Boot an Bord. Hochbootsmanns-Maat, pfeife der Mannschaft des kleinen Rundbootes!« Wir legten wirklich bei und wollten das kleine Boot aussetzen, als der Offizier fortfuhr: »Aufgepaßt im Boote! Ich kann des Halunken Manöver nicht begreifen, bei meiner armen Seele! Er hat nicht beigelegt.« Wir waren dem Schiffe wieder bis auf Pistolenschußweite nahe. »Warum legen Sie nicht bei, Sir?« Alles still.

Gleich darauf konnten wir Verwirrung und Lärm am Bord wahrnehmen; wir hörten ärgerliche Stimmen, als ob Leute von unten herauf mit Gewalt durch die Luken wollten. Auf dem Decke fielen schwere Schläge, die Blöcke knarrten, die Taue krachten, während die Hauptraa bald so bald so gebraßt ward, als ob zwei Parteien sich um die Oberhand stritten. Endlich rief eine deutlich zu vernehmende Stimme: »Wir sind gekapert von einem —« Ein plötzlicher scharfer Schrei und ein Plumpen über Bord zeigten von irgend einer gräßlichen That.

»Wir sind von einem Kaper oder Piraten genommen,« ließ sich eine zweite Stimme vernehmen. Diesem Rufe folgte ein schwerer knirschender Schlag, wie wenn die Schneide eines Fleischerbeils durch den Kopf eines Ochsen tief in dessen Gehirn getrieben wird.

Mittlerweile waren alle Mann zusammengerufen worden, und es erfolgte die Ordre, zwei der vordersten Karronaden auf der Steuerbordseite mit Kartätschen zu laden.

»Ihr am Bord da!« rief unser Kapitän, »unter Deck mit Euch Allen, die Ihr zur englischen Mannschaft gehört, denn ich werde Kartätschenfeuer geben.«

Der Wink ward verstanden. Das Schiff kam endlich in den Wind — wir drehten bei und ein bewaffnetes Boot mit Mr. Treenail, sechzehn bewaffneten Matrosen und mir wurde an Bord geschickt.

Wir kamen zu Deck. Auf dem Gangwege stolperte Mr. Treenail und fiel über den Leichnam eines Mannes, dem der Schädel bis in die Augen gespalten war, und in dessen klaffender Wunde ein abgebrochener Hirschfänger steckte. Sicher war dieser Mann derselbe, der uns zuletzt angerufen hatte. Wir wurden sofort von dem Steuermann angeredet, der an einen Kloben dicht bei der Ankertauwinde angebunden worden war und dem man die Hände so fest zusammengeschnürt hatte, daß ihm das Blut unter den Nägeln hervordrang.

»Sir,« sprach er, »wir sind von einem Kaperschooner überfallen worden, dessen Lieutenant sich mit zwölf Mann jetzt in der Kajüte befindet.«

»Wo sind die Uebrigen von der Mannschaft?«

»Alle im Vorderkastell verwahrt, mit Ausnahme des Untersteuermanns und des Hochbootsmanns, welche vorhin hinüberriefen. Der Eine ward erdolcht und über Bord geworfen, dem Andern wurde der Kopf zerschmettert.«

Wir befreiten sofort die Leute, achtzehn an der Zahl, und bewaffneten sie mit Enterhaken.

»Was für ein Schiff ist hinter uns?« fragte Mr.

Treenail den Steuermann. Ehe er antworten konnte, gab ein Schuß, den die Brigg gegen den Piraten abfeuerte, zu erkennen, daß sie völlig munter war. Im nächsten Augenblick rief Kapitän Deadeyn: »Haben Sie sich der Mannschaft des Kapers bemächtigt, Mr. Treenail?«

»Ja, ja, Sir.«

»So halten Sie Ihren Kours, und ziehen Sie zwei Laternen auf die Spitze Ihres Besanmastes während der Nacht, und bei Tagesanbruch den blaueu Peter auf die Haupttopsegel-Raa. Ich fahre hinter dem verdächtigen Segel in Ihrem Kielwasser her.«

Es erfolgte noch ein Schuß und noch einer von der Brigg, und die Zeit zwischen Blitz und Knall verlängerte sich dabei mit der Entfernung. Mittlerweile war, von seiner Mannschaft begleitet, der Lieutenant in die Kajüte hinuntergegangen, während die Matrosen vom Kauffahrer das Schiff wieder in Obhut nahmen, worauf dies mit vollen Segeln inmitten der Flotte fuhr.

Ich folgte dem Lieutenant auf dem Fuße, Pistol und Kurzdegen in den Händen, und werde nimmer den Anblick vergessen, der sich uns zeigte. Die Kajüte war die eines Schiffes von fünfhundert Tonnen. Sie zeigte sich schmuck ausgestattet. Ihre Paneelen waren mit scharlachrothem Tuche ausgeschlagen, woran goldene Frangen hingen. Vor den Hinterfenstern und den Nebenkajütenthüren sah man herrliche damastene Vorhänge. Zwei große brennende Lampen hingen von der Decke herab, und wurden von mehreren an der Wand befindlichen großen Glasspiegeln zurückgestrahlt. In einer Nische, wo bei kalter Jahrszeit ein Ofen angebracht werden konnte, stand jetzt ein schönes Fortepiano, und die Seide in dem geöffneten Instrumente über der Saitenlage stach aller-

liebst gegen das rothe Tuch der Paneelen ab. Auf dem offen stehenden Piano lagen ein grünbeschleierter Damenstrohhut, ein Sonnenschirm und zwei lange weiße Handschuhe, die noch die Form der Finger zeigten, von denen sie kurz vorher abgezogen worden sein mochten.

Der Steuerbaumskasten wies sich besonders schön; es war ein reichgeschnitzter, vergoldeter Palmbaum mit weißbemaltem Stamme und mit goldenem Schnitzwerke verziert, gleich dem Knötchen eines Tannzapfens; die Blätter des Baumes ragten weit umher in die Höhe.

Der Tisch war zum Abendessen gedeckt — kalte Speisen und Wein waren aufgetragen — eine Fülle von hellfunkelndem Silbergeräth schmückte die Tafel. Das Alles aber befand sich in großer Unordnung; der Wein war zum Theil verschüttet; Gläser lagen zerbrochen, Schüsseln umgekehrt, und Messer, Löffel und Gabeln umhergeworfen. Ach! die Hand gottloser Gewaltthätigkeit hatte hier gewüthet. Der Kapitän lag quer über den Tisch hin, sein Kopf hing herunter nach der Seite hin, wo wir eintraten. Die Hände waren ihm auf den Rücken gebunden, und geknebelt und hülflos lag er da; sein Gesicht war von dem ihn in den Kopf laufenden Blute dunkelroth und das Weiße seiner Augen herausgetreten, während sein keuchendes lautes Athemholen nur zu deutlich kund gab, daß ihm ein Blutgefäß im Hirn gesprungen war.

Er war ein stattlicher rüstiger Mann, und obschon wir ihn augenblicklich befreieten, ihm Wasser ins Gesicht spritzten, ihm eine Ader öffnen ließen und all unser Mögliches an ihm thaten, sprach er doch nimmer ein Wort mehr, sondern starb nach einer halben Stunde.

Auf ihre Stühle festgebunden, bleich und zitternd saßen vier Männer von anständigem Aeußern, während

sechs Halunken, so wild und schuftig, wie ich deren jemals sah, an der uns entgegenstehenden Seite des Tisches hell vom Lampenlichte beschienen standen. Drei von ihnen waren kleine, jedoch derbe Mulatten; der Vierte, ein südamerikanischer Indianer, wies das viereckige hochknochige Gesicht und das lange, dünne, glänzend schwarze Haar seines Volksstammes. Diese Vier hatten nichts als ihre Pumphosen auf dem Leibe, und standen mit verschränkten Armen in aller Ruhe Verzweifelnder da, die auf irgend einer Frevelthat ertappt wurden, für die sie keine Gnade hoffen konnten. Die beiden Uebrigen waren blasse Franzosen, lang gewachsen, mit dickem Backenbarte, tolle Wagehälse, die jedoch, wundersam genug, noch das Wesen feiner Leute, wenn ich so sagen darf, an sich erblicken ließen. Einer von ihnen schielte und hatte eine Hasenscharte, welches ihm einen fürchterlichen Gesichtsausdruck verlieh. Die Letzteren trugen weiße Beinkleider und Hemden, gelbseidene Gürtel um die Hüften, eine Art von blauer Uniformjacke und blaue Gasconiermützen, von denen die Spitze mit einer daran baumelnden großen Quaste aus Golddrahte ihnen an einer Seite herabhing. Alle Sechs schienen entschlossen zu sein, sich des Widerstandes als unnütz zu enthalten, denn ihre Pistolen und ihre zum Theil blutigen Säbel waren auf den Tisch so gelegt worden, daß die Griffe derselben sich uns zukehrten. Schrecklich stachen diese Waffen gegen das blinkende Stahl-, Glas- und Silbergeräthe und gegen das schneeweiße damastene Tischtuch auf der Tafel ab. Sie wurden sofort mit einander ergriffen und in Eisen gelegt, welchem sie sich schweigend unterwarfen. Wir befreiten hierauf die Passagiere, die uns mit Danksagungen überhäuften, wobei der Eine tanzte, der Andere lachte, ein

Dritter weinte, ein Vierter betete. Aber — barmherziger Himmel! welch Schauspiel bot sich unseren Blicken dar! Als wir den Vorhang zurückschoben, der einen Sopha in einem Alkoven verdeckte, sahen wir ein schlankes wunderschönes Mädchen mehr todt als lebendig, den Kopf auf den rechten Arm gelegt, mit ungeordneten, zerrissenen Kleidern daliegen. Ihr Busen war blutbesudelt, Schaum stand ihr vor dem Munde; ihr langes dunkles Haar hing aufgelöset herab, und bedeckte den obern Theil ihres leichenbleichen Gesichts, in welchem die aus ihren Höhlen hervorgetretenen schwarzen Augen in wilder Gluth des Wahnsinns funkelten; krampfhaft zuckend murmelten ihre blauen Lippen bald unzusammenhängende Gebetesworte, bald fleheten sie, als befände das Mädchen sich noch unter den Händen derer, die sie nicht zu nennen wußte, um Mitleid; dann wieder schlug sie ein so hysterisches Gelächter heraus, daß uns das Blut hätte in den Adern zu Eis werden mögen, und endlich ließ sie, als sie von ihrem Lager herab auf den Boden hinrollte, ein entsetzliches Wehgeschrei hören, und lag dann in todähnlicher Ohnmacht.

O des fürchterlichen Tages! Das Mädchen blieb von dieser Stunde an eine Wahnsinnige. Sie war die einzige Tochter des ermordeten Kapitäns, und erwachte in der Zerrüttung ihres Verstandes nie wieder zu dem schauerlichen Bewußtsein ihrer Entehrung und des Todes ihres Vaters.

Die 'Fackel' nahm den Schooner, und wir ließen die Besatzung des Piratschiffes zu Barbadoes, daß sie ihren verdienten Lohn empfinge. Mehrere von den Matrosen des gemißhandelten Kauffahrerschiffes wurden dem Wachschiffe überantwortet, damit sie erstens Zeugniß von der Thatsachen ablegten, und dann Seiner Majestät als

gepreßte Seeleute dienten — erbärmliche Gerechtigkeitsmaßregel gegen jene arme Schiffsmannschaft.

Vor Anker gegangen in der Bucht von Carlisle auf Barbadoes — Die Stadt scheint aus Karten gebaut zu sein — Schwarze Gesichter — Prächtige Bekleidung der Neger — Herrlich zu Mittag gegessen bei Mr. C*** — In der Ecke des Zimmers eine kleine Windmühle, welche eine Auflösung von Salpeter und Wasser in eine feindurchlöcherte große zinnerne Schaale trieb, unter welcher, und dem Winde bloßgestellt, die Weine und Liköre in baumwollenen Beuteln aufgestellt waren; das Wasser rieselte sodann in einen mit einer Pumpe versehenen Behälter, aus welchem es wieder herausgepumpt und so in Cirkulation erhalten ward.

Wir setzten die Artillerie, die Soldaten, die Offiziere und den spanischen Geistlichen an Land, und feuerten aus allen unseren Geschützstücken.

Bei nächsten Morgens Frühroth lichteten wir Anker, und gingen bei Passatwind nach Jamaika unter Segel, so daß wir bald die blauen Wasser der Bucht von Carlisle und die lachenden Felder und hochstämmigen Kokosnußbäume der schönen Insel aus dem Gesichte verloren. Nach einer Fahrt von einer Woche waren wir auf der Höhe des östlichen Endes von Jamaika angelangt, und legten, gemäß der von dem Admiral auf der Station der Westward-Inseln erhaltenen Befehle, in der Bullbucht vor Anker, um Depeschen an Land zu bringen, und von dem Schiffsvolke der Kauffahrer, die nach Kingston und den Leewards-Häfen abgingen, unseren Zehnten in Empfang zu nehmen, als sie an uns vorüberfuhren. Auf der Höhe der Morant-Bucht hatten wir

einen Lootsenkahn mit vier Negern angetroffen, die uns baten, ihr Boot einzuziehen und sie an Bord zu nehmen, da der Schooner, zu welchem sie gehörten, an demselben Morgen nach Kingston gesegelt wäre, und ihnen die Weisung gegeben hätte, ihm in dem ersten ihnen sich zeigenden Schiffe dahin zu folgen. Wir thaten nach ihrem Verlangen, und da es jetzt dämmerte, trat der Kapitän zu Mr. Treenail, und sagte:

»Ich meine, wir thun am besten, für die Nacht beizulegen, und dann möchte ich Sie ersuchen, im Kutter nach Portroyal zu fahren und die Depeschen an Bord des Flaggenschiffes zu bringen.«

»Ich glaube nicht, daß der Admiral sich zu Portroyal befindet, Sir,« meinte der zweite Lieutenant, »und darf ich einen Rath ertheilen, so haben die vier schwarzen Bursche sich erboten, mich bei den Pallisaden auf einem schmalen Landstrich, der den Hafen vom Meere scheidet, und nicht über hundert Ellen breit ist, an Land zu bringen, das Kanoe hinüber zu bugsiren, und mich zu dem Hause des Agenten in Kingston zu führen, der mich dann ohne Zweifel nach der Schafhürde befördern wird, wo der Admiral residirt, und wo ich, um mit dem Frühroth wieder zurücksein zu können, die Depeschen abliefere.«

»Kein übler Plan,« versetzte der alte 'Todtauge,' »führen Sie ihn aus; ich hole Ihnen gleich die Papiere herauf.«

Das Kanoe ward wieder ausgesetzt, und die drei schwarzen Gesellen sprangen in dasselbe; der vierte, der eigentliche Lootse, blieb am Bord unseres Schiffes.

»Würde es nicht besser sein, Mr. Treenail,« fragte der Kapitän, »wenn Sie einige Matrosen mitnähmen.«

»Ich glaube nicht, daß ich ihrer bedarf, Sir, wollen

Sie jedoch mir für den Fall, daß ich Hülfe brauchte, Mr. Cringle mitgeben, so soll es mir lieb sein.«

So stießen wir denn ab, und als die glühende Sonne unter Portland-Point — so heißt die Landzunge, die einwärts auf der Westseite von Portroyal ausläuft — vollends hinabsank, waren wir auf etwa hundert Ellen den Pallisaden nahe. An dem besondern Orte, welchem wir zusteuerten, brach sich die Brandung nicht wie gewöhnlich in rollenden, gekräuselten Wellen am Ufer, sondern wogte sanft unter einem kleinen sandigen, etwa eine halbe Kabellänge windwärts in die See sich hinausstreckenden Vorgebirge dahin, und schlüpfte dann, ohne sich zu brechen, in den weißen Sand, so daß sie in tiefer, hellgrüner Strömung, die immer seichter ward und eine immer hellere Färbung annahm, dahinwogte, bis sie schäumend sich in einer weißen Frange endigte, die murmelnd in das grüne Meer zurückwich, von wo sie durch die nächstfolgende Welle wieder vorwärts getrieben ward.

»Freund Bungo,« fragte Mr. Treenail einen der Neger, »wie sollen wir das Kanoe steuern? Du beabsichtigst doch nicht, uns mit Einem Stoße durch diese Brandung zu schieben? oder wolltest Du's?«

»Nichts fürchten, Mässä, wenn Sie und der andere kleine Kriegsschiffs-Buckra sich nur halten fest, wenn wir steigen auf die Höhe der Brandung da.«

Wir saßen denn auch still genug. Treenail war jederzeit die Kaltblütigkeit selbst, und ich äffte ihm nach so gut ich konnte. Das laute, zu einem Gebrüll sich steigernde Murmeln des Meeres war erschreckend, als wir uns dem letzten langen Wellenschlage näherten.

»Jetzt sitzen still, Mässä, Beide!« sagte der Neger. Wir sanken in den Wogengrund und wurden gleich

darauf mit leiser gleitender Bewegung in die Höhe gehoben und dem Ufer zugeschoben, bis wir — knirr! knirr! — auf dem sahnefarbigen, hohen und trockenen Sande strandeten.

»Jetzt springen, Mässä, springen!«

Wir thaten's aus Leibeskräften, so daß wir dabei auf die Nase purzelten. Die See wich zurück, und bevor die nächste Welle wiederkam, hatten wir den Kahn zwanzig Fuß weit über Hochwasserzeichen hinaufgeholt.

Das Kanoe über die Sandbank zu schleppen war das Werk weniger Minuten, so daß wir es bald in das stille Gewässer des Hafens von Kingston gelantscht hatten. Wir ruderten quer hinüber der Stadt zu, und landeten unten an der Hanoverstraße. Aus den Kajütenfenstern der Kauffahrerschiffe flimmerte Lichterschein, als wir fuhren, und die Stadt war nur mittelst einzelner heller Pünktchen erkennbar. Allein welch ein Gegensatz, als wir an Land gestiegen waren! Wir sahen uns wie durch Zauberschlag von dem verhältnißmäßig todtstillen Verdeck der 'Fackel' plötzlich in das Gewühl einer hellerleuchteten volkreichen Stadt versetzt! Einer von unserer Mannschaft ward uns Führer zum Hause des Agenten. Wir erreichten es. Es war ein hübsches Gebäude, das etwa zwanzig Fuß von der Straße zurückstand, von welcher es sich mittelst eines Eisengitters absonderte.

Es ward uns keine Antwort, als wir an die äußere Pforte pochten. Endlich fand unser schwarzer Führer einen Strang, und flugs erscholl Glockenklang durch das ganze Haus. Dennoch antwortete Niemand. Ich stieß gegen die Thür und fand sie offen. Mr. Treenail, dem ich folgte, stieg sogleich eine Treppe von sechs marmornen Stufen hinan, und wir standen in der untern Halle,

den Vorsaal vor uns. Wir traten hinein. Ein recht wohlgekleidetes braunes Frauenzimmer, die an einem Tischchen bei ihrer Arbeit saß, bei welcher zwei junge Mädchen von gleicher Hautfarbe ihr halfen, stand sogleich auf, um uns zu empfangen.

»Um Verzeihung, ist dieses Mr. ***'s Wohnung?« fragte mein Lieutenant.

»Is es, Särr.«

»Wollten Sie wohl so gütig sein, mir zu sagen, ob Mr. *** zu Hause ist?«

»O ja, er is oben beim Äſſen mit Gesällschaft,« sagte die alte Braune.

»Nun,« fuhr Treenail fort, »so sagen Sie ihm, es sei ein Offizier von Seiner Majestät Schiff, die 'Fackel,' hier, und habe Depeschen für den Admiral.«

»Je ja, ja, Särr — folgen Sie mir, Särr, und där kleene Genl'män auch!« Damit war natürlich Thomas Cringle, Esq., gemeint.

Rechts hinauf ging es um eine plumpe Treppe mit massivem mahagoni Geländer. Nach unten zu war jedoch das ganze Haus schlecht erleuchtet, während es oben blendend erhellt erschien. Die Braune ging uns voran durch die Vorhalle, stand unten an der Treppe still und rief Jemandem zu, der oben sein sollte:

»Tobies! Tobies! Buckra-Genl'män hier, Tobies!« Kein Tobias antwortete jedoch.

»Liebe Frau,« sagte Mr. Treenail, »ich habe nicht Zeit, viele Komplimente zu machen. Führen Sie uns gefälligst geradezu zu Mr. ***.«

»Na, so folgen Sie mir, Genl'män.«

Jetzt ging's denn die Treppe hinan, aber schon auf dem ersten Absatze derselben hörten wir den Lärm zweier sich balgender Neger.

»Halunke!« schrie der Eine, »nimm das für Dein Stehlen!« Dann gab's einen derben Schlag, als ob's eine Ohrfeige gesetzt hätte, worauf mit Pfeilesschnelle ein schwarzer Gesell in schmucker Liverei treppab rollte, während ein zweiter Diener mit einem großen silbernen Suppenlöffel in der Hand ihm folgte und den kieselharten Schädel des Fliehenden bearbeitete, so daß dieser mit dem Schlägel eines Truthahns in der Hand oder vielmehr in Mund und Hand gegen unsere Führerin kollerte.

»Da, Du Dieb! das von mir, Du Dieb!« schrie der Verfolger.

»Verdammter Schurke!« kreischte unsere Braune, die jedoch zu ferneren Aeußerungen nicht gelangen konnte, denn der Fliehende plumpte mit seiner ganzen Körperlast gegen sie, während in demselben Augenblick ein dritter Diener heruntergerannt kam, der ein großes Setzbrett voll Schüsseln mit allerlei Speisen trug, unter denen sich namentlich zwei große Krystallkummen mit Mus befanden. So wurden wir sammt und sonders auf dem Treppenstuhle kieloberst gestürzt; die unteren Stufen hinab aber rollten nun unsere Führerin, Mr. Treenail und meine Wenigkeit, und über uns hin die beiden Schwarzen, Alle über oder vielmehr auf ein zweites mahagoni Setzbrett, das eben hinaufgetragen werden sollte, und unter Anderm eine große Terrine mit Schildkrötensuppe, eine Schüssel mit Roastbeef, mehrere Näpfe mit Landkrebsen und Gott der Herr weiß was sonst noch enthielt.

Das Gepolter drang zu den Ohren des Hausherrn, der im obern Saale zu Häupten seiner Tafel saß, so daß er aufsprang und seinem Dienstmanne befahl, ein Licht zu nehmen. Als er hinunterkam, um sich nach der

Ursache des Lärmens zu erkundigen, zeigte sich eine Scene, die ich nimmer vergessen werde.

Zunächst erschien der Herr Wirth, ein merkwürdiges niedliches zierliches Männchen, auf der polirten mahagoni Treppe, drei Stufen höher als sein ihm leuchtender Diener, ein wohlgekleideter, ältlicher, achtbarer Neger. Unter ihm auf dem Treppenstuhle lagen zwei Präsentirbretter mit Fleischspeisen, zerbrochenen Terrinen, Trümmer von Näpfen und Schüsseln, zerbrochene Gläser und ein Chaos von Speisen und Getränken, aus welchem Wuste heraus der Lieutenant, die braune Haushälterin, meine Wenigkeit und die beiden Neger, Alle mehr oder minder von Wein und Brühen besudelt, sich hervorgrabbelten. Nach langem Lachen rafften wir uns endlich auf, und wurden treppan geführt. Der Hausherr, der sein Lachen, so gut er konnte, unterdrückte, nahm wieder Platz zu Häupten seiner Tafel, die von Krystallgeschirr und Wachskerzen funkelte, und über welcher überdies eine hellscheinende Lampe herabhing.

Die Gesellschaft bestand vornämlich aus Seeleuten und Marineoffizieren, doch befanden sich in ihr auch einige Civilpersonen, denen man in Westindien den Spitznamen »Muftis« beizulegen pflegt. Die meisten der Gäste erhoben sich, als wir eintraten, und nachdem sie ein Glas Wein hinuntergestürzt und unser Treppen-Abenteuer belacht hatten, trat der Wirth mit Mr. Treenail bei Seite, während ich, der arme kleine »Mid,« am Ende des Zimmers, unfern der Treppe, stehen blieb. Der Herr, der unten am Tische saß und mir den Rücken zugekehrt hielt, bemerkte anfänglich meine Anwesenheit nicht; jedoch der ihm zur Rechten befindliche Mitgast, ein rothbackiger, wohlaussehender, feingekleideter Mann, machte ihn bald auf mich aufmerksam. Der Gesellschaf-

ter, dem ich auf diese Weise verpflichtet ward, war ein Mann von sehr munterem Aussehen und schien die Seele der Gesellschaft zu sein, denn gleichwie Falstaff gab er nicht bloß sich selber witzig, sondern ward auch Veranlassung, daß der Witz Anderer sich regte.

Der Herr, dem er mich gezeigt hatte, stand sogleich auf, verbeugte sich gegen mich, ließ einen Stuhl bringen, und räumte mir einen Platz neben sich ein. Kaum erfuhr man, daß wir geraden Weges aus England gekommen waren, so ließ man einen solchen Schwall von Fragen gegen uns los, daß ich nicht wußte, worauf ich zuerst antworten sollte. Nachdem mein Lieutenant einige Gläser Wein geleert hatte, führte ihn der Agent in seinem eigenen Wagen nach der Wohnung des Admirals; ich aber ward eingeladen, bis zu dessen Rückkehr da zu bleiben, wo ich war.

Die ganze Gesellschaft gab sich sehr aufgeräumt; mein munterer Tischnachbar war die Zeitverkürzung selbst, und nicht wenig ward ich durch seine Redseligkeit belustigt, wenn irgend einer von den an der Tafel befindlichen Ausländern ihn in französischer oder spanischer Sprache anredete. Besonders fiel mir ein kleiner, magerer, gebräunter Spanier auf, der mit vieler Rührung erzählte, wie er Abends zuvor, als er aus einer Gesellschaft in seine Wohnung zurückkehrte, im Vorsaale über etwas Schweres, das in seiner gewöhnlich dort hangenden Hangmatte lag, gestolpert wäre, und als er nach Licht gerufen, zu seinem Entsetzen die Leiche seines alten und getreuen Dieners, mit einem Messer, das ihm unter der fünften Rippe steckte, gefunden hätte. Wahrscheinlich hatte der Mörder den Diener für den Herrn gehalten. Der Erzähler war Bolivar.

Gegen Mitternacht beurlaubten wir uns und stießen

ab. Von den am Bord der 'Fackel' aufgehissten Laternen geleitet, gelangten wir gegen drei Uhr Morgens an unsern Bord zurück, gingen sofort unter Segel, und uns begegnete, bis wir nur noch eine Tagesfahrt von Neu-Providence entfernt waren, nichts Besonderes. Es schien, daß vor etwa einer Woche eine von Havanna nach Boston bestimmte große amerikanische Brigg in diesen Gewässern von einem unserer Kriegsschooner gekapert und nach Nassau aufgebracht worden war. Aus letzterm Hafen hatten die Behörden, ihrer eigenen Sicherheit wegen, einen kleinen Schooner mit sechs Kanonen und vierundzwanzig Mann auslaufen lassen. Das Fahrzeug ward von einem tapfern Burschen befehligt. Dies konnte nicht geleugnet werden, weil derselbe sicher das Benehmen unsers Offiziers nachahmte, welcher jene Prise gemacht hatte; denn an einem schönen hellen Abend, als all unsere Offiziere unten unter den schönen Sächelchen herumkramten, womit sie sich morgen herausputzen wollten, um sofort die Herzen aller Schönen in Neu-Providence zu erobern, pfiff plötzlich ein Schuß über unsern Mast hin.

»Ein kleiner Schooner liegt gerade vor uns bei, Sir!« rief der Hochbootsmann vom Vorderkastell herüber.

Ehe wir zu Apell rufen konnten, saus'te eine zweite Kugel zwischen unseren Masten durch.

»Beigelegt!« schrie's von dem fremden Segler her. »Beigelegt, oder ich bohr' Euch in Grund.«

Mittlerweile hatten wir unsern Kours gesteuert, und als wir unserm zwerghaften Gegner nahe kamen, hatte dieser sich stillgelegt, und wir befanden uns seitlängs vor ihm.

»Beigelegt!«

»Den Teufel wollen wir thun, Du Mücke!« dachte ich.

Der Kapitän nahm das Sprachrohr zur Hand — »Schooner, ahoi!« — keine Antwort.

»Verdammt sei Euer Blut, Sir,« fuhr Deadeye fort, »wenn Ihr nicht augenblicklich Alles gehen laßt, so brenn' ich eine Breitseite gegen Euch. Streicht die Flagge, Sir, vor der 'Fackel,' der Schaluppe Seiner Britannischen Majestät!«

Der arme Schlucker, der den Schooner befehligte, erkannte jetzt seinen Mißgriff. Er kam sofort an Bord, wo er, anstatt wegen seiner Tapferkeit gelobt zu werden, um seines Mangels an Unterscheidungsvermögen willen bitterlich ausgehunzt ward, weil er Seiner Majestät Kreuzer für einen Yankee-Handelsfahrer gehalten hatte.

Am nächsten Vormittag kamen wir in Nassau an. Acht Tage später gingen wir wieder nach Bermuda unter Segel, nachdem wir zehn amerikanische Schiffer und mehrere andere Yankees als Kriegsgefangene an Bord genommen hatten.

Während der ersten drei Tage gelangten wir außer dem Strich der Passatwinde und hatten schönes Wetter. Wind aus Ost-Süd-Ost; später blies er jedoch scharf aus Nordwest, und hielt sich ununterbrochen so während unserer ganzen Fahrt nach Bermuda. Am vierten Morgen nach unserm Ankerlichten zu Nassau gewahrten wir nordöstlich von uns ein Segel, auf welches wir sogleich Jagd machten. Gegen Nachmittag hatten wir es matt gejagt. Nachdem es mehrere Male beschossen war, legte es bei, und als wir an dessen Bord kamen, wies es sich als ein Schwede aus, der von Charleston nach Havre de Grace bestimmt war. Alle Briefe, die wir vorfanden, wurden ohne Weiteres aufgebrochen; da jedoch nichts aufgefunden ward, wodurch die Ladung als feindliches

Eigenthum hätte bezeichnet werden mögen, wollten wir eben wieder zu Boote steigen, als ein Mensch von seemännischem Aeußern, der von Anfang an meine Aufmerksamkeit erregt hatte, meinen Lieutenant mit den Worten anredete:

»Lieutenant, wollen Sie mir erlauben, dies Fäßchen mit Aepfeln aus New-York in Ihr Boot als ein Geschenk für Ihren Kapitän Deadeye von dem Flottenkapitän *** der Vereinigten Staaten zu legen?«

Mr. Treenail verneigte sich und bejahete, und wir schoben ab. An unserm Bord angelangt, befand der alte 'Todauge' sich in Teufelsverlegenheit, denn er wußte nicht, ob er inmitten des amerikanischen Krieges verpflichtet war, diesen amerikanischen Kapitän gefangen zu nehmen oder nicht. Natürlich mischte ich mich nicht in die Berathungen meiner Oberen; inzwischen ward dem Schiffe endlich das Weitersegeln gestattet.

Am folgenden Tage hatte ich die Vormittagswache. Der Wind hatte sich ganz unerwartet eingelullt, auch ging die See nicht sonderlich, und von den schönen Sonnenblicken heraufgelockt, waren viele von der Mannschaft auf dem Verdeck, als der Lugmann im Mastkorbe schrie: »Brandung dicht vor uns, Sir!«

»Brandung?« rief Mr. Splinter voll Erstaunen — »Bist Du toll da oben, Jenkins — «

»Brandung dicht unter'm Bug!« ließ sich der Hochbootsmann auf dem Vorderkastell vernehmen.

»Alle T**l!« sagte Splinter, und rannte über den Gangweg nach vorn. Ich folgte ihm auf den Fersen. Wir schauten vornüber und gewahrten allerdings ein Platschen und Wallen und Schäumen des Meeres, so daß es einer Brandung nicht unähnlich sah. Allmälig nahm dies Wogen und Schäumen eine kreisförmige,

sprudelnde Gestalt an, wie wenn die klare, grüne See auf einen Raum von hundert Ellen im Durchmesser durch einen gigantischen, unsichtbaren Strudel aufgewühlt worden wäre, bis Alles wieder zischte. Das Merkwürdige dabei war, daß die Wasserbewegung uns voranzuwallen schien, als ob sie von eben der Briese fortgetrieben ward, vor welcher wir hinliefen. Endlich stieg der wirbelnde, kreisförmige, weiße Schaum immer höher, und drängte sich dann in einen Trichter zusammen, der einem ungeheuern Seeblutigel ähnlich, welcher zwischen Finger und Daumen gehalten wird, umhertaumelte, während er mit seiner großen Schnauze in den Wolken nach einem Saugehaltpunkt umhersuchte.

»Ist die Bootskanone auf dem Vorderkastell geladen?« fragte Kapitän Deadeye.

»Sie ist's.«

»So luffen Sie ein wenig an — so ist's gut, und nun — Feuer!«

Die Kanone ward entladen, und hinab stürzte der schwarze schwankende Pfeiler wie eine Wasserlavine, so daß eine Minute nachher über den Ort, wo sich derselbe erhoben hatte, die dunkeln schwerrollenden Wellen so gleichgültig hingingen, als ob nimmer dergleichen Ding gewesen wäre.

Jenes Aufsteigen der Wasser war aber nichts mehr und nichts weniger, als ein Wirbelwind auf See, der allgemach das Wasser um und um und auf und auf wirbelt, so wie man es auf dem Festlande aufwirbeln sieht, bis es eine gewisse Höhe erreicht und dann unfehlbar wieder herabfallen muß. Ich aber hatte vordem geglaubt, solch ein Wasserwirbel würde durch übernatürliche Aeußerung der Macht Gottes bewirkt, um Wasser in die

Wolken zu saugen, damit sie, spanischen Weinschläuchen gleich, mit Regen gefüllt würden.

Am folgenden Morgen war das Wetter hell und schön, obwohl der Wind halbweg Sturm war. Bis gegen sieben Uhr Abends fiel nichts Besonderes vor. Ich war heute zu Tische bei den Offizieren ins Geschützzimmer gebeten worden, und Alles ging ruhig und still her, als Mr. Splinter sagte: »Steuermann, ich wiederhole meine Frage: Riechen Sie kein Schießpulver?«

»Ja, ja,« versetzte der kleine Gefragte, »oder doch Etwas, das dem ganz verwettert gleichkommt.«

Um das besondere Behagliche unserer Lage begreiflich zu machen, muß erwähnt werden, daß das Pulvermagazin einer Briggschaluppe gerade unter dem Geschützzimmer befindlich ist. Drei von den amerikanischen Schiffern waren der Offiziertafel beigesellt worden, und befanden sich natürlich mit am Tische. Der Eine schnüffelte, der Andere schnüffelte: »Schießpulver, will mir gemuthen, und zwar im Zustande der Entzündung.«

Splinter vernahm dies ungern, wie ich sah, und das beunruhigte mich.

Der Kapitän klingelte. — »Was für 'nen Schwefelgeruch giebt's, Steward?« fragte er.

»Kann's wirklich nicht sagen,« versetzte der Mann, der von Kopf bis zu Füßen zitterte: »Mr. Splinter hat nach dem Geschützmeister geschickt.«

»Daß Dich der T**l!« schrie Deadeye, und rannte auf Deck. Wir Alle folgten ihm. Eine Untersuchung fand Statt.

»Es muß eine Lunte ins Magazin gefallen sein,« meinte Einer.

»So fliegen wir ja mit einander wie Raketen in die Luft,« ließ sich ein Anderer vernehmen.

Einige von den Amerikanern kletterten auf das Bugspriet hinaus, und haschten so nach der kümmerlichen Sicherheit einer solchen Entfernung von dem Orte der Explosion, und Alles war Lärm und Verwirrung, bis es sich zeigte, daß die beiden Schiffsjungen etliche Pistolenpatronen gemauset und einen sogenannten Feuerteufel gemacht hatten. Sie erhielten tüchtige Hiebe auf einen sehr unpoetischen Theil ihres Leibes, und bald herrschte wieder auf dem Schiffe die gewöhnliche Ordnung. Der Nordwester hielt an, Tags bei klarblauem Himmel, Nachts bei kalthellem Mondschein. Es blies während der drei folgenden Tage so heftig, daß wir nur straff gereffte Topsegel und ein gerefftes Vordersegel führen konnten; und gegen sechs Glocken in der Vormittagswache donnerte es so entsetzlich und ging die See so hoch, daß wir das Vordertopsegel gänzlich einrollen mußten. Dies war keineswegs ein leichtes Geschäft. »Lockert's ein wenig!« sagte der erste Lieutenant — »so — schüttelt den Wind für einen Augenblick heraus, daß die Leute das Linnen fassen können!« — Prr! da ward ein armer Bursch von der Lee-Vorderraa herunter und in die See gewirbelt. »Auf mit dem Steuerruder! Werft ihm ein Tau zu.« Alles war Bestürzung, bis ein amerikanischer Midshipman, einer der am Bord befindlichen Gefangenen, dem Geplumpten eine Tauschlinge zuwarf. Der Mann brachte sie unter seine Arme, und nachdem er etwa hundert Ellen weit herangeholt hatte, welches nur durch die vereinte Kraft von zehn ziehenden Männern bewirkt werden konnte, woraus man die Heftigkeit des Wasserganges abnehmen mag, ward der Matrose bleich und blau an Bord gebracht. Das Tau war ihm über den Rücken und die Brust hin und unter den Armen einen halben Zoll tief ins Fleisch gedrungen.

Ihm mußte zur Ader gelassen werden, ehe er Odem schöpfen konnte, und eine Stunde verging, bevor ihm das Blut wieder ordentlich cirkulirte, welches nur durch vereinte Anstrengung des Schiffsarztes und des Geschützkammerstewards gelang, die ihn mit Branntwein und Campher rieben, nachdem sie ihn entkleidet und zwischen Wolldecken in seine Hangmatte gelegt hatten.

An demselben Nachmittage stießen wir auf eine kleine Prise des Geschwaders in der Chesapeake, einen entmasteten Schooner, der mit einer aus einem Midshipman und sechs Matrosen bestehenden Mannschaft besetzt war. Die Prise hatte ein Nothzeichen aufgesteckt, nämlich an dem mit einem einsamen Lugsegel betakelten Nothmaste war die abwärts gekehrte amerikanische Flagge aufgehißt worden. Der Wind ging so gewaltig, daß wir nur mit Mühe an Bord des bedrängten Fahrzeugs gelangen konnten. Wir fanden, daß es ein Lootsenschooner von etwa siebenzig Tonnen und mit Mehl beladen nach Bermuda bestimmt war. Drei Tage vorher hatte ihm ein Windstoß beide Masten dicht am Bord weggerissen, und der einzige Sparren, der ihm zum Betakeln übrig blieb, war eine Reservestange, welche sie in eine der Pumpen eingestemmt hatten, und die zum Glück ziemlich dick und fest war. Der Kapitän erbot sich, den kleinen Burschen, der die Prise kommandirte, mit seiner Mannschaft an Bord zu nehmen, und dann das Fahrzeug zu versenken; aber nein! der Midshipman begehrte nichts als ein Faß Wasser und etwas Zwieback. Es ward ihm, und nachdem er ein Glas Grog zu sich genommen hatte, kehrte er zu seinem trostlosen Kommando zurück. Indessen hat er späterhin seine Prise wohlbehalten nach Bermuda gebracht.

Das Wetter blieb fortwährend rauh, doch stieß vor

dem zweiten Abend nach diesem uns nichts Erhebliches auf. Der Vormittag war noch stürmischer als alle vorhergehenden Tage gewesen, und wir Alle waren durch endloses »Segel kürzen« und »Segel machen« und »Alle-Mann-Rufen« todtmüde geworden, und als der Abend herankam, sah ich mich zum vierten Male im Haupttop. Die Männer, die auf der Haupttopsegelraa hinausgelegen hatten, waren eben herabgekommen, als wir auf Deck die Wache anrufen hörten: »Steuerbordwache, ahoi!« Das war für uns auf Backbord ein freudiger Ruf, denn er lösete uns ab, so daß wir unter Deck gehen konnten.

Die Leute kletterten an den Wetterwänden hinab, und ich war im Begriff, ihnen zu folgen, als ich meinen linken Fuß in das Gitter des Top einklemmte und auf die Nase fiel. Ich hatte beinahe die ganze vorherige Nacht durchwacht und den ganzen Tag während des größten Theils des Sturmes auf Deck anhaltend arbeiten müssen. Ich bückte mich unter einigem Schmerz, um zu sehen, was mich so eingeklemmt hielt, hatte aber kaum meinen Fuß losgemacht, als ich vor Ermattung in den festesten Schlaf fiel, dessen ich mich je zuvor oder je nachher erfreute. Mein Nacken lag dabei auf einem Taugewinde, so daß mein Kopf in dasselbe hineinhing.

Vier Stunden mochte ich so geschlafen haben, während welcher Zeit der Regen mich bis auf die Haut durchnäßte, als ich einen derben Stoß in die Rippen von dem Fuße des Topkapitäns erhielt, der über mich hinstolperte. Es war nämlich, da der Wind sich plötzlich gelegt hatte, Befehl gegeben worden, ein Reff aus dem Topsegel auszuschütteln. Dies geschah, und ich, der ich jetzt ganz wach war, nahm mir vor, mich nicht wieder vom Schlaf überfallen zu lassen. Ich ging also unter

Deck. Auf dem Halbverdecke bemerkte mich Mr. Treenail, der hinter dem Kompaßhäuschen stand, wo der Lichtschein ihm auf das Gesicht und auf seinen blanken Lederhut fiel, an welchem Regentropfen glänzten.

»Heda, Mr. Cringle!« rief er, »Sie haben doch wahrhaftig die Wache nicht; was machen Sie denn hier? He?«

Ich sagte ihm die Wahrheit, daß ich, von Mattigkeit bewältigt, eingeschlafen sei.

»Nun, nun, mein Junge,« versetzte er, »lassen Sie sich's nicht anfechten. Gehen Sie aber hinunter und legen Sie sich in Ihre Hangmatte, denn wenn Sie sich keine Ruhe gönnen, wird nimmermehr ein Seemann aus Ihnen. — Aber, was sehen Sie denn da oben?« setzte er fragend hinzu, und schaute, wie die übrige auf Deck befindliche Mannschaft, hinauf ins Takelwerk, als ob ich da oben Wunderdinge erblickte; denn mir war während meines Schlafens auf dem Taugewinde der Nacken unerträglich steif geworden.

»Was sehen Sie da oben?« fragte Mr. Treenail nochmals.

»Sir, ich habe einen steifen Hals bekommen, das ist Alles.«

»Gehen Sie sogleich unter Deck, und legen Sie sich schlafen. Erst aber sagen Sie dem Steward, daß er Ihnen ein Glas heißen Grog giebt, und nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht krank werden.«

Ich that nach Befehl, verschluckte den Grog und kroch in meine Hangmatte; doch konnte ich noch keine Stunde gelegen haben, als die Trommel zu Appell rief, und ich abermals auf das nasse Verdeck mußte, wo ich große Aufregung fand.

Um die Zeit, von welcher hier die Rede ist, waren

wir in verschiedenen Gefechten zwischen einzelnen Schiffen von den Amerikanern geschlagen worden. In dem Maße, als wir durch traurige Erfahrung einsehen gelernt hatten, daß der Feind nicht gering geschätzt werden dürfte, hatte sich unsere Mannszucht verbessert.

Ich gewahrte, daß vor uns ein Schiff unter vollen Segeln ging. Auf dem Vorderkastell stand eine Gruppe von Offizieren mit Nachtfernröhren, während die ganze Mannschaft in düstern Klumpen um die Kanonen herum versammelt war. Mehrere von den amerikanischen Schiffern, die neben uns standen, meinten, das Fahrzeug wäre ein Kriegsschiff, welches jedoch von unserer Mannschaft bezweifelt ward. Plötzlich flatterte eine ganze Wolke von Beisatzsegeln von den Raaen herunter, als ob die Sparren Rüben gewesen wären, und zum Beweise, daß das Schiff gut auslugte, hielt es sofort Weg, und ging endlich gerade vor dem Winde, indem es sonder Zweifel hoffte, mit seinem vollständigen Linnen den Vorsprung abzugewinnen, bevor wir unsere leichten Segel wieder ansetzen könnten.

Eine Zeitlang glückte ihm dies, endlich aber kamen wir ihm bis auf Schußbereich nahe. Die amerikanischen Kapitäne wurden nun unter Deck geschickt, und es erfolgte der Befehl, sich schußfertig zu machen. Unsere Kugeln umsauseten jetzt das Schiff, und es ward ersichtlich, daß dasselbe kein Kriegsschiff war; denn nicht einen einzigen Schuß that es gegen uns, und seine große, sich blähende Yankeeflagge ward jetzt aufgezogen, bloß um im nächsten Augenblicke wieder gesenkt zu werden; denn — Hurrah! S. M. 'Fackel', hatte ein großes Baumwollenschiff, von Charleston nach Bordeaux bestimmt, zur Prise gemacht. Es hieß der 'Natches', von vierhundert Tonnen Last, und war voll von Baumwolle.

Während wir dessen Mannschaft an Bord nahmen, und der zweite Lieutenant mit einer Prisenmannschaft von funfzehn zum Kommando des 'Natches' beordert ward, fing das Wetter an sich zu trüben; dessenungeachtet nahmen wir die Prise ins Schlepptau, und setzten, ohne daß uns Besonderes begegnet wäre, drei Tage lang unsere Fahrt fort.

Es war um die Zeit der Mittelwache, und ich schlief fest, als heftig an meiner Hangmatte gerüttelt ward, und das Geschrei erscholl, »daß die Brigg in der Brandung wäre.« Ich lief im Hemde auf Deck, wo ich alle Mann und eine so große Verwirrung vorfand, als ich sie nie zuvor gesehen hatte. Die frische Briese hatte sich verstärkt, dennoch hatte man die Prise nicht losgelassen. Die Folge davon aber war, daß durch irgend eine Nachlässigkeit oder durch schlechte Leitung das Schwanken des großen Yankeeschiffes die Brigg plötzlich in den Wind gezogen hatte, daß deren Segel zurückgeworfen wurden. Wir gingen daher über Steuer, stießen an unsere Prise und ließen nun in schwerer See unseren Spiegel sich an dem hohen Schnabel des Baumwollenschiffes reiben.

Durch den ersten Stoß, der, nachdem ich auf Deck gekommen war, stattgehabt hatte, war die große Stenge morsch abgebrochen, und ungefähr zwölf Fuß Länge von ihr waren über das Taffrell gefallen. Die Schiffe rieben sich nun an einander, und der nächstfolgende Stoß riß den Besanmast so glatt weg, als ob er abgesägt worden wäre. Die Offiziere schrieen, die Matrosen fluchten, im Takelwerk krachte es, und die beiden Fahrzeuge stießen knarrend an einander, so daß ich uns für verloren erachtete, als der erste Lieutenant durch das Sprachrohr rief: »Still, Ihr Männer! Haltet's Maul, Ihr Feigherzigen! und gebt Acht aufs Kommando!«

Die Wirkung hiervon war zauberisch. »Vorderraa herumgebraßt! Stellt den Jibbaum — so recht! Vordertopmast-Stagsegel — angeholt! Gleichviel, wenn der Wind es aus dem Ziehtau reißt!« — Da gab's ein donnerndes Klatschen, und hin flog das Segel wie ein Klumpen weißen Rauches. Laßt's gut sein, der Jibbaum steht. Belegt Alles! Hinunter jetzt mit dem Steuerruder! Seht Ihr nicht, daß wir noch immer Sternweg haben? Sapperment, wir werden in Granatbißchen zerschmettert, wenn Ihr nicht herumlegt, Ihr Schlingel! Laßt die Haupttopsegel fliegen! — Da seht, es legt herum und hat wieder rechten Kours. So recht! jetzt den Steuerbaum gerichtet, Sir — kein Kümmerns um den Spankerbaum; das Vorderstag hält Stand — Richtig! wir haben's klargemacht — Hurrah!« Mit genauer Noth nur war's gelungen, doch hatten wir bald Alles wieder schmuck, und obwohl der Sturm zehn Tage lang ununterbrochen anhielt, liefen wir doch endlich ein, und ankerten mit unserer Prise im sogenannten Fünffadenloch, auf der Höhe der Hafenmündung von Saint-George.

Ein Glück war's für uns, daß wir hatten vor Anker gehen können, denn an demselben Nachmittage erhob sich einer der fürchterlichsten Weststürme, die ich jemals erlebt habe. Glücklicherweise war er stätig und vierte nicht, und da wir gutes Ankertauwerk hatten, ritten wir standhaft vor demselben herum. Der Sturm war eigener Art. Er heulte über unseren Mastspitzen und in den Cederngebüschen auf den Klippen über uns, während wir auf dem Verdecke kaum etwas davon spürten und die See nur wenig wogte. Allein eine halbe Meile weit ins Meer hinaus war Alles weißer Schaum, und von Nord und Süd her schienen die wallenden Wogen zusammenzutreffen, während sie unter Lee der Insel einen

stillen Wasserstrich bildeten, der, wie ein Kometenschweif gestaltet, spitz zulief und sich bis dahin verlor, wo die heulenden Wellen dem Genius des Sturmes huldigten.

Wir blieben über Nacht sicher auf der Höhe der Hafenmündung vor Anker, benutzten Tags darauf eine augenblickliche Windstille, gingen unter Segel und warfen auf der Höhe von Tanks Anker. Drei Tage später brachten der 'Endymion' und die übrigen Schiffe des Geschwaders die amerikanische Fregatte 'Präsident' ein.

Mit mehreren Flottenoffizieren begab ich mich an Bord derselben, und sah zuverlässig nimmer ein prächtigeres Schiff; auch schien es mit der größten Sorgfalt ausgerüstet zu sein. Mir ward Urlaub für eine Woche, und da ich Empfehlungsbriefe an mehrere Familien hatte, suchte ich meine Mußezeit so angenehm als möglich zu verleben.

Bermuda ist, wie alle Welt weiß, eine Inselgruppe inmitten des atlantischen Meeres. Der Himmel weiß, wie viele Eilande dieselbe zählt, aber die Schönheit der kleinen Meerengen und Buchten, durch welche sie gesondert werden, kann Niemand beschreiben, wenn er sie nicht gesehen hat. Die Stadt Saint-George, zum Beispiel, sieht aus, als ob ihre Häuser aus Kreide gehauen wären, und eines Abends begab sich die Familie, bei der ich mich befand, nach der Hauptinsel Hamilton, um daselbst einem Tanzfeste beizuwohnen. Wir mußten über drei Meerengen in Kähnen fahren, obwohl die ganze Entfernung kaum neun (engl.) Meilen betrug. Die bermudischen Frauenzimmer sind unstreitig schön — so dachte schon vor mir Thomas Moore, ein unzuverwerfender Richter. Der bermudische Ball war, beiläufig gesagt, ein lustig Ding — die Frauen waren schön und angenehm; alle Männer aber, wenn sie sprechen oder wenn

mit ihnen gesprochen wird, machen ein Auge zu und spucken aus.

Der zweite Tag meines Aufenthalts war schön — der erste schöne Tag seit unserer Ankunft. Ich streifte mit einigen jungen Damen in dem Cedernwald oberhalb Saint-George umher, als ein düsterer, aber doch wohlaussehender Mann an uns vorüberging. Er trug enge gestrickte wollene Beinkleider und hessische Stiefel, einen blauen Frack, zwei breite Epaulette, reich von französischem Golddraht, und einen runden Hut, den er höflich berührte, als er uns begegnete. Abends traf ich diesen Mann wieder in einer Gesellschaft. Es war der Commodore Decatur, und hatte in seinem Wesen viel Französisches, wiewohl ich eigentlich sagen sollte, in seinem Aussehen, denn die Beweglichkeit und Zungenfertigkeit des Franzosen gingen ihm durchaus ab. Uebrigens war er ein außerordentlich angenehmer und recht hübscher Mann.

Am folgenden Tage unternahmen wir eine Lustfahrt zwischen den dreihundert und fünfundsechszig Inseln herum, von denen viele — man denke sich! — kaum einen Morgen Landes im Umfange halten und nichts aufzuweisen haben, als ein einsames Haus mit Gärtchen, eine rothhäutige Familie, einen Schweinestall, und rings umher helles, tiefes, durchsichtiges Wasser! Keine von den Inseln oder Eiländdchen erhebt sich zu bedeutender Höhe; alle aber schießen steil aus dem Meere hervor, als ob die gesammte Gruppe ursprünglich eine ungeheure Felsenplatte gewesen wäre, in welche man durch Kunst zahllose Gruben gehöhlt hätte.

Zwei Stunden lang mußten wir uns in den manchfachen Kanälchen hin- und herwinden, bevor wir die Wohnung Mr. ***'s erreichten, der uns zum Mit-

tagsessen eingeladen hatte. Endlich als wir, beide unsere Spitzsegel vom Winde gefüllt, um eine Ecke bogen, stießen wir auf eine Sandbank. Gefahr war nicht vorhanden, und da ich wußte, daß die Bermudier kapitale Seeleute sind, saß ich ganz ruhig. Nicht so Kapitän K**, ein kleiner, derber, dicker Mann, welcher schrie: »Stoßt ab, meine Bursche, schiebt ab!« Der Kahn wollte jedoch nicht von der Stelle, und nun sprang K** in einem Fieberanfalle von Tapferkeit ohne alle Noth über Bord und stand bis über die Hüften im Wasser. Da nun keiner von den Bootsleuten diesem Beispiele folgte, waren wir bald wieder flott. Die Damen klatschten Beifall, und Kapitän K** saß nun, so lange die Fahrt währte, mit dem Hochbewußtsein seiner vollführten Heldenthat in seinen nassen Beinkleidern da!

Enten und Zwiebeln sind die großartigen Stapelwaaren von Bermuda; jedoch zur Zeit, von der ich rede, herrschte eine große Theurung in jenen Artikeln. Etliche junge westindische Kaufleute, die mit gespickter Börse und guten Empfehlungsbriefen aus England sich in Saint-George niedergelassen hatten, um sich durch die den armen Brüdern Jonathan *) abzujagende Beute zu bereichern, hatten alle Leckerbissen des Ortes unter ihr Monopol genommen. Ich ward mit einem von ihnen bekannt, und hatte daher weniger Ursache mich zu beklagen; allein mancher arme Bursch, der in Dienstsachen an Land geschickt ward, mußte in den Wirthshäusern mit Fastenkost fürlieb nehmen. Nachdem wir endlich kal-

*) So nennen die Engländer die Bewohner der Vereinigten Staaten.

Anmerk. d. Uebers.

fatert hatten, segelten wir in Gesellschaft der Fregatte 'Rayo' (Blitz) mit einem Konvoi von drei Transportschiffen, die ein nach New-Orleans bestimmtes Regiment am Bord hatten, und mit mehreren nach Westindien zu fahrenden Kauffahrteischiffen ab.

»Die stets geängsteten Bermuden!« — sagt der Poet irgendwo. Ich kam im Sturme bei ihnen an, und segelte im Sturme wieder von ihnen ab. Wie das Klima daselbst im Sommer beschaffen sein mag, weiß ich nicht; jedoch, während ich mich auf jenen Inseln befand, folgte ein heftiger Wind dem andern.

Wir gingen Abends bei Vollmondschein und Nordwest unter Segel. Sobald wir unter dem Lee der Inseln wegwaren, faßte uns die Briese, und es pustete wie Donner, so daß wir uns bald auf unsere Sturmstagsegel beschränkt sahen; und da stiegen wir, Transport-, Kauffahrer- und Kriegsschiffe in dem einen Augenblick auf berghohe Wogen, und sahen im Moment hinterdrein nichts als Wasser und Himmel, und das in tiefer Meereshöhlung, während zischender Spritzschaum aus den sich kräuselnden Mähnen der Wellen auf uns herabschauerte. Hoch über uns aber war mittlerweile Alles so hell, wie ein lieblicher Wintermond es nur erleuchten konnte, und die Sterne funkelten an der blauen Feste des Himmels, an welchem auch nicht das kleinste Gewölk, das vor der Mondscheibe hätte hinziehen mögen, wahrzunehmen war. O der Gloria eines Nordwesters!

Hol' indessen der T**l solche Gloria! Gloria, in welcher tausend und mehr arme Bursche um und um gekehrt werden, wie eben so viele Paar alter Strümpfe! Kann man das eine Gloria nennen? — Aber weiter!

Andern Morgens hielt die noch friche, starke Briese an, und als der Tag grauete, rollte und schwankte quer vor unserem Bug die Fregatte unter enggerefftem Haupttopsegel und gerefftem Vordersegel und suchte sich Bahn durch das brausende Meer, indem sie Topgallant-Raaen und Royalmaste und alles, was in Kriegszeiten sonder Gefahr gesenkt werden konnte, auf Deck heruntergelassen hatte. Da lag sie mit ihren glänzendschwarzen Wänden und ihrem lichtweißen Streifen, ihrer langen Kanonenreihe auf dem Mitteldeck und ihren Karthaunen, die auf dem Hinterdeck und im Vorderkastell durch die Stückpforten in den dunkeln Bollwerken hervorgrinseten, während die weißen Hangmatten, sorgfältig mit den Hangmattenlinnen bedeckt, die Wehrbrüstungen der stattlichen Fregatte vorn und hinten krönten, als diese durch die grünen Wogenberge schoß, bald sich hoch auf den Rücken eines Wellenhügels, mitten in einem zischenden Schneegestöber von Schaum geschwungen sah, wobei ihr helles Kupfer von Schnabel zu Spiegel lustig erglänzte, ihr kärglich angesetztes weißes Linnen sich schwellte und ihr Vorderkiel sich zuweilen, gleich einem auffliegenden Seevogel, zwanzig Fuß hoch aus dem Wasser in die Luft hob, und dann in der nächsten Minute mit Rumpf und Masten und Takelwerk unseren Blicken hinter einer sich thürmenden See verschwand, welche mit hohlem Donnerbrüllen zwischen uns emporstieg und so uns, wie sie, zu überfluthen drohete. Von den Transportschiffen hatte das größte seinen Vordertop eingebüßt, und unter Vordersegel seinen Kours fortgesetzt; das zweite derselben fuhr unter enggerefftem Vordertopsegel, allein das dritte, oder Hauptquartierschiff, lag noch windwärts unter Sturmstagsegeln bei. Keiner der Kauffahrer war zu erblicken, indem diese sich während der Nacht genöthigt

gesehen hatten, unter kahlen Raaen vor dem Winde zu treiben.

Endlich, als die Sonne aufging, gelangten wir vor den Wind, der sich allgemach so weit senkte, daß wir gereffte Top- und Vordersegel führen konnten. Vorwärts kugelten wir nun Alle — über uns ein klarer, kalter, tiefblauer Lufthimmel und eine helle Sonne; unter uns ein stürmischer, bleifarbiger Ocean mit weißgrünlichem Wellenkamme. Die See fuhr fort sich zu schwichtigen und der Wind nachzulassen, bis Nachmittags, um welche Zeit der Befehl des Commodore signalisirt ward: die 'Fackel' sollte, sobald es ohne Gefahr würde geschehen können, Mannschaft an Bord des entmasteten Schiffes schicken, um Schaden zu bessern, und einen Noth-Vordermast einsetzen zu helfen.

Das beschädigte Schiff befand sich um diese Zeit auf unserer Wetterseite; wir beschlugen also das Vordertopsegel und lagen bald seitlängs. Wir riefen hinüber, daß wir ein Boot an Bord schicken wollten, und man möchte deshalb beilegen, so wie wir es thaten. Bald lag es unter unserem Lee. Eines der Verdeckböte ward mit drei Zimmerleuten und mit noch sechs guten Matrosen über die erforderliche Zahl bemannt; allein nicht leicht war es, an Bord des Bootes zu kommen, nachdem wir es, sorgfältig Acht auf die Walzen gebend, mit vier Matrosen darin, hinabgelassen hatten. Im Augenblick, als es das Wasser berührte, wurden die Taue geschicklich losgehakt, und die Uebrigen von uns glitten nun an Bord, wobei die Schienbeinhaut, als wir abstießen, rar ward. Mit großer Schwierigkeit und nicht ohne nasse Jacken gingen wir, die Ueberzähligen, an Bord, und das Boot kehrte zur 'Fackel' zurück. Als wir in dem 'Hummerkasten', wie der Matrose ein Transportschiff zu

nennen pflegt, anlangten, war der Abend schon zu weit vorgerückt, um noch zur Ausbesserung schreiten zu lassen, und die Verwirrung, das Schreien und endlose Fluchen auf dem gedrängt vollen Kauffahrer war mir weit ärgerlicher, als ich es hatte voraussetzen können, da man mich an die strenge Ordnung und Mannszucht eines Kriegsschiffes gewöhnt hatte.

Am folgenden Vormittag erhielt die 'Fackel' Befehlsignal, in südöstlicher Richtung Jagd zu machen, so daß sie von der Flotte wegholte und bald außer Sicht war.

»Dort flieh'n mein Haus und meine Heimath!« sagte ich, und mich überkam eine Trostlosigkeit, die damals einzugestehen ich mich geschämt haben würde.

Den ganzen Tag hindurch kalfaterten wir emsig das beschädigte Schiff. Endlich ward zum Mittagsessen gerufen, und man lud mich und den die Matrosen kommandirenden Offizier in die Kajüte. Die Gesellschaft daselbst bestand aus einem alten abgelebten Major mit brauner Perücke, und einer Stimme, die so melodisch wie eine Säge, wenn sie gefeilt wird, klang; ferner aus drei Kapitänen und sechs Subalternen, die mit einander nach Teufels Taktschlag ihre Flöte spielten, schlechte Skizzen zeichneten, und Tagebücher führten. Inzwischen gesellten Landkrabben und Seeleute sich beim heißen Branntweingrog nach und nach recht wohl zu einander, und aus dem »Wie heißen Sie?« des Einen und dem »So und so« des Anderen wickelten sich leidlich lange Gespinnste ab.

Etwa um halb sechs Uhr Abends klingelte unser Wirth, der Kapitän oder vielmehr der Agent des Transportschiffes, der ein alter Flottenlieutenant war, seinem Steward.

Bayerische Staatsbibliothek München

»Wo herum befinden wir uns in der Flotte?« fragte er ihn.

»Sir, wir sind das hinterste der Schiffe.«

»Wo ist der Kommodore?«

»Etwa drei Meilen voraus, Sir.«

»Und ist die 'Fackel' wieder zu uns gestoßen?«

»Nein, Sir. Seit zwei Stunden ist sie uns außer Sicht. Als wir sie zuletzt sahen, jagte sie etwas in südöstlicher Richtung und hatte alle Segel angeklappt, die sie tragen kann.«

»Ganz gut, ganz gut.«

Mr. Waistbelt, einer von den jungen Offizieren, sang jetzt ein Lied. Als er damit fertig war, kam der Steuermann herunter. Mittlerweile nahete Sonnenuntergang.

»Sollen wir aus Bram- und Besansegeln ein Reff schütteln, Sir, und Schönfahrsegel und Spanker ansetzen? Der Wind hat sich gelullt, Sir, und in Nordwest zeigt sich ein fremder Segler, der uns zu vexiren scheint. Am Ende ist er vielleicht nur einer von den Kauffahrern, Sir.«

»Gleichviel, Mr. Leechleine,« sagte unser tapferer Kapitän. »Mr. Bandelier, geben Sie uns auch ein Lied zum Besten.«

Bandelier, der kein Sänger war, lehnte die Aufforderung mit gutmüthigem Lächeln ab, und berief sich mit vieler Redesüßigkeit auf sein Unvermögen; der alte rauhe Theereimer aber wollte Hader darin suchen, und schnarrte: »Oho, Sir, wenn's Ihnen nicht beliebt zu singen und ihre verd— schönen Arien zum Besten zu geben, sobald man Sie darum bittet, so — —«

»Mr. Crowfoot —«

»Kapitän!« verbesserte der Agent, den es verdroß, daß ihm sein Titel vorenthalten worden war.

»Keineswegs,« entgegnete Major Sägeraspel, der gesprochen hatte. »Ich meine, ich spreche mit dem Lieutenant Crowfoot, dem Agenten des Transportschiffes Nummer ***, auf welchem ich zufällig kommandirender Offizier bin, also —«

Der alte Crowfoot sah ein, daß er verkehrten Weg eingeschlagen hatte und lenkte daher ein, that Abbitte, so gut seine mürrische Natur es zuließ, und zwang sich, heiter auszusehen.

Gleich war der lästige Steuermann von vorhin wieder herunter und meldete: »Der fremde Segler kriecht immer näher zu uns heran, Sir.«

Wir gingen nun auf Deck, und sahen, daß unser verdächtiger Freund Segel gekürzt hatte, als ob er uns ausgemacht hätte, und fürchtete sich uns zu nähern, oder als ob er bis zum Anbruch der Nacht beilegen wollte.

Sägeraspel hatte mit dem Takte und der Behäbigkeit eines Kriegsmannes und Gentleman seinen Hader mit Crowfoot längst beigelegt. Die Sonne ging unter, und es ward Nacht, als der alte Major den Agenten Crowfoot anredete.

»Herr Kamerad,« sagte er, »können Sie nicht 'n Bißchen warten? Wir wollen erst ein wenig Gefiedeltes hören.« Der alte Crowfoot, der niemals lange grollen konnte, schien geneigt, in des Majors Wunsch einzustimmen, und setzte keine Segel mehr an, obwohl das Wetter jetzt ruhig war. Da ward auf dem Kommodoreschiff eine Kanone abgefeuert, und Lichter wurden gezeigt. Es war ein Signal, sich anzuschließen. »Hoho! Zeit genug dazu!« meinte Crowfoot. »Wovor fürchtet sich denn der alte Kommodore?« Es fiel aber noch ein

Schuß, und ein zweites Signal lautete: »Feind in nordwestlicher Richtung.«

»Aha!« ließ sich der Agent vernehmen, »ist es das? Major, was sagen Sie zu einem Handgemeng? Gern möcht' ich den da drüben pfeffern. Möchten Sie's nicht auch? nicht mit dreihundert Mann? he?«

Um diese Zeit befanden wir uns Alle auf dem Verdeck. Unter gerefftem Schönfahr= und Jibsegel rollte der fremde Segler daher, indem er auf den hochgehenden Wellen bald emporstieg, bald hinter denselben wieder verschwand. Hell schien der Mond auf seine linnenen Schwingen, so daß das Fahrzeug einem Sturmvogel glich, der auf der Oberfläche des schäumenden Wassers dahergleitt. Der Schooner war ein großes langes, tief im Wasser gehendes Fahrzeug, und allem Anscheine nach ein Schnellsegler. Auch ward uns klar, daß er uns, die wir unsern Vordertopmast noch nicht eingesetzt hatten, für einen entmasteten Kauffahrer ansah, der von dem Konvoi abgeschnitten werden könnte.

Als er herankam, sahen wir bei dem Mondlichte, daß er auf jeder seiner Seiten sechs Kanonen, und zwei lange Feldstücke auf Vorder= und Hinterkastell führte. Sein Verdeck wimmelte von dunkeln mit Piken und Säbeln bewaffneten Gestalten; ja, wir waren ihm jetzt so nahe, daß wir in den Gürteln der Männer deren Pistolen, und in der Hand des Einen, welcher im Vordertakelwerk stand, ein Sprachrohr erkennen konnten. Wir hatten unsere sechs Achtzehnpfünder, die unsere Steuerbordseite ausmachten, in Stand gesetzt, und mit einer großen Kugel und einem Beutel voll zweihundert Musketenkugeln geladen, während dreihundert Soldaten in ihren Fouragirjacken, die geladenen Musketen in der Hand, sich auf das Verdeck niederstreckten, so daß sie

vom Feinde nicht gesehen werden konnten, während die Blaujacken in Gruppen die Karronaden umringten.

Ich lag neben dem tapfern alten Major, dem zur Seite sich ein Hornbläser befand, während Crowfoot auf der uns zunächst aufgeschobenen Kanone stand. Meiner gebückten Stellung jedoch überdrüßig, kroch ich nach hinten, bis ich durch eine Reservestückpforte sehen konnte.

»Warum feuern die Halunken nicht?« ließ Sägeraspel sich vernehmen.

»O, das würde den Kommodore allarmiren. Sie meinen ganz still an unseren Bord zu kommen, allein sie werden sich ein wenig getäuscht finden,« flüsterte Crowfoot.

»Habt Acht, Leute, nicht eher zu feuern, als bis das Horn dazu aufruft,« sagte der Major.

Der Befehl wanderte durch die hingestreckten Reihen.

Auf halben Pistolenschusses Weite pflügte jetzt der Schooner durch die See. Das weiße Wasser spritzte von seinem Bug und wallte an seinen Seiten hin. Auf seinem Verdeck stand seine Mannschaft erbsendick. Einige Male holte er seinen Wind und steuerte dann wieder von uns ab, als wäre er unschlüssig; endlich bog er, ohne anzugreifen und schweigsam wie das Grab, steuerbordwärts an, und lag dann seitlängs von uns.

»Jetzt, Jungens!« schrie Crowfoot, »jetzt brennt ihm auf den Pelz — Feuer!«

»Fertig, Leute!« schrie der Major — »Feuer!«

Die Hörner erschollen, die Kanonen brüllten, die Musketen knallten, die Matrosen hurrahten, und Alles war Kriegsgeschrei und Feuern und Grimm. Die Briese war stark genug, um den Dampf wegzutreiben, und ich sah das Verdeck des Schooners in ein fürchterliches Schlachthaus verwandelt. Die gedrängte Menschenmasse,

die vorhin darauf gestanden hatte, war von dem krachenden Geschütz wie ein Maishalmengefild von dem Orkane daniedergeschmettert worden, und es erhob sich ein Geschrei, als ob

— »auf Erden Menschen,
In Lüften Teufel kämpften.«

Kaum Ein Mann war noch auf den Beinen; die ganze Mannschaft schien mit dem Deck gleichgemacht zu sein, Viele von ihr waren sonder Zweifel todt, die Meisten verwundet; Etliche krochen zu den Luken, während das schwarze Blut in scheußlichen Streifen durch die Speigatte quoll und an der weißen im Mondglanze schimmernden Seite des Schiffes hinabrieselte.

Am Bord des Kapers schrie jetzt Einer: »Wir haben uns ergeben, hört auf mit Feuern, Sir!« Wir aber, hol's der T**l! fuhren mit Abprotzen fort. Eine Laterne ward an des Feindes Mittelmast aufgehisst, und dann wieder heruntergelassen. — »Wir haben Flagge gestrichen, Sir,« rief eine andere Stimme. — »Bringt uns nicht um — feuert nicht mehr, Sir, um Gottes willen!«

Wir aber feuerten dennoch; kein Seemann macht sich ein Gewissen daraus, ein Piratschiff sogar in Grund zu bohren. Erbarmen gegen Kapermannschaft kennt er nicht; er sieht die Halunken für nichts Besseres, als für Straßenräuber an. Als wir nun so fortpfefferten, holte der Schooner seinen Wind, und war, da er zwei Schuh weit segelte, während wir einen Fuß vorwärts kamen, bald außer unserem Schußbereich, ohne daß er mittlerweile und überhaupt eine einzige Kugel versendet hätte.

Bald nachher gelangten wir unter den Spiegel des 'Rayo', der beigelegt hatte.

»Mr. Crowfoot, was haben Sie vorgehabt?

Ich habe große Lust, Rapport über Sie einzureichen.«

»Wir konnten's nicht ändern, Sir,« ließ Crowfoot höchst kläglichen Tones als Antwort auf die Frage des Fregattenkapitäns vernehmen. »Wären wir doch beinahe von einem Kaper genommen worden, Sir, von einem ungeheuren Schiffe, das wie 'ne Hexe segelt, Sir.«

»Halten Sie sich in meinem Kielwasser, Sir,« knurrte der Fregattenkapitän; und der 'Rayo' steuerte weiter.

Nächsten Morgens klappten wir allesammt so viele Segel an, als wir tragen konnten. Mittlerweile hatten wir unsern Nothvordertopmast aufgerichtet, und der während der Nacht zurückgebliebene 'Rayo' ging jetzt unter Top- und Topgallantsegeln an der Spitze des Konvois, und seine an den Spitzen nasse Leinwand zeigte, daß die Reffe erst kürzlich ausgeschüttelt worden waren. Als die Fregatte an uns vorübersegelte und ihr Jibsegel fallen ließ, gab sie uns Signal, mehr Segel anzusetzen, da sie beabsichtigte, noch vor Einbruch der Nacht durch die Caicos-Enge zu kommen, in welche wir jetzt einfuhren. Es war elf Uhr Vormittags. Das Wetter gab sich hell, frisch, luftig und angenehm. Zuweilen zogen Wolken über uns hin, doch wurde es nach einem kurzen feinen Regen immer gleich wieder freundlich. Erst gegen Nachmittag deutete es aus Nordosten her auf Sturm; es erfolgte daher der Befehl: »Mannschaft an die Ziehtaue des Topgallants!« Wir waren also beschäftigt, Segel zu kürzen, als der Kommodore so scharf und so plötzlich an den Wind kam, wie wenn er vor Anker gelegt hätte; ein zweiter Blick auf ihn ließ jedoch wahrnehmen, daß man sein Linnen fliegen und von seinen Hißraaen abließ, während an seinem Bord augenscheinlich Alles in Verwirrung war. Ich rannte hin und lugte über Seit. Das lange Wallen der tiefblauen

See hatte sich in ein leichtes, grünes und zischendes Gekräusel verwandelt.

»Alle Wetter, Crowfoot! hier giebt's Seichtwasser — wir werden stranden!«

»Nieder mit dem Steuer! Raaen herumgebrafft!« schrie Crowfoot. — »So recht — immer fort so — angeluft, mein Junge!« und die Gefahr war so drohend, daß selbst die Hißraaen der Beisatzsegel nicht herumwollten, wovon denn die Folge war, daß, als wir in den Wind kamen, die Stengen abschnappten, als ob sie Rüben gewesen wären.

»Gott helf' uns, wir werden das schäumende Riff dort nimmer abwettern!«

Die Fregatte fing jetzt an links und rechts hin zu feuern, und das Zischen der Schüsse über uns weg war grauses Vorzeichen von dem, was geschehen sollte; die Bedrängniß war so groß, daß man nicht Zeit gehabt hatte, die Kugeln aus den Kanonen zu ziehen. Es glückte den übrigen Transportschiffen wie uns, die Sandbank abzuwettern; wir wurden mitsammen windwärts von ihr weggetrieben, so daß wir an der östlichen Gabel vorbeischlüpften und wieder unter Fahrt gingen. Der arme 'Rayo' aber war auf ein Korallenriff gerathen, wo die Seekarten der Admiralität funfzehn Faden Wassertiefe angaben! und wenn auch das Gerede von einem Irrthume ging, daß man nämlich nicht gehörig das Tiefloth gebraucht hätte, glaube ich doch nicht, daß dem tapferen Fregattenkapitän irgend eine Schuld dessen habe beigemessen werden können.

Nachdem wir an der Bank vorbeigesegelt waren, hatte die Fregatte sich von dem Riffe losgemacht, auf welches sie gleichsam genagelt gewesen war. Sie fuhr mit allen Segeln, die sie tragen konnte, während sie

ein Futtersegel unter dem Buge führte, und während ihre Kettenpumpen rasselten, aus denen ganze Wasserströme schossen und klare, weiße Wasserstrahlen vorn und hinten aus den Speigatten spritzten. Sie gab Signal zum Anschließen; dann ein Zeichen der größten Noth. — Wir alle rollten auf einen Klumpen; schwer rollte der 'Rayo', so schwer, daß er wechselsweise beide Raaen ins Wasser tunkte und wie ein Trunkener wankte.

»Was fürn Geplatsch, das?«

Es war der lange Backbord=Achtzehnpfünder, den man über Bord geworfen hatte, und dem bald die ganze Breitseite, ein Stück nach dem andern folgen mußte. Das Klirren der Kettenpumpen nahm zu, das Wasser stürzte zu der einen Seite des Mitteldeckes hinein, und zur andern wieder heraus. In diesem Augenblicke lagen alle Böte der Flotte seitlängs, und hielten vor leichter Briese gleichen Gang mit dem verunglückenden Schiffe.

»Alle Mann — ahoi! Säcke und Hangmatten! — Steuerbordwache, die Steuerbordseite; Backbordwache, die Backbordseite! — Die Fregatte treibt schon.«

Säcke und Hangmatten und Siebensachen der Offiziere wurden nun in die Böte hinuntergelangt und die Mannschaft über Bord gelassen, wobei Alles so ruhig wie bei der Musterung hergehen mußte. Die Offiziere waren die Letzten. Endlich kam der erste Lieutenant. Um diese Zeit sank der 'Rayo' merklich; auf seinem Gangweg aber stand noch der alte Kapitän, hielt sich an einer Eisenstange, nahm seinen Hut ab und blieb einen Augenblick unbedeckt mit Thränen in den Augen; dann setzte er seinen Hut wieder auf und stieg in das Bugsirboot, wo er seinen Platz einnahm. Er war der letzte Mann, welcher das Schiff verließ; auch war es die

höchste Zeit, daß es von der Mannschaft geräumt ward, denn kaum hatten wir einige Ellen weit weggelegt, als die Fregatte schwer und unbeholfen auf dem Rücken einer Welle in die Höhe stieg und dann sank. Sie erhob sich nicht wieder, sondern ging allmälig unter. Ihr Rumpf verschwand langsam und würdevoll, die flatternde Flagge versank in den schwarzen Ocean mit großem Widerstreben, wie mich dünkte, und als ob sie durch eine Fallthür hinuntergezogen würde. Endlich war die letzte Spur des 'Rayo' auf dem Meere vertilgt.

Der Kapitän richtete sich in seinem Boote auf: »Ihr Leute,« sprach er, »der 'Rayo' ist nicht mehr, doch fordert meine Pflicht, Euch zu sagen, daß Ihr, obschon Ihr jetzt auf die Transportschiffe vertheilt werden müßt, dennoch den Kriegsgesetzen unterworfen bleibt. Vielleicht ist dieser Wink überflüssig, doch dürfte es gut sein, ihn Euch zu geben.«

Als die alte Fregatte unseren Blicken verschwand, blieb kein Auge trocken.

»Weg ist sie, die liebe alte Schöne!« sagte Einer von ihrer Mannschaft. »Hinunter ist die gesegnete alte schwarze Hexe!« ließ ein Zweiter sich vernehmen. »Ha, manchen lustigen Abend haben wir auf dem schmucken, kleinen Fahrzeug gehabt!« erinnerte ein Dritter; und es gab Reichliches von Thränen und von Tabackssaftverspritzen. Kaum aber zogen die blauen, sich kräuselnden Wellen über die spiegelglatte Fläche des Wassers an der Stelle hin, wo die Fregatte versunken war, so kehrte auch der Frohmuth der jungen Herzen zurück, denen sich Aussicht auf eine gute Ruhezeit in den Hummerschüsseln darbot.

»Mein Sir!« verlautbarte ein alter Quartiermeister, der sich in unserem Boote befand, lange in seinem Sacke

herumgewühlt hatte, und nun mit verschränkten Armen, den Rücken an den Ring im Schnabelbuge gelehnt, dasaß — »Mein Sir! das ist 'n Elend, 'n großes Elend!«

»Aha,« dacht' ich, »hier giebt's auf jeden Fall echtes Gefühl!«

»Je nun,« sagte Bill Chestree, der Kapitän des Vortops, »Geschehenes steht einmal nicht zu ändern, alter Fizgig — Der alte 'Rayo' ist 'nunter, und —«

»Hol' den alten 'Rayo' der T**l!« versetzte der Angeredete, »ich aber will mir die neunschwänzige Katze geben lassen, wenn ich nicht 'n halb Pfund Negerkopf-taback in Dick Catyut's Sacke vergessen habe.«

Dick Catyut aber war der Korporal der Mariners und der erste Anstifter aller Späße, die unter der Mannschaft vorfielen.

»Lantsche, ahoi!« brüllte ein Halbtrunkener aus einem der hinter unserm Spiegel fahrenden Böte.

»Hillo!« antwortete der Hochbootsmann. Der arme Fregattenkapitän selbst spitzte bei all seiner Niedergeschlagenheit die Ohren.

»He! habt Ihr Dick Catyut's Fiedel mit vom Bord gekriegt?«

»Ne, ne! erscholl's von mehreren Böten — »hier ist keine Fiedel!«

»Lieber wollte ich drei Tage lang keinen Grog bekommen, als Catyut's Fiedel missen!« ließ sich der Mann am Bugruder vernehmen.

»Warum fragt Ihr den Dick nicht selber?« sagte unser Hochbootsmann.

»Ja wohl! Wahr genug! He! Dick Catyut!« Aber kein Catyut antwortete. Ach! der arme Dick war nirgendwo zu finden. Er war abhanden gekommen wie

seine Fiedel. Er war, wie sich's jetzt aufklärte, in den Branntweinraum geschlichen, hatte sich betrunken, und nicht zeitig genug wieder herauskommen können, als der 'Rayo' versank.

Nachdem die Mannschaft der Fregatte auf die Transportschiffe vertheilt worden war, hißte unser Schiff die Kommodorelaterne auf, und am folgenden Morgen begegneten wir der 'Fackel' auf der Höhe des östlichen Endes von Jamaika. Als die 'Fackel' nun die Transportschiffe sicher nach Kingston geleitet sah, und mich und meine mitgenommene Mannschaft wieder an Bord genommen hatte, segelte sie durch den Golf und nahm ihre Kreuzerstation am Rande des Golfstroms zwischen dem 25sten und 30sten Grad nördlicher Breite.

Drittes Kapitel.

Das Verlöschen der 'Fackel'.

»Von Meer zu Luft stieg wildes Lebewohl auf.
Byron's »Don Juan.«

Der Abend brach dunkel und regnig herein und deutete auf Sturm aus Westen; es war so bewölkt und unruhig geworden, daß der wachthabende Lieutenant den Lugmann vom Mast herunter auf Deck beorderte. Bei seinem Heruntersteigen rief der Mann plötzlich: »Ein Segel am Wetterbug!«

»Wie sieht's aus?«

»Kann's nicht recht sagen, Sir; liegt's doch im dicken Nebel windwärts!«

»Bleib' ein Weilchen, wo Du bist!« rief der Lieutenant. — »Jenkins, spring' doch nach vorn und sieh, was Du auf der Fockraa d'raus machen kannst.«

Während der Topmann dieser Weisung Folge leistete, rief der Lugmann nochmals halbwegs vom Mast herunter:

»Es ist 'n Schiff, Sir, das in gleichem Fahrstrich heranholt — das Wetter klärt sich, und ich kann's jetzt deutlich sehen.«

Seit Mittag hatten wir schwerere Windstöße gehabt, die mit erschreckender Windstille abwechselten. Einer der Stöße war so heftig gewesen, daß er die Kanonen auf der Leeseite des Mitteldeckes getaucht hatte, obschon die Brigg nichts als ihr eingerefftes Haupttop- und gerefftes Vordersegel führte. Der Wind heulte jetzt seinen Grimm aus, und das Schiff fing an schwer zu rollen, als mit einer in diesen Breiten fast unglaublichen Schnelligkeit der Nebel, der den ganzen Tag hindurch windwärts gehangen hatte, plötzlich zerriß und sich verzog, und die rothen, platten Strahlen der untergehenden Sonne mit Einemmale durch einen langen Bogen glühender Wolken gegen den schwarzen Rumpf und die langen Sparren von Seiner Britannischen Majestät Schaluppe, die 'Fackel', blitzten. Es war nur zu gewiß, daß wir nicht die einzigen Beschauer dieses Glanzes abgaben, denn genau im Striche der mondähnlichen Sonne, die sich jetzt zur Hälfte in das Meer getaucht hatte, lag etwa eine Meile von uns ein langes, kriegerisch aussehendes Schiff, das offenbar eine Fregatte oder eine schwere Corvette war. Schweigend und lastend rollte sie in dem Wellenschwall und gab mit ihren Masten,

Raaen und dürftig angeklappten Segeln einen dunkeln Abstecher gegen den lichtglühenden Horizont.

Von der Vorderraa her rief Jenkins: »Der fremde Segler legt heran, Sir!«

Als er sprach, ward ein Blitz gesehen, dem nach langem Zwischenraume der matte, echoähnliche Knall einer Kanone und der scharfe, halb klingelnde, halb zischende Laut einer Kugel folgten. Letztere verfehlte ihr Ziel, fiel jedoch dicht neben uns nieder, und war, der Länge der Schußweite nach zu urtheilen, offenbar aus einer schweren Kanone abgeschossen worden.

Der erste Lieutenant, der auf einer Karronade stand, sprang herab. »Quartiermeister, halt's Schiff ein wenig ab,« rief er, und rannte in die Kajüte, um zu rapportiren.

Kapitän Deadeye war ein stämmiger, steifrumpfiger, glasäugiger, alt-erstlieutenantartig aussehender Veteran, in einem Rocke von regelrechtem Rodneyschnitte mit breiten Schößen, langer Taille und steifem Kragen, über welchen ein Zopf oder ein Spleißeisen mit einer Quaste von Theertaufäden wackelte. Seine unteren Stengen steckten in engen Beinkleidern von dem, was ehedem weißer Kasimir gewesen war, und in hohen Stiefeln der Kohlenkorbstulpen als Speigatte dienten, um bei schlimmer Wetterszeit das Spritzwasser von seinen Rockschößen abzuleiten; kurz, er war »das Letzte der Seeungeheuer,« jedoch, wie Alle seines Schlages, tapfer wie Stahl, und wenn es galt, so flink wie 'ne Katze.

Kaum hatte er Splinters Rapport vernommen, so sprang er die Leiter hinan, indem er das Rundglas voll so eben erst selbstgebraueten Swizzle in den Schooß des Proviantmeisters, Mr. Saveall, schweppte, der mit ihm zu Mittage gegessen hatte, und dabei mit dem El-

bogen an dessen Pfeifenkopf stieß, daß besagtem Proviantmeister das Rohr halbweg in die Kehle fuhr.

»Mein Fernglas, Wilson!« sagte er zu seinem Steward.

»Das Fahrzeug liegt ganz nahe, Sir, Sie können's ohne Fernrohr sehen,« bemerkte ihm Mr. Treenail aus der Wetternetzung her, wo er stand und auslugte.

Nach langem Hingucken mit seinem Steuerbordblinzler (das andere Auge war ihm von Abukir her zugeblieben), gab Deadeye den Befehl, die Wetterbugkanone schußfertig zu machen; und da es jetzt zu dunkel war, daß Flaggen gehörig hätten gesehen werden können, ließ er drei Laternen in Stand setzen, damit sie senkrecht in das Takelwerk gehißt würden.

»Alles fertig vorn?«

»Alles fertig, Sir!«

»So hisst die Lichter auf und feuert ihm einen Schuß quer über den Vorderfuß — Feuer!«

Unsere Karthaune brannte los, jedoch unser Freund, der sich windwärts von uns befand, beachtete das Signal nicht. Er hatte flugs ein Reff aus seinen Topsegeln geschüttelt und segelte schmuck gegen uns her.

Es war ersichtlich, daß unser alter Blasemann anfänglich das fremde Schiff für einen von unseres Landes Kreuzern gehalten und ihm, wie er sich ausdrückte, auf regelmäßige und schiffsgerechte Weise ein Signal hatte geben wollen. Inzwischen glaubten die Meisten von uns, es würde klüger gewesen sein, wenn wir mehr Segel angesetzt und uns eine Strecke weiter weg gelegt hätten, anstatt die Zeit mit altmodischen Manövern zu versplittern, die damit enden könnten, daß wir selbst in die Grube fielen, die wir einem Andern gegraben hatten; allein unser Kapitän hatte sein liebes

langes Leben auf Linienschiffen oder schweren Fregatten zugebracht, und schwer hielt es, wie wir zu eigenem großen Nachtheile bald erfahren sollten, ihn jemals von der Zweckdienlichkeit des Reißausnehmens zu überzeugen.

Der Feind, denn mit keinem Anderen hatten wir es zu thun, wies uns jetzt plötzlich die Zähne. Von seiner Schiffsseite her blickten uns funfzehn Stückpforten auf dem Mitteldeck nebst genügendem Quantum von Karronaden auf Hinterdeck und Vorderkastell, an, während seine kurzen Untermasten, sein weißes Segellinnen und hochaufgehißten Topsegelstangen uns in ihm eine schwere amerikanische Fregatte erkennen ließen. Nicht minder gewiß war es, daß er mit Geschicklichkeit uns in bequeme Schußweite seiner langen Vierundzwanzigpfünder auf seine Leeseite gebracht hatte. Den Ungläubigsten zu überzeugen, entwickelten sich jetzt drei Flammen aus weißen Rauchwirbeln auf dem Mitteldeck; doch folgte dem Knalle diesmal ein scharfes Gekrach und ein Hagel von Splittern in der Vorderraa.

Nicht zu leugnen war, daß wir es mit einem garstigen Kunden abzumachen hatten. Der arme Jenkins rief in diesem Augenblicke dem ersten Lieutenant zu: »Ach, Sir, wir sind hier arg verwundet!«

Der Offizier war so wohl, als der Matros ein Irländer. »Wer von Euch ist's, mein Junge? Du oder die Raa?« fragte Treenail.

»Wir alle Beide, Sir, aber die Raa am schlimmsten.«

»Alle T**l! So komm herunter, oder geh in den Top— ich will gleich nach Dir sehen lassen.«

Der arme Bursch kroch, wie ihm befohlen worden war, von der Raa in den Vordertop, wo er nach dem Gefechte durch einen Splitter in der Brust bös verwundet gefunden ward.

Jonathan »kalkulirte« sonder Zweifel, diese Probe seiner Qualität genüge für eine unter Lee dicht an ihm liegende kleine Schaluppe von achtzehn Kanonen; allein Deadeye gab den Gedanken an Kampf nicht so leicht auf, obschon auch, seiner Optik nach, es jetzt hohe Zeit war, ein wenig weiter wegzulegen.

»Alle Mann Segel gemacht, Mr. Splinter; der Bursch ist zu schwer für uns. — Mr. Kelson,« — zum Zimmermann — »hinauf und nachgesehen, was die Vorderraa noch tragen kann!« Und dem Manne am Steuerrade ward zugerufen: »Dräng' ein wenig ab, Junge! — Hurtig, Mr. Splinter!« hieß es dann, »alle Reffe ausgeschüttelt, Vordertopsegel angesetzt und Topgallantsegel losgemacht! Tüchtig darauf losgesegelt, und Alles klar gemacht, um die Leesegel-Spieren zu takeln, sobald der Wind nachläßt!«

Nach einer Minute rollten wir vor dem Winde, jedoch frischte dieser sich auf, und Niemand konnte sagen, wie lange die verwundete Raa die Last und das Geschlepp der Segel würde tragen können. Zudem fuhr Jonathan unter sich auffrischender Briese mit allen Segeln heran, und es zeigte sich deutlich, daß Flucht unmöglich war.

»Schußfertig die Backbordkanonen!« Voll Erstaunen sprang ich vom Deck — wer konnte das gesprochen haben? Es schien so total wahnwitzig gethan zu sein, dicht unter den Kanonenmündungen eines Feindes zu kämpfen, der mit einer seiner halben Breitseiten uns in Grund bohren konnte. Indessen hatte der Kapitän befohlen, und an uns war das Gehorchen.

Augenblicklich hörte man durch das Pfeifen des Windes hindurch das Knarren der Kanonenlavetten, das Rasseln der Karronadenschleifen, das Plumpen und Stoßen

der Handspeichen und das Tanzen und Springen der Matrosen selbst, als nun die Geschütze abgefeuert und wieder geladen wurden.

Die Mannschaft stand klumpenweise an ihren Posten, den Säbel umgeschnallt, Alle ohne Jacken und Brustlatze, ja Viele hatten nichts auf dem Leibe als ihre Pumphosen.

»Jetzt gezielt, Ihr Bursche! Uns bleibt nichts übrig, als ihn zu schwingen. Ich lasse abbiegen und dann richtet Eure Kanonen gerade in seinen Bug. Steuerbord ab, Freund, und bring's Schiff zu Wind!« Als die Schaluppe abbog, krachten unsere Karronaden und Langkanonen nacheinander gutwillig und gutgezielt, und herunter kamen des Gegners Vordertopsegel und alle darüberliegenden Sparren und Taue; die Spitze des Topmastes war weggeschossen worden. Instinktmäßig riefen unsere Männer ihr Hurrah.

»So recht! Jetzt wieder abgebogen und weiter gesegelt. Alles Linnen angeklappt!«

Für einen Augenblick war Jonathan über unsere Frechheit betroffen; allein, als wir eben wieder vor den Wind kamen, lavirte er und schickte uns eine ganze Breitseite, die eine schreckliche Niederlage unter uns anrichtete. Vor einer halben Stunde noch waren wir eine so schmucke, kleine Schaluppe gewesen, als jemals eine geschwommen haben kann, mit einer Mannschaft von hundert und zwanzig so hübschen Gesellen, als je ein britisches Kriegsschiff sie am Bord hatte. Der Eisenhagel flog, und zehn von den Hundertundzwanzigen sahen nimmer wieder die Sonne; siebenzehn Andere lagen verwundet und drei davon tödtlich. Wir hatten acht Kugeln zwischen Wind und Wasser bekommen, unser Haupttopmast war rattenkahl weggeschossen, und unser

Rumpf und Takelwerk wiesen sich kläglich zugerichtet. Es folgte eine zweite Breitseite, inzwischen waren wir weiter gesegelt, denn es blieb nach dem Verlust unsers Hintersegels keine andere Wahl; und zu noch größerem Glücke für uns brachte, während der Verlust unsers Haupttopmastes die Brigg auf der einen Seite fortriß, der Verlust des Vordersegels auf der Fregatte diese auf der andern Seite eben so schnell zu Wind. So fielen die meisten Kugeln des Feindes hinter uns nieder, und ehe er von Neuem Jagd machen konnte, traf ihn der Windstoß und warf ihm den Haupttopmast über Bord.

So verkrüppelt und beteufelt wir auch waren, gewährte uns dies doch einen Vorsprung, und als die Nacht hereinbrach, verloren wir unseren dickleibigen Freund aus dem Gesichte. Mit athemloser Angst segelten wir die Nacht hindurch, indem wir bei jedem Schwanken des Schiffes befürchteten, unsern uns noch gebliebenen Topmast über Bord gehen zu sehen; jedoch das Unwetter ließ nach, und am nächsten Morgen schien die Sonne auf unsere blutbespritzten Verdecke, als wir auf der Höhe der Hafenmündung von Saint-George vor Anker legten.

Ich war Wachtmaat, und hatte mich, als es Tag ward, mit anderen jungen Burschen über Seit gebückt, um die Schußlöcher und anderes von der Fregatte angerichtetes Unheil zu untersuchen und die saubern, scharfgerundeten Löcher, die von den Langkanonen gemacht worden waren, mit den durch die Karronaden hervorgebrachten splitterigen und gequetschten Oeffnungen zu vergleichen. Da jedoch die Matrosen anfingen, die Verdecke abzuwaschen und nun das Wasser, mit geronnenem Blute sich mengend, durch die Speigatte rann, ward mir übel. Ich wendete mich ab, als Mr. Kennedy, unser

8 *

Geschützmeister, ein braver, derber alter Schottländer, dem ich ein Stück von einem Liebling war, zu mir trat und sagte: »Mr. Cringle, der Kapitän verlangt nach Ihnen; der arme Mr. Johnstone ist seinem Ende nahe und wünscht Sie zu sehen.«

Ich wußte freilich, daß mein junger Schüsselmaat verwundet worden war, denn ich hatte nach Abprotzen der zweiten Breitseite des Feindes ihn unter Deck bringen sehen; jedoch durch die Aufregung eines jungen Burschen, der früher selten Pulver gerochen hatte, welches im Ernste verbraucht worden war, war ich die ganze Nacht hindurch ans Verdeck gefesselt gewesen, und es fiel mir nicht eher ein, nach meinem Kameraden zu fragen, als bis der Geschützmeister mich anredete.

Ich ging hinab zu unserer kleinen Koje, wo ich einen Anblick hatte, durch den ich hurtig zu mir selbst gebracht ward. Der arme Johnstone lag wirklich im Sterben; ein Kartätschenschuß hatte ihm den Leib aufgerissen. Da lag er in seiner blutbesudelten Hangmatte, bleich und regungslos, als wär' er schon abgeschieden, bloß daß seine Mundwinkel zuckten und seine Nüstern sich krampfhaft öffneten und wieder schlossen. Die braunen Locken hingen ihm noch über die Marmorstirn herab, aber sie näßten sich im kalten Todesschweiße. Der Wundarzt konnte nichts für ihn thun, und hatte ihn verlassen; unser alter Kapitän aber — Gott segne ihn dafür! — war auf eine Weise beschäftigt, wie ich es von seinem gewöhnlichen spröden Wesen kaum erwartet hatte. Er kniete neben dem Sterbenden und las aus dem Gebetbuche eins jener schönen Gebete unseres Kirchengottesdienstes, in welchem um die Erlösung einer früh abscheidenden Seele gefleht wird. Thränen rollten dabei über des alten Mannes Wangen, und füllten die Furchen,

die durch häufiges Anspülen salzigen Spritzwassers in dieselben gegraben worden waren. An der andern Seite des schmalen Lagers saß, dem Hingestreckten die starren Hals- und Brustmuskeln erwärmend, Frau Connolly, eine von den dreien am Bord befindlichen Frauen — ein gegen Alltagswetter, Gott weiß es, ziemlich abgehärtetes Geschöpf, und ihr ersticktes Schluchzen that dar, daß Alles, was Weib in ihr hieß, aufgeregt war. Sie hatte dem armen Burschen das Hemd auf der Brust geöffnet, band von einer Schnur um seinen Hals ein kleines goldenes Kruzifix los und legte es ihm in die kalte Hand. Der junge Midshipman war nämlich aus einer angesehenen Familie in Limerik, ihrem Geburtsorte, und Katholik, ein zweiter Faden, der sie an ihn knüpfte. Als der Kapitän aufhörte zu lesen, beugte er sich über den sterbenden Jüngling, und küßte ihm die Wange. »Ihr junger Kamerad wünschte Sie zu sehen, Mr. Cringle,« sprach er, »doch ist's zu spät, er ist von sich und liegt im Sterben.« Während Deadeye dies sagte, rieselte ein Schauer durch Johnstone's Körper, sein Gesicht zuckte einen Augenblick lang krampfhaft, und Alles war vorbei.

Der Kapitän erhob sich, und mit einem Zartgefühle, welches Mancher von einer Frau ihrer Art nicht erwartet haben möchte, deckte Connolly eines von unseren reinen Tischtüchern über die Leiche. »Und bist Du denn wirklich heimgegangen, mein armer guter Junge!« sprach sie und vergaß in der Fülle ihres Herzens dabei allen Unterschiedes des Standes. »Wer wird dies Deiner Mutter erzählen? Und Niemand ist hier, um bei Deiner Leiche zu wachen, als die alte Käthe Connolly, und keine Frist werden sie mir dazu geben und keinen Whisky — o Jemini! o Jemini!«

Aber genug, und mehr als genug von diesem Schauerstückchen!

Des Hochbootsmanns Pfeife rief mich jetzt auf den Gangweg, um die Aufsicht beim Herauflangen einer Zufuhr von den Stapelwaaren der Insel — Enten und Zwiebeln — aus einem Boote zu führen. Die drei Bermudier in dem Fahrzeuge waren charakteristische Probeexemplare der gesammten Einwohnerschaft. Ihre Gesichter und ihre Körperhaut, wo diese der Luft ausgesetzt war, wiesen sich nicht bloß wie von der Sonne gegerbt, sondern hochroth gebrannt. Sie dehnten und zerrten ihre Rede, wie wenn diese ein Bocksfell aus Virginien gewesen wäre, und fügten zu ihren Vorzügen auch noch ihre insularische Eigenthümlichkeit, nach welcher sie, wenn sie sprachen, immer eins ihrer Augen zukniffen. Im Grunde sind sie allesammt Yankees, und könnten sie ihre dreihundertundfünfundsechzig Inseln, wie sie die großen Steine nennen, auf denen sie leben, flott machen, so würden sie nicht lange sich besinnen, dieselben in die Chesapeake zu bugsiren.

Es war befohlen worden, sechs von den Backbordkanonen und alle Kugeln nach der andern Seite zu schaffen, um die Brigg ein Paar Striche steuerbordwärts zu kippen, so daß das Gerüst, auf welchem der Zimmermann mit seinen Leuten arbeitete, um die Schußlöcher um die Wasserlinie herum auszubessern, nicht von der See bespült würde. Von der Netzung, worauf ich gestanden hatte, war ich heruntergesprungen, um eine der Karronadenschleifen loszukeilen, als ich ausglitschte und gegen einen Pflock fiel, der aus einem der Speigatte hervorragte. Ich hielt das Ding für etwas Anderes und fluchte ohne Ende auf den Ringbolzen. Caboose, der Koch, ging eben mit seinem Maat, der ein Neger

aus Jamaika war und John Crow hieß, vorüber. »Fluchen Sie nicht,« ließ er sich vernehmen, »auf die Ueberreste ihrer Mitmenschen, Mr. Cringle; das ist mein Bein.«

Der Koch eines Kriegsschiffes, muß man wissen, ist kein Dünnbier, sondern Sr. Majestät wohlbestallter Patentirter, eine weit stattlichere Perücke als ein armer Midshipman, mit welchem zu scherzen eine Handlung der Herablassung von Seiten eines Bestallten ist.

Es scheint eine Art von Regel zu sein, daß kein alter Seemann zu dem Amt eines Schiffskoches wählbar sein soll, wenn er nicht ein Bein, oder mindestens ein Auge eingebüßt hat. Da jedoch die Art der Verstümmlung in sofern beschränkt ist, als ein Koch zweier Arme bedarf, so haben die meisten Schiffsköche nur Ein Bein. Außer der mit dem Amte verbundenen Ehre ist dasselbe auch recht einträglich, weshalb denn auch alle alte Quartiermeister, Topmastkapitäne und dergleichen die Kochswürde im Auge haben, so wie die Kardinäle nach der päpstlichen Tiara blinzeln. Wirklich waltet auch eine Art von Aehnlichkeit zwischen Beiden ob, denn Beide werden keineswegs ihrer besonderen Amtstüchtigkeit willen gewählt; — ein Kardinal wird Papst, weil er alt, schwächlich und stumpfsinnig ist — unser Freund Caboose wurde zum Koch gestempelt, weil er Lord Nelson's Hochbootsmann gewesen, ein Trunkenbold war und ein hölzernes Bein hatte; denn hinsichtlich seiner gastronomischen Vorzüge, verstand er von der Kunst kaum so viel, als hinreichend war, das Kupfergeschirr in Aufsicht zu nehmen, in welchem die Kartoffeln gekocht und die Salzkuchen abgebacken wurden.

Während der Nacht war Caboose ein wenig im Winde gewesen und hatte aus überflüssigem Heldenmuthe

sich an eine Kanone postirt, bei welcher zu stehen seines Amtes nicht war. Beim Vorschleppen derselben hatte seine hölzerne Zehe sich in ein Speigattloch so fest eingeklemmt, daß er sich nicht entzapfen konnte. Kläglich bat er zwar, ihn behutsam loszumachen, sintemal das Bein aus einer Planke und der Ring desselben aus einem Bolzen von der 'Victory' gemacht worden wäre, dennoch mußte der Kapitän bei der Kanone, als dieser nach kräftigem Zerren gefunden hatte, der Mann müßte ohne sein hölzernes Bein ihm in die Hand gerathen, ihn, wie er sich ausdrückte, kurz abschnappen, um ihn loszubringen; das Gestell aber ließ er quer im Wege stehen. Als Caboose andern Morgens nüchtern geworden war, hatte er gänzlich vergessen, wo sein Bein steckte, und wie dasselbe abbrach. Der Zimmermann mußte ihm also ein Stück anspleißen, welches jedoch unglücklicherweise um drei Zoll zu lang gerieth, so daß der Koch bei jedem Tritte erbärmlich humpeln und sich backbordwärts kläglich recken mußte.

Froh, nach vollbrachter fürchterlicher Arbeit ein wenig Odem schöpfen zu können, stand der Schiffsarzt über Seit gelehnt und plauderte mit Mr. Kelson, dem Zimmermanne. Als ich hinfiel, blickte er um und lenkte dadurch den Grimm Caboose's gegen sich.

»Doktor,« schrie der Koch, »Sie haben mir noch nichts verordnet.«

»Nein, Caboose; wo fehlt's denn?«

»Wo's fehlt, Sir? Ei, ich hab' mein Bein verloren, und der Kap'tänsschreiber sagt, ich stände nicht auf der Krankenliste. Da schauen Sie her, Sir! Hätte Doktor Kelson mich nicht kalfatert, was würde ich denn jetzt sein? Wäre nach mir gesehen worden, so würde die Amputation nicht nöthig gewesen sein, 'n Bischen Ab-

schrauben hätt' es gethan, statt daß ich nunmehr mich habe spleißen lassen müssen.«

Er wurde hier durch das Geschrei seines Maats unterbrochen, der vorausgegangen war, um ein Schwein für das Mittagsessen in der Gewehrkammer zu schlachten. »O wei! o Mässä Cabuse!« schrie der Neger; — »verdammte Yankihis! Haben den Zahlmeister umbracht, Mässä; haben 'n plumps durch 'n Kopp geschossen — o wei!«

Kapitän Deadeye war auf Deck gekrochen: »Was ist's denn mit Dir, John Crow?«

»Na, der Zahlmeister ist todt, weiter nichts, Kap'tän!«

»Wie, Doktor? Ist Saveall verwundet gewesen?«

Länger konnte Treenail es nicht aushalten. »Nicht doch, Sir,« fiel er ein, »es ist eines von den Schweinen, die wir schon vor dreien von unseren Kreuzfahrten zu Halifax an Bord nahmen. Ich weiß wirklich nicht, wie das Thier nur Eine von diesen Fahrten überlebte; inzwischen hatten die Matrosen einen Narren daran gefressen, und gaben ihm den Spitznamen 'Proviantmeister.'«

John Crow zog jetzt den Leichnam aus dem Schweinstalle hervor, und wirklich war dem Proviant- oder Zahlmeister der Kopf beinahe abgeschossen worden. Schwarzmaul blickte das Thier mit seltsam kläglicher Miene an. Man sagt, kein Mensch könne eines Negers Zuneigung zu einem Schweine ergründen. John Crow wollte sich in neue Wehklagen ergießen, aber der erste Lieutenant machte dem dummen Scherz ein Ende, indem er den Neger fortbeorderte, um beim Ankerlichten Hand mit anzulegen.

Wir gingen unter Segel, und steuerten der Insel Ireland zu, wo sich das Arsenal befindet. Wir mußten

durch ein wahres Labyrinth von Sandbänken laviren, wobei der bermudische Lootse seine Geschicklichkeit genugsam an den Tag legen konnte. Zu unserm nicht geringen Erstaunen nahm er seinen Standpunkt nicht auf dem Gangweg oder auf der Puppe, sondern auf dem Ende des Bugspriets, so daß er die nächstliegenden Klippen sehen und demnach vermeiden konnte; denn diese sind so steil und zahlreich (sie sehen aus wie große Fische in klarem Wasser), und das Buchtwasser ist so krittlich, daß man dicht an ihnen hinschiffen muß. Um Mittag kamen wir auf dem Ankerplatz an.

Wir hatten kalfatert und waren vier Tage lang auf der Fahrt nach Jamaika gewesen, als die Offiziere der Gewehrkammer unserer Sippschaft ein Essen gaben.

Das zunehmende Schwanken des Schiffs beim Heulen des sich aufwerfenden Sturmes, das Knarren der Maste und das Trampeln der Wache auf Deck weissagten Etlichen von uns nasse Jacken; jedoch nach Art der Midshipmen waren wir so glücklich, als ein gutes Mittagsessen und ein Schluck Wein uns machen konnten, bis der alte Geschützmeister sein verwittertes Gesicht und seinen Glatzkopf zur Thür hereinschob und sagte: »Um Verzeihung, Mr. Splinter, wollten Sie mir nicht Mr. Cringle für ein Stündchen auf dem Vorderkastell leihen, bis der Mond aufgeht?«

»Leihen! — schönes Wort das! als ob Seiner Majestät angehender Seeoffizier ein Rollstühlchen wäre!«

»Weshalb, Mr. Kennedy, weshalb?« gegenfragte der erste Lieutenant, und bot dem Alten ein Glas Grog an.

»Danke schön,« antwortete dieser, »'ne stürmische, finstere Nacht wird's geben, Sir, und wir könnten hier herum leicht an Schiffe stoßen. Hab' ich doch schon mehr

als Einmal geglaubt, es befinde sich ein fremder Segler dicht neben uns. Der Nebel zieht so tief und in so weißen Wölkchen, und Keiner von uns sieht so scharf, wie Mr. Cringle, außer John Crow, und der ist beinah' erfroren.«

Ich mußte demnach auf Deck, vertauschte also meine Uniform gegen Frießhosen, Schiffskittel und Südwesterkappe, und nahm in nicht sonderlich anmuthigem Humor meine Station an dem beschlagenen Vordertop-Stagsegel, den Arm um die Stenge geschlungen. Ich mochte eine halbe Stunde lang oben gewesen sein; das Wetter ward immer schlimmer, der Regen peitschte mir das Gesicht, und das Spritzwasser vom Schnabel des Schiffes bewarf mich mit Schaum, als letzteres durch die funkelnde und zischende Wasserwüste dahinbrausete. Ich kehrte einen Augenblick lang meinen Rücken gegen den Wind, um die Hand auf meine nassen Augen zu drücken, und als ich diese wieder öffnete, sah ich, wie der hagere, langgesichtige Geschützmeister ängstlich hinausblickte. Sein Profil sah aus, als ob's mit Phosphorus bestrichen gewesen wäre, und seine ganze Person, als ob wir Heißschnappdrachen-Spiel gespielt hätten.

»Was ist Ihnen überkommen, Mr. Kennedy?« fragte ich. »Wer brennt jetzt das Blaulicht?«

»Das mag Ihnen ein weiserer Mann, als ich bin, sagen. Schauen Sie aus, Mr. Cringle — dort hinüber! Was sagen dazu Ihre Bücher?«

Am äußersten Ende des Jibbaums sah ich, was ich zu sehen nie erwartet, wovon ich jedoch allerdings einmal gelesen hatte — eine bleiche, grünliche, glühwurmartig schimmernde Flamme von Größe und Gestalt des matten Glasschirmes über der großen Lampe in der Gewehrkammer. Die Flamme dehnte und verflachte sich,

so oft das Schiff sank und wieder aufstieg, und wenn dieses schwankte, so wallte sie um den Punkt, von dem sie angezogen zu werden schien, wie eine aus einer Tabackspfeife geblasene Seifenblase herum, bevor diese in die Luft steigt; in ihrem Kerne war sie verhältnißmäßig hell, schwand jedoch allmälig in einen sogenannten Hof hin, und warf ein düsteres, schauerliches Licht auf die sie umringenden Gegenstände. Die auf dem Verdecke befindlichen Matrosen glichen Gespenstern, schraken zusammen und flüsterten mit einander, als das Geheimnißvolle langsam den Sparren entlang rollte, auf welchem mir zu Füßen der Hochbootsmann saß. In diesem Augenblick kam etwas die Stenge herab, und eine kalte kleberige Hand fuhr um meinen Hals, so daß ich schier das Gleichgewicht verloren hätte und über Bord gestürzt wäre.

»Gott erbarme sich! was ist das?« rief ich.

»Jim Sparkle's sich umhertreibender Aff' ist's, Sir. Der Jim ruhet nicht eher, als bis dies Viergebein einen Köder für die Haifische abgegeben haben wird.«

Jocko verschwand kichernd und grinsend wieder auf der Stenge und sah in dem gespenstischen Scheine aus, als ob er »der Geist der Lampe« gewesen wäre. Das Licht war noch immer zu sehen, doch erschien es jetzt in einer Nebelwolke, wie der Dunst, der aus einem Dampfkessel aufwallt, und wogte vor der frischen Briese und flog verschwindend vorüber. Ich folgte der weißen Masse, als sie windwärts zog. Mir schien sie nicht, in der Dunkelheit zu verschwinden, sondern vielmehr leewärs in Sicht zu bleiben, als würde sie durch plötzlichen Windstoßdrang zurückgehalten, doch wurde keines unserer Segel mastan geklappt. Ein plötzlicher Gedanke stieg in mir auf. Ich spähete noch schärfer in das Dunkel der

Nacht hinein — ich war jetzt meiner Sache gewiß — »Ein Segel dicht am Leebug!« rief ich.

Augenblicklich ward auf unserm Schiffe Alles rege. Der Kapitän antwortete vom Hinterdecke her: »Dank, Mr. Cringle! Wie sollen wir steuern?«

»Ein paar Striche abwärts, Sir — stätig!«

»Stätig!« wiederholte der Mann am Steuerrade, und die langsame melancholisch klingende Cadenz wimmerte, wiewohl sie ein meinem Ohre vertrauter Laut war, jetzt durch das Brausen des Windes, und fiel mir auf's Herz, als wäre sie das Wehklagen eines Geistes gewesen.

Zu dem neben mir stehenden Hochbootsmann gewendet, sprach ich: »Steuern Sie, Mr. Nipper, oder steuert der Meergeist? Ständen Sie nicht leibhaftig neben mir, so würde ich darauf schwören mögen, Ihre Stimme gehört zu haben.«

Da der Geschützmeister die nämliche Bemerkung machte, erschrak der alte Nipper, suchte es als Scherz aufzunehmen, vermochte es aber nicht. »Es mag für Einige von uns, ehe es wieder Tag wird, eine zusammengenähete Hangmatte mit einer Kugel darin geben,« sagte er.

Zu meinem Schrecken verkleinerte sich der Gegenstand, den wir verfolgten, immer mehr, zog sich allmälig hinter uns und verschwand. »Der fliegende Holländer!« rief ich.

»Ich sehe jetzt nichts mehr davon,« sagte der Geschützmeister.

»Es wird ein vorn und hinten betakeltes Schiff sein, welches umlegt, Sir,« setzte er hinzu; und wirklich sah ich nach wenigen Minuten, wie der weiße Gegenstand sich verlängerte und hinter unseren Masten heransteuerte.

»Das Schiff hat umgelegt, Sir,« schrie ich; »nieder

mit dem Steuerruder, sonst wird's windwärts von uns segeln.«

Wir legten auch um, und Zeit war es, daß wir das thaten, denn der aufgehende Mond ließ uns einen unter gewaltigem Segelschwall fahrenden großen Schooner erkennen. Wir bogen auf ihn an, da er jedoch sein Manöver entdeckt sah, geiete er seine platten Segel und schob sich vor den Wind. Dies war unsere beste Art zu segeln, und unser Kapitän rief, indem er sich die Hände rieb: »Die Reihe, der Dicke zu sein, ist diesmal an mir!«

Obschon ein starker Nordweststwind ging, war es doch heller Mondschein, und wir feuerten aus unseren Bugkanonen; jedoch so oft ein Schuß das feindliche Takelwerk traf, wurde der angerichtete Schaden wie durch Zaubermacht wieder ausgebessert. Es ergab sich deutlich aus den schimmernden weißen Streifen längs dem Heck und quer über dem Spiegel, die von den Splittern des Holzes herrührten, daß wir des Gegners Rumpf getroffen hatten, jedoch schien dies keine Wirkung hervorzubringen.

Endlich steuerten wir in seine Windvierung, sahen jedoch noch immer nichts weiter, als den schwarzen Rumpf und die weißen Segel; keine Seele auf Deck, einen schwarzen Gegenstand ausgenommen, den wir für den Mann am Steuerrade hielten.

»Was für ein Schooner ist das?« scholl der Anruf. Keine Antwort! »Legt bei, oder ich bohr' Euch in Grund!« Alles still! — »Sergent Armstrong, meinen Sie, den Gesellen da am Steuerrade wegpusten zu können?« Der Mann sprang auf's Vorderkastell und legte sein Gewehr an, als ein Musketenschuß vom Schooner ihm durch den Schädel krachte, daß er todt zu Boden

stürzte. Des alten Kapitäns Galle stieg, und er rief: »Heda, im Vorderschiff! Mr. Nipper, schieben Sie Kartätschen zu der Kugelladung in der großen Bootskanone und geben Sie's ihm!«

»Ja, ja, Sir!« versetzte der Hochbootsmann, der in dem Augenblicke der Aufregung das Wahrzeichen und alles Andere vergaß. Im Hui wurden alle Segel am Bord des Schooners niedergelassen, als wären sie weggeschossen worden, und der Steuermann wendete ab, als ob er beidrehen wollte.

»Geben Sie ihm volle Ladung — er hat sich nicht ergeben. Ich kenne solche Schliche — die ganze Breitseite muß er haben, sonst gewinnt er uns pfeilschnell den Wind ab. — Nein, nein, haben ihn jetzt! Legen Sie bei, Mr. Splinter!«

Wir legten denn auch bei, und zwar so plötzlich, daß die Beisatzsegelstammen, gleich Pfeifenstielen, dicht am Eisen abschnappten. Nichtsdestoweniger waren wir zweihundert Ellen weit leewärts geschossen, bevor wir unser Haupttopsegel an Mast legen kennten. Ich lief windwärts hinüber. Des Schooners Raaen und Takelwerk waren jetzt schwarz von Mannschaft, wie wenn Bienen geschwärmt hätten; seine Raasegel waren beschlagen, seine Vorder- und Hintersegel angesetzt und — hinweg flog er windwärts von uns.

»Das kommt davon, daß wir unsere amerikanischen Freunde so geringachten!« knurrte Splinter.

Wir machten Jagd mit all unseren Segeln, und feuerten wie toll, was jedoch wenig half. Wir kamen um keine Bugleine-Länge näher, und als unser »amigo« durch einige kurze Lavirgänge sich an seiner Ueberlegenheit ergötzt hatte, holte er besonnen sein fliegendes Jib- und Gafftopsegel herunter, machte ein Reff in sein Haupt-

segel, öffnete die Bunte seines Vordersegels, und feuerte seinen langen Zweiunddreißigpfünder gegen uns ab. Der Schuß drang durch die dritte hintere Stückpforte unserer Steuerbordseite ein, zerschmetterte die Karronadenschleife, machte die Kanone unbrauchbar und verwundete drei Mann. Der zweite Schuß traf nicht. Da es Tollheit gewesen sein würde, sich beschießen zu lassen, während keiner unserer Schüsse sein Ziel erreichen konnte, so strichen wir wider Willen ab, und hatten das Vergnügen, ein helles, gut geblasenes Horn zu hören, auf welchem am Bord des Schooners das Lied »Yankee-Doodle« gespielt ward.

Indem unsere Brigg abfiel, gab sie dem Schooner aus ihrer langen Kanone den Abschiedsschuß — da traf des Feindes drittes und letztes Abprotzen die Kante der mittleren Stückpforte, daß die weißen Splitter von dem festen Eichenholze im Mondlichte wie glänzende Silberfunken umherflogen. Ein durchdringender Schrei erschütterte die Luft — meine Seele identificirte diesen Todesschrei mit der vorhin von mir gehörten Stimme, und ich sah, wie der Mann, der mit der Lunte am Zündloche stand, zu Boden sank und im Sinken sein Geschoß abfeuerte. Ein blutrother Schein glühete nun zum blauen Himmel hinan, als ob ein Vulkan aus der gewaltigen Tiefe aufgetaucht wäre; es folgte ein Rauschen und ein schmetterndes Krachen, worin sich schauerliches Stöhnen und Kreischen mischten, und dann gab es eine Erschütterung der Luft und des Wassers, als ob wir unsere ganze Breitseite mit Einem Male abgefeuert hätten. Hierauf vernahm ich hier ein Plätschern und dort ein Unterplumpen und kurzes gellendes Schreien und dumpfes, halbersticktes Röcheln und Wimmern, als die knisternden Trümmer des edeln Schiffes, das wir gesehen hatten,

ins Meer sanken, und der Letzte jener tapfern Mannschaft für immer unter dem bleichen Vollmonde verschwand.

Wir waren allein, und wiederum war Alles dunkel, wild und stürmisch. Fürchterlich hatte die von der Hand eines Sterbenden abgeschossene Kanone gewirkt! Allein was für ein Ding hängt dort dunkel und zusammengebogen über jene unheilvolle Kanone träufelnd hin, und verstopft mit gerinnendem Blute das Speigatt und schwankt nach Lust und Laune der Bewegung des Schiffes wie ein blutiges Vließ hin und her — »Wer ist der Mann, der an der Kanone getroffen ward?«

»Mr. Nipper, der Hochbootsmann, Sir! Der letzte Schuß des Feindes hat ihn zerrissen.«

Nach diesem traurigen Erlebniß setzten wir unsere Fahrt nach Jamaika fort. Uns begegnete nichts Besonderes, bis wir im Portroyal ankerten, wo unser altes Schiff regelrecht kalfatert ward. Als dieses geschehen war, erhielten wir Befehl, nach den unterm Winde liegenden Inseln zu segeln, um den Küstenhandel zu beschützen.

Ungefähr vierzehn Tage nachdem wir Portroyal verlassen hatten, ankerte die 'Fackel' in der Bluefieldsbucht. Es war zwischen acht und neun Uhr an einem schönen Morgen. Die Landbriese hatte sich nach und nach eingelullt, und der Seewind war noch nicht herauf — kein Lüftchen regte sich. Träg hing der Wimpel von der Mastspitze herunter und wie eine todte Schlange um das Takelwerk herum, während die Falten der Sanct-Georgs-Flagge an der Besanmastspitze sich so regungslos wiesen, als wären sie aus Marmor gehauen gewesen. Der Ankerplatz wies sich wie ein glatter Spiegel, der nur hie und da gebrochen ward, wo seine glasähn-

liche Fläche sich durch die Sprünge eines Pinguins oder durch das schimmernde Herniederfahren des Feindes desselben, des Pelikans, in funkelnde Wirbel zersplitterte; und des Schiffes Wiederschein im Wasser war so hell und stätig, daß man in einer Entfernung von einer Kabellänge die Wasserlinie nicht unterscheiden, noch sagen konnte, wo die Substanz endete und der Schatten anfinge, bis zufälliges Ausgießen eines Eimers über Bord für einige Augenblicke das Phantomschiff von einander riß. Die schwankenden Bruchstücke zogen sich jedoch bald wieder zusammen, und das Schiff schwamm von Neuem wie der Schwan des Dichters gedoppelt dahin. Die Hitze war so groß, daß man die Eisenstützen des Sonnenzeltes nicht mit der bloßen Hand berühren konnte, und wo durch dieses die Verdecke nicht geschützt wurden, quoll aus den Fugen das Pech hervor. Die Seeströmung zog von der Höhe in langem scheinenden Wogengange gleich einem Quecksilbermeere daher, während dann und wann ein Fliegfisch aus dem ungekräuselten Schooße des schwankenden Wassers funkelnd hervorkam und wie ein silberner Pfeil dahinschoß, bis er blitzend wieder in die Fluth tauchte. Der Himmel ward von keinem Wölkchen getrübt, über dem Lande aber hing ein fliegender blauer Nebel, durch welchen die weißen Zuckerfabrikgebäude und die Wohnungen der Aufseher auf den entfernteren Landgütern wie durch dünnen Rauch erblickte Gegenstände erschienen, während Kokosnußbäume am Ufer, wenn man sie fest ins Auge faßte, sich, wie eben so viele unendliche Schrauben, in leichter, schneckenförmiger Bewegung zu drehen schienen. Selbst in unserer unmittelbaren Nähe wiesen die Umrisse der Hügel eine traumartige Unbestimmtheit, die sich in dem Maaße verstärkten, in welchem die Höhen weiter zurücklagen,

bis die blauen Berge am Horizonte sich mit dem Lufthimmel verschmolzen. Im Schatten des Sonnenzeltes besserte die verdrossene Mannschaft Segel aus und flocht Werg. Die einzigen Ausnahmen von der allgemeinen Ermattung waren der Neger John Crow und Jocko, der Affe. Ersterer, ein Stegreifsänger gemeinen Schlages, saß aus bloßer Liebhaberei auf dem Bugspriet außerhalb des Zeltschattens ohne Hut und Hemd, einer ehernen Büste gleich, pfiff und sang zu seiner Arbeit, oder schwatzte mit seinem zottigen Gesellschafter, als ob dieser ihm Tischmaat oder Bettgenoß gewesen wäre. Am Schweife des Delphinstreichers hing der Affe herab, und bewunderte das, was John Crow »sein verfl— häßlich Angesicht im Wasser« nannte.

»Ein Schwanz, wie Du ihn hast, Jocko, dürfte einem Matrosen gut zu Statten kommen,« schwatzte der Neger, »er könnte dann beide Hände über sich freihaben. Auch schafft so 'n Schwanz mehr Nutzen und putzt besser heraus, als so ein Stück schmierigen Lappenwerks, das am Taffarell des Kap'täns 'runterhängt. Jetzt will ich Dir's vorsingen, wie der koromandelsche Halunke, mein Vater, mich an der Goldküste verkaufte —

Zwei rothe Mützen und lang Messer an seinem Leib,
War Alles, was er erhielt für Quackoo.
Tags drauf verkauft er für 'ne Flinte sein Weib —

Gefällt Dir das Lied, Jackoo?«

»Chocko! Chocko!« schnatterte der Affe, als ob er Antwort gäbe.

»Was? Denkst du so — du gefühlvoll Thier? — Was ist das da? Haifisch? — Hieher zu mir herunter, Jocko! Siehst du nicht den dicken, schaufelnasigen Fisch, wie er nach dir giert? Nimm die Pfote aus dem Wasser! O Gottes Allmacht!«

Der Neger legte sich hinaus auf die Bugsprietswuling, um den armen Affen zu fassen; dieser aber, der des Schwarzen freundliche Absicht, so wie seine eigene Gefahr mißkannte, fuhr zurück, ließ das Tau, an welchem er sich mit der andern Pfote bisher gehalten hatte, los, und plumpte ins Meer. Der Haifisch tauchte flugs unter, um einen Anlauf zu nehmen, und schoß dann mit aufgespreiztem Rachen auf seine Beute los, hob dann Kopf und Schultern etliche Fuß hoch über das Wasser und wies zwischen seinen Kinnbacken den kläglich schreienden Jocko, dessen feine Knochen unter des Ungethüms dreifachen Zahnreihen knirschten und krachten.

Während dies kleine Trauerspiel aufgeführt ward — und für den gutherzigen Neger war es erschütternd genug — sah ich nach dem östlichen Horizont hinaus, und beobachtete die ersten dunkelblauen Kreiselwellchen, die der Seewind aufwarf — da fuhr ein rauschendes Getös über meinem Kopfe weg. Ich schaute in die Höhe und sah einen Gallinazo, eine von den Aaskrähen der Tropenländer. Der Vogel flog, der Gewohnheit seiner Gattung zuwider, seewärts über der Brigg hin. Ich verfolgte ihn mit den Augen, bis er in der Ferne verschwand, als meine Aufmerksamkeit durch einen schwarzen Fleck rege gemacht ward, den ich auf der Meereshöhe wahrnahm. Als ich mein Fernglas zu Rathe zog, erkannte ich ein Boot mit schlaff am Maste hangendem Segel.

Ich rapportirte und erhielt Weisung, in der Gig hinüberzufahren. Als wir uns näherten, sagte einer von unserer Mannschaft, er glaubte, Jemanden zu sehen, der sich über den Bug des Bootes beugte. Bald sah ich deutlich dasselbe.

»Warum holt Ihr nicht hinten das Segel herum

und kommt zu uns heran?« rief ich. Aber die Figur regte sich nicht und antwortete nicht. Als nun das Boot auf den durch die aufgesprungene Briese sich hebenden und senkenden Wellen zu tanzen begann, blickte fortwährend das sich seltsam verzerrende Angesicht über den Bootsrand zu uns herüber.

»Ich will Dir bald Lebensart lehren, mein schmucker Gesell!« sagte ich; — »setzt ein, Leute!« Ich knallte nun meine Flinte ab, und siehe! die Aaskrähe, die ich vorhin gesehen hatte, flog vom Boote auf, senkte sich jedoch zu unserm Erstaunen augenblicklich wieder mit geierähnlich ausgebreiteten Schwingen auf das Gesicht, das über den Bootsrand lugte. Unter dem Schatten des entsetzlichen Geflügels schien dasselbe sich allaugenblicklich wie in entsetzlichen Traumgebilden anders und anders zu verwandeln. Todesbläße schien es zu überziehen, und hie und da meinte man Blutstreifen zu sehen. Der nächste Ruderschlag zeigte uns das Kinn des Gesichtes herabgefallen und die Zunge heraushangen. Ein abermaliger Ruderschlag, und siehe! das Gesicht hatte keine Augen mehr, wohl aber quollen aus deren Höhlen Hirn und Blut und flossen über die Wangen hin — es war das Angesicht eines modernden Leichnams!

In jenem schwimmenden Sarge fanden wir den Körper eines zweiten Seefahrers, der über die Spiegelbank hinhing. Zwischen den Rippen steckte ihm ein langes spanisches Messer. Es schien, als sei er in tödtlichem Kampfe umgekommen, oder, was nicht minder wahrscheinlich war, er habe im Wahnsinne seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Auf dem Kielgrunde des Bootes, von einem Segellappen bedeckt und ein Ruder drüber hin gequert, lag die Leiche eines schönen Knaben von etwa vierzehn Jahren, der allem Vermuthen nach erst

vor wenigen Stunden gestorben war. Etwas Zwieback, eine Rolle Pökelfleisch und ein irdener Wasserkrug befanden sich daneben, so daß es sich erwies, wie der Hunger keinen Antheil an dem Sterben des Knaben gehabt hatte. — Allein der Wasserkrug enthielt nichts, und das Wasserfäßchen in der Plicht des Fahrzeugs war zusammengefallen!

Wir hatten kaum das mitgenommene Boot an unsere Brigg getauet, als der abscheuliche Vogel, den wir vorhin verscheuchten, sich ungeachtet unserer Nähe abermals herunterließ und anfing, an dem Gesichte des todten Knaben zu picken. In diesem Augenblick hörten wir ein schnatterndes Getös, und sahen Etwas, das einem Bündel alter Lumpen glich, unter der Spiegelbank hervorkriechen, und, was es auch sein mochte, vergebliche Versuche zu machen schien, den Vogel von der Leiche zu verjagen. Himmel und Erde! was mußten wir erkennen? Das Herangekrochene war ein ausgewachsener Mann, aber so ausgemergelt, daß einer unserer Schiffsjungen ihn am Gürtel in die Höhe heben konnte. Die Kniee hatte er an sein Kinn hinaufgezogen, und seine Hände sahen aus wie Vogelklauen, während sein eingesunkenes, schokolatfarbiges, welkes Gesicht einen schauerlichen Gegensatz zu seiner Stirn abgab, über welche die hornartige und durchsichtige Haut sich so straff spannte, daß sie zu bersten drohete. Trotz seines verwitterten Aussehens funkelten seine tiefliegenden, pechschwarzen Augen in der Fieberangst seines Wehes wie zwei Diamanten. In ihrem flammenden Glanze lag ein schauerlicher Zauber, wenn man diese Augen mit seinem todtenähnlichen Gesicht und der Erstarrung seines Körpers verglich. Als er unserer Anwesenheit gewahr ward, versuchte er zu reden, konnte jedoch nur ein leises Gestöhn hervorbringen. Endlich

jammerte er vernehmlich — »Agua, agua! El muchacho esta muriendo de sed — agua!« *) Wir hatten im Boote keinen Tropfen Wasser!

Wir stiegen an Bord, und der Schiffsarzt gab dem armen Burschen ein wenig lauwarmen, schwachen Grog. Die Wirkung davon war zauberisch. Der Gekrümmte streckte nach und nach seine Glieder. Seine Stimme, die vorhin schwach und heiser gewesen war, klang jetzt verhältnißmäßig stark und rein — »El hijo — agua para mi Pedrillo — No le hace para mi — Ay la noche pasada, la noche pasada!« **) Man sagte ihm, er möchte ruhig sein, es sollte für seinen Knaben gesorgt werden. »Dejame verlo entonces,« rief er jetzt — »dejame verlo!« ***) — und wie ein getretener Wurm kroch er über Deck, bis er seinen Kopf durch die Stückpforte brachte und in das Boot hinunterblickte. Dort sah er das blasse Antlitz seines gestorbenen Söhnchens — es war das Letzte, was er hienieden anschauete. »Ay de mi!« †) stöhnte er, wendete das Gesicht schiffswärts und — war todt.

Nachdem wir mehrere Monate lang der uns gewordenen Ordre nachgelebt hatten, erhielten wir Befehl, auf der Höhe von Terra Firma zu kreuzen.

Um diese Zeit belagerte Morillo die Stadt Cartagena zu Lande, während ein spanisches Geschwader unter dem Admiral Enrile es zur See blockirt hielt. Dem Kommandirenden der Landdivision beliebte es, die Mei=

---

*) »Wasser! Wasser! der Knabe stirbt vor Durst — Wasser!«

**) »Mein Sohn! Wasser für meinen Pedrillo! Nicht um mich kümmert Euch — O der vergangenen Nacht!«

***) »Laßt mich denn ihn sehen! laßt mich ihn sehen!«

†) »Wehe über mich!«

nung zu hegen, die alte, an der Küste lavirende 'Fackel' habe die Absicht, die Blockade aufzuheben.

Nachts zuvor war es stürmisch gewesen — alle Mann hatten dreimal heraufgerufen werden müssen, so daß ich zuletzt das Unterdeckgehen für unnütz gehalten hatte und mich auf die Spiegelbank des Boots auf dem Hinterschiffe legte — eine elende Koje allerdings, allein ein Reserve-Theertuch, das Tags vorhin über das Boot gedeckt worden war, damit es trocknen sollte, behagte mir wohl, um unter dasselbe zu kriechen. Kurz vor Tagesanbruch ward die Brigg durch plötzliches Windumsetzen zurückgetrieben. Während sie so über Steuer oder sternwärts ging, ward sie von einer See gefaßt. Wie ich entkam, werde ich nimmer zu sagen wissen, doch ward ich arg gequetscht über den Spiegel hin auf das Deck geworfen, wo ich Alles in trübseliger Verwirrung fand. Der Kapitän und mehrere Offiziere standen im Hemde da, und die Mannschaft kam auf Deck, so hastig sie nur konnte. Einer unserer Passagiere, welcher eine kleine Kajüte im Stern inne hatte, war im Schlafe von der durch die offene Stückpforte des Spiegels hereingewogten See mit solcher Heftigkeit heraufgespült worden, daß er im Hemde auf dem Deck vor den Füßen der Matrosen lag und zappelte. Inzwischen brachten wir Alles wieder in Ordnung, so daß nach fünf Minuten unser Schiff wieder dicht beim Winde das Meer durchfurchte; das Boot aber, in welchem ich geschlafen hatte, lag zertrümmert da.

Der Tag dämmerte nun, und wir segelten, ohne auch nur von Aufhebung der Blockade zu träumen, an der Küste hin, als gänzliche Windstille eintrat. Das unter Punto Canoa vor Anker liegende spanische Geschwader bemerkte uns, und sofort begaben sich eine

Korvette, zwei Schooner, ein Kutter und acht Kanonier=böte unter Segel. Letztere lagen bald uns nahe und feuerten nach unserm Bug und Hinterdeck, und fuhren beinahe eine Stunde lang damit fort, obwohl wir unsere Flagge zeigten und das besondere internationale Signal aufzogen. Da sie jedoch eine behutsame Entfernung beobachteten, fügten sie uns keinen erheblichen Schaden zu. Als endlich mehrere Kugeln dicht neben uns fielen, machte unser Kapitän Alles zum Treffen klar, und feuerte mit eigener Hand einen Zweiunddreißigpfünder gegen das nächste Kanonenboot ab, dessen Mannschaft aufsprang, als hätte sie die Kugel herankommen sehen. Dadurch wurden denn den Dons die Augen geöffnet, so daß sie ihr Schießen einstellten; und da eine leichte Briese aufgesprungen war, steuerten sie sonder Verzug gegen einen Schooner, der die Gelegenheit ihres Handgemenges mit uns benutzen und unter ihren Wällen einlaufen zu wollen schien. Sogleich ward dieser Schooner von einem Schiffe und einem Kanonenboote gejagt, die beide sich auf Schußweite genähert hatten, und nun lebhaft gegen ihn feuerten; dennoch, obwohl alle Mann ihn pfefferten, lief der kleine Hase, ein ganzes Rudel von Hetzhunden hinter sich her, segelnd und sausend, unter dem Feuer des Feindes der unglückseligen Stadt zu. Der Wind war flau, das Blockadegeschwader bemannte daher seine Böte, von denen einige sehr schnell ruderten, die jedoch von einer Musketensalve, welche der Schooner ihnen gab, abgefertigt wurden, und nicht lange währte es, so lag dieser wohlbehalten unter der Batterie Santa Catalina vor Anker.

Der Spaß sollte aber erst losgehen; denn jetzt waren etliche von den Fahrzeugen, die den Schooner gejagt hatten, unter den Batterieen in Windstille gera=

then, und wurden von diesen mit lebhaftem Schießen begrüßt, so daß hier eine Topgallantstenge, dort eine Topraa, und am dritten Orte ein Beisatzsegel herunterkrachten — und da gab's ein gewaltiges Knarren der Klüsen und ein Krachen des Takelwerkes, während das Umundumbrassen der Raaen und das Drehen und Schwenken der Hochsegel deutlich zeigten, wie die Dons in böser Klemme steckten; und dies war kein Wunder, denn deutlich sahen wir, wie die Kugeln der langen auf den Schanzen aufgepflanzten Zweiunddreißigpfünder dicht um die Fahrzeuge herumschwirrten. Gegen vier Uhr Nachmittags hatten wir uns seitlängs des Commodore gelegt, wo denn unser alter Kapitän unserem Freunde ein Andenken gab, welches dieser schwerlich jemals vergessen wird.

Tages nach diesem Ergebniß ward ich, da ich gut Spanisch spreche, mit dem zweiten Lieutenant, dem armen Treenail, ins Hauptquartier zu Morillo geschickt. Uns ward ein Befehl an den den nächsten Landposten kommandirenden Offizier, uns mit Pferden zu versehen; ehe wir jenen Posten aber erreichen konnten, mußten wir unter brennender Sonne einen dreiviertelstündigen Sumpfweg zu Fuße zurücklegen, bis wir an die Verschanzung kamen, wo wir eine Artilleriedivision vorfanden. Der Kommandirende daselbst konnte jedoch uns nichts als ein elendes ausgedientes Pferd und einen Esel geben, worauf wir am nächsten Morgen ins Hauptquartier reiten möchten. Wir mußten hier die Nacht in einer einfach aus Kreuzstangen und Palmzweigen aufgerichteten Hütte zubringen. Die armen Burschen bewiesen sich in ihrem Elende so freundlich gegen uns, als sie irgend es im Stande waren.

In Begleitung eines Husaren machten wir uns fol-

genden Morgens auf den Weg, der so ungebahnt war, daß die armen Thiere, welche wir ritten, fast bei jedem Tritte bis an den Bauch in den Morast sanken. Erst gegen vier Uhr Nachmittags erfuhren wir zu unserer großen Betrübniß von einem uns begegnenden Neger, daß unser Geleitsmann uns irrgeführt hatte, und daß wir auf Umweg zu dem Orte zurückritten, von welchem wir ausgezogen waren. Wir lenkten also ab, und sprachen wieder in dem Dorfe Pinquillo ein, wo wir früh Morgens durchgekommen waren, und ließen daselbst den Husaren sammt seinem Pferde halb im Kothe stecken. Da wir gegen Abend anlangten, und der Ort beinahe menschenleer war, sahen wir uns genöthigt, Quartier in einem alten Hause zu nehmen, das früher eine Brennerei gewesen zu sein schien. Wir fanden hier einen spanischen Lieutenant und mehrere Soldaten quartiert, die alle mehr oder minder an dem Rothlaufe litten. Nachdem wir auf harten Bänken eine trostlose Nacht hingebracht hatten, standen wir, als der Tag grauete, auf. Gesicht und Hände waren uns von Muskitos zerstochen, und unser Haar steckte voll von »garapatos« oder Holzläusen. Wir setzten abermals unsere Reise nach dem Hauptquartier fort, und erreichten endlich um zwei Uhr Nachmittags Torrecilla. Sowohl der Oberbefehlshaber Morillo als der Admiral Enrile hatten sich nach den Festungswerken Boca Chica (der kleinen Mündung) begeben, so also fanden wir nur den Generalkapitän der Provinz, Sennor Montalbo, einen kleinen ausgetrockneten, winzigen Spanier, den Morillo nicht anders als »un muñeco creolo,« oder einen »drahtpuppigen Kreolen« zu nennen pflegte, der jedoch ein feiner Mann in Wesen und Benehmen war, und uns sehr artig empfing. Wir gaben unsere Depeschen ab und verabschiedeten uns

noch an demselben Abend, nachdem wir mit frischen Pferden versehen worden waren. In Santa Rosa, wo wir um neun Uhr Abends ankamen, übernachteten wir, und erreichten am folgenden Mittage wieder unsere alte Brigg, befanden uns aber in kläglichem Zustande, da wir drei Tage lang nicht aus den Kleidern gekommen waren. Ich meines Theils war daran gewöhnt, meine Kleider zu verderben, so daß an meiner bescheidenen Ausrüstung die Unordnung nicht sonderlich auffallend war. Ganz anders aber stand es um Mr. Treenail, einem der schmuckesten Bursche bei der Flotte. Als er den Ritt unternahm, steckte er in engen blauen Beinkleidern, die ihm wie angegossen saßen, und über die er hessische wohlgewichsete Stiefel trug, von denen jeder eine furchtbare Troddel zeigte. Sein Rock war ihm bis unter das Kinn zugeknöpft, auf der Schulter glänzte ihm die große Offiziersquaste und ein beschnürter Tressenhut nebst einem Staatsdegen vervollständigten seinen Putz. Doch, ach! als wir uns auf der alten 'Fackel' als Zurückgekommene meldeten, zeigte sein äußerer Mensch sich jämmerlich verwüstet. Seine engen Beinkleider waren durch die Hecken, über und durch welche hin wir uns Bahn hatten suchen müssen, so jämmerlich zerfetzt worden, daß sie von seinem Leibgurte streifenweise herabhingen, und so einem altrömischen Wappenrocke nicht unähnlich sahen. An seinem Rocke war nur Ein Schooß geblieben, der Golddraht seiner Schultertroddel war bis auf zwei Stränge zusammengeschmolzen, und die Nestel, durch welche die Krämpen seines Dreimasters in die Höhe gehalten wurden, verloren gegangen, so daß der hintere Theil des Hutes, obwohl letzterer von vorn noch ziemlich stattlich aussah, über den Rücken wie die Kappe eines Gassenkehrers hinabhing.

Geringe Unterbrechung weggedacht, hatten wir von nun an drei Wochen lang abscheuliches Wetter, bis endlich der Wind verdoppelt heftig tobte, so daß wir fast zertrümmert worden wären, und der Kapitän beinahe den Entschluß faßte, seine Station zu verlassen und nach Portroyal zurückzukehren. Zwölf Stunden lang rangen wir mit dem Sturme, mußten jedoch endlich beilegen, so fürchterlich hoch ging die See.

Gegen Mittag des Tages, von welchem hier die Rede ist, hatte sich das Wetter ein wenig gelegt, doch ging die See eher noch höher, als es bisher geschehen war. Ich betrat eben das Deck, als Mr. Splinter schrie: »Aufgepaßt auf diese See! Steuerbord angehalten, Freund!«

Und die Schwellung rollte hoch bis an die Vorderraa heran, und stürzte grün und klar und ungebrochen herein in den Bug, und füllte in einem Nu das tiefe Mitteldeck. Halb erstickt krabbelte ich zwischen einem Haufen von Matrosen, Schweinen, Hühnerkiepen und Reservespieren heraus, und hatte beinahe ein Auge durch einen Enterhaken verloren, den die Gewalt der Woge gegen mich geschleudert hatte. Die Böte auf dem Verdecke waren sämmtlich über Bord gegangen und schwankten in einem Geschwader leewärts auf uns zu, wobei die Lantsche als Kommodoreschiff mit einer Mannschaft von einem Dutzend Schafen manövrirte, die ihr Geblök mit dem hohlen Brausen des Sturmes mischten und zu schreien schienen: »Kein Hammelfleisch mehr für Euch, meine Jungen!«

Endlich wurden leewärts die Stückpforten geöffnet, die Pumpen bemannt und die Schlaucheimer durch die Luken herauf in Thätigkeit gesetzt. Obwohl wir kaum dem Versinken entronnen waren und es fortwährend bei

hochgehender See heftig wehete, arbeiteten doch, im Vertrauen auf die guten Eigenschaften des Schiffes, die Leute munter darauf los. Nicht lange jedoch währte es, so ging mit Meer und Himmel eine so entsetzliche Umwandlung vor, daß auch der Standhafteste hätte erschreckt werden mögen. Das Firmament verdüsterte sich, der Horizont schien sich zusammenzuziehen, die See ward dintenschwarz, der Wind sank ganz und gar, die schwangeren Wolken schwebten niederwärts und erfüllten den finsteren Himmelsbogen mit ihren wirbelnden Massen, bis sie schienen, als berührten sie unsere Mastspitzen; doch blitzte und regnete es nicht, sondern die Fenster des Himmels wurden von Dem versiegelt gehalten, der zu dem Sturme gesagt hatte: »sei still!«

Während dieser todähnlichen Pause, die unendlich schauerlicher war, als der heftigste Sturm es sein kann, ward jeder Laut am Bord, die Stimme der Menschen, das Krachen der Schiffsverschläge mit erschreckender Deutlichkeit gehört, und die wasserbeschwerte Brigg, die keinen Wind hatte, der sie gestätigt hätte, arbeitete schwer durch die Meereshöhlungen, so daß wir jeden Augenblick fürchteten, unsere Masten würden über Bord gehen.

»Sehen und hören Sie das?« fragte Treenail den Kapitain.

Wir Alle blickten starr der angedeuteten Richtung nach. In fürchterlichem Gegensatze zu dem Düster der Wolken und des Oceans schimmerte am Horizont ein weißer Streifen, der immer breiter ward — dabei hörten wir ein sich verstärkendes Heulen, und ein dicker blindmachender Nebel zog hinter uns her, dessen kleine Tropfen uns wie scharfer Hagel in die Haut drangen.

»Ist das Regen?«

»Nein, nein; es ist Salz — Salz!«

Und donnerd und mit betäubender Gewalt fuhr jetzt der wilde Geist des Orkanes, der Azrael des Meeres daher, riß von den gemarterten Wellen die schneeigen Skalpe ab, trat ihnen die berghohen, heulenden Rücken nieder und zermalmte sie mit den Rädern seines Wagens, so daß sie in eine weite Ebene schäumenden Wassers umgestaltet wurden. Unsere Kettenplatten, unsere gezwängten Bolzen und starken Eisenbänder wichen, als ob sie dünnes Drahtgeflecht gewesen wären, Segel und Stengen zerrissen und zerspleißten wie Sommerflocken und unsere Masten und Raaen krachten vor des Orkanes Grimme wie dürres Rohr vor dem Herbstwinde, und wurden über den Schiffsbug hinaus in das Meer geschleudert.

Hätten wir auch das stärkste unserer Segel aufgezogen, es würde augenblicklich aus dem Klüsentau gerissen worden sein. Wir suchten daher das Schiff vor den Wind zu legen, indem wir auf dem Stumpfe des Fockmastes einen Sparren ins Kreuz brasseten, vier Mann ans Steuerrad, und eine Wache an die Pumpe stellten, während die übrige Mannschaft das Deck klar machen mußte. Unser Muth sank jedoch bald, als der alte Zimmermann, einer der Kaltblütigsten und Muthigsten, am Bord durch die Vorderluke, bleich wie ein Gespenst, hervorkam. Seine weißen Haare strichen vor dem Winde. Er sprach kein Wort zu irgend Einem von uns, sondern kletterte nach hinten dem Kapstan zu, an welchen der Kapitän sich festgebunden hatte.

»Das Wasser stürzt wie ein Mühlstrom vorn herein, Sir,« sagte er; »entweder haben wir uns einen Leck gestoßen, oder das Wrack des Fockmastes ist durch den Bug gedrungen, denn wir gehen kopfüber.«

»Lassen Sie den Hochbootsmann ein Segel stopfen und es in den Leck bringen, beunruhigen Sie aber die Mannschaft nicht, Mr. Kelson.«

Wirklich verlor bald genug die Brigg ihre Schwimmkraft, und als die nächste schwere See heranwogte, taumelte die alte 'Fackel' gerade in dieselbe hinein, während sie in all ihren Planken stöhnte und bebte wie ein verurtheilter, der nahenden Strafe entgegensehender Missethäter.

»Werft die Kanonen über Bord!« —

Zu spät! zu spät! O Gott! welch ein Geschrei ward laut! Betäubt und ersäuft war ich — unter mir und über mir ein Chaos von Trümmern — um mich herum blaue, nach Odem schnappende Gesichter, ringende Arme und farblose, geballte Hände, und Verzweiflungsruf nach Hülfe, wo keine Hülfe mehr möglich war. Plötzlich fühlte ich einen scharfen Biß am Nacken und athmete wieder. Sneezer oder Schnupperer, mein Newfoundlandhund, hatte mich gepackt und schleppte mich aus der Brandung des untergehenden Schiffes.

Das Leben, das theure Leben zu retten, erreichten, im zischenden Schaume halb erstickt, der Hund und dessen hülfloser Herr endlich den Kutter.

* * *

Drei Jammertage lang hatte ich halbnackt, baarhaupt, ohne Wasser, Speise und Schatten in einem offenen Fahrzeuge gelegen. Der dritte wolkenlose westindische Mittag war längst vorüber, und abermals sank die trockene brennende Sonne, gleich einem glührothen eisernen Schilde in Westen hinab. In meiner fürchterlichen Lage flehete ich auf mein unbeschirmtes Haupt

dem Grimme des Himmels herab, streckte diesem meine geballten Fäuste entgegen und rief laut zu dem Allmächtigen: »O laß mich die Sonne nimmer wieder aufgehen sehen!« Ich starrte den edlen Hund an, der, dem Tode nahe, auf dem Kielgrunde des Kutters lag — Raserei ergriff mich, ich riß mit meinen Zähnen ihm den Rachen auf, nicht um Speise zu bekommen, sondern um sein Blut zu trinken; es floß, aber als er mit seinen trüben, grauen, verglaseten Augen mich anstarrte, stockten die Pulse meines Herzens, und ich sank besinnungslos nieder.

Als ich wieder zu mir selbst gekommen war, fand ich mich auf frischen Platanenblättern in einer niedrigen Hütte liegen, neben mir streckte sich mein getreuer Hund, der winselnd mir Gesicht und Hände leckte. Auf den rauhen Sparren, die unter der Hüttenbedachung hinliefen, ruhete ein leichtes Kanoe mit seinen Rudern, und an der Wand mir gegen über hingen einiges indisches Fischergeräth und eine langläufige spanische Flinte. Darunter lag ein in ein Bootsegel gewickelter todter Körper, der, wie ich bald genug erfuhr, die Leiche John Deadeye's, Esq., des ehemaligen Kapitäns von Seiner britischen Majestät Kriegsschaluppe die 'Fackel' war.

Auf der Flur brannte ein Feuer, an welchem Lieutenant Splinter in Hemd und Hosen, durchnäßt, unrasirt und todtenbleich ein Stück Fleisch schmorte, während ein zwerghafter fadennackter Indianer ihm gegenübersaß oder vielmehr hockte, der einem großen Frosche ähnlicher als einem Menschen sah, und die Flamme mit einem Palmblatte anwedelte. In dem dunkeln Winkel der Hütte drängten sich ein Dutzend magerer Schafe zusammen. Durch die geöffnete Thür sah ich die Sterne am blauen Himmel, und in langen zitternden Streifen von

Silberlichte tanzte der eben aufgegangene Mond auf dem stets wallenden Busen des Oceans, während das melancholische Murmeln der Uferbrandung auf dem leisen Nachtwinde herüberschwebte. Ich überzeugte mich sofort, daß man mich während meiner Fieberhitze gepflegt hatte, denn der Grimm meiner Leiden war milder worden, und ich fühlte mich verhältnißmäßig gestärkt. Aengstlich forschte ich bei dem Lieutenant nach dem Schicksal unserer Schiffsgenossen.

»Alle sind mit der alten 'Fackel' hinunter, und wären nicht die Lantsche und unsere vierfüßigen Freunde hier gewesen, so würde ich es Ihnen nicht erzählen können. Uebrigens ist Hammelfleisch mit Wolle daran kein Gericht, bei dem man gedeiht, Tom. Was die Haifische vom Kapitän und fünf Matrosen übrig gelassen haben, ist in voriger Nacht an Land gekommen. Ich habe die armen Burschen an der Bucht begraben, wo sie so gut liegen als sie können. Ein Ruder diente mir dabei zur Schaufel, und dieser bronzene Zierrath,« indem er auf den Indianer zeigte, »als Gehülfe.«

Der ehrliche Gesell blickte auf den Leichnam und fuhr mit gesenkter Stimme fort: »Als ich sah, daß Sie lebten, dachte ich, daß, wenn Sie sich erholten, es uns Beiden wohlthun würde, wenn wir den gutherzigen Alten, mit dem wir so lange Sturm und Sonnengluth abwetterten, so anständig, als unser trostloser Zustand es erlaubt, auf seinen ewigdauernden Pfühl legen könnten.«

Als der Lieutenant sprach, mochte Sneezer meinen, seine Wache wäre vorüber, denn er zog sich allgemach dem Feuer näher. Ausgehungert und vertrocknet wie das arme Thier war, konnte es nicht länger der Versuchung widerstehen, sondern schnappte mit verzweifungsvoller Anstrengung nach dem Hammelfleische und

sprang, von dem 'Frosche' heftig verfolgt, mit seiner Beute zur Thür hinaus.

»Laß die Schöpsenkeule los, Sneezer, laß los, laß los!« schrie der Lieutenant, und der Offizier Sr. Maj. jagte dem Kaperhunde nach.

Nicht lange währte es, so kehrte er nebst dem Indianer, der die Keule in der Hand hatte, zurück. Der Hund schlich hinter ihnen her und streckte sich geduldig in einen Winkel, bis Splinter, als unser unbehagliches Mahl zu Ende war, ihm gutmüthig den Knochen hinwarf.

Ich war so schwach, daß mein Schiffsmaat sich klüglich enthielt, mir seine Gesellschaft aufzudringen, so daß wir Alle uns der Nachtruhe hingaben.

Viertes Kapitel.

Erlebnisse auf Costa Firma.

»Hier liegt ein tücht'ger Rumpf, der arme Tom Bugleine.«

Leises Knurren und dann kurzes Gebell des Hundes erweckten mich. Die Nacht war beinahe vorüber, die matten Funken der Feuerfliegen, die unter der Thür glänzten, begannen zu erblassen, das Zirpen und Quieken der Grillen und Eidechsen und das Quaken der Laubfrösche wurden schwächer, und das wilde Geschrei der Tigerkatze verstummte. Der Landwind, der gemeiniglich des Morgens am stärksten weht, ächzte laut auf der Hügelseite und fuhr mit melancholischem Gepfeif durch

10*

die Büsche, von denen die Hütte umgeben war, und schüttelte von den Palmen und Kokosnußbäumen den Thau ab, daß er gleich dicken Regentropfen fiel.

Das hohlklingende Picken des Baumspechts, der klare Flötenton des pavo del monte oder indischen Gebirgshahnes, das übeltönende Gekreisch des Macao, das helle Girren des Perlhuhns und das Plappern der Papageie wurden in der Holzung hörbar. Der Unheilsvogel Gallinazo umkreisete im Fluge die Hütte, und der hochbeinige Flamingo stapfte in den Untiefen der Lagune, den Schlupfwinkeln des ekelhaften Alligators umher, der drunten vom Meere durch eine schmale Schlammbank gesondert lag, über welcher eine Gruppe von Pelikanen, die auf dem Wrack eines unserer Böte standen, ihr Gefieder schüttelten, bevor sie aufflogen. Im Osten ward das Tiefblau des Firmamentes, von welchem alle Sterne, nur nicht »das Auge des Morgens« verschwanden, durch herrlichen Purpur erwärmt, und die Ambrastrahlen der noch nicht heraufgeschwebten Sonne schossen wimpelgleich und in Zwischenräumen hervor und zuckten durch die sich scheidenden Wolken, welche mit einem vorübergehenden Regen hinwegsegelten, der gleich silbernem Flor zwischen uns und den ersten primelnfarbigen Streifen einer tropischen Morgendämmerung herabfiel.

»Es fällt ein Flintenschuß!« rief Lieutenant Splinter.

Der Indianer kroch zur Thür, drückte sein Knie an den Boden und hielt seine hohlen Hände hinter seine Ohren. Das Wimmern eines fernen Hornes ward vernehmbar; dann fielen rasch nach einander noch drei oder vier Schüsse, Mr. Splinter bückte sich um vorzugehen, allein der Indianer packte ihn an der Ferse und sprach bloß das Wort —

»Españoles« — (Spanier)!

Plötzlich rannte ein junges indianisches Weib mit einem schreienden Kinde auf dem Arme herein. Am Nacken hatte sie eine blaue Musketenschußwunde, aus welcher zwei oder drei große, dunkle, gerinnende Blutstropfen drangen. Ihr langes, schwarzes Haar flatterte in plumpen Flechten, ihre Mienen waren verzerrt, wie die eines mit dem Tode ringenden Menschen. Indem sie wild hinter sich blickte, stammelte sie schwerathmend: »Escapa, Orique, escapa! Para mí, soy muerta ya!« *) Es fiel abermals ein Schuß, und die arme Elende preßte ihr Kind, dessen feinen, schrillenden Schrei ich noch jetzt oft zu hören wähne, wie er sich mit der Mutter Todesgekreisch vermischte. Dann stürzte sie rücklings nieder, und rollte über die Hügelstirn hinunter, daß wir sie nicht mehr sahen. Durch den Leib des Kindes hindurch hatte die Kugel ihr das Herz durchbohrt. Um diese Zeit hatte ein Trupp spanischer Soldaten die Hütte umzingelt, während einer derselben vor der niedrigen Thür knieete und mit seiner Muskete hereinzielte. Der Indianer, der es hatte mit ansehen müssen, auf welche grausame Weise ihm Weib und Kind getödtet worden waren, feuerte sein Langgewehr ab, und der Mann draußen stürzte todt zu Boden. »Siga mi querida Bondia — malvado!« **) rief der Indianer, stellte sich hoch aufgerichtet, die Hände gen Himmel gestreckt und heulte die letzten Worte hervor, die er jemals sprach, indem sein ganzer Körper krampfhaft erbebte. »Venga la muerte, ya soy listo!« ***) Dann nahm er seine froschartige Stellung wieder ein.

---

*) »Flieh, Orique, flieh! — ich, ich bin schon todt.«

**) »Folge meiner geliebten Bondia, du Schändlicher!«

***) »Möge der Tod sich nahen — ich bin bereit!«

Aufs Gerathewohl wurden nun ein halbes Dutzend Flinten durch die Oeffnungen der Hütte abgefeuert. Splinter, der ebenfalls recht gut das Spanische sprach, rief aus voller Kehle, daß wir englische schiffbrüchige Offiziere wären.

»Mentira,« *) heulte der Befehlshaber des Trupps — »piratas sois!« **) — Seeräuber, die gemeinschaftliche Sache mit den indischen Banditen machten! Werft Feuer in die Hütte, Soldaten, und verbrennt die Schufte!«

Es war keine Zeit zu verlieren; Splinter machte einen lebhaften Versuch, aus der Hütte zu entkommen, und ich unterstützte ihn mit aller mir noch übrigen Kraft, die Spanier trieben jedoch uns mit ihren Flintenkolben zurück.

»Wo sind Eure Patente, Eure Uniformen, wenn Ihr britische Offiziere seid?« ward gefragt.

Ach, wir hatten nichts dergleichen, und unser Schicksal schien unvermeidlich zu sein.

Der Eingang wurde mit dürrem Holze versperrt, die Hütte angezündet, und wir hörten das Knistern der dürren, brennenden Palmblätter, die das Dach abgaben, durch welches erstickende weiße Rauchsäulen auf uns herabdrängten.

»Leihen Sie mir eine Hand, Tom; jetzt gilt's oder niemals! Rütteln Sie den Braunen da auf!« Der Indianer aber hockte am Boden wie eine Bildsäule. Wir stemmten unsere Schultern gegen die Mauer, und dräng-

*) »Lüge.«

**) »Seeräuber seid Ihr!«

ten aus Leibeskräften; sie wich, und wir stürzten kopflings mitten unter den Soldatenhaufen. Sneezer, dessen zottiger, theerbeschmierter Pelz lichterloh brannte, folgte uns, packte ohne alle Umstände den Soldaten, der mich an der Gurgel hielt, »par la queue,« steckte ihm den Rockschooß in Brand und sprengte ihm die Patrontasche in die Luft. Ich glaube, daß, nächst der göttlichen Vorsehung, wir durch die Lächerlichkeit dieses Angriffs, davor bewahrt wurden, nicht auf der Stelle von den Bajoneten durchbohrt zu werden. Mittlerweile hatte Splinter Odem geschöpft. Während der Hund am Boden sich wälzte, und das Feuer seines Zottelfelles löschte, schüttelte der Lieutenant, ein baumstarker Mensch die beiden Soldaten, die ihn ergriffen hatten, von sich ab und rannte zurück in die brennende Hütte. Ich hielt ihn für toll, besonders als ich ihn zurückkehren und den Leichnam des Kapitäns hinter sich herschleppen sah. Er riß das Segeltuch auf, in welches derselbe gehüllt war, zeigte auf die Reste der Uniform, in denen der verstümmelte und faulende Körper steckte, und sagte finsteren Blickes zu dem Offizier: »Wir sind in Ihrer Gewalt; Sie können uns umbringen, wenn Sie wollen. Dieser aber war noch vor vier Tagen mein Kapitän, und Sie sehen, daß mindestens er ein britischer Offizier war. — Ueberzeugen Sie sich!« Der von ihm angeredete Spanier war ein hübscher junger Mann mit hell olivenfarbigem, langrundem Gesichte, kleinem braunen Lippenbarte und großen schwarzen Augen. Ihm schauderte vor dem scheußlichen Anblicke, doch that er, was man von ihm erbeten hatte.

Als er Krone und Anker mit Sr. Maj. Namenszug auf den Rockknöpfen des Todten erkannte, hielt er sich für überzeugt und änderte seinen Ton. »Es verdad,

son de la marina inglesa,« *) sagte er zu seinen Leuten. Dann aber fragte er uns, ob nicht drei Personen in der Hütte gewesen wären.

Dem war allerdings so. Die Flammen hatten jetzt mit unglaublicher Schnelligkeit Dach und Wände der Hütte verzehrt, allein Orique war nirgendwo zu sehen. Ich glaubte wahrzunehmen, wie inmitten des Feuers sich etwas regte, doch konnte es bloße Einbildung sein. Die weiße Asche hob sich wieder und eine Hand und ein Arm streckten sich halbverbrannt hervor; dann zeigte sich ein Menschenhaupt, dessen Schädelhaut weggesengt war, und das an Kinnladen und Wangen kein Loth Fleisch mehr hatte. Hierauf kam der Rumpf mit den nackten blutenden Rippen zum Vorschein, und der Unglückliche stand aufgerichtet, mit Beinen, die wie verbrannte Spieren aussahen, wie ein Dämon im Flammenpfuhle vor uns. Er versuchte nicht zu entfliehen, sondern taumelte wie ein Trunkener, bis er kopflings niederstürzte und Rauchwolken und sprühenden Funkenregen durch seinen Fall aufwallen ließ.

Armer Orique! die neu aufgehende Sonne beleuchtete Deine Asche und die Leiche Deiner unglücklichen Bondia und Deines Säuglings, deren Gebeine nur allzubald wie die Deinigen von den Vögeln der Lüfte und den wilden Thieren des Waldes benagt sein werden, daß sie fleischlos und gebleicht daliegen!«

Der Offizier, der zu der Belagerungsarmee von Cartagena gehörte, behandelte uns jetzt sehr höflich. Wir erzählten ihm unsere Geschichte, und er befahl seinen Leuten, uns zu helfen, die Leiche unseres ehemaligen Befehlshabers zu bestatten.

---

*) Es ist die Wahrheit; sie sind von der englischen Marine.

Während des Tages verweilten wir auf diesem Punkt der Küste, gegen Abend aber zog das Piket sich zu den Vorposten zurück, zu denen es gehörte.

Nachdem wir etwa eine Stunde weit marschirt waren, wendeten wir uns aus einem trockenen Flußbette weg, in welchem die Nacht uns überrascht hatte, und gelangten plötzlich auf eine kleine Ebene, wo der Posten auf dem Vorgebirge Punto Canoa ausgestellt war. Die Spanier mögen, obwohl ich es bezweifle, bei einem Angriffe unter einem tapferen Führer gute Soldaten sein, gewiß aber ist es, daß die Krieger keines Volkes malerischer als sie im Bivouak erscheinen.

Ein gigantischer wilder Baumwollenbaum, gegen den die größte englische Eiche eine Zwergin ist, erhob sich auf der einen Seite und überschattete den ganzen Flachraum. Im oberen Laubwerke spielten die schimmernden Strahlen des Vollmondes und versilberten die höheren Aeste, welches seltsam gegen den Schauplatz unter dem Baume abstach, wo ein großes Wachfeuer einen grellen düsterrothen Schein auf die Gegenstände umherwarf, und dicke Dampfwolken aufwallen ließ, die in braungelben Säulen unter dem Laubdache wirbelten und einem Baldachin gleich etwa zehn Fuß hoch von der Erde hingen, und den Raum am Boden gewissermaßen erhellt erscheinen ließen.

Zwischen den ungeheuren, mehrere Ellen weit vom Mutterstamme hinausreichenden, Strebepfeilern ähnlichen, Knorrästen des Baumes war ein tragbares Wachthaus aufgerichtet worden, das ein aus Bambusrohr und Palmzweigen gefertigtes Vordach wies, über welchem sich ein aus quer über die Aeste gelegten Planken bestehendes Gerüst befand, wo man unter einer Decke von Segeltuch Mundvorräthe verwahrte. Im Hintergrunde

sah man die Schildwachen mit blitzenden Waffen hin- und herschreiten. Einige der Vorpostenmänner schliefen auf Bänken, oder auf dem Gerüste, auf welchem ein kleiner alter Mann mit einem Affengesichte, in der Kleidung eines Trommlers, saß, und auf einer Art von Dudelsack ein biscayisches Lied spielte. Wieder andere Soldaten hatten sich um das Feuer herumgruppirt und kochten ihre Speisen, oder putzten ihre Gewehre. Hell vom Feuer beleuchtet sah man die lange Reihe spanischer Transportschiffe, die, ihren Schnabel dem Ufer zugewendet, vor Anker lagen. Weiter hin sah man die weißen Segel der bewaffneten Fahrzeuge, die noch auf der Höhe schifften, und als die Nacht hereinbrach, wie Gespenster des Oceans heranschlichen, mit lautem Plätschern und dumpfem Rasseln ihre Anker in die Fluth fallen ließen, und dann gleich den Anderen still und schweigsam lagen. Noch entfernter fiel auf die Fläche der beschirmten Meersbucht ein hochrother Lichtstrom, der mit dem sanften Mondscheine rang, und wie mit Blut die Wellchen färbte, die in Lunens Silberstreifen blinkten. Dann und wann sah man ein Wachtboot einer Fee gleich vorübergleiten, in welchem die Waffen der Mannschaft das rothe Licht zurückstrahlten.

Der Kapitän des Vorpostens empfing uns höflich und bedauerte, daß wir die Nacht würden so unbehaglich hinbringen müssen. Er gab uns das Beste, was er hatte, und das war schlecht genug, obwohl es Speise und Wein war. Dann führte er uns in das Wachthaus, wo wir einen roh gezimmerten Sarg aus Tannenholz auf eben der Pritsche stehen sahen, auf welcher wir liegen sollten. Mit der größten Kaltblütigkeit befahl er, denselben wegzuschaffen. »Es läge,« sagte er, »nur einer von seinen Leuten darin, der am Morgen des Ta-

ges am »vomito,« oder gelben Fieber gestorben wäre.«

»Erquickliches Land, dies!« ließ Splinter sich vernehmen, »und einen anmuthigen Morgen, Tom, haben wir darin verlebt!«

Nächsten Tages setzten wir zeitig unseren Weg nach dem spanischen Hauptquartiere fort, nachdem der Kapitän uns freundlich mit Pferden und einem zu Esel reitenden Führer versehen hatte. Letzterer war ein »moreno« oder Farbiger, der gleich einem Schneider auf dem Winkeltische mit kreuzweis untergeschlagenen Beinen auf seinem Langohr saß, welches einen possierlichen Anblick gewährte, indem Rumpf und Gebein des Esels von vorn oder von hinten betrachtet, die untere Körperhälfte des Menschen zu sein schienen, der so, gleich dem Satyr der Alten, wie eine Art von Mischthier aussah.

Der Weg führte durch ein tiefliegendes Sumpfland, aus welchem stinkende Feuchtigkeit wie ein dicker, heißer Nebel aufstieg. Sie durchkreuzte mehrere Lagunen, die bis zu sechs Fuß Höhe mit blauem schwammigen Salzwasser angefüllt waren, und in denen es von wilden Schwimmvögeln aller Art wimmelte. Einige dieser Lagunen waren eine Viertelstunde Weges breit. Unserem Freunde, dem Satyr, ward angedeutet, durch diese Pfützen auf seinem Esel uns voranzusegeln, und unsern Lootsen abzugeben. War das Wasser irgendwo sehr tief, so schwamm er im Kielwasser seines Thiers, an dessen Schwanz er sich dann festhielt und rief: »Cuidado, burrico, cuidado que no te ahogas!« *)

Als wir durch die breiteste der Lagunen zogen, sahen wir auf Pistolenschußweite rechts von uns verschiedene

---

*) »Sieh Dich vor, Esel! Sieh Dich vor, daß Du nicht ersäufst!«

Kürbisse auf dem Wasser hin- und herschwanken. Mir fiel ein, sie könnten wohl als Korke von Fischernetzen dienen. Um meine Neugierde zu befriedigen, holte ich meinen Wind, bog von unserem Wege ab und schwamm mit meinem Pferde der Gruppe zu. Die beiden ersten Kürbisse, die ich aufhob, waren an nichts befestigt, sondern trieben vor dem Winde, der dritte aber entschlüpfte mir, als ich ihn fassen wollte, auf eine seltsame Weise, indem er mit einem hohlen Geschnatter hinter mich hinglitt, daß mein Klepper schnob und sich bäumte.

»Welch ein köstlicher Fisch!« dachte ich, als ich auf meinem kapriolenmachenden Gaule dem Entrinnenden nachjagte. Bucephalus weigerte sich jedoch, demselben die Stirn zu bieten. Ich mußte mich also auf die Schwimmfahrt, zu meinen Genossen zurück, begeben. Hierüber ärgerlich, versetzte ich mit dem Stecken, den ich in der Hand hielt, dem Kürbis einen Hieb, worauf zu meinem Erstaunen und bei schallendem Gelächter unsers »moreno,« Kopf und Schultern eines Indianers auftauchten, der eine Menge Binsen um den Hals gebunden hatte, und an dessen Gürtel ein Halbdutzend todter Kriechenten mit den Füßen befestigt waren. »Ave Maria purisima! Sennor, Ihr habt meinen Kopf zerschlagen,« rief der Indianer. Da jedoch der vegetabilische Helm ihm den Schädel gerettet hatte, welcher an und für sich wohl keiner der weichsten sein mochte, so ward die Fehde zwischen ihm und mittelst eines kleinen Geldgeschenkes bald beigelegt; und als er nun sich mit einem anderen Kürbiß behufs seiner Fischerei versah, stimmte er in die allgemeine Fröhlichkeit, wiewohl aus ganz anderem Grunde ein, denn er rief: »Was können diese englischen Hohlköpfe denn so Komisches darin finden, daß ein armer Indianer wilde Enten fängt?«

Bald darauf gelangten wir in einen majestätischen Wald, dessen dunkler Schatten uns, die wir aus brennendem Sonnenlicht in ihn gelangten, als eine absolute Finsterniß erschien. Die Bäume wimmelten von tropischen Vögeln und Insekten, und zwischen ihnen hin schossen dann und wann die Leguane, die unter allen Kriechthieren, welche ich jemals sah, der Gestalt des fabelhaften Drachen am nächsten kommen.

Allein wie verschieden war dieser Forst von den reinen Stämmen und den schönen grünen Rasen englischer Waldstriche! Hier sahen wir uns wegen oft undurchdringlichen Unterholzes von indianischen Feigen, wilden Ananas und Strohgrase auf einen sumpfigen Boden beschränkt, und wenn wir unter den niederhangenden Zweigen gegen die uns umsummenden Moskitos, fliegenden Ameisen und andere beschwingte Quäler Schutz suchen wollten, fanden wir zu unserm Leidwesen, daß wir aus dem Regen in die Traufe gekommen waren, indem eine ganze Kolonie von Holzläusen sich uns in Haar und Augenbrauen setzte.

Endlich erreichten wir, wenigstens insofern es mich betraf, zum zweiten Male das Hauptquartier zu Torrecilla, wo wir gut von dem spanischen Oberbefehlshaber aufgenommen wurden, der ein schlanker Mann von angenehmem und kriegerischem Aussehen war, und dessen Persönlichkeit wir als eine gute Folie an der meines alten Freundes, des Generalkapitäns der Provinz, fanden, welcher letztere, wie schon erwähnt ward, eher einem Tanzmeister oder einem Staabsfriseur als einem Vicekönig ähnlich sah.

Bei alldem besaß General Morillo vieles von Sancho Pansa's Schlauheit und, wie ich gern hinzufügen will, von dessen Gutherzigkeit an sich. Als wir ankamen,

waren wir durchnäßt und erschöpft, dennoch hätte er uns gar wohl an seinen Staab verweisen können; allein nichts davon! Das Erste, was er that, war, daß er mit uns hinter einen Linnenvorhang ging, durch welchen das große scheunenartige Gemach, worin eine gedeckte Tafel stand, von seinem Schlafkämmerchen abgesondert ward. Hier zog er aus einem Ledersack zwei Uniformen hervor, die er beinahe mit eigenen Händen uns anlegte. Bald nachher bliesen ein halbes Dutzend Trompeter einen Tusch, und Mr. Splinter und ich erschienen dann in spanischer Uniform.

Die Tischgesellschaft bestand aus dem Staabe Morillo's, dem Generalkapitän, dem Großinquisitor und aus mehreren Obristen und Majoren von verschiedenen Regimentern. In Allem waren wir zwanzig Personen, unter denen sich mehrere junge Spanier von Adel befanden, die ich zum Theil schon bei meinem früheren Besuche gesehen hatte, und welche, da sie den Krieg der Halbinsel unter dem großen Herzoge mitgemacht hatten, uns mit vieler Herzlichkeit entgegen kamen. Auffallend genug waren Splinter und ich die Einzigen in Uniform, denn alle Uebrige, so Priester wie Krieger, trugen Ginghamröcke und weiße Pumphosen.

Die Belagerungs-Armee zählte um diese Zeit etwa fünftausend Spanier, die schönsten Truppen, die ich jemals gesehen habe, und dreitausend Kreolen, von dem verwegenen Morales geführt. In der Person des Kapitäns Bayer, eines Adjutanten Morillo's, fand ich bald einen meiner alten Freunde wieder. Er war sehr freundlich und zuvorkommend; es befremdete mich jedoch sehr, daß er jetzt leidlich englisch sprach, obgleich er zu Kingston, wo ich ihn kennen lernte, vorgab, nur Spanisch und Französisch zu verstehen. Er war von Geburt ein Deut-

scher, stieg später bei dem spanischen Heere zum Range eines Obersten, und zeichnete als solcher sich außerordentlich aus, bis er in einem unbedeutenden Scharmützel in Neu-Granada fiel; mein Freund Morillo, Graf von Cartagena, lebt jetzt zu Paris als Verbannter in dürftigen Umständen.

Nach der Mahlzeit wies man uns unsere Lagerstätten an, die aus einem einfachen Holzgestell und einem darüber gedeckten Stücke Linnen bestanden; dennoch ließ die Ermüdung uns so lange fest schlafen, bis bei Tagesanbruch die Trompeten und Trommeln uns weckten. Die Armee machte sich auf den Marsch, um Cartagena zu besetzen, welches sich Hungersnoth halber ergeben hatte. Uns blieb keine andere Wahl, als mit den Truppen zu ziehen.

Das Elend einer Belagerung kannte ich nur der Beschreibung nach; das Wirkliche davon war selbst mir fürchterlich, der ich doch durch eigene, jüngst erduldete Leiden abgehärtet genug sein mochte. Wir zogen durch die Vorstadt ein. Hier war kein lebendes Wesen auf der Straße zu erblicken. Die Häuser lagen niedergerissen, um Schußraum zu geben. Traurig erklang die Kriegsmusik zwischen den Trümmern, als wir dem Hauptthore der Stadt, der »puerta de tierra«, entgegen ritten, welches natürlich offen stand, und dessen Zugbrücke niedergelassen war. Unter dem Schwibbogen sahen wir eine zarte, aber bis auf die Knochen abgehagerte weibliche Gestalt, die schwach wie ein Kind war und sich Speise von einem Unrathhaufen suchte, welche ihr jedoch von einer Aaskrähe streitig gemacht ward. Ein wenig weiter hin faulten die Leiche eines Greises und zweier Kinder in der Sonne, und neben denselben lag ein kläglich ausgehungerter, sterbender Neger, der

vergebens bemüht war, mit einem Palmzweige die Unzahl von Gallinazo's zu verscheuchen, welche bereits an dem Leichnam des einen Kindes sich azten. Nach zweien Stunden war auch der treue Diener eine Beute des scheußlichen Geflügels.

Als wir weiter ritten, schienen die Straßen gänzlich verödet zu sein, außer daß hie und da ein gespenstisch aussehender Einwohner auf einem Balkon erschien, und matten Tones ausrief: »Vivan los Españoles! Viva Hernando Septimo!« Kein Hausthier, nicht einmal ein Hund oder eine Katze kam uns zu Gesichte. Doch genug von diesen Scheußlichkeiten!

Eines Morgens, bald nach unserer Ankunft, schlenderten wir zum Landthore hinaus und gelangten an einen Ort, wo vier »banquillos« (eine Art kleiner Bänke oder Sessel, deren Endpfosten fest in den Boden gerammt war) sich einer todten Wand gegenüber befanden. Sie waren schwarz angestrichen, und wir blieben über ihren Gebrauch nicht lange in Unwissenheit, denn dumpfe Musik und das Wirbeln ferner gedämpfter Trommeln gaben schauerliche Vorverkündigung dessen ab, was sich begeben sollte.

Zuerst zog ein Regiment spanischer Infanterie heran, marschirte auf und bildete drei Seiten eines Vierecks, zu welchem die Mauer mit den »banquillos« die vierte Seite abgab. Dann folgten acht Priester und eben so viele Chorknaben, die Todeslieder absangen. Nach ihnen zeigten sich mehrere berittene Staabsoffiziere und vier Pikets Scharfschützen, jedes von zwölf Mann. Diesen mußten drei spanisch-amerikanische Gefangene nachziehen, welche, weiß gekleidet, mehr todt als lebendig, ein Kruzifix in der Hand, von Priestern unterstützt, daher wankten; als aber das vierte Opfer sich zeigte, konnten wir

nach nichts Anderem mehr hinblicken, an nichts Anderes denken.

Wir vernahmen, daß dieser Vierte ein Engländer, Namens S**, war, — ein Engländer in Allem, nur nicht in Bezug auf seinen Geburtsort; denn seine ganze Erziehung war wie seine ganze Familie englisch. Allein bei seinem Verhöre wies sich aus, daß er in Buenos Ayres geboren worden war, daß er den Patrioten sich zugesellte, und so des Hochverrathes schuldig ward, um deßwillen er jetzt den Tod erleiden sollte. Während seine Unglücksgenossen von schrecklicher Todesangst niedergebeugt wurden, als man sie dem Hinrichtungsplatze zuschleppte, schritt S** fest und mannhaft einher, und schien ungeduldig zu werden, wenn der Zug zuweilen um eines Gedränges in den Vorderreihen willen Halt machen mußte. Endlich gelangte man zu der unheilvollen Stätte, wo die drei ersteren Verurtheilten auf die Banquillos gesetzt und so an die Pfosten gebunden wurden, daß sie den Scharfschützen den Rücken zugekehrt hielten. S** ging festen Schrittes zu der noch unbesetzten Bank, kniete vor derselben nieder, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und legte sein Haupt auf die Ecke des Sitzes. Er schien eine kurze Weile andächtig zu beten, und schluchzte vernehmlich. Bald jedoch faßte er sich, erhob sich, verschränkte seine Arme, setzte sich langsam und bedächtig auf das Banquillo und blickte den Scharfschützen unerschrocken ins Auge. Man sagte ihm, er müsse diesen den Rücken zukehren, und gleich den Anderen sich binden lassen; er aber weigerte sich dessen, und als man Gewalt brauchen wollte, sprang er auf, streckte seine Hand aus und rief, indem eine dunkle Röthe sein blasses Antlitz überflog: »So und nicht anders! Ihr mögt mich abschlachten, allein ich bin

ein Engländer und kein Verräther, und will daher auch nicht den Tod eines Verräthers sterben.« Von seiner Tapferkeit gerührt, wichen die Soldaten zurück, und ließen ihn ungebunden. Um diese Zeit schien die Sonne brennend heiß, denn es war hoch Mittag, und der Mönch, von welchem S** geleitet ward, hielt ihm einen Schirm über den Kopf. Als aber nun die nöthigen Vorkehrungen getroffen waren und der Geistliche zurückweichen mußte, küßte dieser ihm beide Wangen, während ihm Thränen entströmten, und wollte von ihm weggehen, als der unglückliche S** sagte: »Todavia, padre, todavia; mucho me gusta la sombra!« *) Allein der Moment des Sterbens war gekommen, und der mildherzige Pater mußte zurücktreten. Das Zeichen erfolgte, die Büchsen knallten — und da lagen die Opfer, still wie die Erdschollen des Thals. »Wahrhaftig,« sagte der alte Splinter, »ein Mensch wird bisweilen zu einem Pferde, bloß weil er in einem Stalle geboren ward.«

Uns einer Luftveränderung zu erfreuen, begaben wir uns bald hierauf, unter dazu erhaltener Erlaubniß, nach dem Dorfe Turbaco, welches unweit der Stadt liegt. Am dritten Morgen nach unserer Ankunft daselbst, als der Tag grauete, ward ich durch einen mir ins Gesicht fallenden Staubregen geweckt. Unter mir zitterte mein Lager, und ich hörte ein dumpfes unterirdisches Heulen. Nach wenigen Minuten hörte die Erschütterung auf, und das Geheul erstarb in der Entfernung. Nun aber erfolgte ein Krähen der Hähne, ein Schnattern der Gänse, ein Bellen der Hunde, ein Blöken des Rindviehes, ein Wiehern der Pferde und ein Schreien von Männern,

*) »Bleibt, Pater, bleibt; der Schatten thut mir so wohl!«

Weibern und Kindern unter den Negern und farbigen Hausbewohnern, wohinan keine Beschreibung reicht. Nach einem Weilchen versank dieser entsetzliche Lärm in die tiefste Stille — Menschen und Thiere verstummten in athemlosem Bangen vor der herannahenden furchtbaren Verkündigung der Gewalt des Allmächtigen, in dessen Hand die Hügel ein Spielwerk sind; denn die entsetzliche Stimme des Erdbebens ward in der Ferne abermals brausend vernommen, wie wenn das Rauschen gewaltigen Windes sich mit fernem Rollen des Donners vermengt, und immer näher kommend sich immer mehr verstärkt, den sichern Grund des festgestellten Erdbodens aufrüttelt, daß er in langen Wallungen erbebt, als ob seine Oberfläche die rollende und schwankende Wellenmasse bodenlosen Oceans gewesen wäre. Das Haus schwankte, Heiligenbilder fielen von den Wänden, Tische und Stühle stürzten um, die Fenster sprangen auf und zerflogen in Stücke, Balken und Sparren krachten und knarrten, und die Dachziegel wurden zersplittert. An verschiedenen Orten borst die Erde mit einem dem Knall eines Kanonenschusses ähnlichen Getöse, und wies klafterbreite Risse. Die Grundlage des Hauses schien unter uns zu versinken, und während Alles wie im Wahnsinne nackt auf das Feld hinauslief und ein entsetzliches Geschrei ausstieß, als ob der jüngste Tag hereingebrochen wäre, und die ganze thierische Schöpfung in einem Anfalle von Todesangst verzweifelte Versuche machte, aus Ställen und Verschlägen in die freie Luft zu dringen, stürzte die Wand meines Gemaches krachend nach außen, und enthüllte mir Halbbetäubtem in dunkelgrüner, geheimnißvoller Morgendämmerung die ungeheuern knorrigen Bäume, die das Haus überschatteten, und von Staubregen umwölkt sich beugten und ächzten, als würden sie

von einem Orkane geängstigt, obwohl die Luft still und regungslos wie der Tod war.

Fünftes Kapitel.

Das Raubschiff.

»Durch Lebens wilden Lärm hab' ich zu dringen.«
Byrons »Corsar.«

Bald hierauf wendeten wir uns nach Cartagena zurück, um eine Gelegenheit zu unserer Rückkehr nach Jamaika wahrzunehmen. Wir schlenderten eines Nachmittags in den Festungswerken umher, und blickten betrübten Herzens in See hinaus, als eine Stimme dicht neben uns ein Negerlied sang.

»Gut gesungen, Mässä Bungo,« rief Mr. Splinter. »Wie kommst Du hieher, mein Herzchen?«

»Hilloh! Bungo wirklich und frei und lustig,« antwortete der Schwarze, — »und wer Ihr selber? He?«

»Ei, Peter,« versetzte der Lieutenant, »kennst Du mich nicht?«

»Kann nicht sagen,« war die Antwort des Schwarzen, der in seinem Jargon redete, ohne jedoch aufzublicken. Er saß in einer der Schießscharten neben der Arsenalschleuse und besserte an seiner Jacke.

»Zum Teufel! aber ich kenne Dich recht wohl, Freund, und schwerlich kannst Du den Lieutenant Splinter von der 'Fackel' vergessen haben.«

Dennoch hatte der arme Bursche uns wirklich nicht

gleich erkannt, denn bei Nennung des Namens schreckte er so zusammen, daß er bei der Schnelligkeit, mit welcher er seine übereinandergeschlagenen Beine aufrecht stellen wollte, das Gleichgewicht verlor und auf die Nase — auf einen Theil seines Gesichtes niederfiel, der zum Glücke so platt war, daß ich zweifle, er hätte durch einen Sturz vom Haupttop auf einen Holzkloben noch platter gemacht werden können.

»He — nein — ja, gewiß ihn! und wer klein Offizier da? O, ich sehen — Mässä Tom Cringle. O Allmacht Goddes, Gentlemen! woher Wegs? wo die alte 'Fackel'? Oft hab' ich Peter Mangrove, Loots des Geschwaders von Seiner Britisch Majestät, die alte Brigg unter den Klippen von Port-Royal ein- und durchgeführt.«

»Ja, und wie oft hast Du ihr Kupfer gegen die Korallenriffe gelootst?«

Seiner Majestät Loots sah den Lieutenant bedeutungsvoll an, legte seine Hand auf die Brust und sagte: »Nichts mehr davon, wenn Mässä mich lieben!«

»Schon gut, es hat jetzt nichts mehr auf sich, mein Junge; die 'Fackel' wird Dir keine Mühe mehr machen; sie ist untergesunken mit Allen, außer den Beiden, die Du hier vor Dir siehst, Peter.«

»U weih, Mässä Plinter, u weih! und schwarz Küchenjung' und Alle? Aber für Unglück kann Niemand. Haltet, bis ich meine Nadel weggesteckt, dann will machen einen Gang mit Euch.« Mit lächerlicher Ernsthaftigkeit streckte er sich und setzte hinzu: »Britisch h'Offizier einander beistehen in Noth — wollen Rath halten mitsammen. Worin ich kann dienen Euch?«

»Wenn Du uns zu einer Ueberfahrt nach Port-Royal verhelfen kannst, Peter, so erzeigst Du uns eine große

Gefälligkeit. Als wir dort lagen, kam fast jede Woche ein Schiff von dem Geschwader an; hier aber sind wir schon einen Monat lang gewesen, ohne einen einzigen Wimpel von den Schiffen der Nation erblickt zu haben. Unsere Baarschaft geht zu Ende, und müssen wir noch sechs Wochen in Cartagena bleiben, so bleibt uns kein Pfennig mehr in der Tasche, mit dem wir an einen Grabstein klingeln könnten.«

Der Neger sah uns scharf an und lugte dann behutsam umher. Es war Niemand in der Nähe.

»Wünsche Ihnen wohl zu dienen, Mässä Plinter, aus einer eigenen kleinen Ursach, und außerdem mir's jetzt ist wichtig, zu machen mir einen Freund in einem h'Offizier vom Geschwader, weil ich bin abwesend ohne h'Urlaub.«

»Aha! ich merke,« versetzte der Lieutenant, »das große R* hinter Deinem Namen im Buche des Schiffsschreibers — He?«

»Getroffen, Mässä, und dann mich verlangen zu sehen mein armes Weib, Nancy Cator, die ich Vagabund verlassen hab', als sie eben ins Pech kommen sollte.«

Ich konnte nicht umhin, hier mein Ruder einzuschieben, und sagte daher:

»Deine Nancy sah ich, ehe wir absegelten, Peter — hübsch Kind, nur nicht ganz so schwarz wie Du.«

»O Mässä,« entgegnete Schneeball, indem er grinsend seine weißen Zähne zeigte, — »Sie nich wissen bösen schwarzen Gesellen. Aber diesmal Sie 'n Bißchen fehlschießen. Ich unter Pech meinte Gefängniß im Zuchthause, weil Nancy gestohlen hatte Admirals Muscovy-Enten.« Dabei lachte er laut und lange. »Wenn Ihr mir wollt versprechen, mir zu bleiben Freund, ich Euch helfen zu einem Fahrzeug, das hinüber bringt nach Ost-

Ende von Jamaika, und zur Gesellschaft will ich mit Ihnen fahren.«

»Dank Dir,« fiel ihm Splinter ein. »Wie aber denkst Du das anzustellen? Kein Kingstoner Handelsschiff ist jetzt hier, und Du denkst doch nicht in offenem Boote —«

»Nicht doch, Mässä! Aber Eins — wollen Sie zu Jamaika mich lassen verhören und lossprechen? Zwei — wollen Sie versprechen, nicht um Schiff sich zu kümmern, in das ich Sie bringen, auch nicht um Mannschaft, wenn Sie sicher gesetzt werden an Land?«

»Nun, Peter, ich glaube nicht, daß Du uns hintergehen wirst, denn Du weißt, daß ich Dein Speck in der bösen Geschichte rettete, als durch Deine Trunkenheit die 'Fackel' anlief.«

»Das vergessen, Mässä, das vergessen. Nie mehr arm schwarz Loots vergessen, wie Sie ihn retteten vor Gerüst und Gangweg und Bootsmanns-Maat; nie mehr schwarz arm Halunk das vergessen.«

»Wahrscheinlich hast Du es auf ein Schleichhandelschiff abgesehen, und wir wollen uns lieber unter Zahlung einer mäßigen Summe auf dasselbe wagen, als hier länger herumtreiben.«

»Hier warten wenig, Mässä,« sagte Peter, und glitt durch die Schießscharte in einen unten liegenden Kahn, in welchem wir ihn bald nachher seitlängs eines langen, seltsamen Fahrzeugs hüpfen sahen, das auf Pistolenschusses Weite von den Wällen ankerte.

Das Schiff war niedrig und mit Kupfer beschlagen, hatte ungewöhnlich breite Segelstangen, und seine glänzenden Seiten waren wie die eines amerikanischen Fahrzeugs so bemalt, daß es das äußere Ansehen eines plumpen Kauffahrers wies, obschon es Manches an sich

Panamahut, der aus zerschnittenem Rohr geflochten war und eine Schaufelform hatte.

»Sind Sie der Kapitän jenes Schiffes?« fragte ihn der Lieutenant.

»Nein, Sir, ich bin der Steuermann. Wie ich höre, wünschen Sie Ueberfahrt nach Jamaika.«

Dies ward in plumpem Schottisch gesprochen.

»So ist's,« sagte ich höchlich verwundert; »doch haben wir nicht Lust, mit dem Teufel zu segeln; denn wer sah wohl je zuvor einen schottischen Neger, den Geist Nicol-Jarvie's, in das Fell eines Mohren durch einen Hexenmeister gebannt?«

Der Patron lachte und sah mich an, als wollte er zu verstehen geben, er hätte das Buch gelesen, aus welchem ich citirt hatte. »Ich bin schwarz, wie Sie sehen,« versetzte er, »wie meine Eltern es waren. Doch ward ich in der guten Stadt Glasgow geboren, und habe manche Reise als Kajütenjunge und Koch mit dem alten würdigen Jack Hunter in dem guten Schiffe 'Peggy Bogle' gemacht. Doch das gehört weiter nicht hieher. Sie wollen nach Jamaika überfahren, und unser Kapitän wird Sie für ein mäßiges Fährgeld mitnehmen. Doch da kommt er, um für sich selbst zu reden. Kapitän Vanderbosch,« fuhr er fort, »hier sind zwei schiffbrüchige englische Offiziere, die gern an der Ostspitze von Jamaika gelandet werden möchten; wollen Sie sie mitnehmen, und was soll die Ueberfahrt kosten?«

Der Mann, mit dem der Neger sprach, war fast eben so lang als dieser — ein sonnverbrannter, eckiger, derbknochiger, eisenfarbiger Veteran, mit einer Nase, die an Gestalt und Färbung seinem Pfeifenkopfe glich, doch keineswegs danach aussah, als gehörte sie einem Holländer. Er war possierlich genug gekleidet, denn er trug

weiße Matrosenhosen, ein gesticktes, langschößiges Wams, das einem spanischen Grande gehört haben mochte, und einen Rock von altmodisch-französischem Schnitt, woran noch die Stellen zu sehen waren, an denen die Verbrämung weggerissen worden war. Das Kleid hatte Fülle von Tuche in seinen Schößen, war aber knapp in den Aermeln, die wirklich so kurz waren, daß sie sechs Zoll von seinen Armen über dem Handgelenke und den langen knochigen Klauen bloßließen. Im Ganzen paßte ihm der Rock wie das Hemd eines Proviantmeisters auf eine Handspeiche.

»Na, für 'n hundert Daaler will ich Sie wohlbehalten in der Aermelbucht an Land setzen. Wie stellen wir's aber an, Williamson? Die Kajüte ist erst gestern angestrichen.«

Der schottische Neger kopfnickte. »Gleichviel; ich meine, der Farbegeruch macht den Gentlemen nichts aus.«

Der Handel ward abgemacht. Wir verpflichteten uns zur Zahlung der begehrten Summe, und segelten noch an demselben Abend aus der »boca chica« (kleinen Mündung) weg, um unterm Lee des Vorgebirges von Punto Canoa hinzusteuern. Auf der Höhe des Santo-Domingothores zündeten wir ein blaues Licht an, das sogleich durch ein ähnliches am Ufer beantwortet ward. Im Scheine dieser Lichter gewahrten wir zwei Böte, die mit Menschen überfüllt waren. Wer jemals Schnappdrache gespielt hat, kann sich einen Begriff von dem gespenstischen Aussehen der Gegenstände machen, die durch diese Art von Feuerwerk beleuchtet werden. Im vorliegenden Falle ward das blaue Licht auf einem Enterhaken in die Höhe gehalten, und warf einen schauerlichen Schein auf den Trupp gesetzloser Schufte, die so dicht zusammengedrängt waren, daß sie die Böte gänz-

lich anfüllten, und kein Holzwerk von denselben gesehen werden konnte. So schien es, als wären zwei Schwärme von Teufeln aus der Hölle ausgespieen worden, und wogten nun auf mitternächtiger See unter Schwefelflammen daher. Nach wenigen Minuten war unser Schiffsvolk durch etwa vierzig der garstigsten Christen verstärkt, die ich jemals erblickt habe. Sie waren von jeglichem Alter und Lande, von jeglicher Gesichtsfarbe und Zunge, und sahen aus, als ob sie durch einen Preßgang zusammengebracht, oder vom babylonischen Thurme heruntergeschüttelt worden wären. Sobald sie an Bord gekommen waren, mußte Kapitän Vanderbosch sich all seiner Herrlichkeit entkleidet sehen, denn er sank zu der Würde eines armseligen Offiziers hinab, während der schottische Neger das Kommando übernahm, wobei er große Kaltblütigkeit, Energie und Geschicklichkeit zeigte. Er befahl, sobald wir die Leute eingeschifft hatten, den Schooner herumzulegen, und alle Mann mußten zu Mast, um die alten Segel abzutakeln und neue aufzuhissen.

»Warum wechseltet Ihr Euer Segellinnen nicht, ehe wir Anker lichteten?« fragte ich den holländischen Kapitän, oder Maat, oder was er sonst sein mochte.

»Wollten Sie sich nicht mit ruhiger Ueberfahrt begnügen und uns mit Fragen verschonen?« antwortete er unhöflich genug, so daß ich ihm tüchtig entgegnet haben würde, wenn ich nicht bedacht hätte, daß wir in die Hände der Philistiner gerathen waren. Ich verschluckte daher die Beleidigung, so gut ich konnte; darüber kam der schwarze Kapitän nach hinten und ladete mit der Miene eines Gleichgestellten uns in die Kajüte, um ein Glas Grog zu trinken. Kaum hatten wir uns dort niedergelassen, so hörten wir den Lärm der Kanonen oder

sonstiger schwerer Gegenstände, die aus dem Kielraum hervorgeholt wurden. Ich blickte nach Splinter hinüber, der mir zunickte, jedoch kein Wort sagte.

Als wir eine halbe Stunde nachher auf Deck kamen, sahen wir bei Mondlichte zwölf achtzehnpfündige Karronaden — auf jeder Seite des Schiffes sechs — mit ihren Ladestöcken, Wischern und Kugeln- und Kartätschen-Kasten und Zubern mit Pfropfen aufgefahren. Die Lukendeckel waren mit Kugeln behäuft, Theertuch und altes Gerümpel im Vorderschiffe waren verschwunden, und auf ihrem Zapfen, gerichtet und grinsend, lag der »lange Tom.«

Das Takelwerk war gehörig niedergeringelt, und ein garstiger spanischer Mulatte, dem Anscheine nach der Wachoffizier, schritt im Perpendikeltakte an der Wetterseite des Hinterdeckes auf und ab. Lugmänner waren vorn und hinten, auf den Gangwegen und im Buge ausgestellt, wo von Zeit zu Zeit der Befehl erscholl, gut auszulugen, während die Uebrigen von der Wache schweigend, aber offenbar keckmunter sich unter Lee des Bootes gestreckt hielten. Wir bemerkten, daß jeder Mann seinen Hieber umgeschnallt hatte, daß die Enterhaken zur Hand genommen waren, und daß etwa dreißig Musketen an ein Reck gelehnt standen, welches nahe der Mittelluke quer über Schiff lief.

Unterdessen trübte sich der Nachthimmel und eine dicke Wolkenbank erhob sich windwärts; es fielen einige Regentropfen und in der Ferne rollte der Donner. Der schwarze Schleier breitete sich immer weiter aus, bis er das ganze Firmament überzog, und ließ uns in einer Finsterniß, in welcher arme Teufel sich jemals befunden haben können. Allmälig zeigte sich unterhalb der Wolkenbank ein schmaler, heller Mondlichtstreifen, der die

dunkeln Umrisse der sich wälzenden Wellenmasse am Horizonte so deutlich hervorhob, als wären sie Pappwogen auf einer Schaubühne gewesen.

»Was meinen Sie? Ist das da windwärts wohl ein Segel?« fragte Mr. Splinter mich im Flüstertone. In diesem Augenblicke blitzte es stark.

»Ja, ja, es ist eines,« fuhr er fort — »ich sah so eben das weiße Mastlinnen.«

Ich blickte hinüber und gewahrte endlich den kleinen dunkeln Fleck in dem hellen Hintergrunde, wie er einer Feder ähnlich auf dem Meeresschwalle sank und wieder stieg.

Als wir so standen, sahen wir immer deutlicher, allein es schien, als ob Niemand außer uns es bemerkte. Wir irrten hierin jedoch sehr, denn plötzlich sprang der Kapitän auf eine Kanone und ertheilte mit einem uns erschreckenden Grimme seine Befehle.

»Leroux!« — ein kleiner Junge, von Geburt ein Franzos, stand sogleich neben ihm. — »Leroux, nach vorn! Alle Mann sollen Segel kürzen; aber 'doucement', die Landkrabbe!«

Wie im Handumdrehen war jeder Zoll Linnen zusammengerollt, jedes Licht bis auf das im Kompaßhäuschen gelöscht. Hundert und zwanzig Mann hatten sich stationirt und das Schiff trieb vor Top und Takel. Man brassete die Vorderraaen ins Kreuz und wir fuhren vor dem Winde. Die List gelang; wir konnten durch die Nachtfernröhre sehen, wie das fremde Segel, in der Meinung, daß wir umgelegt hätten, dicht beim Winde hinglitt.

»Da fährt's und macht auf den Kobold Jagd,« sagte der Holländer.

Ein blaues Licht ward jetzt abgebrannt, bei welchem

wir erkannten, daß es ein schwerer Kutter — ohne Zweifel unser ehemaliger Gefährte, der 'Funken' — war, Der Holländer folgerte das Nämliche.

»Nix Sonderliches dabei zu holen, Kap'tän, 's is nur der verd— kleine königliche Kutter auf der Jamaikastation.«

»Wahr genug,« entgegnete Williamson, »und er kommt, wie ich weiß, mit einer Ladung Geld von Santa Martha. Ich will 'nen Puff mit ihm versuchen, oder mich soll — —«

Splinter fiel ihm ins Wort, ehe der Fluch ihm aus dem Munde kam: »Ist Eure Muthmaßung richtig, so kenne ich das Schiff — ein schweres Fahrzeug seiner Art, so daß, wenn Ihr es nehmt, Ihr tüchtige Schläge zu erwarten habt; hingegen wenn Ihr von ihm genommen werdet —

»Mich hängen lassen will ich, wenn's das thut,« unterbrach ihn der Wilde, indem er das Gesicht verzerrte und zähnknirschte; »oder ich will vielmehr den Schooner hier mit eigener Hand in die Luft sprengen, eh' ich Flagge streiche! Besser dies, als daß Einem auf dem Kai zu Portroyal die Knochen bleichen. Inzwischen sehen Sie, Sir, daß Sie uns nicht befehlen können, also gehen Sie hinunter in die Segelkoje und nehmen Sie Peter Mangrove mit. Ich möchte nicht, daß denen Leides geschähe, die sich mir anvertraut haben.«

Da bis jetzt jedoch noch kein Schuß gefallen war, blieben wir auf Deck. Nochmals wurden alle Segel eingesetzt, und die Karronaden auf beiden Seiten losgemacht und doppelt geladen. Die lange Kanone ward herumgeschleift, das Geitau des Vorder- und Hintersegels angestrafft, und wir hielten uns bei dem Winde So segelten wir dem Kutter nach, dessen weißes Linnen

wir noch immer gleich einem Schneeballe durch das Dunkel der Nacht schimmern sahen. Sobald der Kutter uns gewahrte, legte er um und segelte gegen uns her. Rasch kugelte er vorwärts und an seinen Bugen rauschte und funkelte das Wasser. Als die Schiffe einander nahe kamen, kürzten beide die Segel, und da wir fanden, daß wir den Gegner nicht abwettern konnten, steuerten wir dicht unter seinem Lee hin. Als wir so gegenseitig lavirten, rief der Kommandeur des Kutters uns an: »Ho! Brigantine, ahoi!«

»Hillo!« ließ unser Schwarzer sich vernehmen, indem sein Haupttopsegel an Mast klappte.

»Was für 'n Schooner das?«

»Spanischer Schooner 'Caridad'.

»Woher und wohin?«

»Cartagena — Puertoriko.«

»Legt bei und schickt Boot an Bord.«

»Wir haben keins das schwimmt, Sir.«

»Schon gut — legt bei, ich will meins schicken.«

»Enterer weg!« sagte unser Kapitän leise und ernst; »sollen sich ihnen außer Sicht hinter's Boot kauern.«

Der Kutter bog an und legte unter unserm Leehinterdeck auf Pistolenschusses Weite bei. Wir hörten das Knarren, als seine Taue durch die Klusen fuhren und das Rundboot in die Wellen plumpte; dann vernahmen wir den tacktgemäßen Schlag der Ruder, als diese in der funkelnden See wie Silber erglänzten. Eine Stimme rief: »Lustig eingesetzt, Jungens!«

Der Charakter des Schiffes, auf welchem wir uns befanden, ward uns jetzt völlig deutlich; und die bittere Ueberzeugung, uns am Bord eines Piratschiffes zu wissen, als ein Kampf mit einem unserer eigenen Kreuzer bevorstand, ward durch die Erwägung vergrößert, daß

der Kutter in eine Schlinge gegangen war, durch welche, ehe noch ein Schuß fiel, eine ganze Bootsmannschaft aufgeopfert werden würde.

Als das Boot seitlängs legte, nahm ich meine Gelegenheit wahr und rief, über die Netzung hinübergebeugt: »Geht zurück an Euer Schiff! Verrätherei! geht zurück!«

Die kleine französische Schlange, Leroux, war mit der Hurtigkeit eines Gedankens mir zur Seite. In seiner Hand blitzte sein langes Messer, die Finger seiner andern Hand legte er auf den Mund. Er hätte sich gar nicht deutlicher ausdrücken können, auch wenn er gesagt hätte: »Schweig, oder ich schneide Dir die Gurgel ab. Sneezer aber erschreckte ihn, denn er sprang zwischen ihn und mich, und stieß ein kurzes Grimmgeheul aus.

Der Offizier im Boote hatte mich unrecht verstanden. Er fuhr auf, und sagte: »Ich will nicht zurück, guter Freund, bevor ich nicht sehe, was man mit Dir macht.« Mit diesen Worten sprang er an Bord, ward aber, so wie er über das Bollwerk kam, durch zwei handfeste Kerle geknebelt und kopflings durch die Mittelluke geworfen.

»Hebt!« rief eine Stimme, »und hoch!« und vier kalte Zweiunddreißigpfünder-Kugeln wurden zu gleicher Zeit über Bord in das seitlängs gelegte Boot geworfen, das mit seiner unglücklichen Mannschaft in die wellende See sank. Ihr Gekreisch schallt noch in meinen Ohren, als sie an die Ruder und losgegangenen Bootsplanken sich anklammerten.

»Bringt den Offizier 'rauf und macht ihm den Knebel los!« sagte William.

Mein armer, ehemaliger Schüsselmaat Malcolm! Er ward über den Gangweg halb nackend, mit blutendem Ge-

sichte und schwer gefesselt herbeigeschleppt. Der Schwarze setzte ihm ein Pistol an die Schläfe und befahl ihm, bei seinem Leben auf der Stelle anzurufen: »daß das Boot unter'm Heck gesunken wäre, und daß der Kutter ein anderes schicken sollte.« Der Unglückliche, der ganz betäubt und verwirrt war, that nach Geheiß, schien jedoch gar nicht zu wissen, was er that.

»Guter Gott!« fragte Mr. Splinter, »wollen Sie nicht die Bootsmannschaft auffischen lassen?«

Das Blut wollte mir im Herzen starrwerden, als das schwarze Ungeheuer mit einer Donnerstimme antwortete: »Laßt sie ersaufen und verdammt sein! Angebraßt und zugesegelt!«

Um diese Zeit theilte sich das Gewölk, und der sanfte Mond beleuchtete diese Scene der abscheulichsten Bosheit. Bei seinem Lichte konnte die Mannschaft im Kutter sehen, daß im Wasser nichts mehr zappelte, und mußte also muthmaßen, die Leute wären entweder gerettet worden, oder alle menschliche Hülfe wäre unnütz. Aber der schändliche Betrug war noch nicht ganz zu Ende.

Als der Kapitän des Kutters sah, daß wir Segel ansetzten, that er Gleiches, schoß uns voraus, und rief nochmals an: »Mr. Walcolm, warum legen Sie nicht leewärts bei, Sir?«

»Antwort' ihm und verlang' ein anderes Boot!« schrie der schwarze Satan, und spannte den Hahn seines Pistols, daß es mir durch alle Nerven zuckte. Der junge Midshipman wendete sein blasses, mildes, mit seinem Blute beflecktes Gesicht hinauf zu Mond und Sternen, wie Einer, der zum letzten Male die Erde angeschaut hat. Große Thränentropfen flossen ihm über die Wangen und mengten sich mit den rothen Streifen. Eine Fluth von Silberlicht ergoß sich auf die feinen Gesichts-

züge des armen Jungen, als er standhaft antwortete: »Nimmermehr!« Der Gottlose drückte ab, und Walcolm stürzte todt nieder.

»Auf mit dem Steuer und quer sich vor ihren Spiegel gelegt!« Dem Befehle wurde Folge geleistet. »Feuer!« Die ganze Breitseite ward entladen und wir hörten die Kugeln sausen und über das Deck des Kutters streifen; hörten das Aechzen und Stöhnen der Verwundeten, und sahen die weißen Splitter nach allen Seiten hinfliegen.

Wir legten uns jetzt seitlängs, und ein Treffen begann. Nimmermehr will ich hoffen, solche höllische Scene noch ein Mal zu erleben. Bis zu diesem Augenblicke hatte sich am Bord des Piraten weder Verwirrung noch Geräusch vernehmen lassen, Alles war Kaltblütigkeit und Ordnung gewesen. Als aber die Raaen sich ineinander schoben, da ließ die Mannschaft sich nicht mehr bändigen — sie hörten auf Menschen zu sein — sie waren Dämonen, denn sie warfen ihre eigenen Todten und Verwundeten, die wie Gras von der Schneide der Kutterkartätschen niedergemähet worden waren, schonungslos durch die Luken, um ihrer ledig zu werden. Sie hatten sich bis auf das Hemd entkleidet, und obwohl sie, jeder in seiner Sprache, heulend und scheußlich fluchend, muthig fochten, war ihnen doch ihre eigene in kleinem Fahrzeuge dicht zusammengedrängte Mannschaft im Wege. Endlich konnten unter Feuer, Rauch und höllischem Aufruhr wir sehen, daß aus dem Deck eine wahre Metzgerbank geworden war. Sobald der Kutter nicht geentert würde, mußte es sich deutlich zeigen, wie die Kaltblütigkeit und Mannszucht in unserem glorreichen Flottendienste selbst gegen so fürchterliche Uebermacht an Mannschaft, Schiffsgröße und Kanonenanzahl endlich den Sieg davontragen würde. Die Pi-

raten schienen dies selbst einzusehen, denn sie machten jetzt auf dem Vorderschiffe Anstalt, unter Anführung ihres schwarzen Kapitäns ihren Gegner durch Entern zu nehmen. In diesem Augenblicke fiel des Kutters Mittelstange quer über das Deck des Schooners, nahe der Stelle, wo wir uns gegen das Geschoß so gut schützten, als wir konnten, und als nun vorn der Anlauf genommen ward, krochen, wie durch plötzlichen Antrieb dazu vermocht, Mr. Splinter und ich, während Peter und der Hund (der mit wundervoller Einsicht, die Nutzlosigkeit des Widerstandes erkennend, sich während des Gefechtes ruhig neben mir hingekauert hatte) uns folgten, entlang und sprangen, als das Volk auf dem Kutter den Angriff auf seinen Schiffsbug zurücktrieb, alle Vier auf den armen Irländer, der am Steuerrade stand.

»Mord! Feuer! Raub! Ueberfall! Wir sind gestülpt, versenkt, verbrannt und mit mir ist's aus, Kapitän!« schrie er — »Kapitän, wir sind von hinten gekapert! Gott helfe dem armen Patrick Donally!«

Wir hatten keine Zeit zu verlieren. Kam Einer von der Mannschaft nach hinten, so würde es um uns geschehen sein. Das war uns deutlich. Wir sprangen daher, Menschen und Hund durchs Deckfenster in die Kajüte hinunter, dessen Gitter von einer Kugel weggerissen worden war, und versteckten uns in den Nebenkajüten. Der Lärm auf Deck hörte bald auf, das Geschütz verstummte allgemach, und wir konnten hören, daß das Raubschiff sich weggemacht hatte und entwischt war. Bald nachher kam der dem Kutter befehlende Lieutenant herunter — Armer Douglas! Sowohl Mr. Splinter als ich erkannte ihn recht wohl. Er setzte sich und bedeckte sein Gesicht mit seinen Händen. chen den

Fingern rieselte ihm Blut herab, denn er hatte einen Hirschfängerhieb über den Kopf erhalten. Sein rechter Arm war ihm mit seinem Halstuche aufgebunden und sein Gesicht sehr bleich. »Steward, ein Licht! Dann frag' den Doktor, wie viele Mann getödtet und verwundet worden sind. Wenn er vorn fertig ist, soll er zu mir kommen, eher aber nicht, ja nicht eher. Von einem verd— Piraten so geäfft und geklopft worden zu sein! Und meine arme Bootsmannschaft!«

Splinter seufzte — Douglas sprang auf, allein in demselben Augenblicke kam der Dienstmann zurück.

»Dreizehn getödtet, Sir, und funfzehn verwundet; kaum Einer von uns ist unverletzt geblieben.« Des armen Burschen eigener Schädel war mit einem Tuch umwickelt.

»Gott helf' mir! Gott helf' mir!« sagte Douglas. »Aber sie sind des Todes der Tapfern gestorben, wer weiß, wie die armen Jungen im Boot umkamen!«

Ein Gerumpel auf der Leiter ließ sich hören, und herab in die Kajüte rollte der alte Quartiermeister.

»Was giebt's, Jonas?«

»Verlaub, Sir,« sagte der Mann, sobald er sich gesammelt, seinen Kautaback im Munde zur Seite geschoben und sich das Haar glatt gestrichen hatte. — Inzwischen ging das Gepolter von Neuem los, und von zwei Matrosen wurde der zappelnde und krabbelnde Donally hereingezerrt.

»Dieser Irländische hier,« fuhr der Deckmeister fort, »hat den Verstand verloren, Sir, wenn er je welchen hatte. Er ist aus Furcht toll geworden, Sir.«

»Furcht sei verd—!« brüllte Patrick. »Nimmer hat 'n Menschenkind mich erschreckt; allein während Sie vorn die Bluthunde abspeilten, Sir, wurde ich hinten vom

Satan, Sir, vom Beelzebub gekapert.« Dabei schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß er dröhnte. »Ihrer Vier waren's, Sir, ein schwarzer und zwei blaue, und 'n scheckiger mit vier Beinen und Zottelschwanz. Jeder hatte zwei Hörner auf dem Kopf, die auf's Haar den Hörnern der rothen Kuh Vater Mac Cleary's — nein, Vater Mac Clannaeche's — nein, der auch nicht glichen, denn dem Clannaeche gehörte der Kirchspielsbull — Mein Sir! ich weiß nur, daß sie alle Vier Hörner hatten und Feuer spieen und einen Schwanz hatten, der wie 'n Fischotterschwanz gedreht und gezwirnt war und am Ende ein Blaulicht brennen ließ.«

»Und das is Lüge, wenn's jemals gegeben hat Lüge!« rief Peter Mangrove, indem er aus der Seitenkajüte hervorsprang. »Sieh an mich, irisch Dieb, und sag' dann, ob ich habe Blaulicht oder Fischotterschwanz?«

Das war für den armen Donally zu viel! Er schrie aus vollem Halse: »Jetzt werden Sie Ihren eigenen Augen glauben, Sir, jetzt, wo Sie einen von ihnen leibhaftig vor sich sehen. — Laßt mich 'naus! Laßt mich 'naus!«

Mit diesen Worten rannte er die Leiter hinan, und würde, Aller Vermuthen nach im Seewasser seine Erdenlaufbahn beschlossen haben, wenn sein kugelrunder Kopf nicht gegen den breitesten Theil des Zahlmeisters gestoßen wäre, der eben die Leiter herunterstieg, und diesen dermaßen gestoßen hätte, daß er der Länge nach über Deck zurückmußte, Donally aber von dem Ruck kopflings überpurzelte, daß er betäubt auf dem Boden der Kajüte liegen blieb. Diesen Angriffen erlag all' unsere Ernsthaftigkeit; wir lachten überlaut, und gaben uns dem Lieutenant Douglas zu erkennen, der uns mit Herzlichkeit aufnahm.

Eine Woche später wurden wir zu Portroyal an Land gesetzt.

Sechstes Kapitel.

Die Kreuzfahrt des 'Funken.'

»Unser sind
Die wenn auch wen'gen, doch aufricht'gen Thränen.«
Lord Byron's »Corsar.«

Der einzige Midshipman, welcher außer dem jungen Walcolm, dessen kläglichen Tod wir mit angesehen hatten, sich am Bord des Kutters befand, war ein kleiner, schmächtiger, zarter Bursch von etwa vierzehn Jahren, Namens Duncan; der kleinste junge Mensch seines Alters, den ich jemals sah, und war bei dem Angriffe, den der Pirat gemacht hatte, schwer verwundet worden. Von einer Enterpike hatte er einen Schlitz in die linke Schulter bekommen; doch schien die Wunde gut zu heilen, und einige Tage lang meinten wir, es bessere sich mit ihm. Jedoch um fünf Uhr Nachmittags, an dem Tage, an welchem wir Jamaika machten, trat der Arzt zu Mr. Douglas, als dieser mit mir auf dem Verdecke spazierte:

»Ich fürchte, Sir, der kleine Duncan schlüpft mir am Ende doch noch durch die Finger.«

»Wie? Ich meinte, es stände wohl um ihn.«

»Bis Mittag war dem auch so; dann aber trat ein Zucken der Muskeln ein, das ich für Vorboten der Maulsperre halte.

Wir gingen unter Deck. Obwohl vor dem Bette Duncans das Kühlsegel heruntergelassen war, spürte man doch in dem kleinen Schiffe eine erstickende Hitze. Das große grobe Talglicht in der Leuchte des Zahlmeisters, die neben des Jünglings Schulter hing, und um welches herum ein ekelhaftes Geschmeiß, wie Motten am Sommerabend, schwirrte, erfüllte das Zwischendeck mit einem stinkenden Fettgeruch und einem Qualme, wie von einer Fackel. Das Licht, an welchem der geschmolzene Talg herunterträufte, warf einen falben Schein auf das Gesicht des braunhaarigen, mädchenhaft aussehenden jungen Menschen, der in seiner schmalen Hangmatte dalag. Als wir eintraten, rieb der alte Deckmeister ihm die krampfhaft schlenkernden Füße, während zwei Matrosen die ebenfalls heftig zuckenden Arme hielten. Der arme kleine Junge schrie und schluchzte erbärmlich, gab sich jedoch, als er uns wahrnahm, alle ihm mögliche Mühe, »ein Mann zu sein.«

»Das ist schön von Ihnen, Mr. Cringle,« sagte er; »Sie werden meinen Brief an meine Schwester besorgen; ja, ja, Sie werden es. — Anson,« fuhr er zu dem Proviantmeister fort, »richten Sie mich ein wenig auf, bis ich geschrieben habe. Es wird die arme Sara schwer treffen. Sie hat keine Aeltern mehr und die Tante ist so unfreundlich. Hier weinte er wieder bitterlich; dann rief er: »Hol' der T**l meine zitternde Hand; sie will nicht stillhalten, wie ich sie auch zwinge. Aber diesmal sterb' ich noch nicht, nicht wahr, Doktor?«

»Ich fürchte es nicht, mein kleiner schöner Freund.«

»Ich glaube ich werde leben, um noch ein Mann zu werden, trotz der Pike des abscheulichen Piraten; ja, ja, ich werde.«

Gott helf! als er dies sagte, war schon Todesrö-

cheln in seiner Kehle, und die Flammen in seinen Augenhöhlen erloschen. Seine Halsmuskeln wurden dabei so starr und steif, daß ich glaubte, er müsse ersticken. Schnell jedoch ließ der Krampfanfall wieder nach.

»Ich bin hin, Doktor,« sprach er dann durch die geklemmten Zähne, denn er konnte den Mund nicht mehr öffnen. »Ich fühl's — Gott der Allmächtige nehme meine Seele zu sich', und beschütze meine arme Sara!«

»Der Erzfeind näherte sich in der That zum letzten Kampfe, denn der arme Junge stieß nun plötzlich einen scharfen Schrei aus, streckte seine Glieder, die augenblicklich marmorstarr wurden, wendete in seiner Todesangst sein Gesicht zu mir her. »Schwester Sara!« sagte er mit Anstrengung — »Nicht über Bord werfen — Haifische hier.« |

»Land vor'm Leebug,« rief der Mann im Mastkorb an.

Im Getreibe der Dienstpflicht würde dieser gewöhnliche Ruf uns nicht im Mindesten ergriffen haben; jetzt aber, unter solchen Umständen, durchzuckte er uns, als wäre er etwas Außerordentliches gewesen. Der sterbende Midshipman hörte ihn: »Land — ich werd's nimmer sehen,« sagte er ruhig. »Wie blau all' Eure Lippen sind. — Es ist kalt, schneidend kalt und dunkel — dunkel!« Er schien nach Odem zu schnappen, aber sein zusammengeklemmtes Gebiß hinderte ihn daran. — Er war gewesen.

Schweren Herzens ging ich auf Deck, und als ich in der angedeuteten Richtung hinausblickte, sah ich die hochragenden Gipfel des blauen Berges am Horizont, in einer Entfernung von funfzig Seemeilen. Hell und deutlich zeigte sein Umriß sich unter dem westlichen Lufthimmel, der jetzt glorreich von dem Lichte der unterge-

henden Sonne beleuchtet ward. Wir blieben während der Nacht unter bequemem Segeldruck, und befanden uns, als es Tag ward, auf der Höhe des östlichen Endes der prächtigen Insel Jamaika.

Der ungeheure Berggipfel schien jetzt dicht neben uns emporzusteigen. Auf der Stirn funkelte ihm ein einziger Stern, und hoch erhob er seinen waldbekrönten Scheitel in den kaltblauen Himmel hinein, und hing über uns in trotziger, wilder Herrlichkeit, während die lange dunkle Kette der blauen Berge mit ihren im Frühgrau scharf und klar sich zeichnenden Umrissen sich zu beiden Seiten von ihm abdachten, als wären sie die Schultern des Giganten. An ihren Rücken hingen große weiße Nebelmassen bis ungefähr zur Mitte herab, die Thäler und die Küste aber schlummerten noch im Dunkel. Wir konnten sehen, daß am Ufer ein starker Landwind ging, denn das Wasser daselbst wies sich dunkler, und rasch glitten die bloß an ihren weißen Segeln zu erkennenden Küstenfahrer dahin. Hinter uns hoch auf See, deren Herrschgebiete wir so eben, doch nur auf Kabellänge, entschlüpft waren, ging der schneidende Passatwind, und übte seine Macht bis zu genau bestimmter Linie. Jenseit dieser Linie und zwischen ihr und dem Strich des Landwindes lagerte ein Gürtel trüben, bleifarbigen Wassers, mit langem schweren Wellengange, aber eben wie ein Spiegel, ohne irgend eine Kräuselwelle, in welchem wir unter gänzlicher Windstille dahinschlichen. Während dessen schüttelten wir aus den nassen schlappen Segeln die großen Tropfen des schweren Morgenthaues, die wie Hagel klirrend an die Reffbänder schlugen. Die Verdecke waren feucht und schlüpfrig, und unsere Jacken durchweicht; allein wir erquickten uns an der Wonne der Kühle in solchem Grade, daß das auf das Verdeck spri-

tzende Seewasser uns warm zu sein bedünkte. Plötzlich erwachte die ganze Natur in all ihrer Frische mit einer Schnelligkeit, die sich mit einer Theaterverwandlung hätte vergleichen lassen mögen. Die für uns bisher noch nicht aufgegangen gewesene Sonne stieg über der Stirn des ungeheuren Berges empor, und leuchtete wie ein Blitzstrahl auf der Kuppe desselben, die wie ein Rubin glänzte. An des Berges zackigen Rippen rollten jetzt die Wolken aufwärts, umhüllten ihm Schultern und Haupt, und wurden durch die aus den Thälern aufschwebenden dünnen blauen Nebel ersetzt, welche jetzt einen wolligen Baldachin bildeten, unter dem Hügel, Thäler, Auen und Wälder, die vor einer Minute noch verborgen gewesen waren, sich enthüllten. Den Seiten des Berges entschossen wogende Ströme wie Schaumgewässer, und bezeichneten durch die aus ihnen aufwallenden Dünste den Lauf, den sie nahmen. Dann brachen Windmühlenthürme und Viehmühlen mit ihrem kegelförmigen Dache, und Aufseherwohnungen, und Wassermühlen, deren Rädern weißer Schaum entspritzte, und Zuckerfabrikhäuser, aus deren Schorsteinen lange weiße Rauchwimpel herausflatterten und seewärts im Morgenwinde wallten, in das Licht hervor. Unmittelbar hierauf erblickte man eine Negertruppe bei ihrer Arbeit; beladene Wagen mit ungeheurem Vorspann von vierzehn bis zwanzig Ochsen rollten die Straßen entlang; Reihen von Maulthieren, die Zuckerrohr schleppten, zogen durch die Gefilde; Kähne krochen aus jeder Bucht hervor; der schwarzen Fischer Frühgesang ward hörbar, und ihre winzigen Fahrzeuge tauchten plötzlich, schwarzen Fleckchen gleich, um uns her auf, als wären sie der Tiefe des Meeres entstiegen; und die ganze lachende Scene wies sich uns mit einemmal wie durch Zauberschlag

in all ihrer Kühle und Schönheit unter dem belebenden Einflusse der blitzschnell heraufsteigenden Sonne!

Wir brannten eine Kanone los, und gaben Signal zu Erlangung eines Lootsen. Hierauf stieß von einem etwa eine Meile weit von uns vor Anker liegendem Schooner ein Boot ab, in welchem sich drei Neger befanden. Von diesen kam bald einer an unsern Bord. Es war der Loots — ein Sklav, wie ich wohl wußte. Ich erinnere mich noch jetzt recht wohl, wie ich damals in meiner Einfalt etwas sehr Schmutziges und Erbärmliches zu sehen erwartete; jedoch nichts von dergleichen zeigte sich, denn nimmer noch hatte ich einen so schmucken Seewasserzierling erblickt. Er war nach seemännischem Dafürhalten wohl gekleidet; er trug saubere weiße Matrosenbeinkleider, ein gewürfeltes Hemd mit weißen Ueberschlägen, die mit schwarzem Bande zierlich um den Hals herum zugebunden waren, und einen hübschen Strohhut. In seinem Wesen und Benehmen sprach sich eine gewisse Behaglichkeit — bald hätte ich Unabhängigkeit gesagt — aus, die ich keineswegs vermuthet hatte. Mit windbeutelnder Geberde stolzirte er einher, machte zierliche Verbeugungen und lachte zähnefletschend unsere Matrosen an.

»Du, Schwarzer!« rief Mr. Douglas ihn an.

»John Lodge, Mässä, wenn's beliebt. Schwarzer ist nicht höflich.« Dabei wies er wieder die Zähne.

Abends ankerten wir durch seine Beihülfe in Portroyal.

»Jackson, wenn's jetzt gefällig ist,« rief Lieutenant Douglas am folgenden Tage die Kajütenleiter herauf. Der Alte sah aus, als ob der Befehl, den er jetzt zu ertheilen hatte, ihm das Herz brechen wollte.

Die Trommel wirbelte, die Matrosen stellten sich in

saubern Jacken und Hosen zu beiden Seiten des Hinterdecks auf. Ein Zeichen ward gegeben, und der weiße tannene Sarg, über den das geziemende Bahrtuch, die Meteorflagge von England, gebreitet war, schwebte hoch über der Hangmatten-Netzung zwischen uns und dem blauen Himmel, während des Hochbootsmanns Pfeife erscholl. Diesem schrillenden Tone folgte bald ein verhallendes Girren der Pfeife, welches andeutete, daß der Sarg jetzt auf den Bänken des seitlängs gelegten Bootes stand. Wir ruderten an Land, und es gewährte einen Anblick, der vielleicht ein Weib zu Thränen gerührt hätte, als wir nun Hut und Säbel des kleinen Duncan auf dessen Sarge liegen sahen, der von vier Schiffsjungen getragen ward, von denen der älteste kaum Vierzehn zählte. Dem alten Anson standen dicke Thränen in den Augen, als der Sarg mit dem Knaben, welcher dicht neben ihm verwundet worden war, in die Gruft gesenkt ward; und als der Alte das einem Seemann fremdartige Geräusch des hohlen Niederfallens der Erdklumpen auf den Sarg hörte, schauerte er zusammen.

»Ja, ja, Mr. Cringle,« flüsterte er mir ins Ohr, »er war ein so gutherziger und wackerer Junge, als jemals einer auf Sohlenleder ging. Keine Matrosenstreiferei in heller Mondnacht kam durch seinen Mund in die Kajüte. Auch war er nicht ein Knabe, der bei schlechtem Wetter die Wache unterm Lee der Verdeckböte aufschrie, um sich beim Lieutenant einzuschmeicheln, so lange er nämlich wußte, daß die Ausluger wach wie die Hasenhunde waren. Und wo war der Mann unserer Wache, dem's an Taback gefehlt hätte, so lange Mr. Duncan noch 'nen blanken Batzen im Sacke hatte?«

Der ehrliche Kerl fuhr sich mit der Außenfläche seiner hörneren Hand über die Augen, wendete sich ab,

und brummte in den Bart: »und ich, Will Anson, bin so 'n Schwapplappen, daß ich mich schäme, um seinetwillen Leid zu tragen!«

Wir wurden jetzt in den alten 'Haifisch' abgeliefert. Zum Glücke waren Kapitäne genug im Hafen, um uns wegen des Unterganges der 'Fackel' ins Verhör zu nehmen; so machten wir unser Kriegsgericht hurtig ab; und an dem Tage, an welchem ich meinen Degen zurückerhielt, überbrachte das Paketschiff mir mein Lieutenantspatent. Da ich jetzt für ein Weilchen mein eigner Herr war, beschloß ich, einige Verwandte zu besuchen, die mir auf der Insel lebten, und denen ich noch niemals vorgestellt worden war. Ich schüttelte daher dem alten Splinter die Hand, schnürte mein Bündel und ging den Kai hinab, um einen Fährkahn nach Kingston zu dingen. Kaum merkten die schwarzen Jollenführer meine Absicht, so umringten sie mich in Haufen. Sie stießen und schoben einander, und priesen lautschreiend mir die verschiedenen Namen und Vorzüge ihrer Böte mit einer Heftigkeit, daß ich ganz betäubt dadurch ward.

»Mässä, Sie nicht sehen 'Pam-be-civil'? die segeln wie Hexe, die wenden um wie Delphin!«

»Glauben Sie 'm nich, Mässä; 'Ballahoo' is 'n Kahn, der seine Hexe zunichtmacht.«

»Verd— Lüge das, so wahr' ich 'n Genl'man bin!« heulte ein dritter zerlumpter schwarzer Vagabund.

»Kommen S' in 'n 'Affen', Mässä, den holt kein Fliegfisch ein?«

»Mol' stirt mir 'n Genl'man nicht!« ließ sich ein Fünfter vernehmen, als er sah, daß ich zufällig auf seinen Kahn zuschritt. — »Aus 'm Weg, Ihr schwarzen Halunken —« und der Kerl selbst war schwarz wie ein

Schleedorn — »Platz für 'n Kriegsschiff, Buckra. Noch is 'r klein; wird aber schon 'mal A'm'ral werden!«

So hatte er sich meiner ohne Weiteres bemächtigt, und fing an seinen Kopf wie einen Sturmbock gegen Alle zu richten, die ihm im Wege standen. Sein erster Stoß traf 'Pam-be-civil,' daß dieser wie eine Rakete in die See fuhr, dem 'Affen' ging's nicht besser; und der 'Ballahoo' mußte das Schwimmen versuchen. Nachdem mir so durch Gewaltangriff Bahn gemacht worden war, gelangte ich wohlbehalten auf die Spiegelbank des Fährkahns. In dem Augenblick, in welchem wir abstoßen wollten, begehrte Mr. Callaloo, der Ortsgeistliche, ein langes, gelbbraunes Gewächs, mitgenommen zu werden, und ward folglich mitgenommen. Es war eben Fluth, doch glitten wir lustig dahin. Meine jüngst erfolgte Beförderung nahm mir ganz und gar den Kopf ein. Plötzlich — surr! — saßen wir fest auf dem Sande. Unsere schwarzen, halbnackten Ruderer waren flugs wie eine Brut wilder Enten über Bord, und riefen untertauchend: »Alle 'raus — Alle 'raus!« worauf der Geistliche ebenfalls ins Wasser sprang und bis unter die Arme im Nassen stand. Die Neger verwunderten sich nicht wenig darüber.

»Mässä Pastor Callaloo — sind Sie toll? rein toll?«

»Kinder, ich bin nicht toll, sondern nur gehorsam. Ihr rieft wir müßten A l l e heraus.«

»Nu ja, Mässä, und Sie sehen, daß wir auch Alle heraussprangen.«

»Nun, sprang ich denn nicht etwa auch heraus?« fragte der noch immer im Wasser stehende Geistliche ein wenig erzürnt.

»U wei! nicht Mässä wir meinten. Wir meinten arm schwarz, nicht weiß Mann und Pastor.«

»Ihr sagtet doch 'Alle', und deswegen sprang ich mit, Kinder. Ein anderes Mal drückt Euch korrekter aus.«

Der würdige, aber etwas excentrische alte Gesell kletterte nun, während die Ruderer sich mit Mühe des lauten Lachens enthielten, wieder auf die Bootsbank, wo er, bis auf die Haut durchnäßt, sitzen mußte, bis wir zu Kingston anlangten.

Siebentes Kapitel.

Erlebnisse auf Jamaika.

»Vortrefflich! dies ist die beste Narrerei, wenn Alles gethan ward.«

Shakspeare.

Ich gestehe, daß ich mir von meiner Kreuzfahrt zu Lande nicht viel Vergnügen versprach; denn so oder so hatte ich die Meinung gefaßt, es könnte in Jamaika, die Pracht und natürliche Schönheit des Landes bei Seite gesetzt, für mich wenig Interessantes geben. Ich hatte mir die Sclaven als eine elende, schmutzige, halbgenährte, schlechtbekleidete, ausgemergelte Menschenklasse, und deren Gebieter als ein übelaussehendes saffrangelbes Tyrannenvolk gedacht, das Strohhüte mit breitem Schirmrande, weite Beinkleider und Kattunjacken trägt, Vogelpfeffer und Landkrebse schmaus't und den ganzen Tag lang Sangarih trinkt und Cigarros schmaucht; mit Ei=

nem Worte, ich hatte geglaubt, daß alles, was Bryan Edwards und Andere, hinsichtlich der Civilisation Westindiens geschrieben haben, nichts als Fabel wäre. Ich ward jedoch auf angenehme Weise enttäuscht; denn obschon ich mit einigen überspannten Charakteren zusammentraf, und nicht wenige Zechscenen mit ansah, bezeuge ich doch im Allgemeinen gern und dankbar die große Gastfreundlichkeit der Einwohner, sowohl in den Städten als auf dem Lande. In Kingston war die Gesellschaft auserlesen gut, so gut, als ich sie jemals in irgend einer Provinzstadt vorfand. Es herrschte in ihr eine Herzensgüte und eine Artigkeit, die ich außerhalb Jamaika's nirgend gefunden habe.

Zu der Zeit, die ich hier beschreibe, hatte die Wohlfahrt der Insel ihren höchsten Flor erreicht, und der Hafen von Kingston war mit Schiffen überfüllt. Nie zuvor hatte ich einen so herrlichen Kauffahrerhafen gesehen; er wird ganz vom Lande eingehägt, und Englands gesammte Seemacht dürfte bequem in demselben ankern können.

Von der Seeseite her ist der Hafen beinahe uneinnehmbar, denn es würde nicht viel weniger als ein Wunder dazu erforderlich sein, wenn durch das an seiner Einfahrt liegende Labyrinth von Untiefen und Riffen, zwischen denen die Kanäle so eng und verschlungen sind, daß an mehreren Stellen eine sandgefüllte versenkte Barke jeden Zugang verrammeln würde, ein Geschwader seinen Weg fände. Allein außerdem wird die Einfahrt von Portroyal durch starke Batterien beschützt, die quer über den ganzen Weg streichen. Ein wenig weiter hinaus würden angreifende Fahrzeuge einem Kreuzfeuer von dem Schwergeschütze der Apostel-Batterie ausgesetzt sein, und hätten sie auch alle diese Hindernisse

überwunden, und sich die Einfahrt in den Hafen erstürmt, so würden sie doch, bevor sie die schmalen Kanäle passiren könnten, die zu dem Ankerplatze von Kingston leiten, durch das Feuer der sechszig großen Kanonen des Forts Augusta in die Luft gesprengt werden. Dieses Fort liegt so, daß der Feind sich mindestens eine halbe Stunde weit windwärts in einer Engdurchfahrt würde halten müssen, die an ihren breitesten Stellen kaum gestatten würde, sich auf Flintenschusses Weite von den Wällen fern zu halten. Glücklicherweise hatte Mr. Canning noch nicht seine »Neue Welt« ins Dasein gerufen, so daß der gesammte Handel der Terra Firma, von Puerto Cabello hinab bis Chagres, ferner der größte Theil des Handels der Inseln Cuba und Santo Domingo, ja sogar der von Lima, San Blas und anderen Häfen am stillen Meere, der seinen Weg über die Landenge von Darien nahm, sich in Kingston concentrirten, während die gewöhnlichen Zufuhren von Cadiz her durch das Vorrücken der Franzosen auf der pyrenäischen Halbinsel gehemmt waren. Das Resultat dieses glorreichen Handelsverkehrs, glorreicher als der von Tyrus, war ein Gold- und Silberstrom, der jährlich in die Bank von England bis zu dem Belaufe von drei Millionen Pfund Sterling für britische Manufakturwaaren floß, woraus dem Mutterstaate nicht nur die Sehnen des Krieges erwuchsen, sondern wodurch auch, außer dem Vortheile eines so großen Marktes, eine ungeheure Menge Fahrzeuge und viele tausend Seeleute beschäftigt und britischen Geldern und britischem Spekulationsgeiste unzählige Bahnen und Absatzwege eröffnet wurden. Ach! wohin ist jetzt dies alles? das Echo der leeren Magazine könnte antworten: »Wohin?«

In Kingston angelangt, beabsichtigte ich zunächst den

Agenten des Admirals und einen der angesehensten Kaufleute in der Stadt, Herrn *** aufzusuchen, um ihm einige Briefe zu behändigen, und mir, in Beziehung auf mein ferneres Verhalten, seinen Rath zu erbitten. Mr. Callaloo unterzog sich der Mühe, auf dieser Fahrt meinen Lootsen abzugeben. Rüstig schritt er vor mir her, und zog in seinem Striche auf dem Straßenpflaster zwei sich schlängelnde Wasserspuren nach sich, die seinen umfangreichen Rockschößen enttäufelten, welche bei seinem unlängst stattgefundenen Tauchersprunge durch und durch eingeweicht worden waren.

Die Straßen alle wimmelten; heiß und sandig, wiesen sie sich gedrängt voll von Wagen, welche Kaufmannsgüter von den Kaien nach den Magazinen und aus diesen nach den spanischen Wirthshäusern brachten. Die Kaufleute des Ortes, schlaublickende Leute, standen in Gruppen unter den Vordächern in ernstem Gespräche mit ihren Kunden, oder saßen auf so eben gelösseten Ballen und Kisten, wo sie Gelegenheit abwarteten, die ginghambekleideten, mohrengesichtigen Dons zu angeln, die mit Cigarros im Munde daherkamen, und denen ein Zug schwarzer Diener mit Feuereimern auf dem Kopfe folgten, welche mit harten Piastern gefüllt waren.

Das Aussehen der Stadt selbst gab sich neu und angenehm. Die größtentheils zwei Stockwerk hohen Häuser sahen aus, als wären sie aus Karten erbaut, und die meisten von ihnen waren mit zehn bis vierzehn Fuß hinausreichenden, weiß und grün angestrichenen Vordächern versehen, durch die derjenige Raum überschirmt wird, der die Piazza heißt. Nach der Gasse zu sind diese Piazza's offen, und geben im niederen Theile der Stadt, wo die Häuser dicht neben einander stehen, einen bedeckten Weg ab, der höchst erfreulich gegen die Son-

nenhitze schützt. Oben in den Häusern sind die Balkone von einer Art beweglicher Wände oder Blenden eingeschlossen, die Aehnlichkeit mit den breitblattigen venetianischen Blenden haben, in Rahmen eingefugt sind, und worin hie und da ein gläserner Schieber befindlich ist, um Licht hereinzulassen, wenn bei schlechtem Wetter die Blenden verschlossen gehalten werden.

Der obere Theil der Stadt gewährt einen schönen Anblick. Hier steht jedes Haus abgesondert von dem andern, in einem kleinen, mit Weinstöcken, Fruchtbäumen und stattlichen Palmen und Kokosnußbäumen bepflanzten Garten. Nach hinten hat es einen Hof mit Negerwohnungen und Werkstätten. Inmitten dieses Hofes befindet sich gewöhnlich ein patriarchalisch aussehender Ziehbrunnen, der von einer prächtigen wilden Tamarinde überschattet zu werden pflegt.

Als ich den großen Geschäftsplatz der Kaufleute betrat, führte man mich in ein hohes kühles Zimmer, an dessen Wänden hin sich eine Reihe von Schreibepulten zog, hinter denen ein Dutzend Schreiber ihre Federn knirren ließen. In der Mitte saß mein Mann, ein kleiner, gelbbrauner, jedoch sonst vollkommener Gentleman.

»Dat is Mässä,« ließ mein schwarzer Führer sich vernehmen.

Ich ging demnach zu »Mässä,« und überreichte ihm meinen Brief. Mit keinem Blicke sah er von seiner Schreiberei auf, welches übel zu nehmen ich große Lust hatte. In demselben Augenblicke erhob sich ein Geräusch unter dem Vordache und eine Gruppe von Seeoffizieren, voran der Admiral, traten herein. Jetzt war mein schweigsamer Freund beweglich genug, denn er verschwendete Verbeugungen und Lächeln.

»Wen haben wir hier? Wer ist der junge Mensch da, L***?« fragte der Admiral seinen Sekretär.

»Der junge Cringle, Sir; der Einzige, der mit Mr. Splinter von der 'Fackel' gerettet ward. Er stand neulich auf der Admiralitätsliste obenan.«

»Wie? der Bursch, von welchem Willoughby so viel Gutes sagte?«

»Der nämliche, Sir; das jüngste Packetboot brachte ihm sein Lieutenantspatent.«

»Ich weiß, ich weiß. Sie sind auf dem 'Feuerbrand' eingezeichnet, Mr. Cringle, ist's Ihnen bekannt?«

Ich wußte nichts davon, und fürchtete mit meiner Landfahrt habe es nunmehr ein Ende.

»Ich erwarte das Schiff jedoch erst binnen einem Monate von der Havana her,« setzte der Admiral hinzu. »Geben Sie also an L** Ihre Adresse, damit Sie zu gehöriger Zeit eintreten.«

Es schien, als hätt' ich von dem Agenten das Schlimmste erlitten, denn er ladete mich sehr freundlich ein, etliche Tage bei ihm zu wohnen, und ließ mich zurück in mein Quartier in seinem 'Keturin' fahren, welches eine Art von Sänfte auf hohen Rädern ist.

Vor dem Mittagsessen schlenderten wir auf der Piazza umher, und gafften die Straße entlang, als ein Negerleichenzug vorbeikam, dem ein Rudel betrunkener schwarzer Landläufer singend vorauf rannte und dabei auf Gumbies oder afrikanischen Trommeln spielte, die aus etwa sechs Fuß langen Stücken von hohlen Bäumen gemacht werden, worüber ein Fell gespannt ist, auf welches Einer mit der Flachhand schlägt, während ein Zweiter das Instrument trägt. Der Sarg ward der Länge nach von zwei Negern getragen; denn der Neger trägt einmal Alles, vom Güterballen bis zum Weinglase

oder zur Theetasse herunter, auf dem Kopfe. Es ist eine Finte der Träger, um ein Geldgeschenk zum Verzechen zu erlangen, daß sie vor der Wohnung eines Menschen, gegen welchen der Verstorbene Groll gehegt haben soll, zu behaupten pflegen, der Sarg wolle nicht vorüber. Als sie nun im gegenwärtigen Falle sich unserem Standorte gegenüber befanden, fingen sie an im Kreise herumzugehen und unter ihrer Last zu schwanken; die Chorsänger aber schrieen mittlerweile aus allen ihren Kräften: »Wir bitten Dich, Kam'rad, komm mit!«

»Komm doch, Bruder, komm!« lallte dann Einer von ihnen. — »Was? willst nicht in Dein Loch gehen? He? Hast einen Groll hier gegen Einen?«

Diesem fiel nun ein dritter Pfiffikus ins Wort: »Gewiß ist's Mässä's Haushält'rin? He? Ja, ja, ganz sicher!«

Und nun gab's im Kreise neues Taumeln, jedoch plötzlich kam eine Heerde Ochsen die Straße herab. Die Träger geriethen dazwischen und fielen, und mit ihnen der Sarg, der im Fallen aufsprang, so daß der Leichnam in seinen weißen Grabtüchern und mit seinem schwarzen Gesichte in den Sand und unter die Klauen des Hornviehes kollerte, jedoch sogleich wieder aufgerafft, in den Sarg gepackt und dann unter noch lauterem Singen und Trommeln als zuvor weiter getragen ward. —

Die Gesellschaft an der Mittagstafel war zahlreich — Alles in gutem Styl; herrlicher Wein, treffliche Schildkrötensuppe u. s. w.; dabei viel Geselligkeit. Ein Mr. Francis Fyall, ein großer Pflanzungverwalter, das heißt ein Agent mehrerer Güterbesitzer, die, um sich dem Klima nicht auszusetzen, in England leben, und ihm für die Bewirthschaftung ihrer Grundstücke auf Jamaika ei-

uen Jahrgehalt zahlen, und an den ich einen Empfehlungsbrief gehabt hatte, setzte mich in nicht geringe Verlegenheit, indem er während des Essens mich fragte, ob ich mit ihm »Etwas auf dem langen« Wege zu mir nehmen wollte. Er erklärte mir, daß dies so viel bedeutete als, es würde ihn freuen, ein Glas Dünnbier mit mir zu trinken. Nach einer Fluth von Madeira, Champagner und allen Arten von leichten Weinen, die ich in mich hatte hineinströmen lassen, war dies kein geringes Wagestück; inzwischen benahm ich mich dabei so tapfer als ich konnte.

Was mir als merkwürdig auffiel, war, daß als wir uns von der Tafel erhoben, um in den Gesellschaftssaal zu gehen, ein Schwarm fliegender Ameisen durch die offenstehenden Fenster zu uns hereindrang und die Lichter verlöscht haben würden, wenn die Glasschirme nicht gewesen wären. Sobald sie sich aber auf den Tisch niedergelassen hatten, rollten sie ihr Flügelwerk zusammen und krochen als schlichtes und bescheidenes Gewürm umher.

Am folgenden Tage stattete ich bei Mrs. Palma, meiner Muhme, einen Besuch ab. Ich hatte einen verwettert weiten Weg durch sandige, brennendheiße Gassen zu gehen, und ward, als ich die Vordertreppe hinanstieg, von dem Widerscheine beinahe geblendet. In den Häusern auf Jamaika hat man keine Fußteppiche, wohl aber ist die Flur oft aus Mahagoniholze, glänzend gebohnt und blank wie ein wohlgepflegter Speisetisch, folglich so glatt, daß es behutsames Gehen auf ihr erfordert, so lange man nicht daran gewöhnt ist. Während der Hitze des Tages hält man die Zimmer verdunkelt, wie solches überall unter heißem Himmelsstriche zu geschehen pflegt. Ein schwarzer Bedienter, der sehr hübsch gekleidet

war, jedoch nackte Beine hatte, so daß ich anfänglich glaubte, er trüge schwarzseidene Strümpfe, ging vor mir her. Vor der Thür des Gesellschaftszimmers fragte er nach meinem Namen. »Mr. Cringle,« sagte ich, worauf er die Thür aufriß und mir zum Aerger ausrief: »Mässä Kap'tän Klinker will den Misses aufwarten.«

Dies brachte mich ein wenig außer Fassung, besonders da ich eine Stimme verwundert fragen hörte: »Kapitän — wer? Was für 'n schnurriger Name?«

Inzwischen blieb mir nicht Zeit zum Nachdenken. Ich war kaum aus der sonnenhellen Piazza drei Schritte weit in das handgreifliche Dunkel des Zimmers getreten, das mir durch den Kontrast schwarz wie die Nacht vorkam, als ich kopflings über eine Ottomane hinstolperte, die mitten in dem Gemache stand, und in eine Gruppe Damen und einiger Schooßhündchen gerieth. Ich wollte mich aufraffen, glitt aber aus und stürzte rücklings auf mein Gesäß. Da ich nun nicht wohl tiefer fallen konnte, blieb ich still sitzen, und kratzte mich hinter den Ohren, mitten in einer Gesellschaft, welche sich des angenehmen Bewußtseins erfreute, mich ganz deutlich zu sehen, während meine geblendeten Augen bis jetzt keinen Gegenstand erkennen konnten. Mein Unstern ließ überdies mich die Bemerkung machen, daß der Fußboden sehr kalt war, weil ich bei meinem Falle die Kreuznaht meiner »Unnennbaren« jämmerlich gesprengt hatte. Ich konnte ungeachtet des halbunterdrückten Gelächters der Anwesenden nichts weiter thun, als geduldig so lange sitzen zu bleiben, bis ich an das Zwielicht gewöhnt sein würde. Dann gingen die Anwesenden vor meinen verwirrten Sinnen wie helle Sterne in all ihrer Liebenswürdigkeit auf. Ueberaus schöne Frauenzimmer waren einige von ihnen, denn was die Gestalt betrifft,

so sind die Kreolinnen im Allgemeinen vollkommen, ohne daß es ihnen dabei an schönen Gesichtszügen fehlt. Meine älteste Cousine, Maria — welcher Name ist wohl schöner, als der Name Maria? — näherte sich mir jetzt. Wir Beide waren alte Freunde, und hatten, als sie noch in England in der Kostschule war, an Ferientagen im Hause meines Vaters manche Näscherei miteinander getheilt. Begünstigt durch den Umstand, daß ich das liebe Cousinchen erblickte, und daß man meine vor Schaam wie glühendes Eisen erröthenden Wangen in dem dunkelgrünen Lichte des Zimmers nicht bemerkt haben konnte, kehrten Fassung und Keckheit mir zurück.

»Gut ist's, Tom,« sagte Maria, »daß Du nicht mehr geblendet bist, und uns Alle jetzt siehst. Wohlgethan aber würde es sein, wenn Du aufständest; denn Mama wartet, um Dich zu umarmen.«

»Ich glaube selbst,« versetzte ich, »daß es wohlgethan sein würde; allein als ich fiel, zerriß ich mein unteres Segelwerk, Mariechen, und kann nicht von der Stelle, wenn Deine Mutter mir nicht einen Unterrock leihet.«

Die Sylphengestalt trippelte fort und kehrte sogleich mit dem erbetenen Kleidungsstücke zurück, das sie mit lautem Gelächter mir über den Kopf warf, während ich noch auf dem Fußboden saß. Nachdem ich es gebührend um meinen Leib befestigt hatte, stand ich auf und begrüßte meine warmherzigen Verwandtinnen.

Allein dieser Frauenrock? — der Muhme konnte er nicht gehört haben, denn in einem alten Weiberrocke kann nimmer solche Zauberkraft stecken! Er mußte entweder ein bezaubertes Gewand oder — oder — Mariens eigenes Unterröckchen gewesen sein; denn von dieser Stunde an war ich ein verlorener Mann, und der

treuergebene Sklav der großen schwarzen Augen und hohen blendend blassen Stirn Mariens. O Ihr Mörder! Ihr sprecht von dem Blenden des Sonnenlichtes — was ist dieses gegen den Glanz Deiner Augen, Maria!

Abends begleitete ich die Damen auf einen Ball. Ein westindisches Ballzimmer ist, beiher gesagt, eine wahre Laterne, nach allen vier Winden hin offen, und ungeachtet der Hitze des Landes kühler als irgend ein Tanzsaal der Welt. Es ging lustig her, obschon mir der Einlaß schwieriger gemacht ward, als ich es gedacht hatte, und ich Zeuge eines so überaus komischen Tumultes werden mußte, wie wohl jemals einer in diesem heißen Lande stattfand, in welchem, wie ich allen Ernstes glaube, das an sich schon edlere Temperament des Volkes noch heißer ist, als das Klima, welches doch, Gott weiß es, sich schweißtreibend genug giebt.

Mein schönes Bäschen am Arme näherte ich mich mit unverkennbarem Stolze dem Eingange des glänzenden Ballzimmers, das mit feiner Gesellschaft angefüllt, blendend erleuchtet und mit so seltenen und schönen Büschen und Blumen, wie kein europäisches Treibhaus sie würde liefern können, geschmückt war, und von Palmzweigen und einer Fülle von Immortellen überwölbt ward. Der blanke Fußboden strahlte gleich einem ungeheuern Spiegel die schönen Gestalten der blassen, aber anmuthigen, schwarzäugigen und schwarzlockigen westindischen Damen zurück, welche man zwischen der dunkleren Bekleidung ihrer Mittänzer schimmern sah; während die Gesammtgruppe durch hie und da blitzende Uniformen gleichsam beflittert oder besternt ward. Als wir eintreten wollten, hielt ein Konstabel seinen Stecken quer vor die Thür.

»Verlaub, Sir; aber Sie sind nicht in vollem Putze.«

Nun war dies der erste Abend, an welchem ich in meiner Lieutenantsuniform prunkte. In meinem neuen Rocke, auf der Schulter meine Quaste, deren Golddraht mir in diesem Augenblick in den Winkel meines Auges schimmerte, meinen Staatsdegen an der Seite, goldene Schnallen in den Schuhen, und in schneeweißen, makellosen Weithosen hatte ich mich voll Arglosigkeit als einen schmucken Burschen betrachtet, und fühlte mich daher durch diese Anrede nicht wenig gekränkt.

»Hier kann Niemand in Weithosen zugelassen werden, Sir!« fuhr der Mann vom Stecken fort.

»Alle Donner!« rief ich, denn eingedenk des am Morgen dieses Tages stattgefundenen Ergebnisses konnte ich mich des Fluchens nicht erwehren — »Alle Donner! ist es denn mein Schicksal, in diesem seltsamen Lande unwiderruflich in ein Paar Enghosen eingeknöpft zu sein?«

Mein Bäschen zwickte mich in den Arm und flüsterte: »Still, Tom; kehr' um und hole Dir Mama's Unterrock.«

Den Konstabel konnte nichts bewegen, und da es nicht der Mühe werth war, um solcher Kleinigkeit willen Streit anzufangen, überantwortete ich meine Dame der Obhut eines Gentleman, der zum Glücke regelrecht herausgeputzt war, ging in mein Quartier, schob mich in ein Paar Kurzhosen, und kehrte zu dem Ballsaale zurück. Um diese Zeit war der Teufel los. Im Vorzimmer drängten sich See= und Land=Offiziere, die fürchterlich fluchten und von einem Staabsoffizier und einem einarmigen Manne, einem der ersten Civilbeamteten der Stadt, der in seiner Jugend Seefahrer gewesen

war, angeführt wurden. Ich traf zeitig genug ein, um zu sehen, wie die vereinigte Kolonne gegen die Thür des Ballsaales rückte, an welcher ein Piket Constabler sie wie Spreu zurücksprengte. Sie machten Halt. Der einarmige Beamtete, ein kraftvoller und hübscher Mann, sonderte sich nun von seinem Phalanx, und schritt zu dem Vortrabe der Stewards, die sich in Front der Damen aufgestellt hatten, welche Letztere wie eben so viele furchtsame Häsinnen in einem Winkel des Saales kauerten.

Da mir der Weg jetzt offen stand, ging ich zu meiner Gesellschaft, um ihr zum Troste zu gereichen, und konnte alles sehen, was vorfiel. Der Vorkämpfer der Excludirten hatte die Vorsichtsmaßregel ergriffen, seine Pumphosen bis ans Knie aufzurollen und mit Strumpfbändern unter demselben festzubinden, wodurch er das Ansehen eines holländischen Schiffers hatte. Im Vollbewußtsein seiner jetzigen regelrechten Ausstaffirung ging er zu einem der Schaffner, einem kleinen dickleibigen Gentleman, um ein Fürwort für die angreifende Kolonne einzulegen, deren Spitze noch zögernd am Eingange hielt. Der kleine Steward unterbrach ihn jedoch sogleich.

»He, Mr. Einfaust!« rief er, »Regeln müssen beobachtet werden; und — lassen Sie mich doch sehen,« fuhr er fort, indem er unseres Freundes Untergestell beäugelte — »so wahr ich lebe, Sie selber sind eben so wenig zulässig.«

Der Riese lachte.

»Hol' Dich der Teufel, Kerl! Du mußt von Natur ein Schneider sein!« schrie er. — »Greift an, Jungen, werft die Konstabler zum Fenster hinaus, und schickt ihnen die Stewards nach. Jeder Mann seinen Vogel! Ich greife nach diesem Spatz hier!« Damit langte er

nach seinem lilliputischen Gegner aus, verfehlte ihn jedoch, so daß derselbe ihm wie ein Aal entschlüpfte und sich zwischen die Damen warf. Sein Verfolger schwang hoch seinen hölzernen Arm, an welchem, wie ich jetzt erst bemerkte, ein Eisenhaken befindlich war, und rief in breitem schottischen Accente: »Hätt'ch nur die Kre'tur erwischt, 'ch hätt' ihr das Ding hier ins Maul gestoßen, und sie wie 'nen Lachs zappeln lassen!«

Auf dies gegebene Signal drängten Land- und See-Offiziere vor. Die Konstabler verschwanden augenblicklich, die Stewards wurden auf die Damen zurückgetrieben, und da gab's ein Gekreisch und ein Ohnmächtigwerden, ein Fluchen und ein Drohen, und ein Auswechseln von Adreßkarten und ein Bestimmen der Zeit und des Ortes zu einem kühlen Morgengange, wie ich, Gottlob! es seit dem nicht wieder erlebt habe. »Bei meinem Schopf!« dacht' ich, »das ist ein köstliches Land, wo ein Mann in Lebensgefahr geräth, wenn er seine Blöße nicht modisch bedeckt hat!«

Folgenden Tages erhielt ich einen Besuch von Mr. Fyall, der, wie ich später vernahm, im Wesentlichen ein höchst schätzenswerther Mann war, obschon er bei Geringfügigkeiten sich ein wenig überspannt gab. Er ladete mich zu einer Kreuzfahrt nach einigen von den unter seiner Verwaltung befindlichen Pflanzungen ein. Das eben hatt' ich gewünscht, und drei Tage nachher verließ ich meine lieben Freunde zu Kingston, und machte mich auf den Weg zu Mr. Fyall, der etwa anderthalb Stunden weit von der Stadt wohnte.

Wie gewöhnlich war der Morgen schön, obwohl gegen Mittag die anfänglich dünn und flockig gewesenen Wolken allgemach dichter und schwerer zusammenzogen und sich auf den Gipfeln der Liguaneaberge lagerten,

die in einer Entfernung von vier Meilen im Hintergrunde der Stadt zu einer Höhe von fast viertausend Fuß emporsteigen. Dann und wann donnerte es von dort herüber, dies war jedoch ein Alltagsergebniß auf Jamaika in dieser Jahrszeit. Da ich nicht weit hatte, fuhr ich in meines Wirthes Gig ab, setzte allen drohenden Vorzeichen zum Trotz all meine Segel an, und ließ meinen wackern Rothfuchs, der mich im Schlepptau hatte, so viel als dreizehn Knoten die Stunde laufen. Ich war noch nicht halbweg ans Ziel gekommen, als der Lufthimmel plötzlich von dem hellen Scheine tropischer Mittagssonne in das düsterste Dunkel umsetzte, wie wenn ein böser Engel uns überschattete und seine schwarzen Flügel zwischen uns und der gesegneten Sonne sich regte. Die Wirkung war in der That so augenblicklich, daß es mich an das Verdunkeln der Lampen auf einem Theater erinnerte. Der Weg wand sich jetzt um den Fuß eines steilen Ablegers der Liguaneaberge herum, der, anstatt sich nach der Ebene hin in allmälig sich senkenden Wellen abzudachen, ungefähr eine Meile weit von der Hauptkette kühn und so jäh hinausschoß, daß er gleich einem in einen gefrornen See auslaufenden Vorgebirge in der Ebene eingezapft zu sein schien. Als ich den Rücken dieses Zackens hinanblickte, sah ich, wie die herabhangende schwarze Wolkenmasse sich allmälig ausdehnte und sich von den Gipfeln der höheren Berge losmachte, auf denen sie während der Morgenstunden gelegen hatte. Langsam rollte sie hügelab, schien die Baumwipfel zu berühren, und zeigte an ihrem untern Saume einen schwarzen Dunststreifen oder vielmehr rasch sich bewegende Wolkenlagen, die wie verkürzte Flaggen hervorschossen und hin und her wallten.

Bis jetzt regnete und blitzte es noch nicht, und in

Erwartung, dem Wetter zu enteilen, setzte ich, da ich mit dem Winde fuhr, noch mehr Segel an, indem ich den Gaul, zu großem Mißbehagen des neben mir hockenden Negers, in Galop setzte.

»Mässä, Sie können ihm nicht entrinnen; Sie laufen ihm geradezu in den Rachen. Hören Sie nicht, Mässä, wie der Schall des Regens mit dem Winde kommt, und riechen Sie nicht seinen Erdgeruch, der dem Dunst eines frischgemachten Grabes gleicht?«

»Schall des Regens!« In anderm Klima hatte ich vor langer, langer Zeit auf meiner alten Mutter Schooße oft gelesen: »Und Elias sprach zu Ahab: es ist ein Schall von einer Fülle Regens; bereite Deinen Wagen und begieb Dich hinab, auf daß der Regen Dich nicht aufhalte. Und es geschah mittlerweile, daß der Himmel dunkel ward von Wolken und Wind, und es gab einen gewaltigen Regen.«

Ich blickte hin, und es war so. In einem Augenblicke fiel ein weißer Strom des schwersten Regens, den ich je gesehen hatte; obwohl es kaum Regen, sondern eher Wolkenbruch zu nennen war. Dabei erscholl aus dem untern Rande der schwarzen Wolke ein Rauschen, das, so wie es näher kam, zu einem Brausen wie das eines Wasserfalles ward. Der Sturz schien Felsen und Bäume zu verschlingen, denn diese verschwanden hinter der Wasserwand, sobald sie von derselben erreicht wurden. Das Wetter zog über eine Meile weit, indem es eine schwarze, von dem Durchnässen des weißen Staubes herrührende Linie voranschickte, die Straße vor uns hin, in gerader Richtung mit dem Winde und in so horizontaler Fronte, daß ich zuverlässig glaubte, es sei wie aus Kübeln auf den Kopf meines Pferdes niedergeströmt, während mich selbst noch kein Tropfen erreichte.

Der Generaladjutant, Oberst F**, kam in diesem Augenblicke in seinem von zwei Braunen gezogenen »Tandem« mit einem, nach Sitte der Kreolen auf dem Sattelpferde sitzenden Bedienten in unsern Fahrstrich heran, und zwar an einem Orte, wo die Straße sich in eine Vertiefung senkt, die jetzt einen fußhohen Bach abgab, von welchem eine Minute vorher noch keine Spur gewesen war.

Ich fühlte mich jetzt bis auf die Haut durchnäßt; das Wasser floß nicht, sondern stürzte zu beiden Seiten meines Fuhrwerks hinaus, und als wir die Spitze der gegenüber liegenden Anhöhe erreicht hatten, zuckte ein so heller Blitz, dem ein so entsetzlich krachender Donner begleitete, daß mein Gaul von Schnabel zu Spiegel zitterte und leichenstill stehen blieb. Der schwarze Junge neben mir sprang zur Kariole hinaus, und grub, wie in Spanien ein eichelnsuchendes Ferkel, seine Schnauze in den Schlamm. Mir war wunderlicher zu Muthe, als ich es gern eingestanden haben würde; denn ich hätte mögen niederknieen und beten. Das Rollen des Donners war so ohrenerschütternd, als ob das ganze Gewölbe des Himmels aus Glas gemacht und von der Hand des Allgewaltigen durch einen einzigen Schlag zertrümmert worden wäre. Gewiß eine halbe Minute lang hörte man von den Hügeln und aus dem Gewölk her das rollende Widerhallen des Donners.

Ich fuhr weiter und traf noch zeitig genug ein, um mich aus meinem mitgenommenen, und von innen trocken gebliebenen Felleisen zum Mittagsessen umzukleiden. Erst Tages nachher erfuhr ich, daß durch jenen Blitz, welcher mich so entsetzt hatte, der Diener und das Handpferd des Obersten getödtet worden waren, als sie die jenseitige Höhe der Schlucht erreichten, welche zur

Zeit so sehr mit Wasser angefüllt war, daß dieses die Leiche des Dieners in einen anstoßenden Graben spülte, wo man ihn, als wieder trockenes Wetter eintrat, ganz mit Sande bedeckt wiederfand.

In der Piazza war die Gesellschaft um Mr. Fyall herum versammelt, der ohne alle Rücksichtnahme auf das Zartgefühl seiner Gäste seine Späße trieb, und die gewöhnlichsten Höflichkeiten und Gefälligkeiten des Lebens in kaum denkbarem Grade vernachlässigte. Einer von den Anwesenden war ein kleiner rothwangiger Gentleman, Peregrin Whiffle, Esq., der in der Jamaikasprache den Titel eines außerordentlichen Kanzleimeisters (eines Kanzleigerichtsbeisitzers) führte; ein Anderer war der Hürdenaufseher, oder der Aufseher der großen Meierei. in deren sogenanntem großen Hause (Herrnhause) Mr, Fyall wohnte. Ein dritter Gast war ein lustiger, gernlachender, runder, rothbackiger Mann mit einer sogenannten Donnerwetternase, durch deren weitgespreizte Nüstern man bis auf Kabellänge in seinen Kopf hineinsehen konnte. Er war entweder Fyalls Oberschreiber oder Haushofmeister.

Das Essen an sich war trefflich, obschon es an und für sich zur Klasse der derben und kräftigen Speisen gehörte; auch der Wein war herrlich, allein meine Eßlust ward nicht sonderlich dadurch erhöht, daß Mr. Fyall einen mißgestalteten, aufgedunsenen, etwa zwölf Jahre alten Negerjungen neben sich stehen hatte, und den er, um einen praktischen Spaß zu machen, mit Essen und Trinken aller Art anfüllte, bis das erbärmliche Geschöpf total betrunken hinausgeschafft werden mußte.

Der Wein ging frei herum, und unser Wirth, der den alleinigen Sprecher machte, gab einige merkwürdige Geschichten aus seiner Jugendzeit zum Besten, die ich

nur mit Mühe verschlucken konnte, so daß ich endlich, als abermals ein Brocken aufgetischt ward, der eine reine Unmöglichkeit in sich faßte und gänzlich unverdaulich war, unwillkürlich ausrief: »Beim Jupiter!«

»Befiehlt Mässä etwas?« fragte der schwarze Diener, ein alter eingeschrumpfter Neger, mich plötzlich.

»Nein!« war meine ziemlich barsche Antwort.

»Ich glaubte, weil Mässä rufen Jupiter.«

Ich guckte den Pavian an. »Nun, wenn ich so rief, was hat's denn auf sich?«

»Ich Jupiter heiße, zu dienen Mässä, das is Alles.«

»Du bist wahrhaftig kein sonderlich Stück von Donnerer,« versetzte ich. »Wer ist denn der lange Vierschrötige hinter Deines Herrn Stuhle?«

»Das Daddy Cupido, Mässä.«

»Und das alte Weib, das die Schüsseln zur Piazza herauslangt?«

»Mämmi Wehnuß!«

»Also Daddy Cupido und Mämmi Venus — o Schatten Homer's!«

Zu meinem Erstaunen sprang Jupiter von mir weg, als hätte er einen Hieb bekommen, und im nächsten Augenblicke hörte ich ihn mit Mämmi Wehnuß auf der Piazza konversiren.

»Mein Sir, klein Kriegsschiffsbuckra muß sein Obimann, wie sonst zum T**l! könnt' er wissen, daß der Stalljunge Homer den Leuchterschatten (Lichtschirm) zu Mässä's rechter Hand zerbrochen?«

Hier zeigte er mit dem Kinne nach dem Lichtschirme; denn die Neger zeigen immer mit dem Kinn und nicht mit den Fingern.

Ich hatte nie zuvor außerhalb Kingstons auf dem Lande geschlafen. Die Nachtzeit ist im lieben Alt-England

auf dem Lande bekanntlich eine Zeit der Stille — hier war sie nichts weniger als das. Kaum brach der Abend herein, so erhob sich ein Getös, eine Mischung von Summen, Zischen, Zirpen, Schwirren und Pfeifen zahlloser Kriechthiere und Flieginsekten auf der Erde, in der Luft und im Wasser. Ich ward dadurch aus dem Schlafe geweckt; nicht daß das Getös unangenehm gewesen wäre, aber ich war es nicht gewohnt. Dabei schwirrte jeden Augenblick ein Käfer von Daumensgröße zum Fenster herein, summte im Zimmer herum wie ein Brummkreisel, und tanzte dann mit einem halben Dutzend Fledermäusen eine Quadrille, während die Feuerfliegen wie Funken glänzten, und sich Sternen gleich an die musselinenen Bettvorhänge hefteten. Das Quäken der Baumkröte, die auch ein allerliebstes Kriechthier, im Besitz aller bekannten liebenswürdigen Eigenschaften ihrer Gattung und etwa von der Größe eines Hutkopfes ist, erscholl aus dem benachbarten Sumpfe wie das Schnarchen eines Schläfers auf der Piazza herüber, und mischte sich harmonisch mit dem Nasenconcerte, welches von Jupiter und etlichen anderen heidnischen Gottheiten aufgeführt ward, die daselbst schliefen, und zwar unbedeckt, den Kopf ausgenommen, den Nachts jeder Neger in so viel Flanell und Tücher wickelt, als er irgend habhaft werden kann. Beiläufig gesagt, schlafen Alle auf dem Gesichte liegend, woher vielleicht ihre platten Nasen rühren mögen.

Folgenden Morgens fuhren wir zeitig ab und rollten lustig in einer Art von Gig dahin, das von einem Pferde in der Gabeldeichsel nach der Geschwindigkeit von zwölf Knoten die Stunde gezogen ward, während ein zweites Pferd, an einer Art von Beisatzsegelsparren oder Luffbaum angeschnürt, nebenher trabte. Drei berittene

Diener, von denen jeder ein Handpferd und zwei Lastmaulthiere führte, folgten.

Abends kamen wir auf einer von Mr. Fyall bewirthschafteten Pflanzung an, nachdem wir kurz zuvor einem Trupp Marunen oder Freinegern begegnet waren. Nie sah ich schönere Leute; starke, stämmige Gesellen, ganz dem Klima gemäß gekleidet. Sie trugen weite weiße Hosen von Duck, darüber ein leichtes Hemd aus gleichem Zeuge, das um den Leib herum von einem breiten Ledergurt zusammengehalten wird, in welchem ihr Kurzmesser steckt, und woran ein lederner Schrot- und Kugelnbeutel hängt. Ueber die Schulter hin geht ihnen ein lederner Riemen, an welchem auf der linken Hüfte ein großes Pulverhorn und ein Schnappsack hängen. Ein Strohhut und eine Büchse vervollständigen ihren Aufzug, der besser mit dem Klima übereinstimmt, als die wulstigen Röcke, die schweren Mützen, die engen Leibgurte und die schwerfälligen Musketen unserer regulären Truppen.

Als wir dem Hause zufuhren, schrie der Aufseher: »Jungen! Jungen!« und pfiff auf einer Hundepfeife. Alle Diener auf dem Lande in Westindien werden »Jungen« genannt, sie mögen so alt wie Methusalem sein. Ein halbes Dutzend schwarzer Gesellen sprang nun herbei, um unser Gepäck hinzunehmen und »Mässä« in jeder andern Beziehung zu bedienen. Der große Mann wies sich gegen den Aufseher so streng, als ob dieser sich großen Unrechts hätte zu Schulden kommen lassen, und befahl nach wenigen harschen Worten, das Essen zu beschaffen.

Das Essen bestand in Plantagenspeisen — gesalzenen Fischen, Paradiesfeigen, Yamswurzeln und einem Stücke Ziegenfleisch. Mr. Fyall und ich, wir setzten uns zu Tische. Jetzt kamen vier Stumme herein; starke junge,

nicht sonderlich wohlgekleidete Bursche mit sonnverbrannten Gesichtern, die die Farbe von Ziegelmehl hatten. Sie waren die Aufseher bei der Anfertigung des Zuckers und Rums in den Koch- und Destillirhäusern. Einer von ihnen, ihr Oberster, sah aus, als wäre er durch die Glühhitze der Sonnenstrahlen geröstet worden. Ihn fragte der Aufseher:

»Wie ist's mit Baldy Steer?«

»Besser heute, Sir; ich hab' ihm Thran und Schwefel eingegeben.«

»Der Teufel über Dich, daß Du das thatst!« dachte ich — »Ach, der arme Baldy!«

»Und Mary und Karoline und die Uebrigen des Trupps?«

»Sind zu Perkins Red Rover geschickt, Sir; aber ich glaube, einige von ihnen sind bereits trächtig. Dem Peter habe ich wegen des Frosches (einer Halsgeschwulst) den Garaus gemacht.«

Mir fielen Messer und Gabel aus den Händen. »Was soll das heißen?« dachte ich. »Ist das ihre gepriesene Milde gegen die Sklaven? Einem derselben Thran und Schwefel eingegeben, einen Andern um eines nieerhörten Leidens willen, der Frosch genannt, ums Leben gebracht, und die Frauenzimmer zu Red Rover (wörtlich »rother Räuber«) geschickt; und etliche von ihnen bereits trächtig!« Bald jedoch merkte ich, daß der Sonnegebratene der Kuhhirt oder Schäfer der Pflanzung war und Bericht über die Lebensereignisse seiner Ochsen, Kühe und Maulesel abstattete.

In diesem Augenblicke trat ein langer Gentleman in originell geschnittenem Rocke herein. Der Mann war sonderbar gewachsen, denn er hatte ganz eigentlich keinen Rumpf, denn Beine und Schultern waren Eins. Was

ihm jedoch an Leib abging, ersetzte sich ihm durch die Beine, so daß man ihn füglich mit einem Zirkel vergleichen konnte, dessen Kopf seine Schultern abgaben. Dabei hatte er ein gelbes, eine halbe Elle langes Gesicht, das mit einem Felle sandfarbigen Haares überdacht ward, welches dünn und schmierig zu beiden Seiten seiner Fratze herunterhing. Fyall nannte ihn »Bockshaut,« welches, in Verbindung mit anderen Umständen gedacht, mich muthmaßen ließ, daß der Zirkel nichts Anderes als ein amerikanischer Schleichhändler war.

Nach dem Abendessen wurden Mr. Fyall, der Yankee, der Aufseher und ich allein am Tische gelassen; zuvor war jedoch Jedem ein Glas Punsch verabreicht worden.

Ich war sehr müde und rechnete darauf, jetzt zu Bette gehen zu können; allein damit war's nichts. Auf Fyalls Befehl mußte Jupiter einen Kasten mit kapitalem Branntwein aus Mässä's Gig heraufholen. Eine neue Punschbrauerei ward vorgenommen, und ich erkannte bald, daß wir dem Zustande der Trunkenheit mit raschen Schritten entgegeneilten. Dem Yankee trank Fyall besonders auf den Leib; gewiß that er dies absichtlich, und es glückte ihm bald, den Zirkel total besoffen zu machen.

Jetzt ging der eigentliche Spaß vor sich. Es mußte ein großes Waschfaß hereingeschafft, unter einen Balken in der Zimmerecke gestellt und mit Wasser gefüllt werden. Dann begehrte Fyall einen Sack und ein drei Zoll dickes Tau, welches alles von den allem Anscheine nach an Mässä's Schwänke gewöhnten, freudig grinsenden Schwarzen besorgt ward. Mit den Füßen zuerst mußte Bockshaut nun in den Sack hinein, der ihm um den Hals herum zugebunden ward. Hierauf bat man mich, ihm das Seil umzuspleißen. Dann warf man des Seiles schlaffes Ende über den Balken, stürzte den Ein=

gesäckten in das Waschfaß, bis er durchgeweicht war, zog ihn dann bis an die Zimmerdecke hinauf und knotete das Ende des Taues um den Leib des auf seinem Stuhle sitzenden Aufsehers. Das kalte Bad und das Aufhissen zum Trocknen machte den Yankee bald nüchtern, da er aber wegen des ihn umschlingenden Seiles die Arme nicht rühren konnte, vermochte er nichts zu seiner Befreiung zu thun. Inzwischen fluchte und zappelte er gewaltig, und zog durch jeden Ruck das Seil fester um den Aufseher herum, der im Rausche seine Lage nicht erkannte, sondern sich für behext hielt, als er stoßweise mit seinem Stuhle, an den er angeleimt zu sein schien, auf dem Fußboden hin und her gezerrt wurde. Endlich machte der Gesäckte einen seiner Arme frei, faßte den über ihm befindlichen Balken, schwang sich empor, riß den betrunkenen Aufseher mehrere Fuß hoch vom Boden auf, brachte sich nun mit diesem in gleiche Linie, und begann nun schwebend sein Gegengewicht tüchtig mit der Faust zu bearbeiten. Fyall und ich, die endlich die Folgen der Wuth fürchteten, in die der Yankee gerathen war, löschten die Lichter aus und flüchteten uns in unsere Kammern, wo wir uns verrammelten. Den Dienern ward Befehl, den Gentleman im Sacke vom Stapel laufen zu lassen.

Am folgenden Morgen sollte ein Entenschießen vorgenommen werden. Der Aufseher schlich mit mir unter den Uferbüschen hin, um auf eine Kriechente abzudrücken, als wir unsern Freund, den Zirkel, in seinem Kahne über die schmale Bucht nach seinem kleinen Schooner rudern sahen, der, wie ein Lootsenfahrzeug gebaut, weiterhin vor Anker lag.

Mein Gefährte, ein so wilder Irländer, als ich jemals einen kannte, rief ihm zu: »Hilloh, Obadja —

Bockshaut! Du Yankeeschuft, drehe bei und komm ans Ufer; ans Ufer sollst Du kommen!«

Obadja, der seine Pfeife schmauchte, wickelte sich auseinander. Als er so aufstand, glaubte ich, sein Gebein wolle kein Ende nehmen. Endlich stand er wie ein schlechtbetakelter Nothmast aufrecht in seinem Fahrzeuge.

»Hört, Mäster Tummas,« schrie er, »mir will g'muthen, Ihr seid nach dem schlechten Streiche in voriger Nacht nicht mehr mein Freund; Ihr hört, wie ich Euch 'was huste!'« und nun fing er auf höchst merkwürdige Weise an zu schnaufen und zu krähen.

»Immerhin,« fiel ihm der Aufseher ein, »wenn Ihr nicht um jene Spitze herumfahrt und die Enten nicht aufjagt, so — hol's der T**l! so feur' ich auf Euch.«

Obadja wieherte wie ein Pferd, das seinen Hafer erwartet; das sollte denn ein Hohngelächter vorstellen. »Meint Ihr, daß Ihr mit Eurer Vogelflinte mich hier treffen könnt, Mäster Tummas?«

Reize mich nicht, es zu probiren, Du gelbe Schlange, Du!«

»Probirt's und seid verd—! Da hast 'ne Zielscheibe!« und er enthüllte einen gewissen Theil seines Leibes, jedoch nicht sein Gesicht.

Der Aufseher oder — um ihm seinen jamaikaischen Titel zu geben — der Buscha sah mich an, lächelte, legte dann seine lange spanische Flinte an und drückte ab. Nieder purzelte der Smuggler, und sein Boot kam landwärts heran.

»Ich bin tödtlich verwundet, Mäster Tummas,« schrie Obadja. Anfänglich erschrak ich nicht wenig, weil der beschädigte Theil seinem Kopfe so ungewöhnlich nahe war; allein sobald der Aufseher von der Stelle, auf welcher er unter unbändigem Lachen sich wälzte, in die

Höhe kommen konnte, ward der Yankee von ihm entkleidet, und quer über ein Holz gelegt, damit einer der Diener ihm mit einem spitzigen Messerchen die Schrotkörner ausklaubte.

In der hierauf folgenden Nacht ward ich durch ein absonderliches Tappen, wie wenn eine Katze mit Nußschalen unter den Pfoten herumrennt, aus dem Schlafe geweckt. Das Katzengeschlecht in allen seinen Varietäten ist mir ein Gräuel; ich fuhr also aus dem Bette, um die Zudringliche zu verjagen, allein kaum hatten meine Fußzehen den Boden berührt, so fühlten sie sich wie von einer Schmiedezange geklemmt. Ich zog meinen Fuß zurück ins Bett, aber die Klemme blieb daran. Voll Angst und Schmerz griff ich hinunter, und augenblicklich ward mein Daumen mein zweites gefoltertes Glied. Jetzt ging mir aller Witz aus — ich heulte Mord, und als ein Diener mit Licht hereinkam, steckte ich mit Zehen und Daumen in den Scheeren eines Landkrebses.

Die Schönheit der Negerdörfer auf den alten Niederlassungen, die gewöhnlich eine höchst malerische Umgegend haben, war mir besonders aufgefallen, und ich beschloß, eines jener Dörfer, das an einem sonnigen Hügel meinem Fenster gegenüber lag, näher zu besehen. Es ward von den Zuckerrohrfeldern auf zwei Seiten durch eine jähe Schlucht, und auf den zwei anderen Seiten durch eine hohe Hecke von Campesche-Unterholz getrennt, das dem Hagdorn bis zum Verwechseln ähnlich sieht.

In einiger Entfernung sah das Dorf wie ein großer Obstgarten aus, in welchem die mannichfaltigsten Bäume bunt durcheinander standen. Man sah die Pyramidenpomeranzen mit Blüthen und Früchten, von der grünen Frucht an bis zur überreif abfallenden; den Citronen-, Lemonen- und Lindenbaum; den stattlichen glasblättrigen

Sternapfelbaum, die große Goldpomeranze, den Traubenbaum, dessen schlanke Blätter sich unter der schweren gelben Frucht beugen; den Caschew oder Elephantenlausbaum, dessen Apfel schön anzuschauen ist, aber bitter schmeckt, und an welchem dessen weltberühmte Nuß oder Saamenkolbe wie eine Knospe hängt; ferner die Avocada mit ihrer riesigen Birne, die so groß wie die Laterne eines Schiffsproviantmeisters ist; den Brotbaum mit Blättern, von denen ein einziges hinreicht, einen Menschen wie mit einer Bischofsschürze zu bedecken, und mit einer Frucht, die an Größe und Form einem Mohrenkopfe gleicht. Als Unterholz zeigten sich die grüne frische, thaubesprengte Paradiesfeige, um welche herum selbst in den heißesten Tagen sich stets ein Kreis von Kühle befindet; ferner die Kokowurzel, die Yamswurzel und der Granadillo oder die Passionsblume, die mit ihrem langen Rebengeschlängel sich gleich dem Hopfen an benachbarte Bäume und Gesträuche festrankt. Dann sah man Erbsen und Bohnen in ihrer endlosen Mannichfaltigkeit von Blüthe und Duft, von der Limabohne mit einem armdicken Stengel bis zur drei Zoll hohen Mauserbse; ferner die Ananas, die mit ihrem stacheligen Laube ganz eigentlich einen Theil der Hecken bildet; den Eierapfel, dessen Frucht wie ein brauner Pudding aussieht; die Kokos- und Kaffeestaude, und der Himmel weiß was sonst noch Schönes in der Natur! Hoch in die Höhe geschossen standen der schlanke, zierliche Kokosnußbaum, der riesenhafte wilde Baumwollenstrauch, und die majestätische, wie ein Minaret über alle anderen Gewächse emporragende Palme.

Ich beschritt einen der schmalen Fußpfade, an welchem zwischen den Hecken von wilden Ananasstauden eine unsägliche Mannichfaltigkeit von Convolvuli hinkrochen, und der kühlen Morgenluft ihre zarten Blüthen er-

schlossen. Um Mittag nämlich schließt die Blumengattung ihre Kelche. Dann sah ich daselbst Passionsblumen von der Größe einer Suppenschüssel bis zu der eines Daumenringes.

Die Hütten hatten starke Dächer von Palmblättern. Die Wände derselben waren aus geflochtenen, mit Lehm verschmierten Zweigen gemacht, und dann weiß getüncht. Die aus gebranntem Lehm gefertigten Fußböden waren trocken und behaglich. Jede Hütte hatte ihr Vorgemach und zu dessen beiden Seiten ein Schlafzimmer. In manchem der ersteren fand ich Schenktische und Stühle aus Mahagoniholz und gläserne Karaffen. Von den Strebebalken hingen afrikanische Trommeln und Pfeifen, bisweilen auch gute Flinten herab; und hätte ein Irländer die anstoßenden Schweineställe gesehen, so würde ihm das Herz im Leibe gelacht haben. Vor einer der Wohnungen wartete eine alte Frau ein Dutzend schwarzer Kinder, — kleine, nackte, glänzende, pechschwarze Guineaferkel, die bunte Perlchen um ihre Lenden gewickelt hatten und von denen jedes nach Art chinesischer Pagoden in einer großen hölzernen Kumme saß, damit es gegen die Feuchtigkeit des Bodens geschützt würde.

Während ich meinen Gang fortsetzte, ward in der Wohnung des Aufsehers auf einer großen Schneckenmuschel geblasen und die verschiedenen Rotten begaben sich hinein zum Mittagsessen. Tanzend und lärmend kamen sie heran, und spielten auf ihren kurzen Wegen einander tausend kleine Ränke. Sie fühlten sich glücklich im frohen Erwarten eines guten Essens und einer anderthalbstündigen Frist zum Verzehren desselben. Die Männer waren in Weithosen und Kitteln wohlgekleidet, die Weiber in ihrem weiten kurzen Kleide von gedrucktem Kattun waren es nicht minder.

»Und das sind Sklaven?« dachte ich, »und das ist westindische Sklaverei? O wären doch einige meiner wohlmeinenden, gegen die Sklaverei salbadernden Freunde hier, um mit eigenen Augen zu sehen und dann zu urtheilen!«

In der nächstfolgenden Nacht sollte in den Negerhäusern eine große Leichenwache bei einem Oberböttcher abgehalten werden, der Morgens zuvor gestorben war. Ich beschloß die Feierlichkeit mit anzusehen, obwohl der Aufseher mir davon abrieth, indem er sagte, daß die Neger bei solchen Orgien ungern einen Weißen zum Zeugen hätten, ja, daß weder er selbst noch irgend einer von den Weißen auf der Plantage jemals bei dergleichen Festlichkeit zugegen gewesen wäre.

Diese Abmahnung diente nur um meine Neugier noch mehr zu reizen. Um Mitternacht erhob ich mich von meinem Lager, schlüpfte durch das Fenster und schlug den Weg nach dem Negerhäuschen ein, wobei ich durch ein lautes Trommeln geleitet ward. Als ich näher kam, hörte ich, wie in das Getrommel eine starke Baßstimme recitativisch einfiel, und wie dann ein durchdringender Chor von Weiberstimmen erfolgte, den ein verstärktes Trommeln begleitete. Der Mond schien nicht, ich mußte also beim Sternenlichte meinen Weg auf dem Schlängelpfade finden. Als ich dem Häuschen, vor welchem die Leichenwache stattfand, bis auf eines Steinwurfs Weite mich genähert hatte, wich ich vom betretenen Wege ab und schlich hinter den Stamm eines wilden Baumwollenbaumes, wo ich ungesehen lauschen konnte.

Es ging wild genug her. Vor der Thür saß auf platter Erde ein Kreis von etwa zwanzig, mit ihren besten Kleidern geschmückten Weibern, die hin und her wackelten und einen wilden Chor sangen, dessen Text

ich nicht verstehen konnte. Innerhalb des Kreises schlugen vier Männer die schon beschriebene Trommel; hinter ihnen stand ein Fünfter und blies auf einer Schneckenmuschel. Am äußern Ende des Weiberkreises sprangen drei bis zur Hälfte nackte Neger umher und vagirten mit den Armen in der Luft wie tanzende Derwische. Von diesen Dreien sang immer Einer das Recitativ, worauf der weibliche Chor einfiel. Neben den Trommlern aber lag der Leichnam in offenem, auf zwei Böcken stehenden Sarge. Ihm zu Häupten im Boden steckte ein brennendes harziges Holz, ein zweites zu seinen Füßen, auf der Brust aber lag ihm ein Klumpen Lehm, in welchem ein dritter wie eine Fackel brennender Spahn steckte. Unfern des Ortes, wo die Leiche lag, grub ein alter, gleich den Solosängern nackter Mann ein Grab. Des Singsangs Inhalt war etwa folgender:

»Ich sag' Dir Bruder, Du kannst nicht mehr gehn!«
(Chor der Weiber.)
»Geht der Morgenstern auf, legen wir Dich in ein Loch.«
(Chor.)
»Dann kommst Du nach Afrika, Fetisch zu sehn.«
(Chor.)
»Hast Ziegenfleisch dort mit allen den Deinen.«
(Chor.)
»Dorthin kommt nicht Buckra, w'rum arbeit'st nicht, Schuft?«
»Buckra nicht fangen kann den Duppy« (den Geist) — »nein, nein!«
(Chor.)

Drei Calabassen oder Kürbißflaschen, mit Schweinfleisch, Yamswurzeln und Rum wurden nun auf eine Bank gestellt, die dicht an dem Sarge in rechtem Winkel stand.

Nach einer Weile erhoben Sänger, Trommler und Weiber ein lautes Geschrei, oder vielmehr Gebell, klatschten dreimal in die Hände, stürzten dann in die

umher befindlichen Hütten, und ließen den Todtengräber allein bei der Leiche.

Er hatte die Gruft gemacht und hockte nun neben dem Sarge, wackelte mit seinem Leibe hin und her wie die Weiber gethan hatten, und stieß dann und wann ein Geächz aus. Dabei sah er beständig gen Osten, so daß es schien, als erwartete er den Aufgang des Morgensterns; allein dazu war es noch zu früh. Er hob nun den hohlen Kürbiß mit Schweinefleisch auf und nahm einen großen Mund voll heraus.

»Was das!« rief er. »Das kann ich nicht in Quacko's Sarg legen. Das Schweinefleisch ist gesalzen. Duppy kein Salz vertragen kann!« Hier schluckte er wieder. »Duppy Abscheu gegen Salz!« und nun verzehrte er Alles und legte den leeren Kürbiß in den Sarg. Eben so machte er es unter gleichem Vorwande mit den gekochten Yamswurzeln. Jetzt kam die Reihe an die Rumcalabasse.

»Rum?« rief er. »Ob er stark genug is? Laß mich sehen! Mässä Nigger, wer hat Wasser gegossen in diesen Rum? He? das Duppy nicht mag« — Und er that einen tüchtigen Zug. »Nein, das Duppy nicht anrührt, nein, nein! Hier sog er Alles in sich hinein, und legte das dritte leere Gefäß zu den beiden anderen. Mit offenem Munde und hervorgequollenen Augen sank er dann rücklings hin und starrte unzweifelhaft einen entsetzlichen auf dem Baume befindlichen Gegenstand an. Ich blickte ebenfalls hinauf, und sah eine große gelbe, fast zehn Fuß lange Schlange, die sich langsam zwischen mir und dem Fackelscheine in gerader Richtung auf den Sarg niederließ. Die Umrisse ihrer buntscheckigen Haut glänzten in dem hellen Lichte, so daß ihr dunkler, schattiger Körper wie in einem Lichtstrome schwamm und ihre

glänzende Zunge wie ein glührother Draht erschien. Ihren Schweif hatte sie um einen Ast des Baumwollenbaumes geschlungen. Sie ließ sich so weit herab, bis ihr Kopf sich auf Zollesweite dem Gesichte des Todten näherte, an welchem sie dann laut zischend mit ihrer langen, gabelförmigen Zunge leckte.

Vor Schrecken konnte ich keine Muskel bewegen. Endlich zog das Thier sich langsam wieder in die Höhe und verschwand zwischen den Zweigen.

Als die Schlange fort war und der Rum seine Wirkung thun mochte, faßte der alte Quashie Muth.

»Kommt zu holen, Quacko's Duppy, ehe er gelangt nach Afrika, ganz wahrhaftig!« lallte er. »Der Methodistpfarr sagt, Deubel is alte Schlange; und die da muß alte Schlange sein, denn in meinem Leben sah ich keine, die so groß war; muß und muß der Deubel sein!«

In diesem Augenblick ward er mein Gesicht gewahr, das, wie es schien, nicht die Zaubermacht der Schlange hatte; denn Quashie verstummte nicht wie bei dem Anblicke der Bunten, sondern schrie aus Leibeskräften: »Mord! Mord! der Deubel! der Deubel! Erst 'ne Schlange, dann wie Buckra. Hab' ihn gesehen hinter Baum, sehe sein weiß Gesicht hinter Baum!« Hier purzelte er kopfüber in das von ihm selbst gegrabene Grab, wo er, die Beine in die Höhe gekehrt, zappelnd stecken blieb wie eine verkehrt eingepflanzte gabelförmige Rübe.

Bei diesem Lärm rannten mehrere Neger aus den zunächstliegenden Hütten herbei, und zu meinem Erstaunen zeigten sich vier weiße Seeleute, die, als sie meine des Davonlaufenden Uniform erblickten, sofort Jagd auf mich machten, auf dunklem Wege, wo ich strauchelte, mich einholten und packten. Sie waren sämmt-

lich bewaffnet, und ich zweifelte nicht, daß sie zu dem Volke des Smugglerschooners gehörten, und in den Negerhäusern ihre Niederlage hätten.

»Joho, Herzchen! beigelegt, oder Du mußt 'n Paar Kugeln verschlucken!« schrie Einer von ihnen.

Ich sagte ihnen, wer ich war, und wie die Neugier mich hieher geführt hatte.

»Galgenvogel! das willst Du uns weiß machen? Ein Spion bist Du, Schüsselmaat, und Du mußt mit uns an Bord, so wahr ich Paul Brandywine heiße!«

Das war denn eine hurtige Umwandlung. Vor einer Stunde war ich von Freunden umgeben gewesen und hatte behaglich auf meinem Lager geruht; jetzt war ich Gefangener einer Rotte, die besten Falles aus Smugglern bestand, wenn sie nicht noch etwas Schlimmeres waren. Unmöglich war es, ihnen zu entrinnen, denn eine Handspeiche lag mir unter den Armen quer über den Rücken hin, und an ihr waren meine Hände fest gebunden, als hätte man mich zum Braten aufgespießt; so daß ich mit Aussicht zum Entkommen eben so wenig laufen konnte, als eine Gans ohne ihre Flügel. Mir blieb also nichts übrig, als mich nach Möglichkeit zu fassen und schweigend zwischen meinen Geleitsmännern dahinzupilgern. Wir erreichten das Ufer, wo wir zwei auf ihren Rudern liegende Matrosen in einem muntern, flink aussehenden Wallfischboote fanden.

Sie hielten das Fahrzeug dicht bei Wind, hatten dessen Spitze jedoch seewärts gerichtet, um sogleich einzulegen, im Fall etwas Verdächtiges sich ihnen nähern sollte. Der Bootsführer rief: »Wer da?«

»Die flinke kleine 'Welle!' war die Antwort.

Man sprach weiter kein Wort; das Boot ward herangelegt und wir stiegen ein.

Zwei von meinen Entführern nahmen jetzt ein Ruder; wir stießen ab und glitten durch das Dunkel der Nacht auf der blanken Fluth zu dem Schooner hinüber, der sich jetzt in das Fahrwasser vor der Einfahrt der Bucht hinaus vor Anker gelegt hatte und augenscheinlich bereit war, umzudrehen und in See zu stechen, sobald das Boot zurückgekehrt sein würde.

Als wir uns seitlängs gelegt hatten, rief der Kapitän des Schooners, mein Freund Obadja, den ich ohne Mühe an seiner außerordentlichen Körpergestalt erkannte, so dunkel es auch war — »Na, Paul, wen hast Du da auf der Ruderbank?«

»'nen blut'gen Spion, Kap'tän! Ihn, der bei dem Aufseher war, als Euch vor Kurzem das Fell gepfeffert ward.«

»Oho! bring' ihn an Bord, an Bord! Ich weiß, es liegt ein Kriegsschooner hier herum der Insel nahe. Ja, ja, ich durchschaue Alles! Aber was zögerst Du, Paul? siehst Du nicht, daß der Morgenstern aufgegangen ist?«

Um diese Zeit stand ich auf dem Verdecke des kleinen Schiffes, das kaum einen Fuß hoch über Wasser ging; und als Obadja sprach, zeigte er auf die kleine, dunkle Kajütenluke, denn weder unten noch oben war Licht am Bord, außer in dem sorgsam verdeckten Kompaßhäuschen. Die Pantomime Obadja's gab mir deutlich genug zu verstehen, daß ich hurtig unter Deck gehen sollte. Die Handspeiche quer über meinen Rücken hin war mir längst abgenommen worden; insofern hatte man mich befreit.

Die Erwähnung des Morgensternes erinnerte mich lebhaft an die Leichenfeier der Neger. Ich kam mir vor wie ein anderer, armer Quacko, der in ein Loch

geworfen und wahrscheinlich auch nach Afrika geführt werden sollte; denn was wußte ich! Wird man aber vom Teufel getrieben, so muß man wohl gehen; so also schlüpfte ich in die Kajüte, der Schooner aber, der Anker gelichtet hatte, stach nordwärts in See.

Achtes Kapitel.

Die Jagd auf das Smugglerschiff.

»Ich wollt' ich säß' im Schenkhaus zu London.
Für meine Sicherheit und einen Krug Bier
könnt' ich all meinen Ruhm hingeben!«
Shakspeare's »Heinrich V.«

In der Spelunke, in welche man mich gesteckt hatte, war es pechdunkel und beklemmend heiß. Ich mache nicht Anspruch darauf, für tapferer als meine Nachbarn zu gelten, doch würde ich Jedem, der mich einen Feigling nennt, den Bart zupfen. Bei meinen geringen Erfahrungen hatt' ich dem Tode in verschiedenen Gestalten ins Auge geblickt, doch war es stets auf Deck, also unter freiem Himmel geschehen. Auch hatte ich in meinen Gefahren Mitgenossen und der Menschen Blicke auf mich gerichtet gehabt. Kein Wunder also war es, daß jetzt mich zum ersten Male Muthlosigkeit befiel, die bitter und schwer zu tragen war. Ich sah mich in einer kleinen, zum Ersticken heißen, kaum acht Quadratfuß haltenden, und nicht über vier Fuß Höhe messenden Kajüte eingesperrt, und hatte dabei die Ueberzeugung, daß ich

jeden gewaltsamen Versuch, auf Deck zu kommen, mit dem Leben würde büßen müssen. Ferner lebte in mir das Bewußtsein, daß alle meine Aussichten auf der Welt, alle meine Träume von Beförderung nunmehr durch mein plötzliches Verschwinden vereitelt worden waren; des Jammers meiner armen Mutter und meiner Freunde nicht zu gedenken, wenn diese die traurige Botschaft von meiner Entführung vernehmen würden. Und »wer wird Dir, o Maria! sie hinterbringen?« Diese Worte wollten mir durch die Kehle, konnten aber wegen eines mich überkommenden verd— schluchzenden Aufstoßens nicht heraus. Inzwischen nahm ich mich nach Kräften zusammen, um mein Unglück männlich zu ertragen. Mit verschränkten Armen hatt' ich mich auf eine Kiste gesetzt, um so gefaßt als möglich mein ferneres Schicksal abzuwarten, als ein Halbdutzend Cockroachen oder Seeasseln mir ins Gesicht schwirrten.

Um deßwillen, der dies köstliche Insekt niemals gesehen hat, nehme ich mir hier die Erlaubniß zu bemerken, daß dasselbe in seinem ausgewachsenen Zustande ein etwa zwei Zoll langer dunkelbrauner Käfer ist, der sechs Füße und zwei Fühlhörner hat, die eben so lang als sein Körper sind. Dabei hat er einen strengen, antihysterischen Geruch, halb nach verfaultem Käse, halb nach Teufelsdreck, an sich. Bei Tage regt er sich selten, sondern kriecht in die schmutzigsten und dunkelsten Ritzen, in die er irgend hineinkommen kann, so daß, wenn er hervorfliegt, er dick mit Staube und Unrath von allerlei Schattirung bedeckt ist, womit er jeden, der etwa mit offenem Munde schläft, regalirt, indem er ganz absonderlichen Hang hat, den Schlafenden in den Mund zu kriechen und mit seinen Fühlhörnern nach irgend einem Fraße darin zu suchen.

Zu gleicher Zeit fühlte ich etwas an der Zehe meines Stiefels nagen, das sich als eine Ratte auswies — ebenfalls ein Kunde, gegen den ich einen besondern Abscheu hege; denn jeder Käfer war mir schon in meiner Kindheit zuwider gewesen; eine Cockroache aber ist der abscheulichste aller Käfer. So zwischen zwei Ekelhaftigkeiten gebracht, ward ich bald aus meinem Hinbrüten aufgeschreckt, und fuhr, ohne der Geographie meiner Lage eingedenk zu sein, so hastig auf, daß ich an der niedrigen Balkenlage über mir beinahe den Schädel eingestoßen hätte. Ich versuchte, das Schiebfenster zu öffnen; es ließ sich nicht verrücken. Ich prüfte die Kajütenluke; sie war verschlossen; da es jedoch auf der zu ihr hinaufführenden Leiter kühler als unten war, blieb ich auf derselben stehen und versuchte einen Mundvoll frische Luft durch die Thürspalten einzusaugen.

Mittlerweile waren zu fünf oder sechs Knoten die Stunde dem Landwinde hinter Steuer so leise am Ufer hingeglitten, daß ich deutlich das Tosen der Brandung in der Bucht hatte hören können, die, dem Brausen nach zu urtheilen, keine Meile weit von uns entfernt sein konnte. Zu gleicher Zeit bemerkte ich, daß der Schooner, obwohl er frei ging, den Landwind nicht genug auffing, um die Richtung nach dem Passe von Crooked Island zu nehmen, welchen Kours er hätte steuern müssen, wenn er beabsichtigte, nach den Vereinigten Staaten zu segeln. Offenbar richtete er sich dem Ufer von Cuba zu, an welchem es damals von Piraten wimmelte.

Es war jetzt heller Tag und der Landwind legte sich allmälig. Ich konnte sehen, wie mein Freund Obadja auf dem Verdeck umherging, dem Seewinde tüchtig pfiff, nnd deutlich hörte ich, wie er in seinem Kauder-

welsch ausrief: »Blas doch, blas doch, San Antonio!« Aber der Heilige erbarmte sich nicht, und wir lagen so bis zehn Uhr Vormittags da. Während all dieser Zeit hielt Obadja, der, wie ich später erfuhr, kurzsichtig war, sein Faktotum Paul Brandywine fortwährend in Thätigkeit, um windwärts oder eigentlich ostwärts, denn es ging keine Briese, nach der Briese auszulugen, »weil,« wie Obadja sagte, »er wüßte, daß die Briese oft zu dieser Jahrszeit plötzlich und gefährlich an der Ecke der Insel daherfährt und daß der Morgenwind oft einen Regenguß mit sich führt, der ein Maisfeld handplatt zu legen versteht.«

»Noch keine schwarze Wolke windwärts, Paul?

Paul konnte nichts dergleichen wahrnehmen, und die Frage ward mehre Male wiederholt; endlich antwortete der Gefragte: »Sir, windwärts und gerade im Fahrstriche der Sonne seh' ich jetzt eine kleine schwarze Wolke von der Größe meiner Hand; aber 's kommt nichts 'raus, keine Spur von Wind.«

»Und Elia,« fuhr Obadja fort, »sagte zu seinem Knechte: Gehe jetzt hinauf und schaue über die See hinaus; und er ging und schauete und sprach: 'da ist nichts'. Und Elia sagte noch siebenmal: 'gehe wieder,' und zum siebenten Male geschah es, daß der Knecht sprach: 'siehe, da steigt aus dem Meere eine Wolke wie eines Mannes Hand.'«

Ich wußte, was die kleine Wolke bedeutete, Obadja aber schien solches nicht zu wissen, denn er kürzte kein Segel, sondern ließ all seine Drachen flattern, welches meines Erachtens zu nichts nützte, er müßte dann gewollt haben, daß sein Linnen zurück an die Maste klappte. Obadja war wirklich eine seltene Mischung von Geschicklichkeit und Achtlosigkeit; war er aber einmal aufgeregt,

so gab er sich als einen der verwegensten, erfahrensten und besonnensten Seeleute, die ich jemals gekannt habe, wie solches zu erkennen mir bald garstige Gelegenheit geboten ward.

Die Wolke am Horizonte stieg hurtig herauf und überzog den ganzen östlichen Himmel, so daß der Morgen anfing sich bösvorbedeutend zu dunkeln, doch spürte man keine plötzlichen Windstöße, sondern die Briese näherte sich mit den gewöhnlichen Katzenklauen und frischte sich allmälig; auch ich glaubte nicht, daß solche Stöße kommen würden, obwohl ich überzeugt war, daß bald eine lustige Haube voll Wind blasen, einigen von den kleinen Segeln unsers Schooners es bedeuten und uns tüchtig schaukeln würde, sofern wir nicht besser auf die Höhe legten, denn am Ufer, das beim Eintritte der Seebriese hart unter unserm Lee war, blies es tüchtig.

Endlich erreichte uns der Schnüffler, und das scharfe kleine Schiff — wie man der Fahrzeuge Rauschen durch das Wasser zu nennen pflegt, fing an »zu sprechen,« während im straffen Wettertakelwerk der Wind gleich einer Aeolsharfe sang. Sofort hörte ich Befehl geben, die beiden Gafftopsegel und das fliegende Jibsegel einzuziehen, welches kaum gethan war, als das Aechzen sich zu Brüllen verstärkte, und das kleine Schiff anfing gegen die vorn heranschießenden Wellen zu stoßen, als ob es sie hätte durchschneiden wollen, statt sich auf dieselben zu heben. Dabei zuckten an dem Fahrzeuge die Segel, als hätten sie ihm die Sparren ausreißen wollen. Ich erwartete jeden Augenblick, daß der Schooner entweder kieloberst gelegt werden, oder daß sein Mastenwerk dicht über Deck abschnappen würde.

Dieses Alles, dem ich auf Deck und im Dienst sonder Furcht, ja mit Freudigkeit ins Auge geschaut ha-

ben würde, ward in meiner jetzigen Lage mir höchst beunruhigend und peinlich. Ein jäher Tod durch Sturz aus dem Haupttop oder von der Wetter-Raa herunter würde meiner Vorstellung nach mir ein verhältnißmäßig leichter Ausgang aus diesem Leben gewesen sein; jedoch in diesem meinen abscheulichen Loche zu ersticken oder gleich einem blinden jungen Hunde zu ersaufen — dieser Gedanke machte mich halb wahnwitzig; und ich schrie und taumelte umher, bis ich fehltrat und rücklings die Leiter herabfiel, von deren Fuß ich jetzt weg nach der Leeseite der Kajüte mich schob, um mich meiner stillen Verzweiflung hinzugeben.

Ich hatte bemerkt, daß beim Zunehmen des Windes das endlose, schleppende Yankeegeschnatter des Schiffsvolks und das Geplauder des Kapitäns mit seinem Maat aufhörte, und jetzt ward auf Deck nichts weiter laut als die Zornesstimme der tobenden Elemente. Bisweilen auch ließ Obadja einige hellklingende Worte erschallen, die das Brüllen des Windes und das Brausen des Meeres deutlich übertönten, und auf die das hurtige, scharfe: »Ja, ja, Sir!« der ihm antwortenden Mannschaft erfolgte. Man sprach nicht mehr wie sonst mit Umschweif, das »ich kalk'lire,« und das, »mir will gemuthen« war in Keines Munde mehr, sondern alle Mann hielten sich tüchtig und richtig zu ihrer Pflicht.

»Am Ende sind diese Vagabunden doch gute Seeleute,« dachte ich, »und wir versinken diesmal noch nicht. Mit leichterem Herzen und ungleich mehr Fassung als vorhin nahm ich meinen Platz auf der Leiter wieder ein. Bald nachher hört' ich den Kapitän in einem Donnertone rufen: »Da kommt es endlich! Steuert ab — nieder mit dem Ruder, Paul — angelufft, und den Wind aus den Segeln geschüttelt, oder wir gehen über Hals und

Kopf und für immer!« Alles wurde gestauet, nichts konnte los bleiben, auch war keine Axt zur Hand, um mit den Bei- und Ziehtauen kurzen Prozeß zu machen. Einige Sekunden lang glaubte ich, Alles wäre vorbei, da die See bis halbweg über Deck stürzte, und durch die Lukenritzen drang; bald jedoch gelangte das kleine muntere Ding vor den Wind und schüttelte sein Gefieder wie ein junger wilder Enterich; die Segel waren eingereffт worden, das Vordersegel ausgenommen, dem das Leitsegel angesetzt ward, und der Schooner lag nun wie ein Seevogel, ohne einen Tropfen Wasser zu schiffen. Bei der verhältnißmäßigen Stille, welche jetzt herrschte, konnte ich fast jedes Wort verstehen, das auf Deck gesprochen ward.

»Recht schmuck zu Wind gekommen, Kapitän,« sagte Paul mit glückwünschendem Kichern, »was aber, Sir, frag' ich, ist jene Rauchwolke, die aus der Anottabucht über'm Vorland aufsteigt?«

»Wie soll' ich's wissen, Paul. Neger werden Buschwerk verbrennen, so will mir g'muthen.«

»Buschholzrauch steigt nicht in solchen Wirbeln auf, 's ist 'ne Kanone, oder ich irre mich mächtig, Kap'tän.«

Wie ich glaubte, in der Absicht das Fernrohr zu holen, das gewöhnlich auf seinen Klammern liegt, eilte er zur Kajütenluke, die er in nicht geringem Erstaunen zurückschlug, als ich aus ihr meinen Kopf hervorsteckte. Obadja aber rannte her, ergriff mit einer Hand das Fernglas und schob mit der anderen den Schieber vor, so daß er meine Gurgel in eine Art von Halseisen klemmte und ich bitten mußte, mich zu befreien und mich in mein Loch unterducken zu lassen. Jetzt erfolgte eine lange Pause, bis Paul, der von dem Kapitän das Sehrohr erhalten hatte, ausrief:

»Ein Schooner, Sir, segelt um die Landspitze herum.«

Wie ich später erfuhr, hatten die Neger, und besonders der alte Todtengräber, welcher mich für seine infernalische Majestät gehalten hatte, Lärm gemacht, sich, sobald sie es konnten, zu des Aufsehers Wohnung gewagt, welches um die Zeit geschehen war, in der das Smugglerboot abschob, und Mr. Fyall hatte sofort einen Eilboten an den Lieutenant, der den 'Gleam' befehligte, abgefertigt. Dieser 'Gleam' welcher, etwa zehn Meilen weit weg, in der Anottabucht ankerte, ging sogleich unter Segel, um Jagd zu machen.

»Na, ich kann's nicht hindern, wenn dem so ist,« antwortete Obadja.

Eine abermalige Pause trat ein.

»Mir gefällt er gar nicht,« ließ Paul sich weiter vernehmen; »er sieht aus wie 'n Kriegsschiff, und der Rauch muß der von einer Kanone gewesen sein, die er bei'm Ankerlichten abfeuerte.«

»He,« versetzte fein Kapitän, »ist dem so, so haben wir den Galgen zu gewärtigen, sobald man uns mit diesem jungen Schlecker am Bord überwältigt. Der Bursch gehört vielleicht zu jenem Fahrzeug; was weiß ich's! — Schau 'noch 'mal hin, Paul!«

Paul schaute lange, sehr lange hin.

»'n Kriegsschooner, Sir, so wahr ich lebe! Ich sehe seine Flagge und seinen Wimpel; er hat vom Land weg gelegt.«

O Du mein Herrgott! mein Herrgott! was sollen wir anfangen?« rief Obadja, in großer Bestürzung.

»Auskratzen, Kap'tän,« antwortete Paul hurtig, »die Briese hat nachgelassen, und bei leichter Briese holt der dort die kleine flinke 'Welle' nimmermehr ein.«

Ich konnte jetzt wahrnehmen, daß die Smuggler alle

Segel ansetzten, und ich hörte das Plätschern, als sie aus Eimern die Segellinnen begossen, damit sie dichter würden und mehr Wind fassen möchten.

»Steuerbord!« rief Obadja, »tüchtig drauf losgestrichen, Jim! Immer vorwärts, Junge! He! Haupt- und Vordersegel sind platt wie Bretter. Das Schiff wird schon noch das Hauptgafftopsegel tragen können — setz' es an, Paul! setz' es an!« und sein Herz erwarmte in dem Maße, in welchem ihm Vertrauen zu den guten Eigenschaften seines Schiffes kam. »Hm! jetzt sieh', wie's hinsaus't! — Oho! ich war 'n Esel, daß ich wehklagte — war ich's nicht, Paul?«

»Keine Aussicht mehr für mich,« dachte ich, indem ich nochmals hinunterstieg; »am Ende ist's am besten, wenn ich sofort erstickе.« Ich stieß mit dem Fuße an Etwas — es war ein Feuerzeug. Beim Hinunterschlüpfen gleich Anfangs hatte ich gesehen, daß auf dem Tische in der Kajüte ein Licht in einem Flaschenhalse steckte; ich zündete es an, und da ich nun gefunden hatte, daß Sanftmuth und Bitten mir zu nichts halfen, beschloß ich umzulegen und zu sehen, ob nicht endlich durch kaltblütiges und stolzes Wesen, oder wenn's sein könnte, durch einen Anstrich von wirklicher oder erzwungener Prahlerei mir bei der gesetzlosen Bande, in deren Klauen ich gerathen war, einige Achtung und bessere Behandlung zu erwirken. Ich durchsuchte sofort Kisten und Wandschränke, wo ich, neben einer Menge von allerlei Dingen, bald eine Flasche mit leidlichem Rum, einige Salzkuchen, einen irdenen Krug, und etliche Cigarros fand. In Folge der Hitze und des üblen Geruches in der Kajüte war ich in diesem Augenblick einer Ohnmacht nahe, allein ein Rundglas voll gutem Halb-und-Halb rüttelte mich auf; ich konnte einen Mundvoll essen, griff

daher den Salzkuchen an, und schmausete tüchtig, füllte nochmals mein Glas, zündete ein Cigarro an, zog Rock und Weste aus und stimmte in einer Art von Verzweiflung aus voller Kehle das Liedchen: »Matrosen von Alt-England« u. s. w. an. Meine Lustigkeit ward bald auf dem Verdeck vernommen.

»He! was ist das?« schrie Obadja, »das ist keins von unseren Liedern, will mir g'muthen! Wer singt da unten?«

»Unten? Alle Mann sind auf Deck,« entgegnete Paul.

»Sollt's der Spion sein? He? Ja, ja, wer sollt's sonst sein? Hitze und Dunst haben 'n toll gemacht.«

»Das wollen wir bald sehen,« sagte Paul, als er den Schieber öffnete und zu mir herunterlugte. Ihm über die Schulter guckte Obadja mit seinen kleinen kurzsichtigen Schweinsaugen, in die ich, voll Muth meines Rausches ein halbes Rundglas guten Grog goß und dann versuchte, durch das Loch auf Deck zu gelangen. Paul aber, der Breitschultigere, gab mir einen Knuff, daß ich wieder zu Keller mußte.

»Ihr macht's Euch bequem, wie ich sehe; daß Ihr gehängt werden möcht!« schrie Obadja.

»Das thu' ich,« versetzte ich, »und wie sollt' ich's nicht thun? Mein Besuch ist hier kein freiwilliger, wie Ihr wißt; so komm denn 'runter, Du langbeiniger schuftiger Yankeesmuggler, oder ich sprenge Dein blutiges Piratenfahrzeug wie eine Zwiebelhaut zum Wasser heraus! Du siehst, ich habe Weg ins Magazin gefunden; dort sind die Pulverfässer und hier ist das Licht, also —«

Obadja lachte hell auf, es klang wie das Präludium, das der Esel anstimmt, ehe er sein Ja-ha anstimmt.

»Verd— sollen meine Augen sein,« sagte er dann, wenn nicht alle Tonnen da voll Piment sind, bloß in der einen mit dem rothen Zeichen stecken frische und scharfe Kracher (Zwieback).«

»Schon gut,« entgegnete ich, »Piment oder Pulver, ich steck's in Brand, wenn Ihr nicht höflich seid.«

»Na, ich will höflich sein. Ihr seid ein schnurriger Gesell, ein wackerer Bursch, weil Ihr's so treibt, ohne einen Freund zur Hand zu haben; ich will also höflich sein.«

Er schloß die Luke auf und kam herunter, indem er sein langes Gebein wie Maßstabschenkel zusammenklappte, um sich den Kopf nicht an die niedrige Decke zu stoßen.

»Frei und lustig, mein Bursch!« fuhr er unten fort. »Ich verzeihe Euch, so sind wir quitt, und hätten wir nicht zu weit 'nausgelegt, so würde ich Euch an Land setzen; aber umkehren kann ich nicht wieder.«

»Warum nicht, wenn ich fragen darf?«

»Bloß weil einer von Euren Kriegsschoonern in meinem Spiegel segelt. Er arbeitet noch am Ufer hin, und jagt mich also noch nicht; auch mag er die Mühe sparen, denn nimmer noch hat ein Schooner in Eurem verfl— Dienste gleichen Segelzug mit der flinken, kleinen 'Welle' halten können.«

Ich hielt dies keineswegs für ausgemacht.

»Nun, Mäster Obadjah,« sagte ich, »es mag sich so ausweisen, wie Ihr sagt, und bei leichter Briese möcht Ihr's im Segeln wohl jedem unserer Schooner zuvorthun; allein, aufrichtig gesprochen, fängt der Wind an zu pfeifen, so möchte doch jenes Fahrzeug, das ich für Seiner Majestät Kriegsschooner 'Gleam' halte, wegen seiner größeren Stange und seiner bedeutenderen Länge

Euch den Rang ablaufen und Euch im Handumkehren den Wind abwettern. Laßt also Vertrag mit Euch schließen! Nagelt Euch der Schooner, so bedürft Ihr eines Freundes vor Gericht, und der Freund will ich dann Euch sein. Entkommt Ihr, so versprecht mir auf den Fall, daß Ihr mich an Bord des ersten uns begegnenden englischen Schiffes liefern, oder doch mich zu San Jago de Cuba an Land setzen wollt, wogegen ich Euch auf Ehre zusagen will, daß ich über das, was Ihr an mir gethan oder zu mir gesprochen habt, kein Wort äußern werde, das Euch irgend in Ungelegenheit bringen könnte. Ist's so recht? Wollt Ihr Handschlag d'rauf geben?«

Obadja zögerte hiemit keinen Augenblick; er klemmte meine Hand in die seinige, daß mir das Blut hätte unter den Nägeln hervortreten mögen. So etwa kann man sich die Begrüßung norwegischer Bären vorstellen; ich jedoch will hoffen, daß fürder kein Christ meine Finger jemals solcher Tortur unterwirft.

»Zugestanden, mein Junge!« rief der Kapitän der 'flinken Welle', »ich habe versprochen, und Du kannst Dich auf mein Wort verlassen, denn das breche ich niemals, obschon ich ein Smuggler, und vielleicht nach Umständen, manchmal noch etwas Schlimmeres bin.«

Der Schlucker sprach mit einem Ernste, der, wie mich dünkte, nicht erlogen sein konnte, und von dem Augenblicke an standen wir als Gefangener und Kerkermeister auf möglich bestem Fuße mit einander.

»Na denn,« sagte ich, »ich glaub' Euch. Trinken wir ein Glas Grog mitsammen, und — —«

Hier schrie der Maat: »Kap'tän, 'rauf auf Deck, wenn's beliebt, Sir! Hurtig, hurtig!«

Die Briese hatte sich mittlerweile wieder aufgefrischt, und in dem Maße wie der Wind zunahm, konnte ich

den Muth der Mannschaft abnehmen sehen. Als wir auf Deck gingen, kuckte Paul noch immer durch das Fernglas.

»Der Schooner hat angedreht, Sir.«

Es erfolgte eine Todtenstille, dann schob Paul das Sehrohr mit einer Vehemenz zusammen, als hätten dessen Gläser zertrümmern sollen, und schrie: »Er ist hinter uns, so wahr ich kein Schwarzer bin!«

»Warum nicht gar? Laß sehen!« versetzte der Kapitän, drehte lange am Fernglase, um es in den ihm passenden Sehpunkt zu stellen, und lugte dann hinaus, während das aus etwa funfzehn Mann bestehende Schiffsvolk in banger Erwartung dastand. Ich unterdessen blickte eben so aufgeregt, wiewohl in ganz anderer Beziehung, hinaus.

»Da knallt 'ne Kanone, Sir,« rief Paul, der von Kopf bis zu Fuße zitterte.

»Nur allzu gewiß,« sagte Obadja, »es muß ein Signalschuß sein. Hundert Dollars wett' ich, daß er unsere flinke kleine 'Welle' für das Admiralsgeleitschiff hält, welches in der Morantbucht lag.«

»Fehlgeschossen, Obadja!« dachte ich, »so flink Eure kleine 'Welle' auch ist, vermag sie doch nicht den alten Dick zu täuschen; denn der ist nicht der Mann, der einen Häring für ein Pferd ansieht. Sicher macht er einem Kriegsschiff Signal, das ihm in Sicht ist.«

»Fremd Segel g'rad' vor uns!« riefen drei Matrosen auf dem Vorderkastell wie aus Einer Kehle.

»Sagt' ich's nicht?« bemerkte Paul; ich aber hatte es bloß gedacht. »Es wird schlimm, Mäster Obadja, man erwischt Euch,« sagte ich. Er aber ward nicht im mindesten erschüttert, vielmehr immer besonnener, je ernster die Sache sich zeigte. Anfangs war er betroffen gewe-

sen, jetzt gab er sich kalt wie Gurkensalat, indem er einsah, daß Alles auf seine Geschicklichkeit und Beurtheilung als Seemann ankam; nicht so Paul, der, wie es schien, den Gedanken, daß wir genommen werden würden, nicht aus sich herausbringen konnte.

»Jesabel Brandywine,« lallte er, »Du bist nichts als 'ne alte Wittib, so kalk'lir' ich. Nimmer werde ich die breite, glatte Chesapeake wiedersehen; für Paul giebt's keinen Pfirschbranntwein mehr!« und mit verschränkten Armen setzte er sich mürrisch auf's untere Taffrell.

Wenig ließ ich zur Stunde mir's einfallen, wie bald des armen Kerls Ahnung zur Wahrheit werden würde!

Windwärts stieg abermals ein Rauch auf — er rührte, wie ich wußte, von einem zweiten Signalschusse her. Ich lief auf das Vorderdeck, wo der Kapitän den vor uns liegenden Segler durch das Fernrohr beobachtete. »Laßt mich sehen,« sagte ich; »ich will ehrlich gegen Euch sein und Euch das Schiff nennen, wenn ich es erkenne.«

Ich erhielt das Glas und sah sofort die Spitze seiner unteren Segel über dem Wasser. Am rothen Kreuz in seinem Vordersegel erkannte ich es für den 'Feuerbrand', eben jene Korvette, auf der ich eingezeichnet worden war. Sie lag so gut windwärts, daß ich es beinahe für unmöglich hielt, wir könnten sie abwettern; Obadja aber war fest entschlossen, es zu versuchen. Nachdem er sein kleines Schiff schmuck unter Haupt-, Vorder- und Jibsegel sah, welches Alles war, was es jetzt tragen konnte, und Alles hatte klarmachen lassen, um mehr Segel anzusetzen, falls die Briese sich lullte, schickte er alle Mann unter Deck und griff selbst zum Steuerrade.

In diesem Augenblick luffte der jagende Schooner heran; ich sah, wie das Vordersegel den Fuß hob.

»Jetzt geht's über Euch her, Freund Obadja,« sagt ich. »Er kommt Euch allen Ernstes über den Hals.

Während ich so sprach, quoll eine dicke weiße Rauchsäule über den Bug des 'Gleam' weg, ungefähr funfzig Ellen weit windwärts, und zog dann wieder zurück unter des Fahrzeugs Segel- und Takelwerk, so daß es wie mit einem Florschleier überzogen zu sein schien, bis der Dampf leewärts unter'm Winde in wirbelnden Kreisen wallte, immer dünner ward und endlich verwehete. Ich hörte diesmal den Knall, und die Kugel zischte dicht neben uns ins Wasser.

»Gut getroffen mit diesem Apfel,« sagte Obadja kaltblütig, »der lange Tom muß 'n tücht'ger Lümmel sein, kalk'lir' ich, daß er sein Maul voll Eisen so weit weg spei't.«

Es erfolgte noch ein Schuß, und wär' ich noch in der Kajüte eingesperrt gewesen, so würde es kein Cringle'sches Tagebuch geben, denn mitten durch die Kajüte fuhr die Kugel und blieb im unteren Kielraume stecken.

»Hussah, Ihr Bursche!« rief ich, »noch 'n Paar so sichere Schüsse, und dann juchhei der Gewehrraum im 'Feuerbrand'!«

Als ich den 'Feuerbrand' nannte, schreckte Obadja ein wenig zusammen, faßte sich jedoch und sagte, indem er mich mit der größten Zuversicht anlachte: »Nicht so hastig, Lieutenant, wir Beide haben, kalk'lir' ich, noch nicht das letzte Glas Swizzle mit 'nander getrunken. Kann ich nur an der Korvette da vorbeisegeln, so hab' ich gewonnen Spiel; den Schooner fürcht' ich nicht.«

Die Korvette hatte um diese Zeit des 'Gleams' Signal beantwortet und ebenfalls ihren Wind geholt, so

daß ich es für unmöglich hielt, die 'Welle' könnte sich klarmachen, ohne unter die Breitseite der Korvette zu gelangen.

»Ihr wollt's doch nicht wirklich versuchen, Obadja?« fragte ich.

»Beantwortet mir Eins, und ich will's Euch sagen,« versetzte er. »Führt jene Korvette lange Achtzehner oder Zweiunddreißiger?«

Sie führt zweiunddreißigpfündige Karronaden,« antwortete ich.

»Dann werdet Ihr auf dieser Fahrt nimmermehr Eure Hangmatte in ihrem Gewehrraum aufknoten.«

Als die Korvette und die 'Welle' sich mittlerweile einander näherten, feuerte erstere ihre Bootskanone auf dem Vorderkastell ab, als wollte sie sich völlig von unserer Raserei, an ihr vorbeizusegeln, überzeugen.

Obadja aber steuerte den Kours, den er sich vorgesetzt, wie der grimmige Tod. Eine zweite Kugel zischte über unsere Mastspitzen hin, und mittelst des Fernrohrs nahm ich wahr, wie die Mannschaft der Korvette munter an ihren verschiedenen Posten war, so daß etwa vierzehn Matrosen auf der Puppe standen und hinter den Netzungen die ganze Schiffslänge hin sich funfzig bis sechszig Mann mit Säbel wiesen.

Ich theilte dieses Alles sorgfältig meinem Yankee mit. »Kommt Ihr,« setzte ich hinzu, »jemals windwärts von ihm, woran ich sehr zweifle, so müßt Ihr in höchstens einer Weite von einem Pistolenschusse querüber fahren, und längs seiner Breitseite von grobem und kleinem Geschütz wegrauschen, und ich kann Euch sagen, daß sie wohl gerüstet sind. Da! ich sehe, wie Matrosen und Mariners ihre Musketen schwingen, und so gedrängt stehen, wie die Spatzen unter'm Lee einer Dorn-

hecke bei einem Schneegestöber. Schau't! hinten und vorn schleifen sie tüchtige Bullenbeißer herauf. Ich sag' Euch, Obadja, es ist pure, handgreifliche Tollheit von Euch; wir werden wie in einer Eischale zerschmettert und um Eurer vermaledeiten Tollkühnheit wegen zu Davy fahren!«

Ich hatte diese meine Rede durch mehrere Pausen unterbrochen, als erwartete ich eine Aeußerung von ihm; jedoch Obadja war stumm wie ein Fisch. Ich nahm das Fernrohr vom Auge, und wendete, durch sein Schweigen erschreckt, mich zu ihm.

Gehört hatte ich wohl von dergleichen; gesehen aber hatte ich nie zuvor, wie des Geistes geheimes Wirken im Menschen sich so fürchterlich in dessen äußerem Aussehen abprägt und gleichsam verbildlicht. Wie gesagt, war Obadja der Einzige, der außer mir sich auf dem Verdecke befand. Er hatte sich dermaßen niedergekauert, daß seine langen Beine durch den offenen Schieber in die Kajüte hinunterbaumelten. Seine langen, sehnenkräftigen Arme, mit ihren breiten, zum Bersten blutvollen Adern, die nur bis ein wenig über den Elbogen von seiner Jacke bedeckt wurden, waren so weit ausgestreckt, daß sie das Steuerrad windwärts fassen konnten; dies und sein ungeheurer Kopf auf winzigem ins Deck hineingesenkten Rumpfe gaben ihm ein überaus sonderbares Aussehen. Dabei war sein gewöhnlich blasses, sonnenverbranntes Gesicht jetzt blau und gespenstisch, wie das der Leiche eines Ertrunkenen. Seine Nackenmuskeln und sein Wangen- und Kinnfleisch waren steif und bis zur Hälfte des gewöhnlichen Umfanges eingeschrumpft. Seine Lippen wiesen sich so zusammengepreßt, daß sie nichts als eine schwarze Linie erblicken ließen. Seine Nüstern spreizten sich so, daß die Nasen-

flügel dünn und durchsichtig erschienen; die Stirn hatte sich ihm in winzige, regungslose Runzeln gefaltet, als wären sie mit einem krausen Ruffeleisen hineingebrannt worden, und über seinen Augen, oder vielmehr über seinem Auge, denn eines derselben klemmte er zu, als ob es hermetisch versiegelt sein sollte, hatte er mit Bindfaden eine hölzerne Röhre befestigt, die dem untern Ende eines Operngucker glich, und worin sich ein Vergrößerungsglas befand, durch welches er sehr angestrengt nach vorn lugte, wobei er sich niederbückte und seinen langen Hals nach dessen ganzer Dehnung schief ausstreckte, um unter dem Vorsegel wegsehen zu können.

Ich hatte kaum Zeit, dies Alles zu bemerken, als eine Kanonenkugel durch den Kopf des Hauptsegels fuhr, und den Mast streifte. Augenblicklich nachher flog eine Kartätschenladung aus einer der Bugkanonen, einer zweiunddreißigpfündigen Karronade, krachend mitten auf unser Schiff. Ich warf das Fernrohr weg und duckte mich in die Kajüte, welches einzugestehen ich mich keineswegs schäme; denn hier konnte ich weder Ruhm noch Ehre gewinnen, weil ich nichts als ein unglücklicher Gefangener war.

Neben Paul Brandywine lag ich an der Seitenwand der Kajüte, so daß ich durch das Lugloch Obadja's Gesicht wahrnehmen konnte. Es mochten zehn Minuten verflossen sein, als es abermals krachte und uns zu Häupten prasselte, wie wenn ein Steinhagel auf das Verdeck geworfen worden wäre.

»Das traf!« sagte Paul.

Ich sah nach dem Kapitän hinüber, dem hinter dem Ohre ein schwarzer dicker Blutstrom floß. Paul bemerkte es ebenfalls, ging hin, wie bedrückt er selbst von geheimnißvoller Ahnung ihm nahen Unglückes sich auch

fühlen mochte, um seinen Kapitän abzulösen, indem er sagte: »Sie sind durch einen Splitter verwundet worden, Sir, wie ich sehe; lassen Sie mich ans Steuer.«

»Halt' Dein verfl— Maul!« war die höfliche Antwort.

»Ich sag' Euch,« rief ich dazwischen, »Ihr könnt eben so gut Erbsen mit einer Heugabel essen, als an der Korvette da vorbeisegeln, sie hat Euch binnen wenigen Minuten gekriegt, wie Ihr auch zappeln mögt. Satan selbst kann Euch nicht befreien!« Ich konnte es unten nicht länger aushalten, sprang auf, drängte mich durch den Schieber und saß auf Deck, wo ich Obadja starr ins Gesicht blickte. Da saßen oder hingen wir wie zwei Kirschen an Einem Stengel. Ich habe oft über die Figur gelacht, die wir damals spielten, allein zur Zeit, als dies sich zutrug, würde Komus selbst ein ernsthaftes Gesicht gemacht haben. Ich hatte endlich den in Obadja schlafenden Teufel völlig geweckt.

»Schau't dorthin, Lieutenant — dort hin!« sagte er und wies mit seiner linken Klaue leewärts. Ich that's, und — o! welch ein Anblick für den armen Mr. Thomas Cringle! Da stand die Korvette, die eben angedreht hatte, dicht an unserer Leeseite, höchstens auf Musketenschusses Weite. Mit bloßen Augen konnte ich die Matrosen auf ihr sehen. Mindestens hundert und funfzig entschlossene Bursche standen mit den Gewehren bereit an ihren verschiedenen Posten, und überall waren welche da, wo sie mit Vortheil hatten hingestellt werden können. Um die Stückpforten herum sah man ganz deutlich die Kanoniere; ich konnte sogar die Kapitäne bei den Kanonen erkennen, wie sie die Zündlöcher untersuchten. Deutlich sah ich auch die Epaulette der Offiziere funkeln.

Hoch oben auf der Mastspitze der Korvette wehete das rothe Kreuz, das seit einem Jahrtausend den Schlachten und den Stürmen trotzte. Der lange weiße Wimpel strömte in das Blau des Himmels wie ein silberner Lichtstrom hinein — es war ein herrlicher Anblick; allein ich gestehe, daß ich solcher Augenlust mich lieber auf dem Taffrell des 'Feuerbrands' erfreut hätte!

Und eine lange, federnartige Wolke weißen Dampfes die die Seite der Korvette von Schnabel zu Spiegel umhüllte, stieg auf, während helle Funken von knallendem Flintenfeuer durch sie hinblitzten und den Feuerfliegen im Nachtnebel an den Hügeln gleich glänzten, bis der Qualm vom Winde durch das Takelwerk gejagt ward, so daß das liebliche Fahrzeug in all seiner Herrlichkeit und seinem ganzen Stolze wieder völlig sichtbar dalag.

»Seht Ihr das Alles?« fragte Obadja.

»Und fühle auch etwas davon, Sir,« versetzte ich; denn ein scharfes, raspelndes Knarren erfolgte drei oder vier Mal schnell nach einander, und eben so viele Schüsse trafen unseren Schiffsbauch, so daß die Splitter lustig umherflogen; die Musketenkugeln aber sprenkelten, indem sie zischend in das Holz fuhren, unsere Topseiten und Raaen mit so zahllosen Schußwunden, daß sie schlimmer anzusehen waren, als eine von Schulbuben mit Lehmkügelchen beworfene Kirchenthür. Unter den im Kielraume befindlichen Matrosen hörte man schweres Stöhnen und unruhige Bewegung.

»Hört und seht Ihr aber auch das, Mäster Obadja?« fuhr ich fort, »das Eisen hat etliche von Euren Gesellen da unten gepackt. Nur ein Weilchen noch, Du alter Starrkopf, und Dir wird eine noch stärkere Dosis verabreicht werden!«

Indem er mit der Hand abwinkte, antwortete er energisch: »Nachgeben kann ich nicht, kann ich nicht! Meine ganze Habseligkeit steckt in diesem kleinen Schnellsegler, und so lange noch zwei Bretter von demselben zusammenhalten, streiche ich nicht die Flagge.«

»Wenn's so ist,« entgegnete ich, »so seid Ihr nichts als ein verdammter kaltblütiger, 'kalk'lirender' Halunke, und ich werde Euch niemals einen Tapfern nennen.«

Ich sah es ihm an, daß er jetzt sehr aufgeregt war.

»Lieutenant,« rief er, »weckt nicht den bösen Geist in mir; ich könnte sonst leicht schlimmer werden, als ich es sein will. In meinen Tagen sind einige Thaten verübt, an die ich in Augenblicken, wie der gegenwärtige einer ist, nicht gern denke. Ich bin ein verzweifelter Mensch, Mr. Cringle; um Euretwegen und um meiner selbst willen, führt mich nicht in Versuchung!«

»Nun gut denn« — wollte ich begütigend dreinreden; er aber ließ mich nicht zu Worte kommen.

»Kein Wort, Sir, kein Wort. Es gab keinen ehrlicheren Handelsmann und keinen glücklicheren Menschen in der Union, als mich, bis Euer verfl— sengendes und plünderndes Geschwader mich in der Chesapeake kaperte und zu Grund richtete; doch mußte mir's der Prisenmeister büßen, obschon wir am Ende auf die Riffe getrieben wurden. Mir büßen mußt' er's, und, Gott steh mir bei! seitdem hab' ich auf keinen grünen Zweig kommen können, wenn gleich der Büßer mein Feind gewesen war. Ich sehe noch des armen Kerls Gesicht, als ich — —« Er hielt plötzlich inne, als fürchtete er zuviel zu sagen. »Gefangen nehmen kann ich mich nicht lassen,« setzte er dann hinzu. »Begnügen Sie sich hiermit, Mr. Cringle, und gehen Sie hinunter — hinunter, Sir!« — und ich sah, daß sein Grimm sich steigerte — »hinunter mit Ihnen, oder beim Allmächtigen! ich komme in Versuchung, noch eine That zu begehen, deren Andenken mich bis zu meiner Todesstunde wird verfolgen müssen!«

Ich sah jetzt, wie die Korvette wieder scharf angedreht hatte, und mit uns auf gleichem Lavirgange war; ich schlüpfte daher wie ein Aal unter Deck, und legte mich nochmals in der Kajüte neben Paul leeseits hin.

Aus dem sich wiederholenden Feuer nahmen wir es ab, daß die Korvette uns westlich jagte. Jeden Augenblick schreckte uns das Prasseln der auf unser Deck geschossenen Kartätschen und immer fort pfiffen die Musketenkugeln wie Hagel um uns herum. Der Kapitän, den wie Dunst vom Steuerrade wegfliegen zu sehen, ich jeden Augenblick erwartete, saß auf dem Verdecke, als ob er schußfest gewesen wäre, und schien, als entginge er wie durch ein Wunder dem höllischen Wirbel von Kugeln jeglicher Größe.

»Er steht mit dem Schwarzen im Bündnisse, Paul,« sagte ich; »bei alldem werdet Ihr gekippt, denn die Korvette überholt Euch, und mit den hübschen Löchern in Eurem Rumpfe zwischen Wind und Wasser könnt Ihr Euer Schiff nicht herumlegen. Euer Kapitän ist rasend! Wollt Ihr denn mit all den übrigen armen Burschen zu Grunde gehen, bloß, weil Obadja wegen irgend einer von ihm begangenen That es nicht wagt, sich zu ergeben — he?«

Das Brüllen des Grobgeschützes und das Knallen des Musketenfeuers nöthigten mich, sehr laut zu sprechen, und der kleine Schieber hinterbrachte, wie das Ohr des Dionys, meine Worte unerwarteter Weise meinem Freunde, dem Kapitän auf dem Verdecke.

»Lang' mir meine Pistolen 'rauf, Paul!« rief Obadja.

Schon einmal hatte es mich stutzen gemacht, und jetzt ward ich davon überzeugt, daß er von dem Augenblick an, in welchem er ergrimmte, sehr rein vom Munde wegsprach, und nicht eine Spur von Yankeegewäsch hören ließ.

»Haha!« rief ich, jetzt wundere ich mich, daß Du nicht Flagge streichen willst, Du Renegat!«

»Ihr habt mein Schiffsvolk aufwiegeln wollen, Sir,« schrie Obadja, »und habt auf mich geschimpft — « er setzte dies in ernstem langsamen Tone hinzu, der weit beunruhigender als sein vorheriger Grimm war — »empfangt denn das, was Euch zur Ruhe bringen kann.« Dabei drückte er eins von den aus der Hand des Maats empfangenen Pistolen auf mich ab. Die Kugel fuhr mir durch die große Halsmuskel auf meiner rechten Seite und verfehlte nur durch glücklichen Zufall die Pulsader.

Indem ich glaubte, es sei aus mit mir, bedeckte ich mein Gesicht mit meinen Händen, und empfahl mich dem Höchsten mit aller Hingebung, die von einem armen Burschen in meinen trübseligen Umständen nur erwartet werden konnte. Da ich jedoch spürte, daß ich nicht stark blutete, die Wunde auch wirklich nur leicht war, befolgte ich den mir von Obadja gegebenen Wink und blieb ruhig liegen, bis ein Zweiunddreißigpfünder unser Hinterdeck traf. Die Mattheit der Kugel gab zu erkennen, daß wir uns weiter von der Korvette weggelegt hatten, denn der Schuß ging nicht durch, sondern blieb in einer Rippe stecken, riß jedoch eine der Planken weg, auf welcher Paul und ich lagen, und schleuderte uns mit außerordentlicher Heftigkeit in den Kielraum unter die Matrosen, von denen zwei gefährlich verwundet waren, einer aber getödtet dalag. Ich kam mit einigen unbedeutenden Quetschungen davon; nicht so der arme Maat. Ihm war von der abgesprungenen Planke das Rückgrat zersplittert worden. In seinem entsetzlichen Todeskampfe stieß er ein durch Mark und Bein dringendes Geschrei aus, und packte und hielt krampfhaft alles fest, was er ergreifen konnte, während seine unteren Gliedmaßen todtlahm waren.

»O Jesus! Wasser! Wasser!« schrie er, »um Gotteswillen, Wasser!«

Die Matrosen thaten an ihm, was sie konnten, allein seine Qualen vergrößerten sich dennoch; das Blut quoll ihm aus dem Munde, die Hände wurden ihm eiskalt, sein Puls schlug nicht, sein Gesicht ward lang, blau und leichenähnlich — er athmete schwer, das erstickende Todesröcheln folgte, und nach zehn Minuten war er verschieden.

Das war der letzte Schuß, welcher traf; jeder Kanonenschuß knallte schwächer, und das Musketenfeuer hörte bald gänzlich auf.

Die Briese hatte sich gelullt, die 'Welle' ihre Ueberlegenheit im Segeln bei leichtem Winde wieder erlangt, und war der Korvette richtig entwischt.

Ende des ersten Theils.

Tom Cringle's
Schiffs-Tagebuch

von

Wilson.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. G. N. Bärmann.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

Indem ich glaubte, es sei aus mit mir, bedeckte ich mein Gesicht mit meinen Händen, und empfahl mich dem Höchsten mit aller Hingebung, die von einem armen Burschen in meinen trübseligen Umständen nur erwartet werden konnte. Da ich jedoch spürte, daß ich nicht stark blutete, die Wunde auch wirklich nur leicht war, befolgte ich den mir von Obadja gegebenen Wink und blieb ruhig liegen, bis ein Zweiunddreißigpfünder unser Hinterdeck traf. Die Mattheit der Kugel gab zu erkennen, daß wir uns weiter von der Korvette weggelegt hatten, denn der Schuß ging nicht durch, sondern blieb in einer Rippe stecken, riß jedoch eine der Planken weg, auf welcher Paul und ich lagen, und schleuderte uns mit außerordentlicher Heftigkeit in den Kielraum unter die Matrosen, von denen zwei gefährlich verwundet waren, einer aber getödtet dalag. Ich kam mit einigen unbedeutenden Quetschungen davon; nicht so der arme Maat. Ihm war von der abgesprungenen Planke das Rückgrat zersplittert worden. In seinem entsetzlichen Todeskampfe stieß er ein durch Mark und Bein dringendes Geschrei aus, und packte und hielt krampfhaft alles fest, was er ergreifen konnte, während seine unteren Gliedmaßen todtlahm waren.

»O Jesus! Wasser! Wasser!« schrie er, »um Gotteswillen, Wasser!«

Die Matrosen thaten an ihm, was sie konnten, allein seine Qualen vergrößerten sich dennoch; das Blut quoll ihm aus dem Munde, die Hände wurden ihm eiskalt, sein Puls schlug nicht, sein Gesicht ward lang, blau und leichenähnlich — er athmete schwer, das erstickende Todesröcheln folgte, und nach zehn Minuten war er verschieden.

Das war der letzte Schuß, welcher traf; jeder Kanonenschuß knallte schwächer, und das Musketenfeuer hörte bald gänzlich auf.

Die Briese hatte sich gelullt, die 'Welle' ihre Ueberlegenheit im Segeln bei leichtem Winde wieder erlangt, und war der Korvette richtig entwischt.

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilson, E.

Tom Cringle's Schiffs-Tagebuch In 3 Theilen

Bd.: 1. (1839). - 248 S.

Braunschweig 1839

41.2272-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702952-3